Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.02.1936 (Nr. 46)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 46 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 15. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Ballangrud-Norwegen dreifacher Olympiasieger

Garmisch im Zeichen des Militärpatrouillen-Skilaufes / Ernst Baier gewinnt im Eiskunstlaufen die Silberne Medaille

Unser Tagesspiegel

Ballangrud-Norwegen errang mit dem 10 000-Meter-Skilauf die dritte Goldene Medaille.

Im Eiskunstlaufen belegte Ernst Baier hinter Weltmeister Karl Schäfer-Oesterreich den zweiten Platz.

Bei den Zweierbobs standen Deutschlands Vertreter nach den zwei ersten Läufen an 7. und 9. Stelle.

Leutnant Leupold sprach nach dem Militärpatrouillen-Skilauf mit unserem Sonderberichterstatter.

Eine Pariser Zeitung deckt die Pläne Moskaus für einen Umsturz in Frankreich auf.

In Edinburgh kam es zu neuen katholikenfeindlichen Ausschreitungen.

Gestern wurde die Wirtschaftskammer Bremen eröffnet.

Nach 4jähriger Unterbrechung wurde die Bremer Schaffermahlzeit in Anwesenheit des Reichsführers SS. Himmler und des Reichsministers Dr. Schacht festlich begangen.

Kreisleiter Blanke, Reg. Bürgermeister Heider und Senator Dr. von Hoff rufen zum Eintritt in Jungvolk und Jungmädel im BDM. auf.

Das Bremer Kriminalmuseum wurde im Polizeihaus eröffnet.

Kreuzer „Köln" machte gestern im Freihafen II fest.

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar.

Als Vorführungswettbewerb wurde am gestrigen Freitag der vom Reichskriegsminister besonders geförderte Militärpatrouillen-Skilauf in der Olympiastadt durchgeführt. Naturgemäß standen die Straßen Garmisch-Partenkirchens am Vormittag, vor allem aber das Stadion als Start und Zielplatz des Laufs völlig im Zeichen des Militärs. Im Stadion hatten sich neben dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, dem Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, und Generalleutnant Daluege, sowie zahlreichen Offizieren der deutschen Wehrmacht, eine große Anzahl höchster Offiziere aller an dem Militärpatrouillen-Skilauf beteiligten Nationen eingefunden.

Die italienische Patrouille setzte sich überraschend mit 14 Sekunden vor Finnland und errang somit einen glänzenden Sieg vor den Vertretern Suomis, Schwedens und Oesterreichs. Den fünften Platz konnte die deutsche Patrouille unter der Führung von Leutnant Leupold belegen.

Zur gleichen Zeit des Vorführungswettbewerbs starteten auf der Olympiabobbahn die Zweierbobs. Die beiden deutschen Bobs belegten nach den ersten beiden Läufen den siebenten und neunten Platz.

Neben den beispiellosen Erfolgen Norwegens an den Vortagen war es Ballangrud-Norwegen vergönnt, eine bisher noch nicht erreichte Glanzleistung zu vollbringen. Nachdem Ivar Ballangrud schon zwei Goldene Medaillen für sein Land errungen konnte, erwarb er gestern im 10 000-Meter-Lauf in der Zeit von 24,3 Minuten vor dem Finnen Vaisenius und dem Oesterreicher Mor Stiepl die dritte Goldene Medaille für Norwegen. Mit ungeheurem Jubel belohnte eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge diese beispiellose bisher auf keiner Olympiade erreichte Glanzleistung.

Begreifliches Interesse löste das im Kunsteisstadion mit der Kür beendete Kunsteislaufen der Männer aus. Wahre Meisterleistungen gab es hier zu sehen. Obgleich Ernst Baier eine glänzende Leistung vollbrachte, konnte er dennoch das einzig darstehende Können des Weltmeisters Karl Schäfer nicht erreichen. Während Karl Schäfer erneut die Meisterschaft errang und somit Oesterreich die Goldene Medaille erwarb, konnte Ernst Baier für Deutschland die Silberne Medaille gewinnen. Oesterreich belegte außer dem ersten Platz — wahrlich ein glänzender Erfolg — ebenfalls den dritten Platz, wonach es nach dem augenblicklichen Stand der Medaillenverteilung an vierter Stelle steht.

In dem einzigen am Freitag veranstalteten Eishockeyspiel der Endrunde konnte England die Tschechoslowakei recht eindeutig 5:0 besiegen.

(Ausführliche Berichte über die Kämpfe und ihrem Verlauf siehe Olympia-Sonderseite.)

„Admiral Graf Spee" daheim

Kiel, 15. Februar.

Das dritte Panzerschiff der Kriegsmarine, das den Namen des Siegers von Coronel und des in der Schlacht bei den Falklandinseln heldenhaft unterlegenen Admirals des Kreuzergeschwaders „Admiral Graf Spee" trägt, ist nach einer Fahrt von Wilhelmshaven um Skagen herum Freitag nachmittag zum erstenmal in seinem Heimathafen Kiel eingelaufen. Als das Schiff gegen 15 Uhr vor Friedrichsort in Sicht kam, umsäumte eine dichte Menschenmenge das Hindenburgufer, um das Einlaufen dieses neuen Panzerschiffes zu beobachten.

Mit „Admiral Graf Spee" ist der Bau der 10 000 Tonnen großen Panzerschiffe, die uns der Versailler Vertrag vorgeschrieben hat, endgültig abgeschlossen. Das neue Panzerschiff entspricht in seinen Abmessungen und seiner Armierung seinen beiden Vorgängern „Deutschland" und „Admiral Scheer". In seinem Aeußeren ist es von dem „Admiral Scheer" nicht zu unterscheiden. Beide Schiffe tragen an Stelle des Gefechtsmastes der „Deutschland" das charakteristische Turmhaus. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat Donnerstag seine Seeklar-Besichtigung gehabt, die der Befehlshaber der Linienschiffe Konteradmiral Carls abnahm.

Es bleibt bei Zuchthaus

Berufungsurteil in einem Devisenprozeß

Berlin, 15. Februar.

In zweitägiger Verhandlung hatte sich die IV. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts mit den Berufungen zu beschäftigen, die der 41 jährige Generalsekretär beim Bonifatius-Verein für das katholische Deutschland in Paderborn, Wilhelm Freckmann und der 58 jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer, gegen das Urteil des Berliner Schöffengerichts eingelegt hatten. Die Strafkammer belieg es bei den fünf Jahren Zuchthaus- und fünf Jahren Ehrverlust für Freckmann.

Jedoch wurde infolge veränderter rechtlicher Auffassung in einem Nebenpunkt die Geldstrafe auf 100 000 RM. festgesetzt. Bei Seelmeyer erkannte die Strafkammer auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 100 000 RM. Geldstrafe. Die Angeklagten hatten gemeinschaftlich mit dem berüchtigten Bankdirektor Dr. Hofius über 100 000 RM. nach Holland verschoben, wo das Geld zum illegalen Rückkauf von Obligationen verwendet wurde.

Hinrichtung in Dresden

Dresden, 15. Februar.

Die Justizpressestelle Dresden teilt mit: Gestern ist im Landgerichtsgebäude zu Dresden der durch Urteil des Schwurgerichtes in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Willibald Caspar hingerichtet worden. Caspar hatte am 19. März 1935 seinen 70 jährigen Vater erschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm zur Begleichung von Spiel- und Wettschulden weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Moskau befiehlt Umsturz in Frankreich

Anweisungen der Komintern zur Zersetzung von Heer und Behörden

Paris, 15. Februar

Die Pariser Zeitung „Ami du Peuple" veröffentlicht einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Was Moskau unter dem Einverständnis mit Frankreich versteht". Das Blatt erklärt, in der Lage zu sein, Anweisungen der Komintern für die politische Arbeit in Frankreich bekanntgeben zu können.

Diese Richtlinien besagen u. a., es müßte sofort eine Miliz der Proletarier geschaffen werden. Man müsse Munitionsdepots anlegen und die geheime Tätigkeit verstärken. Unter den Bahn-, Post-, Hafen- und städtischen Angestellten müsse man die zuverlässigsten Genossen aussuchen. Sie seien zu illegalen Spezialgruppen zusammenzufassen. Diese Stoßtrupps müßten nach dem Vorbild der Militärzellen formiert werden, da sie in dem bevorstehenden revolutionären Kampf außerordentlich wichtige Posten einzunehmen hätten. Ein Vertrauensmann des Zentralkomitees müsse an ihrer Spitze stehen.

Die kommunistische Zeitung „Humanité" müsse ohne Rücksicht auf die Kosten zum Zentralorgan der Volksfront und zur meistgelesensten Zeitung von Paris gemacht werden. Ferner seien die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um zuverlässigen Genossen Eingang in die Frontkämpferbünde zu verschaffen. Ihre Arbeit in diesen Bünden müsse unter dem einheitlichen Kommando eines Vertrauensmannes des Zentralkomitees stehen. Durch Provokationen müßten diese Vertrauensmänner der Komintern innerhalb der Kampfbünde Handlungen begehen, die letztere bloßstellen.

Der Sender der „Humanité" müsse binnen kürzester Zeit soweit ausgebaut werden, daß er im Falle einer Revolution die Befehlsübermittlung übernehmen könne. Zwischen den Nachrichtenabteilungen und den militärischen Abteilungen des Zentralkomitees müßte eng zusammengearbeitet werden. Ein besonderer Beauftragter für diese Fragen sei zu ernennen. Dieser soll seinen Sitz in Genf haben.

Während in Frankreich an der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Paktes gearbeitet werde, so schreibt die Zeitung zu diesem Plan, organisiere Moskau mit Hilfe der Volksfront die Revolution im Lande. Die, die für die Ratifikation stimmten, müßten wissen, was die „kollektive Sicherheit" und was „angeteilter Friede" im Munde derer bedeuten, die diesen Frieden und diese Sicherheit nur zur Vernichtung ihrer illegalen Organisationen auffassten.

Unter dem Vorwand, für den Frieden zu arbeiten, werde, so schreibt die Zeitung zu diesem Plan, Spionage und Provokation betrieben. Das alles seien aber nur die Vorboten jener ersehnten blutigen Revolution.

*

Die Enthüllungen der französischen Zeitung kennzeichnen den hohen Grad der Gefahr, in die Frankreich durch seine Vertrauensseligkeit gegenüber den Vertretern des Bolschewismus gekommen ist. Als das Allerschlimmste und Allergefährlichste erscheint uns jedoch die Tatsache, daß selbst diese für sich selbst sprechenden Anweisungen der Komintern die verblendeten Freunde des Paktes Paris—Moskau nicht zur Vernunft bringen werden.

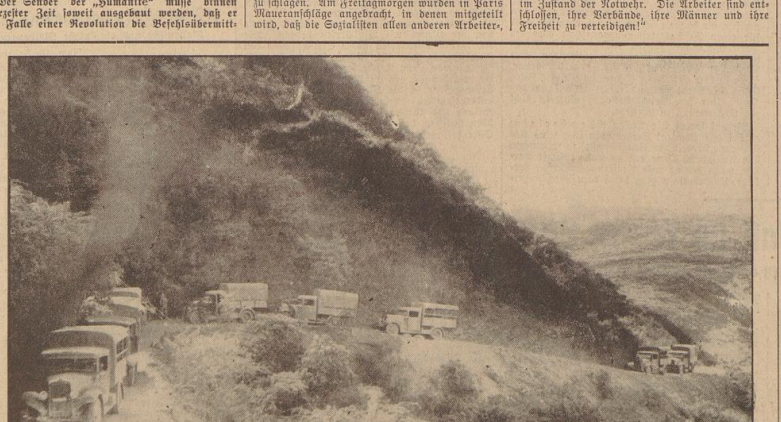
Blums Marxisten drohen

Paris, 15. Februar.

Die Untersuchung der Polizei im Zusammenhang mit dem Anschlag gegen Leon Blum hat bisher nur zur Verhaftung eines 32 Jahre alten Versicherungsagenten geführt. Der Verhaftete erklärte bei seinem Verhör, daß er zwar am Ort des Zwischenfalles anwesend gewesen sei, jedoch an dem Anschlag selbst nicht teilgenommen habe. Er sei früher Mitglied der Action Française gewesen, aber schon vor mehreren Jahren wieder ausgetreten.

Inzwischen versucht die sozialistische Partei, aus dem Ueberfall auf Leon Blum politisches Kapital zu schlagen. Am Freitagmorgen wurden in Paris Maueranschläge angebracht, in denen mitgeteilt wird, daß die Sozialisten allen anderen Arbeiter-, republikanischen und demokratischen Parteien große Massenkundgebungen in ganz Frankreich vorgeschlagen haben. Diese Massenkundgebungen sollen stattfinden, um, wie es in dem Aufruf heißt, „die Republik von den Kampfbünden, den verbrecherischen faschistischen Anhängern der Rechtspresse und deren Helfershelfern zu befreien, die sich augenscheinlich bei gewissen Leitern der Polizei, der hohen Gerichtsbarkeit und des Heeres finden."

Noch einen Schritt weiter gehen die Marxisten in einem anderen Maueranschlag, der offenbar die Grundlage für künftige weitergehende Aktionen herstellen soll und in dem es u. a. heißt: „Das Maß ist voll, die Arbeiterklasse erklärt sich im Zustand der Notwehr. Die Arbeiter sind entschlossen, ihre Verbände, ihre Männer und ihre Freiheit zu verteidigen!"



Der italienische Nachschub im abessinischen Hochgebirge. Eine bemerkenswerte Aufnahme von den neuen italienischen Straßen hinter der Kampffront in Nordabessinien. Scherl Bilderdienst

Der Motor wird Volksgut

Deutschlands Autoindustrie erkämpft sich neue Erfolge

Im Hinblick auf die heute erfolgende Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin verdienen die folgenden Ausführungen besondere Beachtung:

Tag und Nacht schaffen Arbeiter in den Autofabriken, sitzen Konstrukteure hinter ihren Reißbrettern, kalkulieren die Wirtschaftler, um die deutschen Autos und Motorräder nicht nur qualitativ gut herauszubringen, sondern sie auch preislich so zu gestalten, daß im In- und Auslande alte Absatzmärkte gehalten und neue dazu erobert werden.

Tage vergehen, bis aus einem Stück Blech unter den Händen der Arbeiter eine Karosserie entsteht; wieviel Zeit aber wird benötigt, um einen Wagen erstehen zu lassen, so wie wir ihn in vielfacher Form und Gestalt auf der diesjährigen Automobilausstellung werden sehen können. Jedes kleine Teil ist ein Stück Wertarbeit, auf den Millimeter genau wird gefeilt, ausgeschliffen und montiert.

In den nächsten Tagen werden sich erneut die Nationen in ihren Leistungen für die Motorisierung messen. Besonders Deutschland kann bei dieser Gelegenheit mit innerer Befriedigung Rückschau halten auf ein Jahr der Arbeit und des Erfolges.

Im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft kommt der Automobil- und Motorradindustrie eine immer größere Bedeutung zu, und unter bewußter Förderung durch Partei- und Staatsdienststellen konnte sich gerade dieser Industriezweig in den Jahren des Aufbaus stark entfalten. Wir brauchen nur die Zahlen der Neuzulassungen zu prüfen, um festzustellen, daß der Gedanke einer Motorisierung Deutschlands keine Utopie mehr ist. Waren es 1932 nur 104 549, 1933 bereits 151 461, 1934 schon 244 091 Autos, Lastwagen und Motorräder, die neu zugelassen wurden, so erhöhte sich für das vergangene Jahr die Zahl auf 331 075, und das Jahr 1936 wird — das zeigt schon der Monat Januar — mit einer noch größeren Steigerung enden.

Der Besitz eines Autos ist eben im nationalsozialistischen Deutschland kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit. Auf Autobahnen und Autostraßen sollen Wagen verkehren, die den Staatsmann und Politiker, den Kaufmann und Wirtschaftler in schnellster Fahrt unter größtmöglichster Sicherheit und Bequemlichkeit von einem Ort zum anderen bringen, wobei an das Gefährt die höchsten Anforderungen gestellt werden müssen, wenn es auch ein armes Land ist, dem Mensch und Maschine dienen. Oberster Grundsatz aber ist und bleibt die Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

Der Führer selbst hat auf seinen Kampffahrten durch Deutschland das Auto schätzen gelernt, und er war es — nicht die Automobilindustrie — der die kategorische Forderung nach einem Volksauto stellte; damit war allen Schaffenden der Autobranche das Ziel gesetzt, das da heißt: Das Auto muß Volksgut werden. Uns interessiert nicht, ob der Motor hinten oder vorn liegt, ob Vorder- oder Hinterradantrieb das Auto weiterbewegt, ob Blumenhalter im Innern vorhanden sind und ein eingebauter Radioapparat Fahrer und Insassen erfreut: wir richten das Hauptaugenmerk auf eine Verbesserung der Fahreigenschaft unter besonderer Berücksichtigung des wirtschaftlichen Momentes. Mögen einige noch das Volksauto belächeln — auch die Autobahnen hielt man für eine Utopie —, wir wissen, daß es eines Tages da ist in einer Ausführung und Qualität sowie zu einem Preis, der es Tausenden von Volksgenossen ermöglichen wird, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen.

Neben den deutschen Autofirmen mit Weltruf und der Industrie verdient hier das NSKK. eine besondere Erwähnung. „Der scharfe Kraftfahrgeländesport ist das Gewissen der Industrie", sagte einst Hühnlein, und so wird eben dieser Industrie in zahlreichen Sommer- und Winter-, Dauer- und Geländeprüfungs- sowie Geländeorientierungsfahrten Gelegenheit gegeben, ihre Werke und Leistungen unter Beweis zu stellen. Hier duldet man keine besonders konstruierten Repräsentationsautos, man fährt auf Serienwagen, solchen nämlich, wie sie der Käufer erhält; aus der Art und Weise, wie Wagen und Motor alle Strapazen überstanden und den An-

heute

die neue, 14tägig erscheinende Beilage der „Bremer Zeitung"

„Wehrhaftes Volk"

forderungen genügten, können Industrie und Hersteller ihre Schlüsse ziehen.

Aus einem Durcheinander von Organisationen und Organisätzchen des Automobilsports und der Automobilindustrie schuf der nationalsozialistische Staat die Berufsvertretung und die Sportverbände, deren wesentliche Aufgaben in der Förderung des Automobilwesens liegen.

In seiner zurückliegenden Zeit gingen bei internationalen Autorennen im In- und Auslande so oft die Hakenkreuzfahnen am Siegermast hoch, wie in den Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues. Der Mann am Steuer des Wagens wußte genau so wie sein Monteur, daß man Letztes herzugeben hatte, weil man die Fahnen einer Nation vertrat, für die sich restlos einzusetzen wieder als ehrenhaft gilt. Fälschlicherweise spricht man in solchen Fällen nur von sportlichen Erfolgen, gerade aber die Rennsiege sind es, die den Ruf deutschen Geistes, deutscher Technik und deutschen Könnens so im Auslande festigen, daß auf der nunmehr geschaffenen Basis ein Export von Bedeutung aufgebaut werden kann. Das Ausland weiß deutsche Wertarbeit wieder zu schätzen und kauft in steigendem Maße unsere Autos, Lastkraftwagen und Motorräder. Führten wir im Jahre 1932 nur für 28 Mill. RM. aus, so können wir erfreulicherweise feststellen, daß in zielbewußter Arbeit diese Summe sich im Jahre 1935 auf 50 Mill. RM. erhöhte. Das sind Zahlen, die für sich sprechen. Die deutsche Automobilindustrie ist zu einem ausschlaggebenden Faktor in unserer Wirtschaft geworden.

Die diesjährige Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin findet statt in einem Jubiläumsjahr: 50 Jahre besteht das Kraftfahrzeug. Diese Schau wird größer und gewaltiger werden als alle zuvor. Wir wollen auch nicht vergessen, daß es die Deutschen Benz und Daimler waren, die die Kraftfahrt für die Menschheit verwirklicht und durchgekämpft haben. Geradlinig geht der Weg des deutschen Autos von 1886 bis in unsere Tage.

Die Fesseln wurden der Autoindustrie genommen. Mit neuem Unternehmungsgeist und neuer Schaffenskraft können wir in die Zukunft schauen, weil der nationalsozialistische Staat in den vergangenen drei Jahren die Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung der deutschen Automobilindustrie schuf.

Gerade die nationalsozialistische Bewegung kann stolz darauf sein, daß sie im NSKK. unter Führung des Korpsführers Hühnlein eine selbständige Gliederung besitzt, die dem Gedanken der Motorisierung in Deutschland entsprechend zum Durchbruch verholfen hat. In freiwilliger Einsatzbereitschaft sind die im Korps zusammengefaßten Männer nicht nur geländesportlich tätig, sondern weit mehr weltanschaulich gefestigte Banner- und Millenstrager des Motorisierungsgedankens im neuen Deutschland.

Gert Sachs.

Gelungener Versuchsflug

des deutschen Wasserflugbootes „Samum"

Berlin, 15. Februar.

Im Rahmen der vorgesehenen Versuchsflüge der Luftbansa im Nördlichen Atlantik flog am 13. Februar das Wasserflugboot „Samum" von Las Palmas nach Ponta Delgada auf den Azoren. Die rund 1500 Kilometer lange Strecke wurde ordnungsgemäß zurückgelegt.

Echt jüdisch

Kinder Israels betrügen deutsche Kaufleute

Berlin, 15. Februar.

Dieser Tage konnte der 63 jährige Jude Moses Kamermann in Berlin von der Polizei festgenommen werden. Dieser jüdische Geschäftemacher hatte sich mit einem in Bukarest wohnenden Manne namens M. Lupu zusammengetan, um gemeinsam deutsche Geschäftsleute empfindlich zu schädigen. Lupu bestellte von Bukarest aus unter der Firmenbezeichnung „Lupu & Co." bei Geschäftsinhabern in verschiedenen deutschen Städten Waren aller Art und führte als Empfehlung den in Berlin wohnenden Kamermann an. Kamermann gab dann auf Anfrage die Auskunft, die Firma Lupu & Co. sei bis zu 40 000 RM. kreditfähig, obwohl Lupu in Bukarest nur eine kleine Nähstube mit einer Arbeitskraft unterhielt. Auf Grund dieser Auskunft Kamermanns trat eine Firma aus Hamburg mit Lupu in Geschäftsverbindung und wurde von ihm um 900 RM. geschädigt. In einem zweiten Falle sollte eine Firma in Solingen betrogen werden. Auch hier erteilte Kamermann über Lupu eine gleiche fabelhafte Auskunft. Trotzdem war aber die Solinger Firma vorsichtiger und blieb deshalb vor einem größeren Schaden bewahrt.

Da mit aller Bestimmtheit angenommen wird, daß noch weit mehr Firmeninhaber in Berlin und anderen Städten auf ähnliche Weise betrogen worden sind, werden Geschädigte gebeten, sich bei der Kriminalinspektion im Berliner Polizeipräsidium zu melden.

Seefeld in weiteren Mordfällen belastet

Zeugenvernehmungen im Schweriner Prozeß beendet — Die Sachverständigen haben am Montag das Wort

Schwerin, 15. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld wurden Freitag die Zeugenvernehmungen zu den letzten drei Mordfällen durchgeführt.

Zurückschauend muß gesagt werden, daß die bisherige Hauptverhandlung ebenso gründlich wie sorgfältig durchgeführt wurde. Ihre Dauer ist vor allem durch den Umfang bedingt, daß auf reiner Indizienbeweis zur Ueberführung des Angeklagten nötig war, weil Seefeld jeden Mord hartnäckig bestreitet. Unmittelbare Tatzeugen waren nicht vorhanden, und auch die Ursache des Todes der Kinder konnte nicht festgestellt werden. Aus diesem Grunde konnte die Erörterung nur eines Mordfalles nicht ausreichen. Es war vielmehr notwendig, eine Reihe gleichgelagerter Fälle zu durchsuchen und nach Möglichkeit aufzuklären. Hinzukommt hier auch noch, daß nicht nur die Eltern der ermordeten Knaben, sondern alle Volksgenossen ein wesentliches Interesse an der Aufklärung sämtlicher Mordfälle haben.

Die bisherige eingehende Prozeßverhandlung hat den Erfolg gehabt, daß sich wichtige Zeugen bei Gericht gemeldet haben, und daß noch neue Fälle bekanntgeworden sind, in denen Seefeld möglicherweise als Mörder in Frage kommt.

Der Prozeß hat aber außerdem noch mit übergroßer Deutlichkeit bewiesen, wie unbedingt notwendig die neugeschaffenen nationalsozialistischen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheit sind. Kommende Generationen werden erst die vollen Früchte dieser Gesetzgebung ernten. Wir aber haben heute schon die beruhigende Gewißheit, daß eine gesetzliche Möglichkeit geschaffen worden ist, die dem Unheil begegnet, das von triebhaften Unholden angerichtet werden kann.

Zunächst wurde der Mordfall Meyhofer-Potsdam verhandelt. Der achtjährige Wolfgang Meyhofer verschwand am 7. Juni 1931. Der Junge war bei seiner Großmutter, Frau G., in der Brandenburger Straße, weil die Eltern vorübergehend keine Wohnung hatten. Die Großmutter schickte das Kind 7.30 Uhr morgens zu seiner Urgroßmutter nach der Mennestraße, weil sie ihrer Arbeit nachgehen mußte. Dort ist der Knabe nicht angekommen und er blieb seitdem verschwunden. Erst am 26. Juni fanden die Leiche des Knaben in der typischen Schlafstellung auf der Feldmark Bornstedt in der Nähe des Schlosses Lindstedt in einem Roggenfelde aufgefunden worden. Der Fundort lag etwa 100 Meter von der Potsdamer und Lindstedter Chaussee entfernt in der sogenannten Buchenkappel.

Der Verdacht, daß der Angeklagte auch für den Fall Meyhofer als Täter in Frage kommt, fand seine erste Bestätigung in den Aufzeichnungen Seefelds in seinem Notizblock. Danach hat er am 4. Juni in Frosch-Gienicke übernachtet, am 5. und 6 hat er in der Umgebung von Groß-Glienicke im Freien geschlafen. Für Mittwoch, den 17. Juni, fehlt die Ortsbezeichnung. Dafür sind hier vier Nullen, die durchstrichen sind, und ein Minusstrich eingetragen, der ausweist, daß der Angeklagte auch diese Nacht im Freien verbracht hat. Am 8. und 9. Juni hat er in der Gegend von Spandau im Freien übernachtet.

Als erster Zeuge wird der Vater des kleinen Wolfgang aufgerufen. Meyhofer schildert den Jungen als besonders artiges und folgsames Kind. Am Morgen des Tages, als er verschwand, habe er ein auffallend heiteres Wesen gezeigt, so als wenn er von jemandem erwartet würde. In diesem Mordfall sind keine Zeugen vorhanden, die Seefeld mit einem Jungen zusammen gesehen haben. Die einzige Belastung liegt hier in dem Tagebuch des Angeklagten. Als ihm die Eintragungen vorgehalten wurden, gab er wiederum auf Befragen seine unklaren Antworten und fand keine deutliche Erklärung. Er will die Gegend, in der der Junge als Leiche aufgefunden wurde, nicht einmal kennen, obwohl er gebürtiger Potsdamer ist und dort bis zum 20. Lebensjahre und auch später noch gewohnt hat. Am Tage des Verschwindens des kleinen Wolfgang will sich Seefeld in Frosch-Gienicke aufgehalten haben, das etwa 10 Kilometer von Potsdam entfernt liegt.

In der Nachmittagsverhandlung werden noch die beiden letzten Mordfälle Gnirk-Wittenberge und Teschdorf-Ludwigslust erörtert.

Erschütternd war die Aussage des Vaters des ermordeten elfjährigen Schülers Kurt Gnirk, der zuerst als Zeuge in diesem Falle gehört wurde. Am 16. April 1933, einem Ostersonntag, so bekundet der Vater mit tränenerstickter Stimme, habe sein Junge ihn gebeten, mit ihm spazieren gehen zu dürfen. Er ist damit zu rechnen, daß am Sonnabend, 22. Februar, das Urteil gesprochen werden wird.

Am Freitag fand noch eine Abendsitzung statt, in der die Zeugenvernehmungen zum letzten Mordfall Teschdorf-Ludwigslust durchgeführt wurde. Der 10 Jahre alte Fritz Tesdorf verschwand am 2. November 1933 und wurde am 18. November 1933 in einer Kiefernschonung bei Ludwigslust tot aufgefunden.

Stimmung habe der Junge dann die elterliche Wohnung verlassen, um zu seiner Stiefschwester am Mühlenbergweg zu gehen. Von dieser Stunde ab habe jede Spur von ihm gefehlt. In den Mittagsstunden, so bekundete der Zeuge weiter, sei seine Frau sehr unruhig geworden und plötzlich habe sie gesagt: „Unser Junge ist tot; wir kriegen unser Kind nicht mehr lebendig wiedersuchen."

Nach zwei Tagen, am 18. April, wurde die Leiche des Knaben dann in einer dichten Kiefernschonung der Wendtorfer Tannen an der Lenzener Chaussee in typischer Schlafstellung gefunden.

Zeugender: „Was sagen Sie dazu, Seefeld?"

Angeklagter: „Es tut mir unendlich leid, aber ich bin es nicht gewesen."

Verdächtig sind wiederum die Eintragungen, die Seefeld in der fraglichen Zeit in seinem Notizbuch gemacht hat. Am 15. April, also am Ostersonnabend, hat er darin den Ortsnamen unleserlich zu machen versucht. Dieser durchgestrichene Ortsname lautet nach dem chemischen Gutachten „Mittenberge".

Auf Vorhaltungen erklärt Seefeld: „Ich kann dafür keine Erklärung geben."

Vorsitzender: „Das Gericht hat aber dafür eine um so bessere Erklärung: Der Oberstaatsanwalt hat schon einmal gesagt: Wo Seefeld wandert, da wandert der Tod, denn überall, wo ein Kind verschwand, war Seefeld in der betreffenden Gegend." Aus den Strafakten stellt der Vorsitzende sodann fest, daß Seefeld auch früher stets hartnäckig geleugnet hat und erst durch schlüssige Beweise überführt werden konnte.

Nach Beendigung der Zeugenvernehmungen im Mordfalle Gnirk-Wittenberge teilte der Vorsitzende mit, daß am kommenden Montag und Dienstag die Sachverständigen ihre Gutachten erstatten wollen. Am Donnerstag werden voraussichtlich der Oberstaatsanwalt und der Verteidiger des Angeklagten ihre Schlußvorträge halten. Es ist damit zu rechnen, daß am Sonnabend, 22. Februar, das Urteil gesprochen werden wird.

Am Freitag fand noch eine Abendsitzung statt, in der die Zeugenvernehmungen zum letzten Mordfall Teschdorf-Ludwigslust durchgeführt wurde. Der 10 Jahre alte Fritz Tesdorf verschwand am 2. November 1933 und wurde am 18. November 1933 in einer Kiefernschonung bei Ludwigslust tot aufgefunden.

Chamberlain greift Baldwin an

Lebhafte Wehraussprache im Unterhaus — Verteidigungsausschuß oder Verteidigungsministerium?

London, 15. Februar.

Im Unterhaus fand am Freitag die Besprechung des Gesetzantrages des Konteradmirals Sueter statt, der die Einrichtung eines Verteidigungsministeriums vorsieht. Zur Begründung seines Antrages führte Admiral Sueter u. a. aus, daß seiner Ansicht nach die drei Wehrministerien nicht so vollkommen seien, wie dies unter der Verwaltung des Ausschusses für Reichsverteidigung der Fall sein könne. In der Vergangenheit habe es eine beträchtliche Spannung zwischen Flotte und Armee gegeben. Seitdem sei die Luftflotte hinzugekommen. Die Flotte würde nicht in der Lage sein, ein Luftbombardement von London zu verhindern, und die Armee könne auch keinen Bombenabwurf auf englische Städte, Fabriken und Docks abwenden.

In der Aussprache sprach der Regierungsliberale Lambert, ein früherer Zivillord der Admiralität. Er fragte, was die Regierung getan habe, um die Versorgung mit Lebensmitteln im Kriegsfalle sicherzustellen. Man müsse in London 8 bis 9 Millionen ernähren; sei aber der Hafen von London sicher? Es sei ein Fehler, Millionen von Pfund für die Befestigung von Singapore auszugeben und die Lebensmittelversorgung Londons auf der gleichen Stufe wie im letzten Kriege zu lassen. Er sei überzeugt, daß bei der Marine eine ungeheure Verschwendung getrieben würde. Man müsse, so sehr man sich auch auf den Völkerbund verlassen wolle, erkennen, daß dieser sich nicht als fähig erwiesen habe, Rüstungen zu verhindern oder den Krieg aufzuhalten. Britische Sicherheit könne nicht auf kollektiver Sicherheit beruhen.

Der Führer der Opposition, Mr. Attlee, schlug vor, daß für die Verteidigungsfrage ein Ministerium ohne Portefeuille geschaffen werde.

Oberstleutnant Moore-Brabazon (konservativ) wies darauf hin, daß der vergrößerte Wirkungsbereich der Flugzeuge die gesamte Handelsschiffahrt verwundbar gemacht habe. Es empfehle sich, die Docks von Chatam auf die andere Seite der Insel zu verlegen.

Für die Regierung nahm hierauf Lord Eustace Percy das Wort. Er sei nicht in der Lage, betonte er, der Erklärung der Regierung vorzugreifen. Es handele sich darum, ob man sich mehr für einen Reichsverteidigungsausschuß oder ein Verteidigungsministerium einsetze. Diese Frage wünsche er nicht im voraus zu entscheiden. Die Regierung werde auf die Frage zurückkommen, wenn sie ihre Erklärung abgebe. Lord Percy schloß seine Ausführungen mit einem Appell an das Haus, über den Gesetzesvorschlag Sueters nicht zur Abstimmung zu schreiten.

Hierauf sprach Sir Austen Chamberlain; er hat den Admiral Sueter ebenfalls, keine Abstimmung über seinen Gesetzentwurf zu verlangen. Die Aussprache dürfe erst zu Ende geführt werden, wenn der gesamte Regierungsvorschlag vorliege. Chamberlain ging dann dazu über, außerordentlich heftige Angriffe gegen Baldwin zu richten.

Im November 1934 habe Churchill Baldwin gefragt, was er zu dem beispiellosen Anwachsen der deutschen Luftflotte zu sagen habe. Darauf habe Baldwin geantwortet, es sei nicht wahr, daß Deutschland sich stärkemäßig England nähere. Am 22. Mai 1935 habe Baldwin aber erklärt, daß seinen Zahlen über die deutsche Wiederaufrüstung nichts Neues hinzuzufügen sei und daß er nicht glaube, daß seine Zahlen falsch gewesen seien. Weder er noch irgendeiner seiner Berater habe sich eine Vorstellung gemacht, wie die Erzeugung von Flugzeugen von Deutschland in den letzten Monaten beschleunigt worden sei. Weiter unterstellte Chamberlain, daß Baldwin das Unterhaus nicht hinreichend unterrichtet habe. Er sei gegen die Ernennung eines Verteidigungsministers, weil er die unbeschränkte Verantwortlichkeit der zivilen Hauptminister, daß Baldwin das Unterhaus nicht der drei Wehrämter mildern würde. Er wünsche eine zusammenfassende Autorität zu sehen, die dafür Sorge trage, daß die von den einzelnen Ministern ausgearbeiteten Vorschläge zu einem Ganzen zusammengefaßt würden. Ein Premierminister sei allerdings nicht in der Lage, die verwickelten technischen Anforderungen des modernen Krieges zu verfolgen. Das sei vielmehr die Aufgabe eines besonderen Ministers.

Die Rede Chamberlains hat beträchtliches Aufsehen im Hause erregt, da es ganz ungewöhnlich ist, daß eine einflußreiche Persönlichkeit wie Sir Austen Chamberlain des Haupt der Regierung unmittelbar angreift.

Admiral Sueter zog schließlich seinen Gesetzesantrag zurück. Die Aussprache war damit abgeschlossen.

Bomber mit 400-Stkm.

London, 15. Februar.

Die Londoner Zeitung „Evening News" berichtet über den Erfolg einer Bombenmaschine „Britain First", die auf Veranlassung von Lord Rothermere gebaut worden sei. Die Maschine entwickelte 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei voller Belastung und sei auf Grund des letzten Erfahrungen für den Kontinent gebaut. Der Erfolg der Maschine sei so groß, daß das Luftfahrtministerium 200 Stück dieses Flugzeugtypes bestellt habe.

Opfer religiöser Hetze

Neue katholikenfeindliche Kundgebungen in Schottland

London, 15. Februar.

In der schottischen Hauptstadt Edinburgh kam es erneut zu schweren religiösen Unruhen. Die „Gesellschaft für protestantische Aktion" veranstaltete eine Protestkundgebung gegen eine Versammlung des katholischen Lourdes-Verbandes, auf der über wundertätige Ereignisse gesprochen worden war. Tausende von Protestanten hatten sich vor der Sitzungshalle aufgestellt und protestierten zunächst durch laute Rufe. Als der Erzbischof McCasdale eintraf, wurde sein Wagen sofort von der feindseligen Menge umringt.

Ein großes Polizeiaufgebot mußte eingreifen, um den Erzbischof zu schützen und ihn sicher in die Halle zu geleiten. Eine Gruppe von Kindern, die in Begleitung einer Nonne eintraf, wurde von der Menge mit Pfui-Rufen bedacht. Die Kundgebungen schlugen große Wellen gegen den Omnibus, in dem die Kinder saßen. Als die Protestanten einen Kundgebungszug bilden wollten, wurden sie von berittener Polizei, die erbarmungslos in die Menge hineinritt, auseinandergesprengt. Viele eilten die Hauptverkehrsstraßen entlang und stürzten sich dort auf einen katholischen Priester, der schließlich von der Polizei in Sicherheit gebracht werden mußte.

Belgien fühlt sich bedroht

Ministerpräsident van Zeeland in Paris

Paris, 15. Februar.

Die Anwesenheit des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, der in Begleitung mehrerer belgischer Minister in Paris eingetroffen ist, wird von einigen französischen Blättern mit Befriedigung begleitet. „Oeuvre" veröffentlicht einen Artikel, der, wie üblich, von Verdächtigungen Deutschlands strotzt. Wenn man die Darstellung des „Oeuvre" zugrunde legt, hat die Unterredung dem gegolten, was man in Paris als „angebliche deutsche Gefahr" hinzustellen bemüht ist. Die Beunruhigung in Belgien sei groß, besonders in amtlichen Kreisen hege man Sorge."

Im „Journal" erklärt Saint Brice, die Festigung der Zusammengehörigkeit zwischen Frankreich und Belgien sei zu begrüßen. „Homme libre" behauptet, daß Belgien durch die angeblich schwere Gefahr einer Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone bedroht sei. Die belgische nationale Verteidigung sei ein Teil der französischen. Es käme darauf an, auf Grund der Sicherheit der beiden Länder eine realistische Politik zu betreiben.

Bei den Pariser Besprechungen des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland mit dem französischen Außenminister wurden nicht nur Wirtschaftsfragen berührt, sondern auch allgemeine Fragen der internationalen Politik. Im Verlaufe der Besprechungen wurde die Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone besprochen und in diesem Zusammenhang auch der Locarnopakt erörtert.

„Keine Spitze gegen Deutschland"

Paris, 15. Februar.

Vor dem französischen Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten legte gestern Außenminister Flandin alle die Gründe dar, die seiner Ansicht nach zu Gunsten einer sofortigen Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes drängten. Er wies darauf hin, daß dieser Pakt ein reines politisches Instrument sei, abgefaßt streng im Rahmen des Völkerbundes und in vollem Einvernehmen mit dem Locarnovertrag, sowie mit den übrigen bestehenden tschechoslowakisch-russischen und rumänisch-russischen Pakten. „Dieser Pakt eines gegenseitigen Beistandes", so erklärte Flandin wörtlich, „bleibt auch für Deutschland offen und wird somit keine Spitze gegen Deutschland haben."

Makalle eingeschlossen?

Italienische und abessinische Meldungen

Rom, 15. Februar.

Im Heeresbericht meldet Marschall Badoglio folgende Ereignisse von den Kriegsschauplätzen. An der Somali-Front griff eine unserer Abteilungen bei Ballei am Quebbi Gestro eine abessinische Abteilung, die sich auf dem Rückmarsch von Lammascillinil befand, überraschend an und trieb sie völlig auf. Hierbei fielen ihr zahlreiche Waffen in die Hände, die fast ausschließlich englischer Herkunft waren. Am Daua Parma stieß ein italienischer motorisierter Trupp am Pulbul-Bach, 80 Kilometer südwestlich von Dessie, auf eine feindliche Abteilung und schlug sie verlustreich in die Flucht.

Starke abessinische Kräfte unternahmen am 10. Februar bei Curale nordwestlich von Gerlogubi auf einen unserer Beobachtungsposten einen Angriff, der nach hartnäckigem Widerstand überrannt wurde. Von der Eritrea-Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Addis Abeba, 15. Februar.

In abessinischen Berichten wird behauptet, daß Makalle vollkommen von abessinischen Truppen umschlossen sei. Die abessinischen Truppen nicht über weitergehende Absichten in diesem Abschnitt verfügen, rechne man damit, daß Makalle erst nach einer gewissen Zeit infolge Lebensmittelmangels von den Italienern werde aufgegeben werden müssen. In den abessinischen Berichten wird weiter behauptet, daß der Besuch des Marschalls Badoglio in Makalle im Flugzeug stattgefunden habe.

In einem Bericht des Ras Desta wird mitgeteilt, daß 650 Soldaten der Eritreatruppen, die vor einigen Tagen in Mogadischo gelandet worden sind, mit Gepäck, Waffen und Fahrzeugen aller Art sich in seinem Hauptquartier gemeldet hätten. Der Führer der Ueberläufer habe mitgeteilt, daß insgelamt etwa 1000 Mann gut ausgerüstete Truppen die italienische Front verlassen hätten.

Der Grenzzwischenfall im Fernen Osten

Tokio zu den Zusammenstößen an der mongolischen Grenze

Tokio, 15. Februar.

Die politischen Kreise und die Presse in Tokio erklären sich über die schweren Zusammenstöße an der mongolischen Grenze westlich des Buirsees stark beunruhigt. Bisher liegt noch kein amtlicher Bericht vor, sondern lediglich eine Meldung des Militärs aus Hsingking und Urga. Es heißt, der Zusammenstoß sei unter dem Einsatz modernster Waffen wie Tanks und Flugzeugen erfolgt, und zwar von beiden Seiten aus. Anscheinend sei ein Bataillon eines japanischen Truppenverbandes auf heftigen Widerstand bei einer gleich starken mongolischen Truppenabteilung gestoßen. Die Mongolen sollen von Sowjetrussen angeführt und von sowjetrussischen Flugzeugen unterstützt worden sein. Die weitere Entwicklung ist nicht zu übersehen, da, wie es in den Meldungen der japanischen Militärs heißt, die mongolische Abteilung Verstärkungen heranziehe.

Die Presse spricht allgemein von einem „Krieg ohne Kriegserklärung", nachdem seit dem Scheitern der Grenzverhandlungen im vergangenen Jahre praktisch jede Beziehung zwischen Hsingking und Urga abgebrochen sei. Urga sei von Moskau unterstützt worden und stehe offenbar vollkommen unter sowjetrussischem Einfluß.

Man hält hier allgemein die Bemühungen des japanischen Außenministers Hirota, auf dem Verhandlungswege in Tokio und Moskau eine friedliche Lösung des Grenzzwischenfalls nördlich von Wladiwostok herbeizuführen, für wenig aussichtsreich. Es handelt sich bei diesem Grenzzwischenfall bekanntlich um den Uebertritt mandschurischer Truppen auf sowjetrussisches Gebiet. Da in diesem Falle Protest gegen Protest steht, fordert das japanische Außenministerium die Einsetzung eines Dreieraustauschusses zur Klärung der Angelegenheit. Nach bisheriger Darstellung soll Sowjetrußland aber die Einsetzung eines neutralen Ausschusses vorziehen. Die japanische Presse zeigt sich auch hinsichtlich einer Beilegung dieses Falle beunruhigt, weil ihr die schroffe Ablehnung Sowjetrußlands, die Meuterei auszuliefern Anlaß zu geben glaubt.

Bei der Beurteilung der Gesamtlage erklärt die japanische Presse, daß die Politik Hirotas hinsichtlich der Herbeiführung einer Entspannung an den Grenzen bisher ohne jedes Ergebnis gewesen sei.

Randbemerkungen

Der gerechte Richter Zu den niederträchtigen Verleumdungen von Volk zu Volk gehört es auch, die Ordentlichkeit und Sauberkeit von Einrichtungen anzuschwärzen, die bei allen Kulturnationen den gleichen Respekt und die gleiche Hochachtung genießen. Denjenigen, die im Kampfe gegen ihre politischen Gegner zu jedem Mittel zu greifen bereit sind, bereitet es keine Skrupel, die Sauberkeit, Objektivität und Wahrheitsliebe solcher Kulturwerte anzugreifen, wie es z. B. die Wissenschaft und die Justiz sind. Und wenn eine gewisse Auslandspresse uns interessierte politische Hintermänner mit allen Mitteln den Kampf der Verleumdung gegen das völkisch erwachende Deutsche Reich führen, so wissen sie, daß die Saat der Verleumdung, welche sie säen, um so leichter Wurzel faßt, je öfter es gelingt, bei dem harmlosen ausländischen Zeitungsleser Zweifel in Sitte und Kulturhöhe der angegriffenen Nationen zu erwecken.

Darum ist es erfreulich, wenn ein Blatt wie der „Amsterdamer Telegraph", das wegen seiner unfreundlichen Einstellung Deutschland gegenüber bekannt ist, sich doch einmal dazu bereit gefunden hat, sich ein eigenes Urteil zu verschaffen, objektiv zu prüfen und eine realistische Stellungnahme hintermännner ausser acht zu lassen. Ein Berichterstatter dieser holländischen Zeitung hat die deutschen Gerichte besucht, nahm an Prozessen in verschiedenen Gauen des Reiches teil und studierte eingehend die Gerichtsordnung des deutschen Volksgerichtshofes. Der Eindruck des Berichterstatters kann in folgenden Worten zusammengefaßt werden: „Mein Eindruck von dieser Rechtsprechung", so schreibt der Berichterstatter, „ist günstig. Hand in Hand mit einer ernsthafte Strafe an der Arbeit, die einen schweren Auftrag und eine große Macht haben, und die sich dessen vollauf bewußt sind. Alle Einwände der Angeklagten, entlastendes Material wird mit peinlichster Genauigkeit und Gründlichkeit bei allen politischen Prozessen zusammengetragen. Wenn die Schuld bewiesen ist, so strafen sie äußerst streng."

Wenn das Verständnis für die Lebensordnung einer völkischen Gemeinschaft, für die ehernen Gesetze des Gemeinwohls vorhanden ist, wenn also nicht der materialistische Eigennutz und die Verantwortungslosigkeit der Gemeinschaft gegenüber triumphiert, so wird jeder, der mit dieser Voraussetzung an deutsches Recht und deutsche Richter herantritt, „die deutsche Gründlichkeit und Gerechtigkeit" bewundern, wie es jener Berichterstatter der holländischen Zeitung tat.

In letzter Minute

Hodzas Irrtum

Moskaus Sendling revolutioniert die tschechoslowakischen Kommunisten

Prag, 15. Februar.

Während der tschechoslowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Hodza in Paris erklärte, für die Tschechoslowakei bestehe keine kommunistische Gefahr und die kommunistische Partei sei trotz ihrer prozentmäßigen Opposition übergegangen, hat der Vorsitzende der kommunistischen Partei, Abgeordneter Gottwald, eine förmliche Umwälzung in der Haltung der tschechoslowakischen Kommunisten hervorgerufen.

Gottwald, gegen den im Vorjahr ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden war, war nach Sowjetrußland geflüchtet. Durch die Amnestie vom 18. Dezember v. J. wurde ihm die Rückkehr ermöglicht. Er hat nun sofort in die Politik der kommunistischen Partei eingegriffen und ist Hauptleiter der Partei, im „Rude Pravo", in seinem gemäßigten Führung der Kommunisten Kritik geübt. Die Partei ist fast selbst geführt worden. Sie müsse auf die alte revolutionäre Linie zurückgeführt werden.

Frankreichs Luftwaffe in Ordnung

Paris, 15. Februar.

Der französische Luftfahrtminister Déat empfing am Freitag die französische Presse, der er die großen Linien seines Programms entwickelte. Er betonte, man könnte heute schon sagen, daß die französische Luftwaffe der: Vergleich mit jenen anderen europäischen Luftheer aushalte. Nichtsdestoweniger seien internationale Verhandlungen wünschenswert, die entweder in Verbindung mit den Londoner Flottenbesprechungen oder aber mit den Freunden und Verbündeten Frankreichs stattfinden könnten, um die Beteiligung Frankreichs an der gemeinsamen Verteidigung des Friedens festzulegen.

Auf die Handelsluftfahrt übergehend, wies der Minister darauf hin, daß sich ein regelmäßiger Luftpostdienst nach Nordamerika nur dann wirklich rentiere, wenn es nur eine einzige französisch-amerikanische Strecke gebe.

149 Todesopfer eines Brandes

Peiping, 15. Februar.

In Tientsin brach in einem Notlager, das für die ärmsten Bevölkerungsschichten errichtet worden war, ein Brand aus. Durch den Wind angefacht, griff das Feuer in kürzester Zeit auf die gesamten Einrichtungen des Lagers über und legte sie in Asche. 149 Personen sind dieser Feuer Opfer gefallen. Sie konnten nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Von der Braut vergiftet

Eisenach, 15. Februar.

Vor kurzem hatte in Herda im Kreise Eisenach unter eigenartigen Umständen der Einwohner Heinrich Link, Bei der Untersuchung der Todesursache stellte sich heraus, daß Link, der kurz vor seiner Verheiratung stand, vergiftet worden war. Die darauf eingeleitete staatsanwaltschaftliche Untersuchung führte jetzt zu einem sensationellen Ergebnis. Als Täterin wurde die 25jährige Braut des Getöteten festgestellt, die nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Als Grund gab sie an, daß sie ihren Bräutigam aus Abneigung vergiftet habe.

Wichtiges — kurz gesagt

Reichsminister Dr. Frank hat am Freitag in Krakau einen Krang am Sarge Pilsudskis im Wawel-Schloß niedergelegt.

Neue Dienstanordnung der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Reichskirchenausschuß hat eine neue Dienstanordnung beschlossen, mit der eine Dienstaufsammer und ein Disziplinarhof der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet werden soll.

Der Ausgenausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses billigte am Freitag einstimmig eine Vorlage, nach der das am 3. März 1937 geltende Neutralitätsgesetz bis zum 1. Mai 1937 verlängert wird.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kähler. Hauptschriftleiter: Rudolf Müller. Stellvertreter: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Vi. Fresenborg; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremische Fragen: Fischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Anzeigenleiter: Werner Fresenborg. Zurzeit ist Anzeige gültig. Verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: I. Vj.: über 22 000

Ein Film von Kriegsmarine und Auslandsdeutschen

„Auf großer Fahrt"

Mit 622 Mann Besatzung hatte am 22. Oktober 1934 der Kreuzer „Karlsruhe" den Heimathafen Kiel zu einer achtmonatigen Auslandsreise verlassen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Der Wortlaut des Reisebefehls, vom Führer unterzeichnet und vom Reichskriegsminister General v. Blomberg gegengezeichnet, verdient als historisches Dokument abgedruckt zu werden:

„Der Kreuzer „Karlsruhe" hat am 22. Oktober eine 8monatige Reise in das Ausland anzutreten. Reiseweg: Azoren, Ost- und Westküste von Südamerika, Westküste von Nordamerika und Mittelamerika, Ostküste von Nordamerika, Spanien. — Den Reiseplan stellt der Chef der Marineleitung auf." —

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist diese Reise von Angehörigen der Besatzung — von Oberleutnant z. S. Weingärtner und Obermaschinisten Schlicht — für den Film (Döring-Film-Werke, Berlin) aufgenommen worden. In einer Morgenvorstellung am Sonntag wird der Film im „Metropol-Theater" gezeigt. Die Fülle der Bildeindrücke, die mit einer Komposition von Richard Rolf begleitet wird, ist so stark und so mannigfaltig, daß man mit Worten von dieser „großen Fahrt" kaum berichten kann. Hier spricht das Bild, das den Beschauer immer wieder überrascht, als Spiegel des Erlebnisses von mehr als 600 deutschen „Blaujacken". Indessen verbindet ein tiefer Sinn die Bildfolge: Die Kreuzerfahrt galt den deutschen Brüdern im überseeischen Ausland! Sie galt der idealen Wiedervereinigung der Auslandsdeutschen mit dem Mutterlande. Und so hat dieser schöne Film auch eine regelrechte Handlung, eine „Fabel", wie man die Film-Handlungen nennt.

Eine der wichtigsten Etappen der Reise waren die Hafenstädte Brasiliens. Mit die stärkste und ergreifendste Szene, die im Bild festgehalten wurde, ist der Empfang in Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro, wo ein Ueberlebender, ein Veteran vom Kanonenboot „Eber", dem Kommandanten der „Karlsruhe" die von ihm gerettete Schiffsglocke des gesunkenen Kanonenbootes überreicht. Erhebende Einzelheiten bieten dann aber die Aufnahmen von den Besuchen der Auslandsdeutschen und vornehmlich der auslandsdeutschen Jugend. In Joinville leben 8500 Deutsche. Ihre Kinder kommen mit einem Sonderdampfer an Bord der „Karlsruhe", werden hier festlich empfangen und bewirtet. Wie da die Augen leuchten! In Montevideo sind sogar Angehörige der Ortsgruppe der NSDAP. Gäste der Weihnachtsfeiern an Bord der „Karlsruhe", für die der Führer selbst aus der deutschen Heimat deutsche Tannen in deutscher Erde gesandt hatte. Im Bild erleben wir den festlichen Einzug unserer lieben blauen Jungen in Blumenau in Brasilien mit. Sie nehmen dann an einem Zeltlager der deutschen Jugend Chiles an der Westküste Amerikas in Puerto Varas teil. Ueberall Begeisterung und echte deutsche Gastfreundschaft — überall leuchtet aus unzähligen Augen die Liebe zum wiedererstarkten, unter Adolf Hitler geeinigten und mächtig aufstrebenden deutschen Vaterland! Heimlich beneidet man die Besatzung der „Karlsruhe" um diese Eindrücke und Erlebnisse — aber man weiß ihnen auch aus tiefstem Herzen Dank dafür, daß sie es verstehen, durch soldatischen Schneid des Vaterlandes Ehre und Ansehen zu mehren (z. B. bei der Parade der Landungsabteilung anläßlich der 400-Jahrfeier des Staates Peru vor dem Palais des Staatspräsidenten im Anschluß an dessen Besuch auf dem Kreuzer im Hafen von Callao). Wir danken unseren blauen Jungen aber besonders, daß sie durch ihren herrlichen kameradschaftlichen Geist die Beziehungen der Auslandsdeutschen zur Heimat erneuerten und festigten.

So abwechslungsreich, spannend und gehaltvoll dieser Inhalt des Filmberichts ist, so echt und gegenständlich ist auch das „Film-Milieu", das Leben und Treiben an Bord während der großen Reise. Wir sehen Ausschnitte aus dem harten und strengen, aber auch fröhlichen Dienst, wir dürfen in die gewaltigen Maschinenräume des deutschen Stahl-Kolosses hineinsehen, erleben die wunderbare Organisation der Steuerung und Navigation, erleben eine Oel-Uebernahme und ein Uebungsschießen mit Torpedos und auf Luftballons. Noch nie hat ein Film so gegenwartsund lebensnahe die neue deutsche Kriegsmarine geschildert. Und daß hier keine Aufnahme „gestellt" wurde, daß hier nichts beschönigt und verniedlicht wurde, dafür bürgt die Tatsache, daß Angehörige der Besatzung selbst die Aufnahmen machten ohne „Regisseur" und Kurbelkünstler. Bei der ersten Vorführung dieses Films für Vertreter der „Bremer Zeitung" hat dieser Film helle Begeisterung geweckt. Begeistert muß man für ihn werben. Erlebt diesen Filmbericht von der Auslandsfahrt des Kreuzers „Karlsruhe" — und ihr werdet stolz sein auf dieses Schiff und seine Mannschaft, stolz wie auf die neue deutsche Wehrmacht zur See.

Naturwissenschaftlicher Verein. Im neuen Gymnasium sprach Dr. Finke über die „Grundlagen des Fernsehens" vor den Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Fachgruppe des Naturwissenschaftlichen Vereins. Fernsehen, d. h. die drahtlose Uebertragung von Bildern bewegter Gegenstände in einer so kurzen Zeitfolge, daß für das menschliche Auge der Eindruck einer zusammenhängenden Handlung entsteht, erfordert wie der Rundfunk oder die Bildtelegraphie zunächst einen Sender, von dem aus das Bild oder die Handlung übertragen wird. Die Uebertragung erfolgt in der Weise, daß das Bild nicht auf einmal, also in seiner Gesamtheit, sondern wie in der Bildtelegraphie Punkt für Punkt ausgestrahlt wird, d. h. das zu übertragende Bild wird durch eine geeignete Abtastvorrichtung in einzelne Bildpunkte zerlegt, die der Reihe nach abgetastet und entsprechend ihrer Helligkeitswerte in einer Photozelle in elektrische Stromschwankungen umgewandelt werden. Diese Stromschwankungen werden dann in einer Verstärkeranordnung verstärkt und dem Sender zugeführt. Die im Empfänger ankommenden Stromschwankungen werden zunächst in einer gewöhnlichen Verstärkeranordnung verstärkt und dann dem Fernsehempfänger zugeführt, wo die elektrischen Stromschwankungen in Lichtimpulse umgewandelt und durch eine dem Sender ähnliche Vorrichtung zum vollen Bild zusammengesetzt werden. Damit nun ein zusammenhängender Eindruck entsteht, ist es notwendig, daß die einzelnen Bilder sehr schnell aufeinanderfolgen, daß also die Uebertragung in der denkbar kürzesten Zeit vor sich geht. Daneben muß das zu übertragende Bild in seiner Gesamtheit stark beleuchtet werden. Ein einwandfreies Fernsehen ist bislang nur mit Hilfe kurzer Wellen möglich. — Die hier nur andeutungsweise angeführten und auch dem Laien zum Teil schon bekannten Tatsachen hatte der Redner nach dem neuesten Stand der Technik ausgearbeitet und wußte sie den stark interessierten Zuhörern anschaulich und fesselnd zu vermitteln.

Kameradschaft des ehem. aktiv. Feldregiments „Bremen" Nr. 75. Die Februar-Versammlung, zugleich Jahreshauptversammlung, erfreute sich eines sehr guten Zuspruchs. Die eingegangenen Briefe und Einladungen wurden bekanntgegeben. Für die Ehrenkompanie des hiesigen Bundes meldeten sich fünf Kameraden. Um zahlreiche Beteiligung bei der Weihe der Bundesfahne am 23. Februar und der Gefallenen-Gedenkfeier am 8. März 1936 wurde gebeten. Dankend wurden der Jahresbericht und der Kassenbericht entgegengenommen. Der Kameradschaftsführer berichtete über die Vorarbeiten für das Treffen aller 75er im September 1936. Kamerad Mergel sprach dem Kameradschaftsführer und seinem Beirat den Dank für ihre mühevollen Arbeiten im Interesse der Kameradschaft aus. Der Schießwart gab hierauf die Termine für das Schießen bekannt und bat um zahlreiche Beteiligung hierbei. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Kamerad Mergel den angekündigten Vortrag über den Kleinkaliber-Schießsport.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

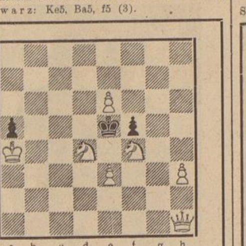
15. 2. 1936.

Aufgabe Nr. 183

G. Rushby

(„Canadian Chess Association" 1899; 1. Preis)

Schwarz: Ke5, Ba5, f5 (3).



Weiß: Ka4, Dh1, Sd4, Sf4, Be3, e5, h3 (7).

Matt in drei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 181 von Hans Lange

Weiß: Kh4, Td6, Th1, Le6, Sd1, Sd7, Be2, g3 (8).
Schwarz: Ke4, Ld4, Sc4, Bf6 (4).

1. Kh4—h5 Droht Matt durch T—h4

Schwarz:	Weiß:
1. c6—c5	2. Le6—d5 matt
1. Ld4—e5	2. Sd7—c5 matt
1. Ld4—e3	2. Sd1—c3 matt
1. Sc4—e3	2. Sd1—f2 matt
1. Sc4—e5	2. Sd7—f6 matt

*

Lösung der Aufgabe Nr. 182 von F. Möller

Weiß: Kb8, Dc2, Lf4, Sd5, Se5, Ba2, b5, c4, f5, h4 (10).
Schwarz: Kd6, Le2, Lf8, Sf1, Sc8, Ba5, f7 (7).

1. Sd5—f6

1. —— Lf8—h6
2. Se5—c6+ Lh6×f4 | 2. —— Kd6—c5
3. c4—c5 matt | 3. Sf6—d7 matt

1. —— Kd6—c5
2. Sf6—e4+ Kc5—b4 | 2. —— Kc5—d4
3. Dc2—b3 matt | 3. Se5—c6 matt

1. —— Kd6—e7 | 1. —— Le2×c4
2. Se5—c6+ Ke7×f6 | 2. Dc2—b2 Kd6—e7
3. Lf4—e5 matt | 3. Se5—c6 matt
| 2. —— sonst beliebig
| 3. Se5—d7 matt

*

Partie Nr. 108

(Korrespondierend gespielt, Deutsche Fernschachmeisterschaft 1935)

Weiß: W. E. Kunerth, Berlin
Schwarz: M. Seibold, Aalen

Indisch

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 e7—e6
3. e2—e3 b7—b6
4. Lf1—d3 Lc8—b7
5. Sb1—d2

Falls die Rochade geschehen wäre, würde Schwarz sich sofort des wichtigen Feldes e4 bemächtigt haben.

5. —— c7—c5
6. b2—b3

Ein schwacher Zug, wie die Fortsetzung der Partie beweist. Gegeben war hier 0—0.

6. —— c5×d4
7. e3×d4 Sf6—d5!

Nun droht nämlich ein niedlicher Damenfang. Am besten wäre jetzt die Antwort Sd2 oder die Rochade. Mit dem folgenden Textzug kommt es zu einer Katastrophe.

8. c2—c4? Sd5—f4
9. Ld3—f1 Sb8—c6
10. g2—g3

Dieser gewaltsame Befreiungsversuch gibt die Möglichkeit zu einer hübschen Kombination.

10. —— Sc6×d4!
11. g3×f4 Sd4×f3
12. Sd2×f3 Dd8—f6
13. Ta1—b1 Df6—c3+
14. Sf3—d2 Lb7×h1
15. Lc1—b2 Dc3—a5
16. Lf1—d3 Lf8—b4
17. f4—f5 Lb4—c3

Aufgegeben.

(Nach Anm. v. J. Bernards.)

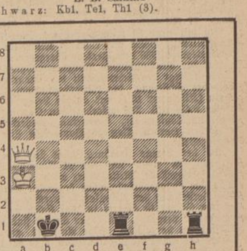
*

Endspielstudie

Es ist sehr selten, daß eine Dame gegen zwei verbundene Türme, die außerdem materiell wertvoller sind, in Gewinnstellung kommt. In der nachstehenden, bemerkenswerten Stellung ist das Endspiel tatsächlich für Weiß gewonnen.

L. B. Salkind

Schwarz: Kb1, Te1, Th1 (3).



Weiß: Ka3, Da4 (2).

Lösung: 1. Da4—b3+ Kb1—c1
2. Db3—c3+ Kc1—d1
3. Dc3—d3+ (Auf 3. Kb3? tritt folgendes hübsches Patt ein: Th3+ 4. D×h3 Te1—e3+!)
3. —— Kd1—c1
4. Ka3—b3 Th1—h2
5. Dd3—c3+ Kc1—d1
6. Dc3—a1+ und gewinnt.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Nachdem der Stichkampf (Gruppe IV) zwischen Schiphorst und Dick — letzterer verscherzte sich in der zweiten Partie die Gewinnstellung — mit 1:1 unentschieden verlaufen war, verzichteten die Gegner zeitmangels auf weiteren Austrag und ließen das Los entscheiden. Der Glücklichere war Schiphorst! — Richtig zu stellen ist noch das Ergebnis der Hängepartie Dr. Doepke — Sakel, die von Dr. Doepke gewonnen wurde. In der Gruppe II haben damit nach den beiden Siegern alle anderen Spieler, nämlich Kurpjuhn, Dr. Doepke, Sakel und Strube je 2 Punkte! — Die Auslosung für die Kämpfe im Meisterschaftsturnier hat inzwischen stattgefunden. Leider mußte vermerkt werden, daß Hz. Kettenburg (Schachgesellschaft) auf seine erkämpfte Teilnahme wegen Krankheit verzichtet hat. Somit sitzen sich in der 1. Runde (heute in der „Union") gegenüber:

Böning (Neust. Schachfr.) — Schlüter (1933)
Gischkowski (Atlantic) — Jeroma (1933)
Heemsoth (1933) — Schiphorst (Germania)
Carls (Schachgesellsch.) — Georg (Germania)
Heisler (Schachgesellsch.) — Draheim (1933)
Dr. O. Antze (Schachgesellsch.) ist spielfrei.

*

Das Bremer Nebenturnier

Die Stichkämpfe sind auch hier abgeschlossen. Dr. Hogrefe siegte über Hz. Meyer; aus dem Kampf Dr. Loh, Last und Herm. Kettenburg ging der Neustädter Last als Sieger hervor. — In der Gruppe V ist Suling endgültiger Sieger. — Die Auslosung hat folgende Reihenfolge ergeben:

Knoke (Schachgesellsch.), Gudaht (1933), Last (Neust. Schachfr.), Rose (Schachgesellschaft), Suling (Schachgesellsch.), Reiners (1933), Dr. Hogrefe (Schagesellsch.) und Dralle (Neust. Schachfr.).

Beginn der 1. Runde ebenfalls heute abend, 20 Uhr, in der „Union".

*

Mannschaftskämpfe der B-Klasse im Kreis Bremen

Die Mannschaftskämpfe der B-Mannschaften finden morgen ihre Beendigung. An der Spitze liegen die Mannschaften 1933 II mit 58 Punkten (2 H.) und Schachgesellschaft II mit 52½ Punkten (2 H.). Mit ziemlicher Sicherheit wird also 1933 II die Meisterschaft der Klasse an sich reißen.

Die Schlußkämpfe bestreiten:
Blumenthal II gegen Schachgesellschaft II
Syke gegen Schachgesellschaft III
Atlantic gegen 1933 II
Bremen-Ost II gegen 1933 III
Neust. Schachfr. II gegen Neust. Schachfr. III
Beginn 16 Uhr in der „Union".

*

Schachverein Bremen-Ost

Am 21. Februar, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Brinkhoff die diesjährige Hauptversammlung statt.

Als Uebungsabend ist wieder der Freitag festgelegt worden.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Kirchenzettel

Sonntag, 16. Februar

Sexagesimä

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Georgstraße 15.

St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Mauritz, Beckensammel. für die Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen im Dom Mauritz. 18 Uhr: Rahm, Abendmahl, Beckensammel. für den Schwesternfonds. Mittwoch 20.15 Uhr: Vortrag P. Pfalzgraf „Soldatenglaube", mit Lichtbildern, im Bundessaal der Glocke. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Schäfer. 20 Uhr: Handarbeitsabend der Frauenhilfe im Clubraum der Glocke. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Schäfer, Beckensammel. für die Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Rahm.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Lic. Kartig. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst Wilken. 18 Uhr: Frick. — b) Aula Vietor: 9.30 Uhr: Frick.

Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Mießner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Wielandstraße Urban. Freitag 20.30 Uhr: Bibl. Vortrag „Jesus Josephs Sohn? Jesus und Jude", Mießner, im Lehrsaal Lessingstraße. Freitag 20.15 Uhr: Vortrag Urban im Gemeindehause Wielandstraße 13: „Zweierlei Christentum".

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Pfarrhaus. 20 Uhr: Ev. Frauenhilfe in der Wilhelmshöhe. Donnerstag 19 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus.

Gröpelingen: 10 Uhr: Coorssen. 11 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 18 Uhr: Jugendgottesdienst Gensch. Montag 20 Uhr: Kirchenchor im Lehrsaal Kirchenallee. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde Lehrsaal Coorssen. 20.15 Uhr: Bibelstunde in der Humannschule (Eingang Höbel). 20 Uhr: Mädelabend im Lehrsaal Kirchenallee. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Lehrsaal Kirchenallee. Donnerstag 20 Uhr: Frauenhilfe bei Steler.

Hastedt: 10 Uhr: Köper. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Mittwoch 20 Uhr: Frauenhilfsabend kl. Saal im Gemeindehaus.

Horn: 10 Uhr: Fraedrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer im Gemeindehause. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen im Jugendsaal des Pfarrhauses. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde für Mädchen. 16 Uhr: Frauennachmittag. Donnerstag 17.30 Uhr: Knabenstunde. 20.30 Uhr: Helferkreis im Pfarrhause. 20.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Freitag 17.30 Uhr: Kinderchor. 20.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen ders. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde Vogt. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Dr. Bertuleit. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Donnerstag 20 Uhr: Bibelschulungsstunde.

St. Martini: 10.15 Uhr: Refer. 11.15 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Abendmusik.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag (Jahresversammlung) im Haus Seefahrt. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4.

Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen ders. Osterstraße 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. — Delmeschule kein Gottesdienst. Bibelstunde: Donnerstag 20 Uhr im Frauensaal Mallow. — b) Zion: 10 Uhr: Haarmann (Festgottesdienst anläßlich des Gemeindejugendfestes). Gesang des Männerchors. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Kramer. 12 Uhr: Taufen ders. 19 Uhr: Nachfeier des Gemeindejugendfestes im großen Saal des St.-Pauli-Gemeindehauses. Bibelbesprechstunden im Lehrsaal Kantstr. 34: Mittwoch 20.15 Uhr für Männer, Freitag 20 Uhr für Frauen. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Mallow. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Rablinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenboom. 18 Uhr: Greiffenhagen, anschl. Abendmahl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle Rosenboom. 13.15 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greiffenhagen. 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Dienstag 20 Uhr: Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus Greiffenhagen. Donnerstag 20 Uhr: Bibel- und Katechismusarbeitsgemeinschaft Rosenboom. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Arlt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Jugendgottesdienst Penzel. Gemeindehaus Erwinstraße: Montag 20.30 Uhr: Offener Jugendabend. 20 Uhr: Frauenlesekreis. Dienstag 20 Uhr: Mütterkreis. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde. Freitag 20.15 Uhr: Konfirmandenmütter. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen derselbe.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus Waller Heerstraße 197.

Woltmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Montag 20 Uhr: Frauenhilfe im Gemeindesaal.

Brem. Heil- und Pflegeanstalt: 9 Uhr: Reusche.
Diakonissenhaus: 10.45 Uhr: Frick.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Wahle. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.
Hemelingen: Sonnabend, 15. Febr.: 20 Uhr Wochenschlußandacht. Sonntag: 8 Uhr Konfirmanden, 9 Uhr Vorkonfirmanden, Röbbelen; 10 Uhr, Kruse; 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 19. Febr.: 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus Karlstraße.
Hannov. Ev.-luth. Freikirche. Krankenhauskirche, St. Jürgenstraße: Sonntag 15.45 Uhr: Gottesdienst, Pastor Werner-Verden.
Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule derselbe.
Oberneuland: 10 Uhr: Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen ders. Mittwoch 16 Uhr: Frauenhilfe Osterholz (bei Mohrmann). 20 Uhr: Jugendwerk.
Seehausen: 10 Uhr: Hoops.
Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen. 14 Uhr: Kindergottesdienst Wasserhorst.
Altenheim Osterholz: Dienstag 16 Uhr: Feierstunde Reusche. 17 Uhr: Taufen für Osterholz (Anmeldung erforderlich).

C. Besondere Organisationen der Brem. Ev. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation.

Jugendbund für entsch. Christentum, In der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

1. **Baptistengemeinde „Bethel" Ansgarikirchhof 7.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Gebetstunde. — **Oslebshausen, Landstraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 17a.** Sonntag 11 Uhr Sonntagschule.
2. **Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59.** Sonntag 9.30 Uhr Schütte, 11 Uhr Sonntagschule, 17 Uhr Gesanggottesdienst. Von Montag bis Freitag, 20.15 Uhr, evangel. Vorträge von Pred. Przygodda-Hamburg: Montag: „Wer ist Jesus?", Dienstag: „Warum wehrt sich der Mensch gegen Jesus?" Mittwoch: „Hat das Kreuz Jesu auch für uns Bedeutung?", Donnerstag: „Kann der Glaube an Jesus den Durst der Seele stillen?", Freitag: „Gilt der von Jesus gezeigte Weg zur Freude auch für uns?"

Adventgemeinschaft (S. T. A.) Gemeinden West und Ost, Altonaer Straße 13. Sonntag, 20.15 Uhr, öffentlicher Bibelvortrag. Freitag, 20.15 Uhr, Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt, 20 Uhr Jugendpflege. — Gemeinde Neustadt, Hegelstraße 2. Dienstag 20.15 Uhr öffentl. Bibelvortrag. Freitag 20 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21: 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des H. Abendmahls. Beichte 9.30 Uhr, Kemner. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Bischöfl. Methodistenkirche (Evang. Freikirche), Georgstr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigt, Schodde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Evangelisation, Schröder. 18 Uhr: Jugendbund in Gröpelingen. Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein. — **Lutherstraße 81:** 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag 11.15 Uhr. Sonntagsschule. 17 Uhr: Gesanggottesdienst. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. Vom 17. bis 21. Februar 1936 jeden Abend 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag, Prediger Coobs, Hamburg. Jedermann willkommen!

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche. 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen.

St. Marienkirche. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.30 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl Messe.

Kirche am St.-Joseph-Stift. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Aussetzung und Tedeum. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.
Buntentor (Huckelriede). 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
Gröpelingen, Restaurant Bax, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Andacht.
Kath. Kirche Hemelingen. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 14 Uhr: Andacht.



MIT GROSSEN ECHTEN FOTOS: »WUNDER DES SEGELFLUGES«

Vorbereitung neuer Strecken auf der Autobahn Lübeck-Hamburg-Bremen

Infolge der milden Witterung haben die Bauarbeiten der Reichsautobahnen außerordentlich gute Fortschritte gemacht. Die Erdarbeiten auf der Strecke Harburg-Bremen (Dibbersen-Oyten Kilometer 6,7 bis 7,8) beschränken sich jetzt nur noch auf Restarbeiten. Bis Ende Januar 1936 waren 74 Kilometer einzelige Betonfahrbahndecken eingebaut, von 81 Bauwerken sind 80 fertiggestellt. Auf dieser Strecke werden voraussichtlich die Teilstrecken Dibbersen-Sittensen mit rund 27 Kilometer am 17. Mai 1936, Bockel-Oyten mit rund 19 Kilometer am 1. Juli 1936 und Sittensen-Bockel mit rund 25 Kilometer am 1. September 1936 dem Verkehr übergeben.

Auf der Blocklandstrecke Burgdamm-Oyten bei Bremen liegt der Schwerpunkt der Erdarbeiten bei der Schüttung des Reichsbahndammes in Horn (Kilometer 15,4) und an der Lesum (Kilometer 0,42—3,2). Die erforderlichen Sandmassen sind im Königsmoor, Gemarkung Meyerdamm, erworben worden. Von 56 Bauwerken sind 20 fertiggestellt.

Auf der Strecke Hamburg-Lübeck sind von 17 Erdbauloser neun und von 61 Bauwerken 45 ganz fertiggestellt. Mitte März wird mit dem Bau der Betonfahrbahndecken begonnen werden. Die Herstellung der Betonfahrbahndecken auf der ganzen Strecke ist bereits in fünf Losen an Unternehmer vergeben. Auf dieser Strecke sind sechs Auffahrten vorgesehen. Eine Auffahrt an der Straßenkreuzung Rahlstedt-Trittau, eine bei Gr.-Hansdorf für Ahrensburg, eine bei Hammoor-Todendorf, eine bei Rethwischdorf und Rethwischhof, eine bei Gr.-Wesenberg-Stubendorf und eine in Lübeck an der Krempelsdorfer Allee. Diese Strecke soll Ende dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden.

Die Vorarbeiten für die Zubringerlinie im hamburgischen Verkehrsgebiet Veddel (Zollhafen) bis zum Anschlußdreieck Horster Heide mit den Abzweigungen westlich nach Bremen und östlich nach Hannover sind abgeschlossen, so daß auch hier mit dem Bau in Kürze begonnen wird. Die Fahrbahndreiecke wird auf dieser Strecke wie bei den anderen Reichsautobahnen 15 Meter betragen, ein Mittelstreifen ist hier jedoch nicht vorgesehen. Ihre Länge beträgt rund 17 Kilometer. Auffahrten werden gebaut am Zollhafen, in Stillhorn und in Maschen an der Reichsstraße Hamburg-Lüneburg. Für den Bau ist eine besondere Bauabteilung Harburg-W. 2 eingerichtet.

Die Vorarbeiten für die Reichsautobahnstrecken Hamburg-Berlin und Harburg-Hannover sind aufgenommen. Der Personalstand der obersten Bauleitung in Altona und der Bauabteilungen in Bad Oldesloe, Bremen, Hamburg-W. 1, Harburg-W. 2 und Wandsbek betrug Ende Januar 1936 351 Köpfe. Die Unternehmer beschäftigten 4366 Arbeiter.

Tücabzeichen im März



So wird das letzte Türabzeichen des Winterhilfswerk 1935/36, das für den Monat März aussehen.

Wallmühle im Flutlicht. Der Verkehrsverein Bremen-N. teilt mit, daß am heutigen Sonnabend die Wallmühle am Herdentor in der Zeit von 19 bis 23 Uhr angestrahlt wird.

An alle Jungen und Mädel!

Bremer Jungvolk und Jungmädel trommeln

Zum heutigen Beginn einer Werbewoche des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel im BDM. rufen wir euch, die ihr noch abseits steht, auf, in den kommenden Tagen den Beitritt zur Hitler-Jugend zu erklären. Schon als Jungen und Mädel dient ihr in der großen Bewegung unseres Führers mitmarschieren und durch eure Einsatzbereitschaft an seinem gewaltigen Aufbauwerk mithelfen. Wer von euch möchte immer zusehen, wenn andere Jungen und Mädel Heimabende erleben, auf Fahrten die Heimat durchwandern und in Lagern und Sportstunden ihren Körper ertüchtigen? Keiner! Wer ein kerniger Junge und ein frisches Mädel ist, stellt sich in die Reihen unserer jüngsten Mitstreiter. Jungvolk und Jungmädel trommeln! Folgt dieser Werbetrommel! Ihr sollt Kamerad und Kameradin werden! Marschiert mit!

Der Kreisleiter: Franke

Der Reg. Bürgermeister: Dr. Strom

Der Senator für das Bildungswesen: v. Hoff.

Der HJ.-Standortführer

Bannführer

Aufnahmesperre ab 10. April

Aus organisatorischen Gründen setzte — wie bereits von der „B. Z." angekündigt — beim Bremer Jungvolk und bei den Jungmädeln im BDM. am 10. April eine Aufnahmesperre ein, die in jedem Jahr nur einmal, und zwar zum Geburtstag des Führers, am 20. April, durchbrochen wird. Es ist daher ratsam, den Eintritt in die nationalsozialistische Jugendorganisation in diesen Tagen zu vollziehen, zumal die Neuregelung der Hitlerjugendarbeit vorsieht, daß in Zukunft nur noch die Jungen Parteigenossen werden können, die sich mit ihrem 10. oder 11. Lebensjahr dem Deutschen Jungvolk angeschlossen und im Dienst beim DJ. und später bei der NJ. bewährt haben. Genau das gleiche gilt für die Mädel. Anmeldungen für das Deutsche Jungvolk nehmen in der nächsten Woche an folgenden Stellen entgegen: Altstadt: Oberstor-Wache (gegenüber dem Untersuchungsgefängnis) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr. Osten: Posten am Eingang Kinderklinik an der Friedrich-Karl-Straße führt in das Heim „Eresburg" Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19 bis 22 Uhr. Hastedt und Sebaldsbrück: Geschäftsstelle der NSV., Hastedter Heerstraße 360, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr. Osterholz: bei Gieseke, Brem. Heil- und Pflegeanstalt, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr. Westen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, Jungvolkheim in der Zuckerpinnerei von 18 bis 19 Uhr. Burg: Geschäftsstelle in der Dorfstraße, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr. Neustadt: Schulstraße 19, Montag, Dienstag und Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr und Stammgeschäftsstelle in der Schule Kornstraße (Eingang vom Schulhof), Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr.

Anmeldungen für die Jungmädel im Stadtgebiet werden entgegengenommen in der Untergau-Geschäftsstelle am Dobben 60 (HJ.-Haus), Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr. Alle Mädel im Landgebiet melden sich bei den zuständigen Einheitsführerinnen.

Die Bremer Schaffermahlzeit 1936

Nach vierjähriger Unterbrechung beging man wieder diesen alten Bremer Brauch — Reichsführer-SS. Himmler und Reichsminister Dr. Schacht waren anwesend

Ich grüße Bremen und die Bremer NS.-Zeitung!
14. II. 1936. H. Himmler

Wie aus dem nachstehenden Bericht ersichtlich ist, traf Reichsführer-SS. Himmler am gestrigen Freitag gegen 14.15 Uhr auf dem Bremer Flughafen ein, um anschließend an der Schaffermahlzeit im Haus Seefahrt teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit gab der Reichsführer im Verlauf des Festes unserem Mitarbeiter die obigen Grußworte mit seiner Unterschrift.



Aufnahme: Schoster

Im Haus Seefahrt: Reichsführer-SS. Himmler (der dritte von rechts) am Tisch der Schaffer

Nach vierjähriger Unterbrechung riefen im Jahre 1936 die Schaffer wieder zu der Bremer Schaffermahlzeit". Dieser seit 400 Jahre alte Brauch — entstanden aus der Rechnungsablegung und Schafferwahl im Haus Seefahrt und außerdem ursprünglich ein Abschiedsfest für die zur Ausfahrt rüstenden Schiffe — hat sich bis auf den heutigen Tag fast unverändert erhalten. Zusammen mit Kaufleuten und Kapitänen versammeln sich im Haus Seefahrt in jedem Jahr Gäste aus dem Reich, in jedem Jahr andere, alle die, die mit Bremen in Handelsbeziehungen stehen, Vertreter der Partei, der Behörden und des Reichsheeres.

So befanden sich in diesem Jahre unter den Gästen der Reichsführer SS. Himmler, der Reichsbankpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Schacht, der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen, Keppler, der Kreisleiter von Bremen Pg. Blanke, der Führer der Gruppe Nordsee der SA., Böhmcker, Oberstarbeitsführer Klein-Bremen, der Regierende Bürgermeister von Bremen, Heider, General der Flieger Halm-Münster, Vizeadmiral Schultze-Wilhelmshaven, Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist und zahlreiche Führer der Wirtschaft u. a. Dr. Bücher-Berlin, Dr. Klöckner-Dortmund, Geheimer Kommerzienrat Dr. Stalling-Oldenburg und Staatsrat Blohm-Hamburg.

Wie von alters her versammelten sich die Geladenen im Wappensaal des Hauses, an dessen Wänden die Wappen der Vorsteher und Oberalten, mit 1856 beginnend, angebracht sind. Punkt 3 Uhr klappten die Türen zum Festsaal viermal, der verwaltende Vorsteher rief: „Schaffen unnen und boven, unnen und boven schaffen", die Türen des mit den Reichsfarben und den Bremer Farben reich geschmückten Saales öffneten sich unter Fanfarenklängen, und der Festakt nahm in der seit dem Mittelalter üblichen Weise seinen Verlauf.

Auf den von Kerzen beleuchteten Tischen überall Zeichen der Seefahrt, dazwischen große silberne Pumpen mit dem alten Bremer „Seefahrtsbier", die als erste zum Umtrunk von Hand zu Hand gingen. Die derbe Bremer Seemannskost mit Stockfisch, Braunkohl und Pinkel und Wurst fehlte nicht. Salz und Pfeffer, die zur Ausrüstung eines jeden Schiffes gehören, lagen wie ehedem in kleinen Tüten auf der Tafel, Löschpapierbogen zum Säubern der Bestecke waren neben den Tellern; denn die Bestecke werden während des ganzen Essens nicht gewechselt. Und so gab es noch viele alte Bräuche, die sich bis in die Gegenwart gehalten haben.

Der Bedeutung des Tages für die Bremer Kaufmannschaft und die Schiffahrt entsprach die Fülle der Reden. Die Begrüßungsansprache hielt Direktor Graue, der in seiner Rede ein Bekenntnis des bremischen Handels und der bremischen Schiffahrt zu Volk, Staat und Wirtschaft ablegte.

Auf Führer, Vaterland und Wehrmacht sprach Direktor A. Helms, der seine Rede ausklingen ließ in einen Gruß an das Vaterland und seinen Steuermann.

Ueber die Lage der Schiffahrt sprach Direktor H. Helms jr., der in ernsten Worten betonte, daß die Lage der Schiffahrt trotz guter Ansätze und trotz größten Verständnisses der Behörden, besonders auch der bremischen Behörden, zufriedenstellend sei. Hier werde aber ernster Wille und Zusammenarbeit aller Kreise sicherlich bald Wandel schaffen.

Die Rede auf Handel und Schiffahrt hielt Direktor Graue. Handel, Schiffahrt und Industrie, sagte Direktor Graue, sind die tragenden Säulen des bremischen Wirtschaftslebens. Der Wille der Reichsregierung und der Partei, das gerade die Wirtschaft sich selbst besinnen müsse, daß sie die starken Kräfte einer gesunden Binnenwirtschaft erkennen müsse für den Nährstandsdienstbar machen muß, werde von jedem bremischen Kaufmann und Reeder begrüßt.

Den Dank an das Haus Seefahrt sagte Direktor A. Helms und dann begrüßte Direktor H. Helms jr. die neuen Schaffer für das Jahr 1938.

Nach einem Dank Direktor Graues an die auswärtigen Gäste, einem Dank des Vorstehers Dr. Delius an die Schaffer für das gastliche Mahl und einem Dankeslied kamen die auswärtigen Gäste zum Wort. In einer warm gehalten.en Ansprache dankte Reichsbankpräsident und Wirtschaftsminister Schacht im Namen aller Gäste für die Einladung zur Schaffermahlzeit. Ihm schlossen sich General der Infanterie Halm für die Wehrmacht und Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist an.

Schließlich wurde auch noch der abwesenden Mitglieder gedacht, und der Vorsteher Apelis nahm Gelegenheit auf die Bedeutung der Außenwirtschaft und in diesem Zusammenhang auf den Wert der Kolonien für Deutschland hinzuweisen.

Und dann kam die Jugend zu ihrem Recht. Während sich die „Alten" die langen Tonpfeifen anstecken, trat die Jugend zum ersten Tanz an.

Erholungereisendampfer „General von Steuben", Kapitän C. W. Hagemann, heimkehrend von einer Sonderfahrt zur Chinesischen Ausstellung in Java, trifft voraussichtlich Sonntag, den 16. Februar, 6 Uhr morgens in Bremerhaven ein. Um 7.45 Uhr werden die Fahrgäste gelandet.

„Olympia-Briefmarken". Zu unserer gestrigen Meldung „Olympia-Marken" tragen wir noch nach, daß man in Bremen im Hinblick auf die besondere bereits angekündigte Sonderausmalung davon Abstand genommen hat, die Olympia-Briefmarken — wie es sonst für das Reich vorgesehen ist — öffentlich zu verkaufen. Für Interessenten sei mitgeteilt, daß in den Geschäftsstunden von 18 bis 20 Uhr im Gebäude An der Tiefer 31/32 diese Briefmarken erhältlich sind, ausgenommen die 25-Pfg.-Briefmarke, die bereits im ganzen Reich vergriffen ist.

Die Polizei-Aufklärungswoche

Das Programm für die Tage vom 15. bis 20. März / Großangelegte Verkehrserziehung

In der Zeit vom 15. bis zum 20. März findet auf Veranlassung der Reichsregierung im gesamten deutschen Reichsgebiet eine Polizeiaufklärungswoche statt, an die sich der Tag der Polizei am 21. und 22. März anschließt. Um rechtzeitig über die Pläne der Polizeidirektion Bremen für die Aufklärungswoche und den Tag der Polizei ein Bild zu geben, erläuterte am gestrigen Freitag nachmittag im Polizeihaus Dr. Bade die Einzelheiten und das voraussichtliche Programm zur großen Werbeaktion der Polizei.

Die Polizeiaufklärungswoche steht unter dem Motto: Die Polizei, dein Freund und Helfer sein." Sie dient im Grunde der Befämpfung des Verbrechertums und fordert alle Volksgenossen auf, an den vorbeugenden Maßnahmen, die zur Verhinderung der Verbrechen dienen, tätig mitzuhelfen. Während der Woche werden täglich Aufrufe durch Persönlichkeiten von Partei und Staat, z. B. des Gauleiters, Regierenden Bürgermeisters, Präsidenten der Bremischen Kammer, SA., SS. und NSKK.-Führer, auf die Wichtigkeit der Polizeiarbeit hingewiesen. Artikel über jedes Gebiet, unterhaltsam und humoristisch, sollen dem Leser auch aus der Geschichte der Polizei berichten, wobei besonders die heutige Zusammenarbeit von Polizei und Bevölkerung klar herausgestellt wird. Straftaten und Verkehrsunfälle des letzten Tages werden in kurzer Notiz in der Presse erscheinen mit einer allgemeinen Lehre aus dem betreffenden Fall.

Um auch die Schüler an der Tätigkeit der Polizei besonders zu interessieren, wird ein Preisausschreiben in den Schulen veranstaltet. Unter dem Thema „Die Polizei als Freund der Jugend" sollen von den Schülern Aufsätze geschrieben werden. Die beste Arbeit wird in der Presse veröffentlicht, während die übrigen Arbeiten, soweit sie gut sind, prämiiert werden. Durch aufklärende Artikel wird dann auch die Tätigkeit der Kriminalpolizei selbst beleuchtet. Darbietungen der Polizei- und Feuerwehrkapellen, sowie der Musikzüge der SA., SS. der Musikkorps der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes auf den großen Plätzen der Stadt und in den Bezirken werden in ihrer Propagandawirkung unterstützt durch Verteilung von Handzetteln, deren Text ansprechend und lebendig gehalten ist.

Besonders bedeutsam sind Vorträge in Versammlungen, Verkehrsvorträge mit Vorführung von Lichtbildern. Es steht zu erwarten, daß bis zur Aufklärungswoche auch der technische Verkehrsfilm fertiggestellt ist, so daß seine Uraufführung im Rahmen der großen Veranstaltung erfolgen kann.

Im Zusammenhang mit den Vorträgen findet in den Centralhallen eine Polizeiausstellung statt, die am Sonnabend, dem 14. März, nachmittags eröffnet wird und in der außer der Darstellung der Polizeiarbeit im Luftschutz, der Tätigkeit der Feuerwehr, des Gewerbeaufsichtsamts und der Kriminalpolizei, auch Teile des Kriminalmuseums gezeigt werden. Jugendlichen jedoch ist der Zutritt verboten.

Die gesamte Aufklärungswoche steht ebenso unter dem Motto: Kein Unfall, keine Sünder! Plakatwerbung überall in Hotels, an Straßenbahnen und an Litfaßsäulen, Vorträge in Fachgeschäften usw. sollen mahnen und belehren. Den gleichen Zweck erfüllen Verkehrsstreifen in Uniform wie auch ein einmaliger großer Umzug der Polizei, der Feuerwehr der städtischen Betriebe und des NSKK. dafür werden alte Polizeifahrzeichen, Plakate mit Schlagzeilen und anderes gezeigt.

Die Werbung im Polizeihause selbst, in den Revieren, Schulen und Behörden erfolgt dergestalt, daß die Fluren mit Bildern aus der Geschichte der Polizei, von Verkehrsunfällen, Aufmärschen der Schutzpolizei usw. versehen werden. Polizeibaus und Reviere sollen festlich geschmückt sein. Dabei wird ein Doppelposten in alter Uniform vor dem Polizeihaus aufstehen. Um die Volksverbundenheit und die helfende Bereitwilligkeit der Polizei zu zeigen, werden sich die Beamten bemühen, in dieser Woche ganz besonders entgegenkommend zu helfen und zu raten. Wesentlich ist natürlich auch, daß die Bevölkerung die Arbeit z. B. in der Bettlerbekämpfung unterstützt und Bettelei zur Anzeige bringt.

Der Tag der Polizei am 21. und 22. März dient ausschließlich dem Zweck, Mittel für das Winterhilfswerk aufzubringen. Es werden Haus- und Straßensammlungen unter Zuhilfenahme von HJ. und BDM. veranstaltet. SA.-, SS.- und Polizeikapellen spielen am Nachmittag auf dem Domshof den Großen Zapfenstreich, an den sich am Abend des letzten Tages das Fest der Polizei anschließt. In diesen Tagen soll auch ein neues Feuerlöschboot in Dienst gestellt werden. Anschließend erfolgt eine größere Uebung des Bootes.

Bremens Kriminal-Museum eröffnet

Vorbildliche Stätte der Schulung — Eine aufschlußreiche Sammlung von Verbrecher-Handwerkszeugen

Bereits Mitte vorigen Jahres haben wir über die damals in Vorbereitung befindliche Einrichtung eines bremischen Kriminalmuseums in den Räumen des Polizeihauses berichtet. Die inzwischen unermüdlich fortgesetzte Zusammentragung weiteren Materials hat es nunmehr möglich gemacht, daß das Kriminalmuseum gestern im Beisein von Vertretern der Partei, des Staates und der Behörden eröffnet werden konnte. Der Leiter der Landeskriminalpolizei Bremen, Oberregierungsrat Pg. Dr. Parey, konnte einen interessierten Kreis von Gästen begrüßen. So waren u. a. erschienen Senator Pg. Laue, Senator Pg. Bernhard, Kreispropagandaleiter Tretow, Oberstleutnant Dr. Lankenau, die Majore Knecht und Hagemeyer, Präsident Kayser, Brigadeführer Reede, Kriminaldirektor Bollmann, Kriminalkommissar Löblich und Hauptmann Schulz von der Geheimen Staatspolizei. Als Vertreter des oldenburglichen Ministerpräsidenten Joel war Ministerialrat Eilers erschienen. Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Carl Röver war in letzter Minute am Erscheinen verhindert worden.

Oberregierungsrat Dr. Parey wies darauf hin, daß man in Bremen bereits im Jahre 1900 mit der Einrichtung eines Kriminalmuseums begonnen habe. Nach langen Jahren der Materialzusammenstellung habe dann 1909 das Museum eröffnet werden können. Im Jahre 1919 übernahm der jetzige Kriminaldirektor Bollmann das Museum, das leider 1929 wegen Platzmangels aufgegeben werden mußte, da die Geheime Staatspolizei die Räume dringend benötigte. Die wertvollen Museumsstücke, die bereits damals einen Wert von rd. 85 000 Reichsmark darstellten, mußten also zusammengepackt werden. Gleich nach dem Umbruch ging man erneut an die Arbeit, das Museum abermals zu errichten. Zunächst herrschte wieder Platzmangel, doch war die Platzfrage glücklicherweise im Vorjahr so weit gelöst, daß der Neuaufbau des Museums mit allen Kräften erfolgen konnte. Heute steht nun das Museum in völlig neuem Gewande.

Das Museum dient naturgemäß in der Hauptsache als Lehrmittel. Es ist notwendig, die Beamtenschaft und den Nachwuchs dauernd auf dem laufenden zu halten, wenn die Befämpfung des Verbrechertums erfolgreich durchgeführt werden soll. Neben die Praxis tritt als wichtiges Gebiet die Ausbildung in der Technik. Es sei besonders erfreulich, so betonte Oberregierungsrat Dr. Parey, daß außer den bremischen Kriminalbeamten auch die bremischen Landjäger und auch oldenburgische Beamte an den Ausbildungskursen des bremischen Landeskriminalpolizeiamtes teilgenommen hätten. Besonders der letztere Umstand trage dazu bei, die Zusammenarbeit im Gau Weser-Ems weiter zu fördern und wirklich eng zu gestalten. Denn gerade die Kriminalpolizei könne sich nicht von falschem Ehrgeiz leiten lassen, sondern sie müsse ihre Erfahrungen in ganz besonderem Maße anderen Beamten mitteilen.

Oberregierungsrat Dr. Parey dankte sodann in herzlichen Worten der Anerkennung Kriminaldirektor Bollmann für seine mit dem Aufbau des Museums geleistete vorbildliche Arbeit. Das Museum ist allen Personen zugänglich, die mit der Strafrechtspflege in Zusammenhang stehen. Für den allgemeinen Publikumsverkehr ist es selbstverständlich nicht geöffnet.

Es schloß sich sodann ein Rundgang durch das Museum an, dessen mannigfache Abteilungen nach Straftaten aufgeteilt sind. Auch die die Personalakte von Fritz Ebert befindet sich in diesem Museum. Die Sittenabteilung enthält u. a. umfangreiches beschlagnahmtes Material an Schmutz- und Schundliteratur. Besonders bemerkenswert ist infolge ihrer Vollständigkeit die Waffensammlung, die Pistolen ältesten Modells bis zur modernsten Waffe enthält. Was hier ebenfalls an Degen und Dolchen vertreten ist, würde sicherlich das Herz manchen Sammlers erfreuen. Wir halten einen kurzen Dolch in der Hand, der bei einem Kommunisten vorgefunden wurde. Der Schaft ist mit einem Hakenkreuz (!) versehen, ebenso ein Schulterriemen, der aus kommunistischem Besitz stammt und der mit einem gefährlichen Bleiklen beschwert ist. Auch eine nette Auswahl von Bomben, die der SA. zugedacht waren sowie die Sprengstücke der Bombe, der Gottfried Talle zum Opfer fiel, haben Aufbewahrung gefunden. Hier wird also der Nachwelt noch der Beweis erhalten, mit welchen Methoden der Bolschewismus gegen das werdende Dritte Reich gearbeitet hat.

Es gibt kein Gebiet der Kriminalistik, das nicht in diesem Rahmen vertreten wäre und dessen sorgfältige Zusammenstellung in der Tat das Museum zu einem anschaulichen Lehrmittel werden läßt. Die bremische Kriminalpolizei kann stolz auf diesen Besitz sein. —r.

Besuch in den Fuchelriede-Kasernen

Es war oft genug Gelegenheit vorhanden, zu betonen, daß die neuen Kasernenbauten in der Fuchelriede, die all den anderen im Reiche gleichen, vom militärischen wie gesundheitlichen und Sauberkeitsstandpunkte das Beste von Besten sind. Frei und freundlich liegt alles da, die Einrichtungen sind von vorbildlicher Einfachheit und Güte! Die innere Geschlossenheit eines jeden Baues und die Verteilung der Kompanien, von denen jede für sich in einem Haus untergebracht ist, sowie die glänzenden gesundheitlichen Anlagen, die lichten Stuben und Aufenthaltsräume — das alles hat es früher in diesem Ausmaß niemals gegeben. Niemals auch fand man in einer einzigen Kaserne derartig großzügig geschaffene Werkstätten, solch riesigen Hallen, Heizungen und Kühlungen und was sonst alles noch dazu kommt.

Freundlich, praktisch, zweckbewußt und aus dem Gemeinschaftswillen gerade auch im Soldatentum geboren: so lebt die junge deutsche Wehrmacht.

Im allgemeinen haben Unbefugte in der Kaserne nichts zu suchen. Es können also nicht alle Volksgenossen Gelegenheit haben, tiefere Einblicke zu gewinnen. Wenn sie aber dann ausnahmsweise gegeben werden, so ruft das ungemein herzliche Freude hervor — die in diesem Falle am Freitagnachmittag einer größeren Anzahl von Mitgliedern des DDAC. und des NSKK. mit ihren Angehörigen, ferner Kameraden von der Motorsportschule Hülsen auf Einladung der Wehrmacht zuteil wurde. Sämtliche Kasernen der Kasernen wurden eingehend besichtigt und erklärt. Besonderes Interesse fand naturgemäß eine kleine Tankabwehr-Uebung, die vor Beginn der ausgiebigen Führung auf dem Kasernenhof vorgeführt wurde und den Gästen klappte.

Nachher waren alle Teilnehmer noch längere Zeit im Kasino versammelt, wurden sie erfreut durch kürzere Filmvorführungen aus der Arbeit der Soldaten, zum Beispiel Skilaufen, Erlebnissen aus der Zeit von Munterlager u. a. m. Es mag den Offizieren eine herzliche Wohltat gewesen sein, diesen Kreis von Menschen um sich zu haben. Denn in der Regel liegt das Kasino bei der starken Beanspruchung eines jeden doch recht leer da. Der eine hat um die Zeit Dienst und der andere um jene. Die Essenszeiten fallen meist sehr auseinander, so daß sie sich nicht viel gemeinsam in diesem Raum aufhalten können. Und noch etwas sagten sie: daß es ihnen allen an verschönernden Gegenständen wie Bildern usw. fehlt. Es ist nicht unangebracht, hier an die Gebefreudigkeit der Volksgenossen zu appellieren, daß sie, falls sie noch überflüssige und natürlich einigermaßen geschmackvolle Bilderrahmen und Bilder sowie andere gute Dinge besitzen, die Soldatenherzen Freude machen könnten, diese doch freundlichst herzehren möchten. Die Fuchelriede-Kasernen sind dankbare Abnehmer. — Mannschaften wie Offiziere. —ch.



Italien siegt im Militär-Ski-Patrouillenlauf

Deutschlands Patrouille belegt den fünften Platz, nur fünf Sekunden hinter der österreichischen Mannschaft

Garmisch-Partenkirchen, 14. Februar.

Mit Ausnahme von Lake Placid hat es bei den Olympischen Winterspielen stets einen Militär-Ski-Patrouillenlauf als Vorführungswettbewerb gegeben. Beide Male, in Chamonix und St. Moritz, stellten Norweger den Sieger. Für die Durchführung des Militär-Ski-Patrouillenlaufes bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, dem dritten also, zeichnet das Reichskriegsministerium verantwortlich. Das Skistadion hatte bei Ausbruch des Krieges sein Gesicht etwas verändert, die Uniformen herrschten vor. Man sah die Militärattachés aller neun beteiligten Nationen, die von Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, begrüßt wurden. Die beiden Seitentribünen waren völlig von Militär besetzt. Die Strecke war im übrigen so ausgelegt, daß sie alle Geländeschwierigkeiten berücksichtigte, die an eine Militär-Ski-Patrouille im Dienst gestellt werden. Sie verlief vom Stadion aus zunächst in südlicher Richtung nach Kaltenbrunn, leicht ansteigend an den Nordhängen der Bahnlinie entlang im offenen mit kleinen Waldstücken durchsetzten Gelände. Von Kaltenbrunn bietet die Spur nach Westen ab und erklettert den Wamberg bei Kilometer 8; nach einer kurzen Langlaufstrecke mit folgender Abfahrt wird das Stadion beim Kilometer 12,5 wieder erreicht. Anderthalb Kilometer darauf, am Koppelberg, lösen die Teilnehmer einer Patrouille mit Ausnahme des Führers eine Sonderaufgabe. Jeder Mann hat einen Ballon abzuschießen, wofür der Patrouille fünf Patronen zur Verfügung stehen. Die Distanz beträgt 150 Meter. Verfehlt die Patrouille mit fünf Schüssen einen der Ballone, so werden ihr drei Strafminuten angerechnet. Dann wird an der Toni-Hütte der höchste Punkt mit 1200 Metern nach einer Steigung, die 400 Meter Höhenunterschied hat, erreicht. Eine schwierige Abfahrt schließt sich an, die beim Kilometer 18 die Kreuzeck-Standardstrecke überquert, und bei Kilometer 20 den Kreuzeck-Bahnhof erreicht. Auf diesem Anstieg folgt wieder eine flotte Langlaufspur zum Rieser See, und nach Durchquerung eines bewaldeten Steilhanges endet die Abfahrt nach einigen letzten Kilometern ebenen Geländes im Skistadion, dem Ziel.

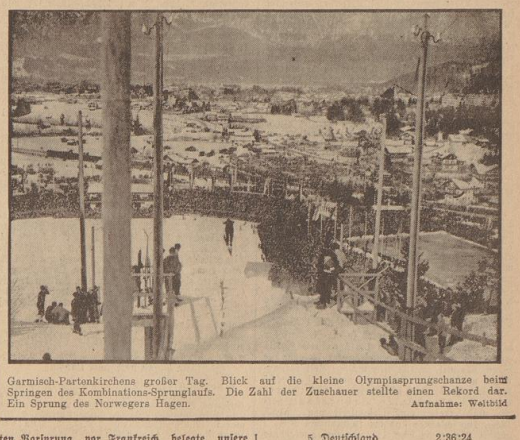
Vor dem Start jeder Patrouille folgt eine kurze Meldung des Patrouillenführers an den Reichskriegsminister, und auf das Kommando „Achtung los!" geht die Patrouille ins Rennen. Der deutsche Führer Leutnant Herbert Leupold hat von dem schwächsten Mann Rucksack und Gewehr übernommen. Beim Start begleitet die deutsche Mannschaft ihr norwegischer Trainer Ringlon. Pünktlich um 8.30 Uhr wird als erste die finnische Patrouille auf den Weg geschickt. In Abständen von je drei Minuten folgen die Patrouillen der übrigen acht Länder in der Reihenfolge der gemeldeten Auslosung. Die erste Meldung, die von der Kontrolle Kaltenbrunn bei Kilometer 5,5 einläuft, besagt, daß die finnische Mannschaft dort um 8.59 Uhr passiert ist. Acht Minuten später, um 9.07 Uhr, folgt nicht die als zweite gestartete polnische Mannschaft, sondern überraschenderweise die italienische, die mit Startnummer 3 bei dem Anstieg nach Kaltenbrunn ihren Rückstand von drei Minuten gegen die Polen schon ausgemacht hat. Aber noch schneller sind die Schweizer, die nicht nur die Polen überholen, sondern auch schon den Italienern dicht auf den Fersen sind. Um 9.15 Uhr passiert die französische Patrouille die Kontrolle Kaltenbrunn. Drei Minuten später folgt geschlossen die deutsche Mannschaft, um 9.21 Uhr kommen die Tschechen und eine Minute darauf schon die Schweden, die bereits erheblich Boden gutgemacht haben. Ausgezeichnet laufen auch die Oesterreicher, deren Ankunft um 9.25 Uhr in Kaltenbrunn gemeldet wird. Nach Schluß der Kontrolle in Kaltenbrunn ergibt sich nach den reinen Laufzeiten, also unter Berücksichtigung der Drei-Minuten-Starts, folgender Stand: Finnland zwei Minuten vor Schweden, dann Oesterreich, Schweiz, Deutschland, Italien, die Tschechoslowakei, Frankreich und Polen.

Bei der Kontrolle auf dem Wamberg bei Kilometer 8,5 treffen die Finnen nach 46 Minuten ein. Die Italiener haben weiter den zweiten Platz mit 8 Minuten vor Schweden mit 49 Minuten inne. Dann folgen die Schweizer mit 51 Minuten, dichtauf die Deutschen, Tschechen und Franzosen mit 52 Minuten. Auf dem nächsten Platz liegt Polen mit 54 Minuten. Mit Spannung wird die Ankunft der Mannschaften im Skistadion bei Kilometer 12,5 erwartet. In schöner Schußfahrt erscheinen zuerst die Finnen am Hang links neben der großen Schanze und passieren in 1:01,53 geschlossen das Stadion. Italien hat weiter Boden gutgemacht und kommt in 1:02,38 im Stadion an, und dann folgen die Polen, die bis dahin 1:11,20 gebraucht hatten. Es folgen die Schweizer in 1:07,57, dann Frankreich und schließlich Deutschland. Bei Kilometer 13 wird die Schießstube am Kochelberg abgenommen. Zuerst treffen die Finnen dort ein, die in fünf Schuß ihre drei Ballone erledigen. Die Italiener benötigen gleichfalls fünf Schuß, auch die Polen, die Schweizer schießen schlecht und müssen einen Ballon auslassen. Die Franzosen brauchen wieder fünf Schuß, und dann kommt die deutsche Patrouille, die schon im Laufen den Rucksack herunterreißt, das Gewehr abnimmt, und schon liegen die drei Mann im Schnee, mit fünf Schüssen die Ballone wegputzend. Knapp eine Minute wird dazu benötigt, und damit ist die Mannschaft schon wieder unterwegs. Eine Meisterleistung zeigen die Oesterreicher, die nur drei Schuß brauchen, um die drei Ballone abzuschießen, bei der Kälte und den vor Anstrengung zitternden Händen eine wahrhaft große Leistung. Sie verschwenden dazu nur knapp eine halbe Minute! Gleich darauf kommen die Schweden.

Gleich darauf kommen die Tschechen, die gleichfalls mit fünf Schuß ihre Aufgabe lösen. Unmittelbar nach der Schießprüfung gilt es, den schwierigsten Teil der Strecke zu bewältigen. Es geht zur Toni-Hütte empor, und bis zum Kilometer 17 müssen 360 Meter Höhenunterschied überwunden werden. Die Finnen erscheinen hier zuerst nach 1:45 Stunden, doch kommen gleich darauf überraschend die Italiener, die weiterhin Zeitrückstand gegen die Finnen gutgemacht haben und diesen kleinen Vorsprung auch in der langen Abfahrt bis zur Kreuzeck-Talstation bei Kilometer 20 energisch gegen die Finnen verteidigen. Die Finnen erreichen diesen Punkt in 2:02,10, während die Italiener bis hierher 2:01,25 benötigt haben. Inzwischen entspinnt sich bei der Toni-Hütte am Kilometer 18,5 ein harter Kampf zwischen der deutschen und französischen Patrouille, die hier mit der gleichen Zeit von 1:53 eintreffen und sich gegenseitig den 5. Platz streitig machen.

Als erste Patrouille trifft gegen 11 Uhr die finnische im Skistadion ein. Sie benötigte 2:28:49 und macht einen sehr frischen Eindruck. Der Führer hat das Gewehr eines Mannes übernommen und trägt es selbst. In strammer Haltung erstattet er dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, Meldung, worauf dieser jeden einzelnen Mann der Patrouille beglückwünscht. Als die Italiener eintreffen, stellt sich jedoch heraus, daß sie mit 14 Sekunden Vorsprung an reiner Laufzeit noch vor den Finnen als Sieger aus dem Militär-Ski-Patrouillenlauf hervorgegangen sind.

Auf dem letzten Teil der Strecke legten die Deutschen ein scharfes Tempo vor, und es gelang ihnen, bis auf wenige Sekunden nach an die Oesterreicher heranzukommen. Mit fast vier Minuten Vorsprung vor Frankreich belegte unsere Patrouille im Gesamtergebnis einen ehrenvollen fünften Platz.



Garmisch-Partenkirchens großer Tag. Blick auf die kleine Olympiasprungschanze beim Springen des Kombinations-Sprunglaufs. Die Zahl der Zuschauer stellte einen Rekord dar. Ein Sprung des Norwegers Hagen. Aufnahme: Weltbild

Gesamtergebnis:

1. Italien	2:28:35
2. Finnland	2:28:49
3. Schweden	2:35:24
4. Oesterreich	2:36:19
5. Deutschland	2:36:24
6. Frankreich	2:40:56
7. Schweiz	2:43:39
8. Tschechoslowakei	2:50:08
9. Polen	2:52:27

Sämtliche Mannschaften wurden bei ihrem Eintreffen von den vielen Hunderten von Zuschauern im Stadion lebhaft begrüßt und gefeiert empfangen.

Prächtiger Soldatengeist

Ein Gespräch mit Leutnant Leupold nach dem Ski-Patrouillenlauf

(Sonderbericht der Kromer Zeitung)

Garmisch-Partenkirchen, 14. Februar.

Die deutsche Patrouille ist im Ziel angetreten. Kurze knappe Kommandos des Führers, die Augen fliegen nach rechts. Leutnant Leupold erstattet dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg Meldung: „Die deutsche Heerespatrouille am Ziel!" Generaloberst von Blomberg dankt dem Führer der Patrouille, dann jedem einzelnen der Mannschaft mit einem kameradschaftlichen Handschlag. Auch der Befehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, schüttelt der deutschen Militärpatrouille die Hände.

„Zuerst meine Leute!"

Die deutsche Mannschaft schnallt die langen Bretter ab und begibt sich in den Garderoberaum. Hier wird dem Führer der Mannschaft eine Tasse Tee gereicht. Er nimmt die Tasse entgegen, gibt sie aber gleichzeitig weiter an einen seiner Männer. Erst als seine drei Leute versorgt sind, nimmt er selbst den ersten Trunk. Ein echter vorbildlicher Mannschaftsführer! Und darum haben ihn seine Leute auch so gern. Er ist ein prächtiger Offizier und ein ebenso prächtiger Mensch, dieser Herbert Leupold.

„Jeder hat sein Bestes getan!"

Die ganze deutsche Mannschaft macht einen durchaus guten Eindruck. Keinem der vier Männer merkt man die unerhörten Strapazen an, die ein 25-Kilometer-Lauf an die Teilnehmer stellt. Man hätte meinen sollen, daß sich die Leute sofort auf Bänke und Stühle stürzten und keinen anderen Wunsch hätten als jetzt ein paar Stunden lang zu schlafen und auszuruhen. Aber Herbert Leupold geht mit seinen Leuten in eine Ecke und spricht über das Rennen. Von Zeit zu Zeit schallen wir uns in das Gespräch ein: „Sind Sie mit Ihren Leuten zufrieden, Herr Leutnant?" „Jawohl, ein jeder hat sein Bestes getan. Freilich, wenn alles gut geklappt hätte, dann hätten wir einen weiter vorn liegenden Platz belegen müssen. Die 5 Sekunden, die uns von dem vierten Platz trennen, hätten wir bestimmt noch aufgeholt, wenn, ja wenn eben alles wie an einem Schnürchen geklappt hätte."

Daß die Finnen und Schweden in diesem Rennen sehr gut abschneiden würden, damit hatten auch alle gerechnet. Auch die vortreffliche Laufzeit der Italiener, die schließlich als Sieger hervorgegangen sind, hat den Mannschaftsführer nicht überrascht.

Zwei Leute hatten falsch gewachst

„Hat es unseren Leuten hier oder da bei der Fahrt an etwas gefehlt?" „Ja, wir hatten Pech mit Wachs; zwei unserer Leute hatten zu glatte Stier und verloren daher schon nach den ersten sechs Kilometern beim Anstieg zum Wamberg kostbare Minuten, die natürlich auf dem Rest der Strecke nicht mehr ganz einzuholen waren. Wertvolle Sekunden konnten wir bei der Abfahrt von der Toni-Hütte aufholen, obwohl die Abfahrt sehr schwer war, weil sie nahezu eine einzige Eisfläche bildete. Ohne Stürze ging es dabei nicht ab, das gilt natürlich von den anderen Patrouillen in gleicher Weise."

„Wann haben Sie mit Ihren Leuten die vor ihren liegenden Franzosen überholt? Das muß doch verhältnismäßig kurz vor dem Ziel gewesen sein, denn der Lautsprecher vermittelte uns immer die Berichte von dem harten Kampf zwischen der französischen und der deutschen Militärpatrouille."

„Die französische Patrouille wurde von uns bei der Kreuzeck-Talstation überholt. Das gab meinen Leuten natürlich einen kräftigen Auftrieb. Jeder von uns biß jetzt die Zähne noch einmal aufeinander, aber zum vierten Platz hat es leider doch nicht mehr gereicht." — „Herr Leutnant, haben Sie gleich vom Start weg Gewehr und Rucksack eines Ihrer Mannen getragen?" — „Jawohl, auf der ganzen Strecke. Das Gewehr habe ich auf dem Buckel gehalten, das Gepäck wurde auf die beiden anderen und mich verteilt, so daß der vierte meiner Leute unbehindert laufen konnte. Das ist eine selbstverständliche kameradschaftliche Pflicht, denn es kommt nicht darauf an, wer als erster von uns vieren durchs Ziel geht, sondern darauf, daß wir alle vier zusammen das Ziel passieren. Und das haben wir auch erreicht." Fürwahr: Ein prächtiger Soldatengeist beseelt unsere deutsche Wehrmacht; wir können alle mit Recht auf sie stolz sein.

Ernst Baier erringt die Silberne Medaille

Glänzender Erfolg Oesterreichs — Karl Schäfer im Eiskunstlauf unerreichbar — Auch als dritter ein Oesterreicher

Als am frühen Nachmittag im Eiskunststadion das Kürlaufen der Männer, der zweite Teil des Eiskunstlaufens, in Angriff genommen wurde, befanden sich 10 000 Zuschauer in dem ausverkauften Raum. Bei herrlichem Sonnenschein herrschte wieder beste Stimmung. Auf der Ehrentribüne bemerkte man wieder den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, den Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, und andere bekannte Persönlichkeiten. In fast südländischem Blau spannte sich der Himmel über ein Panorama von einzigartiger Schönheit. 25 Wettbewerber aus 12 Nationen traten zur Entscheidung an.

Die recht undankbare Aufgabe, den Reigen der Vorführungen zu eröffnen, fiel dem kleinen Japaner Kazuichi Dimatsu zu, der sein schwieriges Programm recht nett vortrug.

Henry Sharp-England brachte eine sehr elegante Kür zum Vortrag. Er lief in einem edlen Stil, flüssig, stark betont die Pirouetten und Sprünge. Beim Dreiersprung stürzte er in der Mitte des Feldes und wurde dann etwas nervös. Er zeigte alles in allem eine Kür, die seinem wirklichen Können nicht entsprach.

Als Achter kam unser deutscher Meister Ernst Baier. Nach den Klängen des von Barnabas von Geizy gespielten Pusta-Fox' zeigte er wunderbare weiche und geschmeidige Figuren. Alle Schwierigkeiten meisterte er spielend. Die Axel-Paulsen- und Sallchowsprünge wurden sehr sauber ausgeführt, wundervoll langlam die Pirouetten. Start verbesert war seine Körperhaltung, unübertrefflich die Vlothaltung. Sein ganzes Programm war frei von störenden Figuren und flüssig von der ersten bis zur letzten Sekunde. In flottem Tempo entwickelte er seine Kür vor einem Zuhauerkreis, der restlos in seinen Bann gezogen wurde. Einstimmig wurde Baier mit 5,5 bewertet, und zwar für den Grad der Schwierigkeit und für die Ausführung seiner Kür. In der Schwierigkeit dürfte Baier wohl nur von einem Schäfer in Höchstform übertroffen werden können.

Dann zog nach Goffroy Yates-England Felix Kaspar-Oesterreich übers Eis, ein Anwärter auf den zweiten oder dritten Platz, den sich allerdings auch Baier erobern könnte. Er zeigte einen sehr flüssigen Lauf bei stärkster Betonung von Axel-Paulsen- und Sallchow-Sprüngen, wobei er aber auch gute Mondsprünge zeigte. Er lief ausgezeichnet an der Kante, die Pirouetten kamen sofort heraus. Insgesamt wartete er mit einem sehr schwierigen Programm auf, das eine etwas bessere Haltung verdient und technisch etwas besser durchgearbeitet werden könnte. Er war schlechter als Baier, wurde aber trotzdem noch gut bewertet.

Der Berliner Günther Lorenz wies gegenüber der deutschen Meisterschaft in Berlin technische Verbesserungen auf. Leicht und flüssig lief er sein Programm mit guter Körperhaltung. Im Aufbau der Uebung blieben jedoch noch einige Wünsche offen. Eine schöne Mondkombination verschaffte ihm einen effektvollen Abschluß. Die Bewertung war sehr ungleichmäßig.

Dann England überraschte mit einer hervorragenden Kür, die reich an Pirouetten und Sprüngen war. Hervorzuheben ist die gute Körperhaltung. Lauf und Musik ergänzten sich harmonisch; die Figuren wiederholten sich aber zu oft.

Montgomery Wilson-Kanada, der im Pflichtlaufen hinter Schäfer den zweiten Platz erhielt, lief in schöner Körperhaltung und einwandfreier Technik nahezu fehlerlos sein Programm, das allerdings nicht sehr schwer war. Auch bei den Sprüngen zeigte er nicht die gleiche Sicherheit wie Baier.

Als Nächster erschien, mit frenetischem Jubel der Zuschauer empfangen, Weltmeister Karl Schäfer-Oesterreich. Er legte die größte Kür des Tages auf das Eis. Ein vollendetes Meisterwerk war sein Lauf, hinreißend und überragend. Lauf und Musik — Können und Wollen — sind bei ihm eins. Elegant in der Körperhaltung, edel die Weichheit und Exaktheit in den Sprüngen. Unerhört war die Mondkombination, die er auf das Eis zauberte. Auch die Platzverteilung war unerreicht. Mit Recht wurde seine Leistung mit Beifallsstürmen belohnt. Karl Schäfer ist eine einmalige Erscheinung im Kunstlauf der Männer. Das hat er in Garmisch-Partenkirchen wieder einmal klar und deutlich bewiesen. Er bekam durchschnittlich die Note 5,8 und stand damit für alle als alter und neuer Weltmeister fest.

Als Letzter beschloß Erle Reiter-Amerika den Reigen der Vorführungen.

Das amtliche Ergebnis im Kunstlaufen der Herren: Goldene Medaille: Karl Schäfer-Oesterreich, silberne Medaille: Ernst Baier-Deutschland, bronzene Medaille: Kaspar-Oesterreich.

	Name	Land	Platzziffer	Punkte
1.	Karl Schäfer-Oesterreich		7	422,7
2.	Ernst Baier-Deutschland		24	400,8
3.	Felix Kaspar-Oesterreich		24	400,1
4.	Wilson-Kanada		30	394,5
5.	Sharp-England		34	394,1
6.	Dunn-England		42	387,7
7.	Riitanen-Finnland		54	380,7
8.	Tartaf-Ungarn		58	379,0
9.	Pataky-Ungarn		60	374,8
10.	Tomlins-England		74	364,4
11.	Kinhart-Oesterreich		80	364,2
12.	Keel-USA.		80	363,0
13.	Reiter-USA.		95	352,9
14.	May-Oesterreich		96	354,8
15.	Katagama-Japan		108	347,4
16.	Yates-England		110	348,7
17.	Büeler-Schweiz		119	343,6
18.	Lorenz-Deutschland		119	343,5
19.	Turusante-Rumänien		128	337,8
20.	Dimatsu-Japan		139	333,2
21.	Watanabe-Japan		147	325,4
22.	Hill-USA.		148	325,1
23.	Hasegawa-Japan		162	314,6
24.	Sabilek-Tschechoslowakei		163	305,0
25.	Auls-Lettland		175	222,6



Aufnahme: Weltbild

Der Führer besuchte die Olympischen Winterspiele. Von rechts nach links: Ritter v. Halt, der Führer, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze als Zuschauer beim Eishockeykampf Großbritannien — Ungarn im Kunsteisstadion.

Bisherige Verteilung der Medaillen

	Gold.	Silb.	Bronz.
1. Norwegen	5	5	2
2. Deutschland	3	3	—
3. Finnland	1	2	3
4. Oesterreich	1	1	2
5. Schweiz	1	1	—
6. Schweden	1	—	1
7. Amerika	—	—	1
8. Ungarn	—	—	1
9. Frankreich	—	—	1
10. England	—	—	1

Neue Rennwagen-Formel beschlossen

In Paris trat die Internationale Sportkommission der AIACR. zusammen, um über die neue Rennwagen-Formel zu beraten, die von den Vertretern der gemischten Kommission aufgestellt wurde. An der Sitzung nahmen im Auftrage des Führers des Deutschen Kraftfahrsports Stabsführer von Bayer und der bekannte Konstrukteur Dr. Porsche teil. Die vorgeschlagene neue Rennwagen-Formel wurde vorbehaltlich der noch ausstehenden Zustimmung der bei der Sitzung nicht vertretenen Länder nach einer offiziellen Mitteilung der DNS. wie folgt angenommen:

Rennwagen ohne Kompressor, geringster Zylinderinhalt 1000 ccm, bei einem Normalgewicht von 400 Kilo, bis zu einem Zylinderinhalt von 4500 ccm bei einem Mindestgewicht von 850 Kilo. Rennwagen mit Kompressor, bei einem Mindestzylinderinhalt von ca. 769 ccm und einem Mindestgewicht von 400 Kilo, bis zu einem Zylinderinhalt von etwa 3460 ccm, bei einem Mindestgewicht von 850 Kilo. — Die neue Rennwagenformel tritt mit dem Jahre 1938 in Kraft und gilt für drei Jahre.

Im Gegensatz zu der bisherigen Formel wird der Kreis der Konkurrenten wesentlich erweitert, da sie die Möglichkeit bietet, daß sowohl Rennwagen ohne Kompressor mit einem Zylinderinhalt von 1000 bis 4500 ccm als auch Wagen mit einem Kompressor und mit einem Zylinderinhalt von 770 bis 3460 ccm an den Start gehen können.

Die ersten Rennen im Zweierbob fanden statt

Bahnrekorde am laufenden Band — Deutschland I mit Kilian/v. Valta an siebenter Stelle

Pünktlich zur festgesetzten Stunde krachte am Start auf der Olympia-Bobbahn der Böllerschuß, der den ersten Lauf der Zweier-Bobs ankündigte. Insgesamt waren 23 Schlitten aus 13 Nationen am Start. Die Sonne beleuchtet die Bergspitzen und das Tal, während die Bahn zu dieser Zeit noch im Schatten liegt. Es herrschen etwa acht bis zehn Grad Kälte, und nachdem drei Spurbobs, ein Vierer- und zwei Zweier-Bobs über die Bahn gegangen sind, startet als erster im Wettbewerb Frankreich II mit Bridou-Kleber und durchfährt in 1:49,99 das Ziel. Der italienische Autorennfahrer Brivio mit Solveni als Bremser fährt wesentlich schneller. Er benötigt eine Zeit von 1:33,38, die kurz darauf von Belgien II mit 1:31,73 unterboten wird. Oesterreich II braucht 1:33,71, Holland I 1:31,44, Luxemburg II 1:42,02, Schweiz II 1:26,34, Deutschland II 1:30,66, Luxemburg I 1:45,41, Italien II 1:30,03, Frankreich I 1:32,49. Der nun folgende Bob Amerika II mit Colgate-Lawrence stellte mit 1:25,06 einen neuen Bahnrekord auf. Tschechoslowakei II erzielte 1:32,52, Deutschland I 1:27,29, Rumänien II 1:30,37, Rumänien I 1:28,96, England I 1:25,61, Tschechoslowakei I 1:31,40, Oesterreich I 1:28,12, Liechtenstein 1:30,96. Eine tollkühne Fahrt zeigte der Bob Amerika II, der in rasendem Tempo die Kurven schnitt und mit 1:25,06 einen neuen Bahnrekord aufstellte, der aber von dem an drittletzter Stelle startenden ersten amerikanischen Schlitten mit Brown/Washbond mit der glänzenden Zeit von 1:22,50 ganz beträchtlich unterboten wurde. Den alten Bahnrekord hielt der Schweizer Capadrutt mit 1:25,20. Wie schon der zweite deutsche Schlitten, so kam auch Kilian mit Deutschland I längst nicht an die glänzende Zeit der Amerikaner heran. Er benötigte 1:27,29. An die dritte Stelle hinter Amerika schob sich nach dem ersten Lauf Schweiz I mit Capadrutt/Bouvier mit 1:25,45.

Der zweite Durchgang wird in der Reihenfolge der Nummern 13—23 und 1—12 gestartet. Als erster geht der Bob Tschechoslowakei II über die Bahn, der mit 1:29,23 eine mäßige Zeit herausfährt und es im Gesamtergebnis auf 3:01,75 bringt. Bob Deutschland I fährt mit 1:24,24 gleichfalls Bahnrekord heraus und erreicht eine Gesamtzeit von 2:51,53. Wesentlich schlechter sind die rumänischen Bobs I und II, die etwas über 1:27, im Gesamtergebnis auf je etwas über 2:57 kommen, und dann unterbietet Bob England mit 1:23,85 ein weiteres Mal den bestehenden Bahnrekord, um mit 2:49,46 eine sehr gute Gesamtzeit zu erzielen. Tschechoslowakei I zeigt auch im zweiten Lauf keine schnelle Fahrt, während Oesterreich I mit 1:25,20 den alten Bahnrekord erreicht. Die Gesamtzeit für Oesterreich beträgt somit 2:53,32. Sehr gut fährt auch der Bob Liechtenstein, der diesmal 1:26,91 erreicht und eine Gesamtzeit von 2:57,87 erzielt. Eine unerhörte Fahrt zeigt wieder Bob Amerika II, der den im ersten Lauf aufgestellten Bahnrekord wiederum unterbietet und mit 1:21,02 eine neue Bestzeit herausfährt, die noch 1½ Sekunden besser ist. Die Gesamtzeit dieser Maschine beträgt jetzt 2:43,52. Unter dem bestehenden Rekord blieben weiterhin Belgien I mit 1:24,35 (2:50,17) und Schweiz I mit 1:23,69. Die Gesamtzeit für Bob Schweiz I beträgt somit 2:49,14. Mäßige Zeiten fahren dann wieder Frankreich II mit 1:31,92 (3:13,91) und Italien I mit 1:27,85 (3:01,21). Belgien II ist wesentlich schneller und erreicht nach 1:24,05 im zweiten Lauf eine Gesamtzeit von 2:55,78. Der Bob Oesterreich II wurde in der Bayernkurve hochgetragen, doch gelang es der Steuerkunst Volckmars, den Schlitten wieder in die Bahn zu drücken und noch in 1:26,28 das Ziel zu erreichen.

Die Gesamtzeit für Oesterreich II beträgt somit 2:59,99. Der Bob Holland, der im ersten Lauf 1:31,41 benötigte, konnte seine Zeit im zweiten Durchgang mit 1:24,99 wesentlich verbessern und es in der Gesamtzeit auf 2:56,40 bringen. Luxemburg II fuhr sehr mäßig und erreichte eine Gesamtzeit von 3:13,93. Den elften Bahnrekord holte Bob Schweiz II mit 1:20,31 heraus, und mit der Gesamtzeit von 2:46,65 kommt er damit dicht hinter die führenden Amerikaner. Deutschland II blieb mit 1:23,33 gleichfalls unter der alten Bestzeit, erzielte im Gesamtergebnis jedoch nur 2:53,99. Nach einer langsamen Fahrt von Luxemburg I und einer ziemlich guten Zeit von Italien II mit 1:25,66 (2:55,69) brachte es Frankreich I dann auf 1:25,59 und damit im Gesamtergebnis auf 2:58,08. Ein weiteres Mal unterbot dann Amerika II mit 1:21,94 den Bahnrekord. Im Gesamtergebnis kommt dieser Schlitten somit dicht hinter Schweiz II.

Der Stand nach zwei Läufen:

1. Amerika I (Brown-Washbond) 2:43,52. 2. Schweiz II (Feyerabend-Beerli) 2:46,65. 3. Amerika II (Colgate-Lawrence) 2:47,00. 4. Schweiz I (Capadrutt-Bouvier) 2:49,14. 5. England (McEvoy-Cardno) 2:49,46. 6. Belgien I (Lunden-Speelbergh) 2:50,17. 7. Deutschland I (Kilian-von Valta) 2:51,53. 8. Oesterreich I (Stuehrer-Rottensteiner) 2:53,32. 9. Deutschland II (Grau-Brehme) 2:53,99. 10. Italien II (Baghi-Poggi) 2:55,69. 11. Belgien II (Heuben-van Schelle) 2:55,78. 12. Holland (Baron Gevers-Dunlop) 2:56,40. 13. Rumänien I (Frim-Radulescu) 2:57,22. 14. Liechtenstein (Baron v. Falz-Fein-Buechel) 2:57,87. 15. Rumänien II (Budisteanu-Georgiu) 2:57,95. 16. Frankreich I (D. Aulon-Brideu) 2:59,08. 17. Oesterreich II (Volkmar-Kaltenberg) 2:59,99. 18. Tschechoslowakei I (Lanzendörfer-Ruzicka) 3:00,30. 19. Italien I (Brivio-Solveni) 3:01,23. 20. Tschechoslowakei II (Leubner-Blechschmidt) 3:01,75. 21. Frankreich II (Bozon-Kleber) 3:13,91. 22. Luxemburg II (Koch-Wagner) 3:13,93. 23. Luxemburg I (Weckbecker-Wertheim) 3:19,36.

Die Eishockey-Schlußrunde begann . .

Im ausverkauften Olympia-Kunsteisstadion nahm am Freitagabend die entscheidende Runde um den olympischen Eishockeysieg ihren Anfang, in der noch England, Tschechoslowakei, Kanada und Amerika zu finden sind. Im Spiel des Abends trafen sich England und die Tschechoslowakei, die gleichzeitig den Europameister ermittelten, der in England festgestellt wurde, da die Tschechen mit 0:5 unterlagen.

England — Tschechoslowakei 5:0.

In diesem Spiel waren die Engländer von der ersten Minute an überlegen. Die Tschechen beschränkten sich ganz auf die Verteidigung, in der Poka, Pushbauer und Bohac eine ganz große Leistung zeigten, aber doch nicht verhindern konnten, daß Davey in der neunten Minute das erste Tor für England erzielte. Eine Minute vor der Pause konnte Poka einen Schuß von Coward nur abprallen lassen, Chapoll sauste heran und schob den Puc unhaltbar zum 2:0 für England ins tschechische Tor. Kurz darauf ertönte die Sirene. Im zweiten Abschnitt waren die Briten wieder klar überlegen. Lediglich in den ersten zwei Minuten rafften sich die Tschechen zu einigen guten Angriffen auf. Davoy umspielte die tschechische Verteidigung und an dem herausstürzenden Poka vorbei erzielte er in der 6. Minute den dritten Treffer für England. Wenig später war Brenchley zum vierten Male erfolgreich und Sekunden später umspielte wieder Davoy die tschechische Hintermannschaft, um das fünfte Tor zu erzielen. Auch im letzten Abschnitt des Spieles gegen die Tschechoslowakei waren die Engländer klar überlegen.

*

In einem Freundschaftsspiel fertigte Polen überraschend die Schweden mit 4:3 im Eisstadion ab.

Die Tabelle der Schlußrunde

England hat durch seinen Sieg mit 5:0 über die Tschechoslowakei, den die Briten am Freitag in großartiger Manier errangen, die Europameisterschaft an sich gebracht. Durch ihren 2:1-Erfolg gegen Kanada in der Zwischenrunde haben aber weiterhin die Engländer noch glänzende Aussichten auf den Olympiasieg und die Weltmeisterschaft. Die Voraussetzung hierfür ist, daß am Sonnabend die Amerikaner geschlagen werden können. Bei der Wertung ist zu beachten, daß die betreffenden Spiele der Zwischenrunde in der Schlußrunde nicht wiederholt werden, deren Ergebnisse für den Endstand aber gewertet werden. England braucht also nicht noch einmal gegen Kanada zu spielen und auch USA. werden die Punkte aus dem gewonnenen Spiel gegen die Tschechoslowakei gutgeschrieben. Es ergibt sich also nach dem ersten Tag der Schlußrunde folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
England	2	2	—	—	7:1	4:0
USA.	1	1	—	—	2:0	2:0
Kanada	1	—	—	1	1:2	0:2
Tschechoslowakei	2	—	—	2	0:7	0:4



Der Sieger in der Kombination: Der Norweger Hagen. Im Kombinationswettbewerb, in dem das Ergebnis des Kombinations-Langlaufs mit dem des Kombinations-Sprunglaufs zusammen gewertet wird, konnte der Norweger Oddbjörn Hagen die höchste Punktzahl und damit die Olympia-Goldmedaille erringen. Schirner — K.

Das 10000-Meter-Eisschnellaufen

Ballangrud erobert die dritte Goldene Medaille — Neuer deutscher Rekord

Bei herrlichem Wetter waren viele Schaulustige zum Rießer See gekommen, um dort der Entscheidung im 10000-Meter-Eisschnellaufen beizuwohnen.

Den ersten Lauf beendete Mathisen-Norwegen in 17:41,2 vor Wazulek-Oesterreich 17:57,1.

Staksrud-Norwegen holt sich den zweiten Lauf in 17:56,7 vor dem Holländer v. d. Scheer, der 18:04,9 benötigt.

Im dritten Lauf stellt der Oesterreicher Stiepl mit 17:30,6 einen neuen Olympia-Rekord auf. Blomqvist-Finnland läuft 17:42,4.

Im vierten Lauf startet Ivar Ballangrud, der Favorit des Rennens. Er unterbietet die Zeit Stiepls um über sechs Sekunden und schraubt den Olympia-Rekord auf 17:24,3. Es war ein phantastischer Lauf des Norwegers, dessen Gegner Vasenius-Finnland war. Vasenius läuft im „Fahrwasser" des Norwegers und holt so mit 17:28,2 eine Laufzeit heraus, die man ihm nicht zutraute.

Den fünften Lauf bestreiten Langedijk-Holland und Ojala-Finnland. Der Holländer bleibt mit 17:43,7 knapper Sieger. Ojala benötigt 17:46,6.

Ri und Cho, beide Japan, laufen als sechstes Paar 18:05,3 bzw. 19:00,1.

Im siebenten Lauf schlägt Schröder-USA. mit 17:52 den Holländer Dijkstra, der 18:23,6 lief.

Den achten Lauf gewinnt der Norweger Wangberg in 18:15,5 vor dem Oesterreicher Löwinger mit 18:46,5.

Der neunte Lauf ist eine klare Angelegenheit des Kanadiers White, der mit 18:25,3 den Schweden Johannson hinter sich läßt, der 18:38,2 benötigt.

Im zehnten Lauf, in dem Sames-Deutschland und Koops-Holland wieder aufeinandertreffen, entwickelt sich ein wechselvoller Kampf um die Führung. In der sechsten Runde geht Sames auf und davon. Die 5000 Meter legt er in 8:54 zurück, um schließlich die 10000 Meter in 18:04,3, einer neuen deutschen Rekordzeit, vor dem Holländer zu gewinnen, der erst in 18:11,5 das Ziel passiert.

Der Rekord von Sames erfreut sich keiner langen Lebensdauer. Im nächsten Lauf startet der deutsche Meister Willy Sandtner und unterbietet diese Zeit mit 18:02,0 ganz beträchtlich, womit er den deutschen Rekord an sich reißt. Sandtner läuft prächtig ausgeglichen mit schön ausgefeilter Kurventechnik. Sein Gegner ist der Belgier de Ligne. Trotzdem Ligne Sandtner zu keinerlei Kampf zwingt, kann dieser die ausgezeichnete Zeit herausholen. Der Belgier wird sechsmal überrundet und braucht als Zeit 23:32,9 Minuten.

Den 12. Lauf gewinnt der Pole Kalbarczyk in 17:54,0. Sein Partner Peterson-USA. stürzt in der sechsten Runde und steckt das Rennen auf.

Im 13. Lauf kann sich Hidwéghy-Ungarn mit der guten Zeit von 18:04,0 gegen Borsinsch-Lettland, der 18:22,5 benötigt, durchsetzen.

Im 14. Lauf treffen Kin-Japan und Mitt-Estland aufeinander; der Japaner kommt dem deutschen Rekord mit 18:02,7 als Sieger sehr nahe. Mitt gibt in der 5. Runde bereits auf.

Im letzten Lauf gibt es noch einen lettischen Sieg durch Lejnieks, der mit 18:41,2 den Oesterreicher Ortner (19:19,1) hinter sich läßt. **Damit hat Ballangrud seine dritte Goldene Medaille erobert, ein Ereignis, das mit Ivar Ballangrud zum ersten Male einem Teilnehmer an einer Olympiade gelungen ist.**

Die Ergebnisse

1. Ballangrud-Norwegen 17:24,3 (Goldene Medaille); 2. Vasenius-Finnland 17:28,2 (Silberne Medaille); 3. Stiepl-Oesterreich 17:30,6 (Bronzene Medaille); 4. Mathiesen-Norwegen 17:41,2; 5. Blomquist-Finnland 17:42,4; 6. Langedijk-Holland 17:43,7; 7. Ojala-Finnland 17:46,6; 8. Schröder-USA. 17:52; 9. Kalbarczyk-Polen 17:54; 10. Staksrud-Norwegen 17:56,7; 11. Wazulek-Oesterreich 17:57,1; 12. Sandtner-Deutschland 18:02 (deutscher Rekord); 13. Kin-Japan 18:02,7; 14. Hidwéghy-Ungarn 18:04; 15. Samos-Deutschland 18:04,3.

Unterhaltung mit Franz Pfnür

Der olympische Sieger des Bauern-Skiklubs

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Garmisch-Partenkirchen, 14. Februar.

Das rot lodernde olympische Feuer am Turm des Skistadions von Garmisch-Partenkirchen weist den Weg am Abend zum Quartier der deutschen Mannschaft vor der Kampfstätte. Drinnen ein froh-ungezwungener Betrieb: junge Leute, sonnengebräunt, unbekümmert! Mitten unter ihnen die beiden deutschen Weltmeister Christl Cranz und Franz Pfnür, der Bauernsohn aus Schellenberg im Berchtesgadener Land. Fast freut es einen innerlich, daß der lang aufgeschossene 27jährige mit einem scharf geschnittenen Gesicht, eisernen Körper, an dem kein Gramm Fett zuviel sitzt, sich gegen das „Ausgefrage" des Pressemannes sträubt.

Wenn man etwas über seine sportliche Ausbildung wissen will, bekommt man einen mehr als knappen Bescheid: „Wir haben in Schellenberg keine Zeit und kein Geld, um uns das Jahr über auf Wettkämpfe vorzubereiten". Er spricht selbstverständlich kein Hochdeutsch, sondern seinen oberbayrischen Dialekt. Franz Pfnür kam mit wenigen Ausnahmen nie heraus aus dem ein wenig abseits aller großen Fremdenverkehrszentren liegenden Oertchen Schellenberg, das drei Gemeinden mit zusammen etwa 1500 Einwohnern umfaßt. Wichtig für Franz Pfnür wurde vor allem der Gründer des Schellenberger Skiklubs Dr. Berkmann.

Und weil das Beispiel Dr. Berkmanns für echten Bauernsport wichtig ist, muß es genau beachtet werden. Selbst aus einer alten Bauernfamilie stammend, erwarb Dr. Berkmann vor Jahren seinen Erbhof in Schellenberg. Der jetzt 46jährige stand bereits vor 30 Jahren auf Skiern. Vor acht Jahren begann er seine sportliche Aufbauarbeit unter den Bauernjungen von Schellenberg. Diese zähen, prächtigen Söhne konnten häufig genug noch nicht einmal den Beitrag für die Unfallversicherung aufbringen, aber man hielt durch. Ja, man schaffte es sogar, 1500 Meter hoch über Schellenberg eine eigene kleine Skihütte zu bauen, an der der junge Franz Pfnür, der die Schreinerei erlernt hat, kräftig mitgearbeitet hat, trotzdem er mit seinem Bruder und seiner Schwester den kleinen Hof von sechs Aeckern und ein paar Stück Rindvieh mitbewirtschaften muß. „Im Sommer kommen wir oft noch nicht einmal am Sonntag zum Sport", wirft Franz Pfnür in unsere Unterhaltung ein, „so viel haben wir zu schaffen. Wir schwimmen, kraxeln und laufen im Sommer. Und im Winter, da macht es sich von klein auf bei uns ganz von selbst, daß die Jungens von Schellenberg ihre Bretteln schultern, auf die Hänge steigen und hinunterfahren."

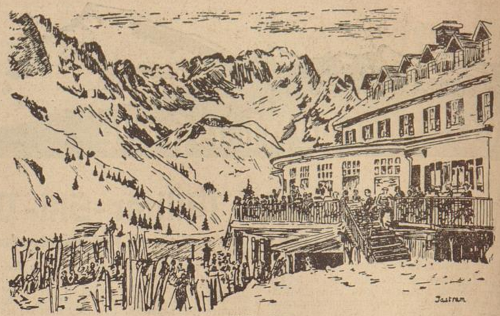
70 Mitglieder zählt heute der Skiklub Schellenberg. Und dieser Bauern-Skiklub stellte — Dr. Berkmann sagt es mit berechtigtem Stolz — nicht weniger als 4 unter 12 Auswahlkandidaten für die Olympischen Winterspiele: Er hat jetzt noch zwei, neben dem Weltmeister Franz Pfnür, dessen Nachbarn (nicht Bruder, wie es vielfach heißt) Hans Pfnür in der deutschen Olympiamannschaft. Das scheint uns ein wunderbarer Erfolg der stillen und von der Oeffentlichkeit unbeachteten sportlichen Arbeit, die die Bauernsöhne von Schellenberg geleistet haben.

Wenn irgendeiner unter den vielen Teilnehmern der Olympischen Winterspiele von sich sagen kann, daß seine sportliche Betätigung wirklich „amateurmäßig", d. h. wirklich nur aus Freude am Sport neben einem das übrige Leben voll ausfüllenden Berufe war, dann sind es die beiden Pfnürs aus dem Bauernskiklub von Schellenberg. „Die Jungens von Schellenberg treiben Skisport, weil er zu ihrer Heimat gehört, aus Liebe zu den Bergen, zur körperlichen Betätigung und — nicht zuletzt aus einer Naturnotwendigkeit heraus, denn in den weit verstreuten Orten stehen die Brettel für die Buben und Mädel schon zum Schulgang vor der Tür bereit", sagt Dr. Berkmann.



Deutsche Presse-Photo-Zentrale—K.

Die Sekunde vor dem Pech. Der Bildberichterstatter hat hier den Bob „Deutschland II" kurz vor dem Unglücksmoment festgehalten. Man sieht den Schlitten hoch oben am Rande der Bayernkurve. Kurz darauf schlug er um, warf die Mannschaft ab und sauste unbesetzt auf der Bahn weiter. Ohne Mannschaft ging der Bob durchs Ziel.



Am Rießer See . . . .

Das Programm für den 15. Februar

8 Uhr: 50-Kilom.-Dauerlauf; 8 Uhr: Zweierbobrennen, 3. und 4. Lauf, Rießer See; 10 Uhr: Eishockey Tschechoslowakei — Kanada, Kunsteis-Stadion; 14.30 Uhr: Kunstlaufen (Kür) für Frauen, Kunsteis-Stadion; 21 Uhr: Eishockey Amerika — England, Kunsteis-Stadion.

Abschluß des 16. Lehrganges in Hülsen

Auf der Motorsportschule Nordsee in Hülsen an der Aller, auf der in fünfwöchigen Lehrgängen junge Männer aus der Hitler-Jugend, dem Arbeitsdienst, aus der SA. und dem NSKK. weltanschaulich und motortechnisch ausgebildet werden, wurde der 16. Kursus beendet. Zur Abschluß-Besichtigung des Lehrgangs, der wieder wie schon die vorhergegangenen Kurse 200 Teilnehmer aufwies, waren der Führer der NSKK.-Brigade Nordsee, Brigadeführer Uhde, von der SA.-Gruppe Nordsee Stabsführer Oberführer Brugger, Vertreter der kraftfahrtechnischen Abteilungen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitler-Jugend erschienen.

Die Abschlußprüfung begann mit technischen und weltanschaulichen Prüfungen, denen sich ein schwieriges Geländefahren anschloß. Trotz der denkbar ungünstigen Bodenbeschaffenheit des Uebungsgeländes wurden ausgezeichnete Leistungen im Fahren von Lastkraftwagen, Personenwagen und Krafträdern erzielt, so daß sich die Wehrmacht-Offiziere wiederholt sehr anerkennend äußerten.

Nach einem Wettlauf, bei dem die Sieger Preise erhielten, sammelten sich die Männer des 16. Lehrgangs zum Schlußappell vor Brigadeführer Uhde. In seiner Ansprache betonte der Brigadeführer, daß die Tatsache, daß fast alle Lehrgangsteilnehmer einen Führerschein erworben hätten, ein gutes Zeichen für die Notwendigkeit des Bestehens der Motorsportschulen des NSKK. seien. Er wünschte dann den Männern, die zum größten Teil im Herbst 1936 in die kraftfahrtechnischen Abteilungen der Wehrmacht eintreten, das Beste für ihren weiteren Lebensweg. Zum Schluß dankte er dem Leiter der Schule, Standartenführer Lehmann, für die unter seiner Führung erzielten hervorragenden Leistungen der Lehrgangsteilnehmer. Mit einem Kameradschaftsabend fand der Prüfungsstand seinen Abschluß.

Tischtennis-Turnier der Spielvereinigung MB.-Bremen

Das von der Spielvereinigung der Martin Brinkmann AG., Bremen, veranstaltete B-Klassen-Tischtennis-Turnier findet nicht wie ursprünglich vorgesehen in der Bulthauptschule sondern in der Turnhalle der Realschule in der Neustadt statt. Das große Meldeergebnis, über 50 Spieler und Spielerinnen gaben ungefähr 90 Meldungen ab, machte diese Verlegung notwendig. Gespielt wird am Sonnabend ab 19 Uhr, Sonntag morgen Zwischenrunde, Sonntag nachmittag ab 15 Uhr Entscheidungen.

Zusammen mit den Entscheidungsspielen werden Werbespiele von Spitzenspielern des bremischen Kreismeisters Schwachhausen und vom BSV. vorgeführt. Im Einzel stehen Düring (Spitzenspieler Schwachhausen) und Stubbemann (bremischer Meister) sowie in einem weiteren Spiel Frommhold-Tietjen Schwachhausen gegenüber. Als letztes ein Doppelspiel: Düring-Frommhold-Schwachhausen gegen Stubbemann-Helliger BSV. Es werden spannende Kämpfe stattfinden, die dem Tischtennissport viele neue Freunde zuführen werden. Besonders in den Entscheidungs- und Werbespielen wird sicherlich hervorragendes Tischtennis geboten.

Ch. Mills errichtet neues Gestüt

Der vielfache deutsche Champion, der Trabrennfahrer Charlie Mills, hat das Schloß Staffelfelde im Kreise Osthavelland mit seinen ausgedehnten Parks und Ländereien angekauft. Mills will sich in Staffelfelde ein Gestüt schaffen und zugleich eine Trainierbahn anlegen lassen. Vorerst sollen 20 Pferde untergebracht werden.

Im Berliner Sportpalast schlug eine Berliner Eishockey-Auswahl eine Amsterdamer Stadtvertretung glatt mit 3:0 (3:0, 0:0, 0:0).

HJ. siegt bei SA.-Skitreffen. Beim 3. Sächsischen SA.-Skitreffen waren die Hitlerjungen des Bannes 105 (Obererzgebirge) besonders erfolgreich.

100-Meter-Kraul in 56,4 Sekunden. Der amerikanische Weltrekordschwimmer Peter Fick konnte in 100-Meter-Kraulschwimmen mit 56,4 Sek. einen neuen Weltrekord aufstellen.

Der Bremer Kraulschwimmer Hermann Heibel wird anläßlich des internationalen Schwimmfestes der Kopenhagener Schwimm-Union vom 21. bis 23. Februar auf die dänische Spitzenklasse stoßen.

Der deutsche Weltergewichts-Europameister Gustav Eden trifft am 28. Februar im Berliner Sportpalast auf den langjährigen belgischen Europameister Gustav Roth.

Erste Olympia-Probe unserer Handballer. Am 22./23. Februar wird in Berlin der IV. internationale Handballkongreß stattfinden, in dessen Verlauf das erste Auswahlspiel für unsere Handball-Olympiakandidaten steigen wird

Carl Beck deutscher Federgewichtsmeister. In Berlin wurde der Kampf um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft ausgetragen. Carl Beck konnte den Titelverteidiger Hans Schiller nach Ablauf der 12 Runden nach Punkten besiegen.

Der Sport des Sonntags

Als Schlußtag der IV. Olympischen Winterspiele erhält auch der dritte Februar-Sonntag seinen Glanz von herrlich verschneitem Werdenfelser Land. Mit dem 16. Februar erreicht

Garmisch-Partenkirchen seinen Höhepunkt.

Frühmorgens werden die letzten Sonderzüge aus allen deutschen Gauen, Karawanen von Autobussen und allen möglichen Verkehrsmitteln die „Olympia-Stadt" übervölkern. Die letzten Goldmedaillen kommen nach härtestem Kampfe der Weltbesten zur Verteilung. Um 11 Uhr wird der Spezialsprunglauf auf der Großen Olympia-Schanze gestartet. Norwegens „Springerkönig" Birger Ruud und mit ihm seine großartigen Landsleute stehen im heißen Ringen mit den stark verbesserten deutschen Springern.

Im Olympia-Eisstadion steigt um 14.30 Uhr das Eishockey-Endspiel, in dem aller Voraussicht nach wohl Kanada seinen Olympischen Sieg von Lake Placid zu verteidigen hat.

Ihren Abschluß finden die IV. Olympischen Winterspiele dann um 16.30 Uhr im Kunst-Eisstadion. Die große Schlußfeier, in deren Rahmen auch die Ehrung der Olympiasieger fällt, wird noch einmal allen Aktiven und den Zehntausenden von Zuschauern ein nie zu vergessender Eindruck werden. — Doch mit dem Abschluß der Winterspiele setzt erst recht in allen europäischen Zentren des „weißen Sports" ein tolles Treiben ein. Die unzähligen „Nachhutgefechte" unter Teilnahme der Olympiasieger und Mannschaften der einzelnen Nationen sollen bereits am Sonntag begonnen werden.

Auf den

Fußballfeldern

nehmen die Punktkämpfe unverzüglich ihren Fortgang. In den Gauen, wo die Frage nach dem Meister noch nicht endgültig beantwortet ist, wird es sicherlich heiß hergehen. An internationalen Begegnungen meldet Brüssel einen Länderkampf zwischen Belgien und Polen. Fortuna Düsseldorf erwartet den vielfachen jugoslawischen Meister, den Belgrader SC., zu einem Freundschaftskampfe, während bereits am heutigen Sonnabend in England die fünfte Pokalrunde ausgetragen wird. — Unsere

Olympia-Schwimmer

treffen sich diesmal in Halle. Bei der vorzüglichen Form unserer Meisterklasse ist sicherlich trotz der schweren Bahn mit neuen deutschen Bestleistungen zu rechnen. Der Rheinland-Wasserballmeister Aachen 06 ist nach Holland eingeladen worden, wo er mit seinen Spitzenschwimmern Lenkitsch und Trocha in Maastricht an den Start geht.

Deutsche Fechterinnen

beteiligen sich neben Ungarn, Oesterreich und Italien an der Europameisterschaft im Florett-Mannschaftsfechten, die in San Remo zur Entscheidung kommt. Die Vertretung der deutschen Farben liegt bei Haas (Offenbach), Oslob (Leipzig), Jüngst (Düsseldorf) und Frau Oelkers (Offenbach). — Der

Radsport

hat nur ein kleines Programm. Deutsche Mannschaften bestreiten die „Baseler Nacht". In Paris ist eine internationale Veranstaltung vorgesehen.

Schauturnen des GSV. „Blau-Weiß"

Am heutigen Sonnabend veranstalten die Turnabteilungen des „Blau-Weiß" ein Schauturnen. Die Turnerinnen werden insbesondere mit gymnastischen Tänzen aufwarten, während die Turner auf dem Gebiete des Geräteturnens gute Leistungen zeigen werden.

Pferdesport

Beginn der großen französischen Galopprennzeit

Unsere Voraussagen

Rennen zu Enghien. Eröffnung der Waage 15 Uhr. 1. Rennen: Zirconium — Mahama — Tolede. 2. Rennen: Escalais — San Juan — Apres Nous. 3. Rennen: Mon Boy — Coryanthe. 4. Rennen: Marfous — Gold Rush — Erminette. 5. Rennen: Marsac — Intrepide. 6. Rennen: Figeac — Timbale — Clair Matin II. 7. Rennen: Trabfahren.

Hermann Teske: „Zehntausend Mann, die zogen ins Manöver". Dieses im Ludwig-Voggenreiter-Verlag, Potsdam erschienene Buch ist ein Erlebnisbericht des Verfassers, ein echtes Soldatenbuch, das uns weitestgehenden Einblick in Dienstbetrieb, Formen und Geist unseres neuen Heeres vermittelt. — Die eigentliche Handlung spielt jenseits der Oder in östlicher Landschaft. Manövererlebnisse einer Infanterie-Kompanie ziehen in bunten Bildern an uns vorüber, bald heiter, bald ernst, wie es eben der Verlauf einer Herbstübung mit sich bringt. — In klarer, schlichter Sprache wurde dieses Buch geschrieben; kleine stimmungsvolle Federzeichnungen beleben viele seiner Seiten. — Das Geleitwort Hermann Teskes ist diesem Werke sinnvollste Empfehlung: „Nach erinnerungswerten Zeiten setzt man sich gern einmal an einem ruhigen Abend hin und gedenkt des Geschehens der vergangenen Tage und Stunden. Je schwerer sie waren, desto ertragreicher sind sie, desto schöner erscheinen sie uns. Auch der Soldat nimmt sich nach dem Manöver seine zerschlissene und bemalte Karte hervor und durchlebt noch einmal all die Märsche in Sonnenglut und kalter Nacht, sieht noch einmal vor sich den Angriff auf den Bauernhof auf hohem Berge, den Kampf um den schönen Flußabschnitt, das Biwak im großen Walde.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—5	24	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Braunlage	—3	22	—	Pulver	gut	gut
Schierke	—4	26	—	Pulver	gut	mäßig
Sonnenberg	—4	25	—	Pulver	gut	gut
St. Andreasbg	-3	22	1	Pulver	gut	gut
Clausth.-Zell.	—1	18	—	Pulver	gut	gut
Hohegeiß	—3	8		Pulver	mäßig	mäßig
Friedrichsbr.	—2	8	—	Pulver	mäßig	mäßig
Bad Harzburg	—4	7		Pulver	gut	gut
Garm.-Part.	—9	30	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
W.-Kreuzeck	—5	95	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad	—10	50	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	—8	23	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstdorf	—11	20		Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberammerg.	—6	50	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schneeferner	—10	370	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Predigtstuhl	-9	120	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	—1	20	—	verweht	gut	mäßig
Feldberg	—2	80	—	v'harscht	sehr gut	sehr gut
Wildbad		—	—	—		—
St. Blasien	—11	15	—	Pulver	gut	gut
Schauinsland	10	28	—	gekörnt	gut	gut
Triberg	-7	20		Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	-8	15		Pulver	mäßig	mäßig
Wasserkuppe	—6	5	—	verweht	mäßig	—
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—4	20		Pulver	gut	gut
Ilmenau-G.	—3	20	—	Pulver	gut	gut
Inselsberg	—5	17		Pulver	gut	mäßig
Oberwiesental	—5	55	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	—8	24		Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	-5	35	[illegible]	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hampelbaude	-6	85	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Reifträgerbde	9	115	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeb	-10	112	14	Pulver	sehr gut	sehr gut



SA.-Hilfswerklager Malgarten hat seinen Zweck erfüllt

Bremen, 15. Februar.

Die SA.-Gruppe Nordsee schreibt:

SA.-Hilfswerklager sind durch die große Opferbereitschaft und Kameradschaft der SA. entstanden, um arbeitslose Kameraden in das Leben des Schaffens zurückzuführen. Ende 1934 wurde das ehemalige Kloster Malgarten bei Bramsche, nördlich von Osnabrück, von der SA.-Gruppe Nordsee für ihr Hilfswerk eingerichtet. Am 11. Januar 1935 schauten 300 arbeitslose SA.-Männer bei der ersten Hissung der Hakenkreuzflagge wieder hoffnungsvoll in die Zukunft. Aus den verschiedensten Gauen Deutschlands waren sie gekommen. Ein Bild deutscher Volksgemeinschaft in gemeinsamer Not!

Bei guter Verpflegung erholten sich die Männer bald. Regelmäßiger SA.-Dienst für Körperausbildung und weltanschauliche Schulung gaben ihnen äußere und innere Haltung. Den Berufen nach wurden sie im Lager beschäftigt oder für andere Berufe nach Möglichkeit umgeschult. Während der Sommermonate leisteten die SA.-Männer abwechselnd Arbeit bei den Bauern.

Durch Vermittlung der Fürsorgeabteilung der Gruppe wurden die Männer des Hilfswerklagers im Laufe der Zeit im Gruppenbereich oder in ihrer Heimat wieder in die deutsche Wirtschaft zurückgeführt und erhielten Arbeit und Brot. Andere arbeitslose SA.-Männer fanden Aufnahme im Lager. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dritten Reiche wirkte sich auch in den Hilfswerklagern aus. Die Unterbringung der arbeitslosen SA.-Männer stieg, und der Zugang im Lager nahm merkbar ab.

Im Februar dieses Jahres konnte das Hilfswerklager aufgehoben werden, weil es seinen Zweck erfüllt hatte. Annähernd 700 SA.-Männer sind auf diesem Weg der Hilfe durch das Hilfswerklager wieder in das Leben des Schaffens zurückgekehrt.

Staatsoper Bremen nach Holland eingeladen

Die Verhandlungen des Staatstheaters Bremen mit dem benachbarten Ausland über Gastspiele der bremischen Opernkräfte, über die Oberregierungsrat Dr. Seidler in einer Unterredung mit einem Vertreter unserer Zeitung bereits kürzlich Mitteilung machte, sind dieser Tage zu einem ersten Abschluß gelangt. Die Solokräfte der bremischen Staatsoper werden zunächst zwei Gastspiele in Groningen geben und zwar noch im laufenden Monat. Am 24. Februar wird von der bekannten Besetzung der vielbesprochenen Inszenierung Nicolai's komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" aufgeführt und am Tage darauf, am 25. Februar, Albert Lortzing's „Zar und Zimmermann". Mit der musikalischen Leitung beider Aufführungen ist Kapellmeister Etti Zimmer betraut worden.

Bekanntlich sind die Gastspiele der bremischen Oper in Holland immer mit großem Erfolg aufgenommen worden. Bremische Opernkunst und bremische Opernkultur weiß man in der befreundeten Nachbarnation sehr zu schätzen. Leider haben gewisse Schwierigkeiten die Gastspielreisen früherer Jahre unterbrochen. Daß es gelungen ist, dem bremischen Opern-Ensemble wieder Gastspiele zu ermöglichen, wird man im Interesse des Ansehens bremischer Kunst besonders in Bremen selbst mit freudiger Genugtuung begrüßen.

Dem Winterhilfswerk überwiesen. Auf dem Stiftungsfest des Bremer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure, über das wir bereits berichteten, beliefen sich die Gesamteinnahmen einer Tombola auf 583,47 RM., die dem Winterhilfswerk, Schüsselkorb 3, zur Verfügung gestellt wurden.

Sichergestellt wurde ein gut erhaltenes Herrenfahrrad, das vermutlich Ende Januar 1936 bei der Ansgarikirche gestohlen ist. Beschreibung: Marke Tisuna Original, Nr. 976 830, Rahmen schwarz mit blauen Streifen, Felgen gelb, englischer Lenker, Klotzpedalen, gelber Sattel mit Doppelfedern, Inper-Dynamo, verchromter Scheinwerfer. Der Eigentümer wolle sich im Polizeihaus, Zimmer 408, melden. — Gesichert wurden ferner drei Billardkugeln. Der Eigentümer wird gebeten, seine Rechte im Polizeihaus, Zimmer 406, umgehend geltend zu machen.

Aus der kleinen Weser geborgen. In der kleinen Weser, in der Höhe der St. Paulibrücke, ist eine Segeljolle mit Schwert und Mast, Bauart: Klinker, Farbe: natur, ohne Namen, etwa 3—4 Meter lang, 1,20 Meter breit, treibend gefunden worden. Falls der Eigentümer sich nicht innerhalb 8 Tagen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, meldet, wird über das Boot verfügt.

Glänzendes Gesamtergebnis der Geburtstagsspende für den Gauleiter

Wie im Vorjahre, so hat auch in diesem Jahre die Gauamtsleitung der NSV. zu einer Fettsammlung aufgefordert, deren Ertrag in Form einer Geburtstagsspende unserem Gauleiter Pg. Carl Röver gemeldet werden sollte.

Wenn ängstliche Gemüter die Auffassung vertreten wollten, daß ja zur Zeit kein Ueberfluß an Fett vorhanden ist und infolgedessen eine Fettsammlung zu einem kläglichen Ergebnis führen müßte, so sind diese Menschen durch das Ergebnis der durchgeführten Sammlung eines Besseren belehrt worden.

Alle Kreise des Gaues Weser-Ems wetteiferten darin, die Vorbereitungen so durchzuführen, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte, und so ist es dank der Spendefreudigkeit der Bevölkerung des Gaugebietes gelungen, das Ergebnis des Vorjahres noch zu überbieten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Bevölkerungskreise mit denjenigen Volksgenossen, die durch das WHW. betreut werden müssen und die Liebe und Verehrung für unseren Gauleiter haben zur Folge gehabt, daß die Fettspende über die des Vorjahres noch um ein Drittel hinausgeht.

Der Dank der Gauamtsleitung der NSV. und der Betreuten des WHW. für diesen sichtbaren Beweis des Opferwillens ist jedem Spender sicher. Als Ergebnis der Fettsammlung wurden erzielt im gesamten Gaugebiet 169 971,4 Pfund gegenüber 126 920 Pfund im Vorjahre. Die einzelnen Kreise des Gaues Weser-Ems sind an der Sammlung wie folgt beteiligt:

Kreis	1935	1936
Ammerland	6 089	7 771
Aschendorf	3 200	6 446
Aurich	2 930,75	9 041,15
Bentheim	4 000	5 470
Bersenbrück	4 000	5 000
Bremen	7 500	5 900
Cloppenburg	6 195	5 300
Delmenhorst	576	297
Emden	230	1 031
Friesland	4 724,25	6 429
Leer	4 500	6 514
Lingen	3 375	3 700
Melle	6 000	8 043
Meppen	5 049	6 325
Norden	5 928	15 325
Oldenburg-Land	6 209,85	12 089
Oldenburg-Stadt	4 075	5 449,50
Osnabrück-Land	20 085	21 829
Osnabrück-Stadt	5 572	6 123
Vechta	7 622	7 262
Wesermarsch	7 597,25	9 565
Wilhelmshaven	110	118
Wittlage	5 400	6 223
Wittmund	5 983	8 720,75
	126 920	**169 971,40**

Sechste Fischverteilung des WHW.

Die Kreisführung Bremen des WHW. teilt mit:

Die VI. Fischverteilung findet am Montag, dem 17. Februar, ab 15 Uhr in den durch die Ortsgruppen bekanntgegebenen Stellen statt.

Unterstützungsbedürftige, die Fisch erhalten sollen und noch keine Gutscheine empfangen haben, besorgen sich diese bei ihren Ortsgruppen.

Pro Pfund Fischfilet sind 5 Pf. Anerkennungsgebühr auf der Geschäftsstelle zu zahlen. In den Fischgeschäften ist keine Zahlung zu leisten.

Die Ortsgruppen haben Aenderungen in den Ausgabestellen sofort dem Kreisamt zu melden, ebenfalls die nötigen Gutscheine abzuholen.

Ferner melden die Ortsgruppen, ob Mengenänderung für die nächste Fischsendung gewünscht wird bis Dienstag, den 18. Februar.

„Unsere Muttersprache"

Die bereits angekündigte Vortragsreihe „Unsere Muttersprache" zur Pflege der deutschen Sprache beginnt am Montag, dem 17. Februar, 21.10 Uhr, in der Oberrealschule, Dechanatstraße. Sie wird von Franz Pöppelmeyer, Vorstandsmitglied des hiesigen Zweiges des Deutschen Sprachvereins, gehalten. Karten sind noch an der Kasse zu haben. Nach Möglichkeit bitten wir jedoch, den Vorverkauf in den bekannten Kartenverkaufsstellen der Volksbildungsstätte Bremen zu benutzen.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 40jährige Dienstzeit kann heute der Klempner Heinrich Schwepe, Goesselstraße 91, bei der Firma Hermann Siemers, Fedelhören 94, zurückblicken.

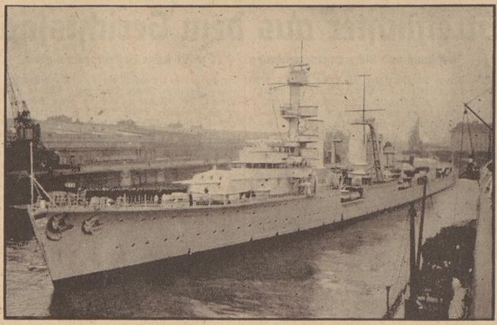
Hohes Alter. Am heutigen Tage vollendet der Lokomotivführer Bruno Siemon, Calvinstraße 21, sein 86. Lebensjahr.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Wilhelm Marks, Warfletherstraße 2, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

Kreuzer „Köln" hat festgemacht

Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung — Besichtigungszeiten des Kriegsschiffes täglich von 15 bis 17 Uhr

Eine erwartungsfrohe Menschenmenge hatte sich gestern vormittag, schon lange vor der festgesetzten Zeit im Freihafen 2 eingefunden, um die Ankunft des Kreuzers „Köln" mitzuerleben. Zum Empfang hatten sich eingefunden: Kapitän zur See Wolf und Korvettenkapitän Prützen von der Kriegsmarinedienststelle Bremen, Gaupropagandaleiter Pg. Tretow als Vertreter der Kreisleitung Bremen der NSDAP., Sturmbannführer von Engeln und Truppführer, Adjutant Heynig von der Marine-SA., der Abschnittskommandeur Hafen-West der Schutzpolizei, Major Opitz mit Hauptmann Bargsteen, Hafenkapitän Stoewahse, Kapitän Jürst als Vertreter der Bremer Skagerrak-Gesellschaft, Kapitänleutnant Trefftz als Vertreter der Bremer Marineverbände und Kameradschaftsführer August Kohls von der Kameradschaft Bremen des Bundes Deutscher Marine-Vereine. Außerdem war die Regimentskapelle des Inf.-Regts. 65 unter Leitung von Feldwebel Erich Lüdke zur Stelle.


Kreuzer „Köln" wird in den Hafen eingeschleppt


Bordkapelle und Mannschaft waren bei der Ankunft an Deck angetreten


Der Empfang im Rathaus (von links nach rechts): Kapitän z. S. Wolf, Fregattenkapitän Backenköhler, der Kommandant der „Köln", Reg. Bürgermeister Heider und Senator Laue.
Aufnahmen: Reil (2), Schoefer (1).

Etwa eine halbe Stunde vor der Ankunft der „Köln" trafen zwei Kutter des Kreuzers, welche Matrosen zum Festmachen der Leinen absetzten, im Freihafen ein. Außerdem war eine Schupo-Barkasse zur Freihaltung des Fahrwassers vom Wendebecken ab dem Kreuzer vorausgefahren. Nachdem die schneidigen Weisen der Bordkapelle verklungen waren, spielte die Regimentskapelle des Inf.-Regts. 65 zum festlichen Empfang der Besatzung den Marinemarsch und im weiteren Verlauf u. a. das Marineliederpotpourri. Das Bild der Besatzung auf dem schmucken Kreuzer bot beim Einlaufen einen prächtigen Anblick. In Reih und Glied angetreten, wurden unsere Blauen Jungens von den nach vielen Hunderten zählenden Volksgenossen stürmisch begrüßt.

Unter der Führung von Kapitänleutnant Wegener fand anschließend eine eingehende Besichtigung des Kreuzers „Köln" mit seinem farbenfrohen Wahrzeichen, dem Stadtwappen der Stadt Köln, statt.

Der Kreuzer „Köln" hat zum letzten Male am Himmelfahrtstage des Jahres 1930 Bremen besucht und schon zweimal den Führer an Bord gehabt. Davon gibt eine Anzahl von Aufnahmen Kenntnis. Die eine zeigt den Führer noch vor der Machtübernahme, am 26. Mai 1932, in Wilhelmshaven. Damals schrieb Adolf Hitler folgende Widmung für den Kreuzer: „Mit der Hoffnung, mithelfen zu können beim Aufbau einer dem Reiche würdigen Flotte! Adolf Hitler." Und in Kiel trug sich der Führer am 26. August 1935 folgendermaßen ein: „Nach der Erfüllung meiner Hoffnung! Adolf Hitler."

Der Kommandant des Kreuzers, Fregattenkapitän Backenköhler, stattete noch gestern vormittag in Begleitung von Kapitän zur See Wolf der Kreisleitung Bremen, dem Regierenden Bürgermeister, dem Standortältesten der Wehrmacht, sowie Admiral Souchon einen Besuch ab.

Im Verlauf der Unterhaltung beim Empfang auf dem Rathaus gab Pg. Heider seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Kreuzer „Köln", der vor fünf Jahren zum erstenmal Bremen anlief, unsere Stadt besuchte. So habe man auch eine Reihe von Vorbereitungen getroffen, die dazu angetan sind, die Gäste würdig zu empfangen. Fregattenkapitän Backenköhler dankte für die herzliche Begrüßung und lud dann den Regierenden Bürgermeister zur Fahrt mit dem Kreuzer „Köln" von Bremen nach Bremerhaven ein. Pg. Heider sagte seine Teilnahme zu. Außerdem werden hundert Mitglieder der Parteigliederungen die Ausfahrt des Kreuzers, die am Montag gegen 10 Uhr vormittags erfolgt, als Gäste bis Bremerhaven mitmachen. Das Schiff erreicht Bremerhaven voraussichtlich gegen 14 Uhr.

Nachdem sich der Kommandant in das Goldene Buch der Stadt Bremen eingetragen hatte, überreichte Kapitän z. S. Wolf dem Regierenden Bürgermeister im Namen des Chefs der IV. Torpedobootsflottille ein Bild zur Erinnerung an den Besuch der Flottille vom 18. bis 20. Oktober 1935. Damals hatte Pg. Heider dem Chef eine Aufnahme vom Rathaus als Andenken an Bremen überreicht.

Wie schon gestern, finden auch heute Führungen durch Bremen statt. Das Staatstheater, Schauspielhaus und das Tivoli- und Metropoltheater haben Freiplätze für die Besatzung zur Verfügung gestellt. Heute abend findet, wie wir schon vor einigen Tagen unsern Lesern mitteilen konnten, der von der Kreisleitung Bremen veranstaltete Kameradschaftsabend in den Unionsälen statt, an welchem sich sämtliche Gliederungen der Bewegung beteiligen werden. Morgen nachmittag sind Hockey-Spiele im Klub zur Vahr, vormittags Hand- und Fußballspiele auf dem Sportplatz am Wehr. Zur Besichtigung ist der Kreuzer bekanntlich nachmittags von 14 bis 17 Uhr freigegeben.

Und nun wünschen wir der wackeren Besatzung der „Köln" einige frohe Tage in unserer alten Hansestadt Bremen!

Schmerzfrei durch AMOL!
Altbewährt als Haus- u. Einreibemittel b. Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Kopf-, Nerven- u. Erkältungsschmerz. - In Apoth. u. Drog.

Weg und Ziel der neuen Musik

Eine Unterhaltung mit dem Komponisten Karl Gerstberger

Karl Gerstberger schuf bekanntlich in Fischerhude und in Bremen, wo er längere Zeit am staatlichen Musikseminar unterrichtete, seine Lieder, Streichquartette, Trios, Kantaten, Madrigale und Frauenchöre und vor allem das von genialem Uebermut erfüllte „Concerto dramatico" (nach einem Gedicht des jungen Goethe), das Peter Raabe in Aachen uraufführte und in Weimar bei der Goethetagung wiederholte. Inzwischen ist Gerstberger in die Berliner Schriftleitung der von Paul Alverdes gegründeten Zeitschrift „Das Innere Reich" als musikalischer Mitarbeiter eingetreten. Soeben hat er im Staatsauftrag eine Festmusik für den internationalen Wettbewerb der Olympia-Spiele fertiggestellt. Man sieht, eine hochbegabte und arbeitsfreudige Kraft ist hier am Werk und beginnt ihren Aufstieg.

In der kommenden Woche veranstaltet der bremische Goethebund als dritten Kammermusikabend einen nur Kompositionen von Gerstberger zur ersten hiesigen Aufführung bringenden Chor- und Kammermusikabend. Den Chor stellt der Bremer Domchor unter Leitung von Musikdirektor Rich. Liesche, das Streich-Trio das Streichquartett des Staatsorchesters. Das ganze Programm wird, wie der Komponist sich uns gegenüber ausdrückte, unter dem Zeichen der Dreistimmigkeit und der Melodie stehen: je fünf helle Kinder-, Mädchen- und Frauenchöre, ein Streichtrio für Geige, Bratsche, Cello und eine Kammerkantate für zwei Sopranstimmen und Streichtrio. In der weiteren Unterhaltung antwortete Gerstberger auf unsere Frage nach seiner Stellung zum heutigen Musikschaffen und nach seinen eigenen Zielen in lebhaftem Ton:

„Es war ein Unglück, daß im vorigen Jahrhundert die Tendenzen des Musik-Dramas, wie die Neudeutsche Schule sie gestaltet hatte, auch in die Bereiche der absoluten Musik einbrachen: Statt wirklicher Lieder wurden uns abgerissene Stücke vom Wunderknäuel „unendlicher Melodie" verabreicht, statt wirklicher Kammermusik, aus der Substanz klarer Themata kunstvoll geformt, jene formlosen Gebilde der motivischen Thematik, die offenbar der Gebärdensprache der Bühne entlehnt war, und von den „berufenen Musikführern" mit vieler Mühe als das Auf und Ab seelischer Krankheitszustände gedeutet wurde. Alles das, obwohl es allenthalben noch in unsere Zeit hineinreicht, gehört der Epoche drohenden Verfalls an. Heute taugt uns ein Dutzend klarer, reiner Lieder für unsere Mädchen, feuriger und kraftvoller Märsche für unsere junge Mannschaft mehr, als die „gesammelten Werke" gewisser Autoren. Daß wir wirkliche Melodien in reinste, strengste Satzkunst gefaßt uns wünschen, kommt wohl daher: Wir spüren, daß in der Unruhe der Zeit das Gute besonders gefährdet ist, und möchten das Unsere tun, es im Kristall der Form zu erhalten, zu schützen, wie der süße Kern der Nuß in der Schale geschützt, der zierliche Gliederbau des Insekts im Bernstein erhalten ist. Musik für den Gebrauch lebendigen Lebens, volkstümlich in der Melodik, rein und streng im Satz: Das ist unser Ziel!"


Aufn.: Bezet-Archiv

Wie weit Gerstberger selber dies Ziel in seinem Schaffen erreicht, darüber wird sein Konzertabend im Goethebund einigen Aufschluß geben. Notwendig ist vor allem, daß unsere jungen Musiker, die mit soviel heißer Liebe für Reinheit der Melodie und Klarheit der Satzform streiten, vorerst einmal gehört werden, bevor man über sie urteilt.
G. H.

„Il Campiello" von Wolf-Ferrari

Uraufführung an der Mailänder Scala

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Der neuen Oper des Deutsch-Italieners Ermanno Wolf-Ferrari liegt wieder, wie schon den „Neugierigen Frauen", den „Vier Grobianen" und der „Schalkhaften Witwe", eine Komödie des alten Venezianers Carlo Goldoni zugrunde. Der Titel „Il Campiello", der auch für die deutsche Ausgabe beibehalten wird (die deutsche Erstaufführung findet im Herbst in München statt), entstammt der in Venedig üblichen Bezeichnung kleiner winkliger Stadtplätze. Das Textbuch hat Marie Ghisalberti unter starker Anlehnung an das Original und mit Beibehaltung des köstlichen venezianischen Dialekts besorgt. Eine eigentliche Handlung wird nicht entwickelt, vielmehr ein Tag aus dem Leben des Volkes in Venedig des 18. Jahrhunderts plastisch und wirkungsvoll geschildert. Auf dem für alle drei Akte gleichen Schauplatz werden die männlichen und weiblichen Anwohner des Campiello durch ihre kleinen Eifersuchten und die Dazwischenkunft eines neapolitanischen Kavaliers durcheinander und wieder auseinander gewirrt: die Typen sind mit meisterlicher Schärfe gezeichnet.

Die Musik Wolf-Ferraris (der ja vor vier Wochen in seinem Heim bei München den 60. Geburtstag beging) ist in ihrer treffsicheren Schilderung des Milieus seiner Heimatstadt, in ihrer klaren durchsichtigen Linienführung, der witzigen und eleganten Instrumentation eine weitere Meisterschöpfung des Komponisten; er ist ja im wesentlichen seit seinen Anfängen um die Jahrhundertwende (erster Erfolg mit „Aschenbrödel" 1902 in Bremen) der gleiche geblieben, seine Neigung gehörte immer der alten Buffooper, die er mit modernen Mitteln zu neuem Leben erweckt. Die sehr sorgfältige Aufführung durch ein völlig geschlossenes Ensemble unter Leitung von Gino Marinuzzi versetzte das trotz Krieg und Sanktionen sehr elegante Publikum in größte Begeisterung — ein weithin sichtbarer Erfolg, der dem Werk hoffentlich auch in Deutschland zuteil werden wird.
H. L.

Uraufführung im Dresdner Staatl. Schauspielhaus

„Alpenzug" von Felix Lützkendorf

Nach Kolbenheyers „Gregor und Heinrich", nach Langenbecks „Heinrich VI." bringt das Dresdner Staatliche Schauspielhaus als dritte Uraufführung Felix Lützkendorfs dramatische Dichtung „Alpenzug", damit die Trilogie der großen Staufen-Dramen aus der Dichtung der Gegenwart abschließend und gleichsam krönend. Während Kolbenheyer und Langenbeck in geschichtlicher und philosophierender Auseinandersetzung Kernpunkt und Ziel verinnerlichter Dramatik erblicken, zieht Lützkendorf die Summe. „Wir müssen nur den Sinn erkennen, den ein Opfer in sich birgt"; spricht der junge Konradin im Kerker zu Neapel, da er dem zweifelnden Freund den Blick in die Weite und Höhe schenkt, „die Deutschen dürfen ihr Blut nicht mehr verschwenden, sie müssen sich im Norden in sich sammeln, bis einst das Reich aus ihnen neu ersteht." Bei Lützkendorf geht es nicht nur ausschließlich um den Streit zwischen Rom und dem Kaiser, die Kampfebene ist vielmehr überhöht, sie stößt mitten in das Symbol vor. Papst Clemens IV. oder Karl von Anjou, es sind nur noch Namen für einen Begriff, um den es geht: die Reichsfeinde. Die Historie aber wurde zum Stoff für die Komposition einer reinen Melodie. Und diese Melodie bricht jubelnd durch im Toben der Schneestürme um den Septimer Paß, da die Letzten der Jugend um Konradin verbluten, um dennoch das Rauschen des Adlers zu spüren, um dennoch unter dem Segen der „blutschweren Flügel der Morgenröte" zu erschauern, die nach Jahrhunderten jene grüßten, die vor Langemarck fielen.

Aber vergessen wir über den heiligen Sang nicht die gekonnte Sinfonie des Bühnengeschehens, den Zusammenprall des dunklen Anjou mit dem hellen Konradin auf der Terrasse des Kastells von Neapel. Vergessen wir nicht, einem Dichter zu bestätigen, daß er das Gesetz des Dramas virtuos beherrscht, wenn ein Anjou auf dem Sterbebett des Papstes, seines seelischen Gegenspielers, vergeblich um Gnade fleht. Vergessen wir nicht den Schauer dramatischen Atems, wenn im Keller einer Schenke von Rom der Dolch für den Sizilianer geschliffen wird. Vergessen wir nicht, dem deutschen Theater der Gegenwart zu sagen: hier ist das Erglühen des jungen Schillers noch einmal entfacht, hier klingen die Tuben, die wieder rufen. Und sie rufen auch über den Strom der Verse hin: Ecce poeta! Welch Dichter!

So empfand auch das Haus im Mitgehen, spürbar in jeder einzelnen Gestalt eines Ensembles, das Georg Giesau in einer geballten, hinreißend gesteigerten Regie zum Siege führte. Blühend im Glauben, aller Phrase bar, war Klingenberg als Konradin, war Kottenkamp des Reiches verläßlicher Marschall, war Paul Hoffmann, das böse Prinzip in Gestalt Karl von Anjous, war Lindner als Henker, der überwältigt sich zu seinem Opfer bekennt. Mahnkes Bühnenbilder stiegen aus der Kulisse zu düsterer Pracht der Gegensätze. Es war ein Abend des Erlebnisses: das rückhaltlose Bekennen zu einem Dichter der Nation!
Heinrich Zerkaulen

Focke-Museum. Am Sonntagvormittag hält Dr. Dettmann einen Vortrag über „Das Deutsche in der Bildhauerkunst der Gotik". — Auf die neueingeführten Abendführungen im Focke-Museum regelmäßig Dienstags und Freitags sei besonders hingewiesen. Es wäre wünschenswert, wenn an diesen gründlichen Erklärungen der Museumsbestände sich recht viele Volksgenossen, vor allem Lehrer und Lehrerinnen, beteiligen wollten.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gemüse-Topf mit Rindfleisch

½—¾ Pfd. Rindfleisch, 3 Pfd. Kartoffeln, 4 Suppenwürfel (Frühlingssuppe) und etwas feingehackte Petersilie. — Das kleingewürfelte Fleisch in 1¾ Liter leicht gesalzenem Wasser halb garkochen. Inzwischen 4 Suppenwürfel fein zerdrücken, in ¼ Liter Wasser glatt rühren, den Brei zum Fleisch geben und die feingeschnittenen Kartoffeln zugeben. Alles rührt man gut durch und läßt es bei kleinem Feuer garkochen. Vor dem Anrichten feingeschnittene Petersilie darüber geben.

Mittagessen II: Suppe nach Wahl, Kalbsfrikassee mit Gemüse

Eine Kalbsbrust wird unzerlegt 1—1¼ Stunde gekocht. Gleichzeitig wird Blumenkohl nebenbei gekocht. Von einem Teil der Brühe bereitet man eine weiße Grundsoße zu, gibt den Blumenkohl hinzu und läßt die zerlegte Kalbsbrust etwas darin ziehen. Als Gewürz nimmt man etwas Muskat, Zitronensaft oder -Schale.

Mittagessen III: Seelachs mit Tomatenquarksoße

Reichlich Suppenwurzeln werden geputzt, kleingeschnitten und in etwas Fett mit zwei großen Tassen Wasser beinahe weich gekocht, dann erst kommt der vorgerichtete, in Portionsstücke geteilte, mit Salz eingeriebene Seelachs dazu, der damit garschmort. An die Fischkochbrühe gibt man eine Dose eingemachten Tomatenbrei und einen Maggibrühwürfel, kocht sie damit durch, gibt ein kleines Stückchen frische Butter hinein und rührt ganz zuletzt, kurz vor dem Auftragen, 3 Eßlöffel frischen durchgestrichenen Quark an die Soße. Er soll nur heiß in ihr werden, nicht kochen und die Soße muß dann sofort über den Seelachs gefüllt werden. Obenauf streut man gehackten Schnittlauch und Salzkartoffeln reicht man nebenher.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Schädlingsbekämpfung in Garten und Feld

Der Leiter der Bremischen Stelle für Pflanzenschutz, Dr. Farenholtz, schreibt:

Für die Winterbekämpfung der Schädlinge ist es jetzt höchste Zeit. Die auf den Obstbäumen im Ei- oder Larvenzustand überwinternden Insekten, wie: Gespinstmotte, Apfel- und Plaumenwickler, Apfelblattfloh usw. werden durch Säuberung der Stämme und durch gründliches Spritzen mit Obstbaumkarbolineum wirksam bekämpft. Doch darf nur Obstbaumkarbolineum, das den Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft entspricht, zum Spritzen benutzt werden, da andernfalls schlimme Schäden — Knospenverbrennungen — an den Bäumen auftreten können.

Für die Behandlung des Saatgutes sind nur erprobte, wirksame Beizmittel und geprüfte Beizgeräte zu verwenden. Die Beizung mit chemischen Mitteln schützt gegen Weizenstinkbrand, Haferflugbrand und die Streifenkrankheit der Gerste, aber nicht gegen den Flugbrand des Weizens und der Gerste. Das Saatgut von Hülsenfrüchten kann jetzt durch Aussieben der Samenkäfer, die durch einige Tage Stubenwärme zum Ausschlüpfen veranlaßt werden, käferfrei gemacht werden. Beim Bezug von Saatkartoffeln beachte man, daß nur krebsfeste Sorten zum Anbau zugelassen sind.

Es wird auf die „Leitsätze für Schädlingsbekämpfung im Kern- und Steinobstbau" sowie auf folgende Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt hingewiesen, die von der Bremischen Stelle für Pflanzenschutz (im Deutschen Kolonial- und Uebersee-Museum) bezogen werden können. (Leitsätze 15 Pfg., Merk- und Flugblätter je 10 Pfg., von 10 Stück ab 5 Pfg.)

Merkblatt Nr. 1: Krebsfeste Kartoffelsorten, Nr. 2: Saatgutbeizung, Nr. 7: Mittel für Saatgutbeizung, Nr. 8/9: Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter.

Flugblatt Nr. 1: Fusicladium oder Schorfkrankheit, Nr. 14: Moniliakrankheiten der Obstbäume, Nr. 25: Rotpustelkrankheit der Bäume, Nr. 33: Blutlausplage, Nr. 46: Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge, Nr. 74: Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten, Nr. 82: Beizgeräte, Nr. 90: Apfelblattsauger, Nr. 112/113: Beschreibung krebsfester Kartoffelsorten.

Sachen zum Lachen



„Hallo, ist dort die Versicherungsgesellschaft? Schicken Sie mir doch einen Vertreter, ich möchte mein Haus gegen Feuer versichern lassen! Aber sagen Sie ihm, er möchte sich beeilen — das Haus brennt schon . . .!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung — Er zeigte keine Besserungswilligkeit

Die Große Strafkammer II unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marx hatte sich gestern mit dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher Kurt Schreiber zu beschäftigen, der, wiewohl er erst 28 Jahre alt ist, bereits zwölfmal vorbestraft ist. Er ist ein völlig haltloser Mensch, dessen Gefängnisstrafen sich auf insgesamt 4½ Jahre belaufen. Im Jahre 1926 begann die Reihe seiner Straftaten mit einer Beamtenbeleidigung, um vor zwei Jahren mit Rückfalldiebstahl und schweren Unterschlagungen zu enden. Gefälschte und ungedeckte Schecks spielten bei seinen Betrügereien eine wesentliche Rolle. Bei seiner letzten Bestrafung hatte die Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Anordnung der Sicherungsverwahrung gestellt, doch wurde dieser damals abgelehnt.

Die harten Bestrafungen hatte sich der Angeklagte nicht zur Warnung dienen lassen, sondern er ließ seinem kriminellen Trieb weiterhin freien Lauf. Nachdem er aus der Strafanstalt Vechta entlassen worden war, wurde ein erheblicher Teil der Strafe unter der Bedingung ausgesetzt, daß er sich in der Bodelschwingh'schen Anstalt in Freistatt aufhalten solle. Doch dieses geordnete Leben behagte dem jungen Manne nicht und er kniff nach kurzem Aufenthalt wieder aus, um bei einem Landwirt in der Nähe Bremens eine Stellung als landwirtschaftlicher Gehilfe anzunehmen. Mehrmaliger Krankenhausaufenthalt und Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit wechselten einander in schneller Folge ab.

Nachdem er abermals erwerbslos geworden war, betrog er gutgläubige Volksgenossen innerhalb von vierzehn Tagen um insgesamt rund 225 Mark. Rückfallbetrügereien, Urkundenfälschungen und eine Unterschlagung sprechen eine beredte Sprache von seinen Gaunereien. Oftmals gelang es ihm, sich mit gefälschten Quittungen erhebliche Geldbeträge zu erschwindeln.

Das Gericht verurteilte den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen 15fachen Rückfallbetruges, davon zwölf Fälle mit Urkundenfälschung, dreifachen versuchten Betruges und einer Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Ferner wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Dem Angeklagten mußten mildernde Umstände versagt werden, da Schreiber durch sein außerordentlich verwerfliches Tun bewiesen hat, daß die Strafen keine Besserung auf ihn ausgeübt haben.

*

Im Alter von 15 Jahren mußte Heinrich Lankenau zum erstenmal mit dem Gericht Bekanntschaft machen. Damals wurde er von dem Jugendgericht wegen einer Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Zwei Jahre waren ins Land gezogen, als er sich abermals wegen Diebstahl, Unterschlagung und Urkundenfälschung vor der gleichen Instanz verantworten mußte. Diesmal erhöhte sich die Gefängnisstrafe auf sechs Monate. Seit dieser Zeit führt sein Lebenslauf mit wachsendem Gefälle immer weiter in die Abgründe asozialen Verbrechertums. Nach zwei weiteren Strafen wurde Lankenau vor drei Jahren wegen schweren und einfachen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und neun Monaten verurteilt.

Im Laufe des vergangenen Sommers wurde er auf freien Fuß gesetzt. Jetzt hätte er beweisen können, daß er ernsthaft gewillt ist, einen anderen Weg einzuschlagen. Doch er versagte abermals auf der ganzen Linie. Er erhielt zunächst Arbeit in einem Notstandslager, das im Oldenburgischen beheimatet ist. Da er sich anfangs recht gut führte, erwarb er sich schnell das Vertrauen seiner Arbeitskameraden, die ihn bald zum stellvertretenden Lagerführer wählten. Zu seinen dienstlichen Obliegenheiten gehörten die Lohnabrechnungen und die Aufsicht über die Kantine. Bald aber wurden seine Vorstrafen bekannt, so daß er vorzog, die „Konsequenzen" zu ziehen und sich auf Wanderschaft zu begeben. Als er in der Nähe Oldenburgs angelangt war, wurde er einer Badeanstalt ansichtig, zu der er sich durch Zertrümmern der Fensterscheibe Eingang verschaffte. Dort stahl er Schokolade und Rauchwaren im Wert von rund 25 Mark. Das Diebesgut nahm er teilweise mit, bzw. versteckte es in einem Strohschober. Es konnte später seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden.

Ueber Wildeshausen und Huchting machte sich der junge Mann nach Warturm auf, wo er die Parzelle seiner Eltern besuchen wollte. Aber so weit kam er nicht: wiederum stieg er in ein Wochenendhaus ein und ließ einen Photoapparat, eine Ledertasche und verschiedene Toilettenartikel mitgehen. Die beiden ersten Gegenstände versetzte er für zwei Mark, um dann nach Hamburg zu fahren und sich als Seemann anheuern zu lassen. Doch seine Verhaftung machte ihm einen dicken Strich durch seine abenteuerlichen Pläne.

Zunächst erfolgte sein Transport nach Oldenburg, wo er wegen des Einbruchdiebstahls zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe (!) verurteilt wurde. — Das hiesige Kleine Schöffengericht sah den ziemlich gleichliegenden Fall milder an und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Wenn der Angeklagte nach Verbüßung dieser Strafen keine Besserungswilligkeit zeigt, dürfte er nicht an der Sicherungsverwahrung vorbeikommen.

Bremisches Steueraufkommen Januar

Nach der Uebersicht der Oberfinanzkasse des Landesfinanzamtes Weser-Ems über die im Monat Januar 1936 im Dienstbereich des Landesfinanzamtes Weser-Ems aufgekommenen Abgaben hat sich das Aufkommen aus Lohnabzügen von 0,92 Mill. RM. im Januar des Vorjahres auf 1,63 Mill. RM. erhöht. Während des Zeitraums vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 sind insgesamt aus Lohnabzügen 14,26 Mill. RM. aufgekommen, so daß sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 5,94 Mill. RM. ergibt. Andere Steuerabzüge erbrachten 0,68 Mill. RM. (0,50 Mill.), bzw. 15,27 Mill. RM. (10,91 Mill.). Hier ist also eine Mehreinnahme von 4,37 Mill. RM. zu verzeichnen. Das Aufkommen an Ehestandshilfe, das im Januar 1935 noch 174 000 RM. betragen hat, ist auf 1000 RM. im Januar dieses Jahres zurückgegangen. Die Körperschaftsteuer hat dagegen den beachtlichen Betrag von 2,09 Mill. RM. erbracht (0,37 Mill.). Das Gesamtaufkommen vom 1. April 1935 bis Ende Jan. 1936 beträgt 7,02 Mill. RM. (2,51 Mill.). Es ist hier mithin ein Mehraufkommen von 4,51 Mill. RM. zu verzeichnen. An Vermögenssteuer sind 65 000 RM. (43 000) bzw. 3,16 Mill. RM. (3,17 Mill.) aufgekommen. Das Aufkommen aus der Erbschaftssteuer hat 143 000 RM. (40 000) bezw. 1,48 Mill. RM. (0,93 Mill.) betragen. Die Umsatzsteuer zeigt weiter steigendes Aufkommen. Sie hat im Januar 1936 3,06 Mill. RM. (2,65 Mill.) erbracht. Das Gesamtaufkommen vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 hat 20,22 Mill. RM. betragen gegenüber 19,17 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahme während dieser Zeit beträgt also 1,06 Mill. RM. Die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer stellten sich auf 98 000 RM. (110 000) bzw. 893 000 RM. (965 000); hier ist mithin eine geringe Mindereinnahme von 72 000 RM. zu verzeichnen. An Reichsfluchtsteuer wurden im vergangenen Monat 66 000 RM. (—) gezahlt. Die Gesamteinnahme vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 hat 796 000 RM. betragen und liegt damit um 791 000 RM. über derjenigen während der gleichen Zeit des Vorjahres.

An Zöllen kamen im Vormonat 14,18 Mill. RM. (13,95 Mill.) bzw. vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 72,70 Mill. RM. (72,07 Mill.) auf. Die Mehreinnahme hat hier mithin 627 000 RM. betragen. Die Einnahme aus der Tabaksteuer ist weiter rückläufig gewesen. Es kamen 2,89 Mill. RM. auf (2,92 Mill.) bzw. 29,88 Mill. RM. (31,31 Mill.), so daß sich eine Mindereinnahme von insgesamt 1,43 Mill. RM. ergibt. Das Aufkommen aus der Biersteuer ist mit 0,23 Mill. RM. (0,20) leicht gestiegen. Der Zeitraum vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 zeigt dagegen mit einem Ergebnis von 174 000 RM. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Verminderung um 22 000 RM. An Fettsteuer sind 0,40 Mill. RM. (0,27 Mill.) vereinnahmt worden, an Schlachtsteuer 80 000 RM. (31 000).

Von den rein bremischen Steuern erbrachten Grund- und Gebäudesteuern 0,21 Mill. RM. (0,24 Mill.). Vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 wurden hieraus insgesamt 4,41 Mill. RM. (4,24 Mill.) vereinnahmt. Das Aufkommen aus der Mietsteuer hat 0,22 Mill. RM. (0,35 Mill.) bzw. 5,13 Mill. RM. (6,36 Mill.) betragen. Es ist also ein Einnahmerückgang von 1,23 Mill. RM. zu verzeichnen. Die Einnahmen aus der Firmen- und Gewerbesteuer haben sich von 0,86 Mill. RM. auf 0,97 Mill. RM. bzw. im Gesamtaufkommen von 3,95 Mill. RM. auf 4,24 Mill. RM. erhöht. Die Gesamtmehreinnahme beträgt mithin 0,29 Mill. RM. Die Bürgersteuer hat 0,23 Mill. RM. (0,17 Mill.) erbracht. Das Aufkommen vom 1. April 1935 bis Ende Januar 1936 hat 24,83 Mill. RM. betragen gegenüber 21,80 Mill. RM. während der gleichen Zeit des Vorjahres. —r.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Montag, 17. Februar, findet die Fischausgabe ab 13 Uhr statt. Die Anerkennungsgebühr von 5 Rpfg. für das Pfund ist mitzubringen.

Deutsche Arbeitsfront

Sonnabend, 15. Februar

Ortsgruppe Westen. Arbeitstagung der Zelle 20 um 20.30 Uhr beim Zellenwalter.

Ortsgruppe Ostertor. Kameradschaftsabend der Betriebsführer und Gefolgschaft um 20.30 Uhr im Deutschen Haus.

Parteiamtliche Anzeigen der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Heute Gemeinschaftsabend in der „Union"

Heute, Sonnabend, findet — wie bereits gemeldet — anläßlich des Besuches des Kreuzers „Köln" in Bremen ein großer Gemeinschaftsabend mit der Besatzung des Kreuzers und Vertretern der Partei und deren Gliederungen in beiden Sälen der „Union" statt. Karten hierzu sind in allen NSDAP.-Ortsgruppen-Geschäftsstellen, in der Kreiskasse, Holler-Allee 79, und an der Abendkasse zu haben.

Achtung! Film „Friesennot"

Für die laufenden Vorführungen in den Vereinigten Theatern sind zu verbilligten Preisen Karten in den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP. sowie in der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben. Für die Vorstellung im:

Apollo-Theater		Ortsgruppe
	am 15. 2.	Buntentor, Neustadt-Nord, Neustadt-Süd und Woltmershausen
	am 17. 2.	" "
	am 18. 2.	" "
	am 19. 2.	" "
	am 20. 2.	" "
Hansa-Theater		
	am 15. 2	Kraft durch Freude. Wilh.-Decker-Haus
	am 16. 2.	Altstadt-Herdentor-Utbremen-Westen und KdF.
	am 17. 2.	" " " "
	am 18. 2.	" " " "
	am 19. 2.	" " " "
	am 20. 2.	" " " "

NSG. „Kraft durch Freude"

Veranstaltungen

Sonnabend, 15 Februar, findet eine **Wiederholung der Wiedersehensfeier aller „Kraft durch Freude"-Urlauber** in den von Künstlerhand festlich geschmückten Räumen der Centralhallen mit vollständig neuem Varieté-Programm statt. Karten im Vorverkauf zum Preise von RM. 1,— sind bei den „Kraft durch Freude"-Ortsgruppen- und Betriebswarten zu haben. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Karneval. 2½ Stunden Lachen bei Gustav Jacoby mit seinen Künstlern im Bremer Schauspielhaus am Sonnabend, 22. Februar, 16 Uhr, und Sonntag, 23. Februar, 11 Uhr und 16 Uhr. Karten zum Preise von RM. 1,25 bei allen „Kraft durch Freude"-Ortsgruppen- und Betriebswarten, sowie in der Nordstraße 43. Die Inhaber des Roten Wahl-Anrechts erhalten Karten an der Abendkasse des Schauspielhauses.

„Friesennot." Der Film wird vom 15. bis 20. Februar im Hansa-Theater aufgeführt. Karten zum Preise von RM. —,45 sind in der Nordstr. 43 zu haben.

Reisen, Wandern

Für die Fahrt am Sonntag, 16. Februar, nach **Hamburg** sind noch Karten zum Preise von RM. 3,60 zu haben.

Vom 1. bis 8. März **Fahrt zum Harz.** Fahrpreis einschließlich Verpflegung und Unterkunft RM. 33.—.

Bei Anmeldungen sowie Kartenkauf ist der Arbeitsfront-Ausweis mitzubringen.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 15. Februar: 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingts zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 „Scharnhorst schmiedet das Schwert", Hörspiel von A. Prugel. 10.45 Eröffnung der Deutschen Automobilausstellung. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Unterhaltungskonzert. Dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: Eiskunstlauf. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 17.40 Olympia-Echo. 18.00 Jugend am Werk. 18.30 Unsere Wehrmacht. Rekruten musizieren. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt — unser kunterbunter Wochenkehraus. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936. 22.40 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Ferner senden: Deutschlandsender. 18 Uhr. Volkstänze — Volkslieder. — **Breslau.** 18 Uhr. Politische Zeitgespräche. — **Köln.** 19 Uhr. Zum Feierabend. 20.10 Uhr. Westdeutsche Fastnacht. — **Königsberg.** 20.10 Uhr. Lieber Volksgenosse. 21.10 Uhr. „Kameraden von der schnellen Hufe."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wolkig, zeitweise Regen

Die Hochdruckbrücke wird nunmehr durch den Vorstoß eines atlantischen Wirbels rasch abgebaut. Das Hauptniederschlagsgebiet dieses Tiefs lag am Freitag über Schottland und Irland, wo durch südliche Luftströmungen ein beträchtlicher Temperaturanstieg eingetreten ist.

Voraussage für den 15. Februar: Schwache bis mäßige Winde zwischen Süd bis West. Wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, im Laufe des Tages geringer Temperaturanstieg.

Aussichten für den 16. Februar: Schwache, drehende Winde, wechselnde Bewölkung und Niederschläge, Temperaturen über dem Gefrierpunkt.

Witterungstabelle vom 14. Februar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. [illegible]	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	[illegible]	
8 Uhr	763,5	0,3	98	Stille	Nebel	Temperatur maximum 3,0
14 Uhr	[illegible]	1,9	87	"	bedeckt	Temperatur minimum 0,0
19 Uhr	762	1,0	85	O 2	"	Niederschl. 0,3

Nachklang zu Ungarns Liszt-Feiern

Es ist verständlich, daß Ungarn das Franz-Liszt-Gedächtnisjahr zum Anlaß nimmt, um die nahen Beziehungen zwischen dem großen Komponisten und dem Lande, darin er geboren wurde, nachdrücklich zu betonen. Wenn dabei jedoch Liszt zum echten Magyaren gestempelt wird, so kann man diesen Versuch, aus Nationalstolz die feststehenden Tatsachen und Ergebnisse der Forschung einfach zu übergehen, nicht unwidersprochen lassen. Um so weniger, als man sich leider auch in Oesterreich im Zuge der ungarisch-österreichischen Zusammenarbeit nur allzu willig der These vom Ungartum Franz Liszts gebeugt hat. Das beweist klar die große Liszt-Feier der Wiener Ungarn, die unter Beteiligung des Bundespräsidenten Miklas sowie der höchsten österreichischen Regierungsstellen und aller in Wien vertretenen ungarischen Kreise stattgefunden hat. Mit größter Befriedigung stellt der „Pester Lloyd" fest, daß „der Wiener Liszt-Festabend der Ungarn wesentlich dazu beigetragen hat, die richtige Auffassung vom Ungartum Franz Liszts auch im Auslande zu verbreiten."

Es ist bekannt, daß sich der Vater des Komponisten noch in der deutschen Form „List" schrieb. Daß Franz Liszt, der Begründer des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins", sich selbst als Deutscher gefühlt hat, darüber gibt es kaum Zweifel. Zusammenfassend nimmt in sehr begrüßenswerter Weise noch einmal „Die Musik" in ihrem Februarheft zu dieser Frage Stellung. Es heißt dort im Hinblick darauf, daß Liszt wegen seiner ungarischen Kompositionen zum Nationalungarn gemacht wird.

„Hat Liszt nicht auch eine „Rhapsodie Espagnole" geschrieben? Dann wäre er also wohl Spanier, denn diese Musik übt „solche zündende Wirkung aus, daß es gänzlich undenkbar wäre, wenn sie ein einer anderen . . . Nationalität angehöriger Komponist geschaffen hätte." Sollte Liszt etwa Däne gewesen sein, weil er eine sinfonische Dichtung „Hamlet" schrieb? Das ist alles gerade so absurd, wie wenn man beispielsweise Beethoven zu einem Ungarn machen wollte, weil er zur Eröffnung des Budapester Theaters das Festspiel „Die Ruinen von Athen" oder für den ungarischen Magnaten Esterhazy die C-dur-Messe komponiert hat.

Wir wollen bei alledem nicht übersehen, daß der Ausdrucksstil des Gesamtschaffens von Liszt echt deutsch ist. Das ist aber bluts- und rassenmäßig bedingt, und Liszt ist nach seiner blutsmäßigen Abstammung unleugbar Deutscher."

Dr. H. K.

75. Dom-Motette

Der 75. Motettenabend im Dom war dem Großmeister J. S. Bach geweiht. Damit war ihm das Gepräge klassischer Hochform gegeben, und zwar von weihevollem Ausdruck inniger Glaubenshoffnung bis zum Pulsschlag höchster Leidenschaft.

Der Domchor bot den großen achtstimmigen Doppelchor: „Komm, Jesu, komm", den der Domkantor mit zwei Orgelvorträgen umrahmte. Ein Kunstwerk eines schöpferischen Geistes, das in geradezu dramatisch anschaulicher Weise die Loslösung von allem Irdischen zu ewiger Verklärung der erlösten Seele zum Ausdruck bringt. Daß diese erhabene Offenbarung durch Musikdirektor Liesche und seine rühmlichst bekannten Domsänger eine vollendete Ausdeutung erlangte, die auch die feinsten Schönheiten des erhabenen Werkes mit seiner dichterischen Tiefe restlos ausschöpfte, zumal Liesche mit seelischer Feinfühligkeit und tiefgründiger Verinnerlichung am Werk war, braucht kaum betont zu werden. Diese großartige Kunstsprache eines Begnadeten dürfte noch lange in der Seele der andächtigen Hörergemeinde nachklingen.

Liesche an der Orgel ist für alle Freunde der Kirchenmusik ein Hochgenuß, weiß er doch das königliche Instrument in seltener Höchstform zu meistern. Die Fuge g-Moll (IV) in ihrem besinnlichen, choralartigen Gefüge klingt aus in eine weihevolle Hymne. Die „Tokkata und Fuge F-dur" mit ihren flüssigen Motiven, drängenden Rhythmen und aufrüttelnder Akkordik im ersten Satz erreicht in der Fuge den dithyrambischen Ausdruck bis zum sieghaften Glaubensbekenntnis und jubelndem Lobgesang.

Anläßlich der 75. Motetten-Aufführung, die vom Domchor mit restloser Hingabe ihres Könnens zu einer Festmotette gestaltet wurde, kann zusammenfassend gesagt werden: Liesches Verdienste um das Musikleben Bremens sind von überragender Größe. Der Chormeister und Domorganist hat mit seinen Donnerstag-Motetten Tausende und aber Tausende zurückgeführt ins Gotteshaus und ihnen Erbauung und hohe musikalische Genüsse der musica sacra edelster Art beschert. Alle diese Tausende gingen zu den Aufführungen, die die erhabensten Offenbarungen unserer Großmeister zum Leben erweckten, wie zu einem Gottesdienst. Tausende, die durch diese Meisterwerke sichtlich tief ergriffen das Gotteshaus verließen, danken heute Richard Liesche für dieses Geschenk.

Sein bestes Ausdrucksinstrument in diesen Feierstunden ist unser herrlicher Domchor. Diese auserlesene Schar unserer Bremer Sänger hat Liesche als meisterlicher Chorerzieher zu solcher Höhe der Musikkultur herangebildet, daß wir Bremer allen Grund haben, stolz zu sein auf diesen Chor und seine Kulturwerte, die er der Volksgemeinschaft vermittelt. Denn unser Bremer Domchor hat den Ruhm, einer der ersten deutschen Kirchenchöre zu sein, weit über Bremens Grenzen getragen, so daß deutsche und ausländische Chorkomponisten es als eine Ehre betrachten, ihre Werke hier uraufgeführt zu sehen. Und gerade als Verkünder der überragenden doppelchörigen Meisterwerke Bachs hat sich Liesche seinen Ruhm erworben, so daß er neben Georg Schumann, Berlin, als einer der besten Bach-Interpreten gilt. Daß Liesche auch als Domorganist Vorbildliches leistet, braucht kaum erwähnt zu werden. Darüber hinaus hat Liesche sich ebenso verdient gemacht als Chorleiter des Lehrer-Gesangvereins. Auch als Kreischorleiter des Kreises Niedersachsen erfüllt er ein ungemein großes Betätigungsfeld, das beredtes Zeugnis ablegt von seiner Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit.

Möge Richard Liesche, der heute auf der Höhe seiner Schaffenskraft noch lange an seiner verantwortungsreichen Stelle Bremens Musikwesen betreuen. Er kann des Dankes Tausender sicher sein für all die Mühe und Arbeit, vor allem von denjenigen, denen er mit seinen herrlichen Motetten Freude und Trost gespendet hat.

E—s.

Das „Meister"-Sextett

„Als vor einem Jahr das Meister-Sextett gründlich umlernte und sich musikalisch gleichschaltete (!), wurde auch sein Name ein guter deutscher. Man muß sich jetzt den Namen „Das Meister-Sextett" merken und die Schallplattenfreunde im In- und Auslande auch, als eine Art Patentschutz für das wohlig-weiche Getön der sechs wackeren Künstler".

Das ist ein Absatz aus jenen Ausführungen, die sich im Programm anläßlich des Gastspiels der früheren Comedian Harmonists in der Union fanden. Eigentlich wären diese Ausführungen es wert, in ihrer Gesamtheit an dieser Stelle abgedruckt zu werden, weil sie ein Schulbeispiel sind, wie man den Versuch macht, das Urteil der Besucher in einer Weise zu beeinflussen, die in dem kritischen Leser sofort den Gedanken aufkommen läßt, daß hier etwas nicht stimmen kann. Als die große Masse Deutschlands sich noch in der bedingungslosen Anhimmelung alles Ausländischen gefiel, nannte sich das „Meister"-Sextett „Comedian Harmonists". Mit dem 30. Januar 1933 wurde das anders. Man „lernte um" und „schaltete sich musikalisch gleich"! Deutlicher kann wohl niemand das Eingeständnis von sich geben, ein trauriger Konjunkturritter gewesen zu sein. Und sich selbst den ehrenvollen Titel „Meister" zu verleihen... Mit Verlaub, meine Herren, wir meinen, daß Sie da denn doch wirklich etwas zu anspruchsvoll gewesen sind.

Echte Kunst ist zeitlos. Sie überschreitet die Grenzen der Länder, überdauert Kriege und Umstürze, sie setzt sich durch ganz allein aus der gesunden, starken Kraft heraus, die ihr innewohnt. Das ist bei den Comedian Harmonists nicht der Fall gewesen und konnte auch nicht der Fall sein. Mit ihrer „Gleichschaltung" suchten sie den Anschluß an eine neue Zeit, die über sie und ihre „Kunst" zur Tagesordnung übergegangen wäre, hätten sie sich nicht „gleichgeschaltet".

Wohl verstanden, wir freuen uns mit allen Volksgenossen herzlich über echte Kinder der heiteren Muse. Aber wir erwarten, daß sie Kultur besitzen, daß sie wirklich gestaltet sind und gestalten, anstatt zu — verballhornen. An diesem Gesamturteil ändert auch die Feststellung nichts, daß einige Lieder wirklich witzig zum Vortrag gelangten.

Wir wollen gern verzeichnen, daß der volle Saal sich Zugabe über Zugabe erklatschte und sicherlich die Vortragenden in dem Glauben bestärkt hat, wahre Meister zu sein. Hi.

Menschen auf deutschem Boden

Vor dem Berliner Freundeskreis der Deutschen Akademie sprach Professor Dr. Albrecht Penck über das Alter des Menschengeschlechts auf deutschem Boden. Er führte dabei u. a. aus: Hat uns die deutsche Vorgeschichte wichtige Aufschlüsse über die Entwicklung des deutschen Volkes geboten, so führt die viel längere Urgeschichte des Menschen auf deutschem Boden tief ins Eiszeitalter hinein. Der Mensch war nicht bloß in Nord- und Süddeutschland der Zeuge der letzten Eiszeit vor zwanzig bis dreißigtausend Jahren, sondern er erlebte auch die vorletzte Vergletscherung, die sich nur mehrere Jahrzehntausende früher ereignete. Dies erweisen Funde in den Gegenden von Leipzig und Magdeburg; solche bei Weimar und Stuttgart rühren aus der langen dazwischenliegenden Zeit her. Sehr viel älter noch ist der menschliche Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg, der höchstwahrscheinlich aus der Zeit zwischen der ersten und zweiten Eiszeit herrührt und gewiß ein Alter von mehreren hunderttausend Jahren hat. Im Nachweis solcher ungeahnter Zeiträume für das Alter der Menschen liegt die bisher nicht genug gewürdigte Bedeutung des deutschen Bodens für die gesamte Urgeschichtsforschung.

Kolbenheyer in Paris. Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer hielt in Paris im Deutschen Akademischen Austauschdienst vor einer zahlreichen deutschen und französischen Zuhörerschaft einen Vortrag über das Thema „Wie wurde der deutsche Roman Dichtung?" Eine Lesung ausgewählter Stücke aus seinen Werken schloß sich daran. Reicher Beifall bezeugte, daß Kolbenheyer es verstanden hatte, seine deutschen und französischen Hörer in gemeinsamem Erleben zusammenzufassen.

Ein Dichterbildnis gefunden. Von dem Dichter des Deutschlandliedes, August Hoffmann von Fallersleben, der von 1860 bis zu seinem Tode im Jahre 1874 auf Schloß Corvey lebte, wurde das einzige zeitgenössische Oelbild aufgefunden und durch das Antiquariat des Alexander-Dunker-Verlages in Weimar erworben. Das gut erhaltene Gemälde stammt aus dem Jahre, in dem der Dichter von Weimar nach Schloß Corvey übersiedelte, um hier die Stellung als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor anzutreten.

Niedersachsen-Rundschau

Gauleiter Röver auf der Abschiedsfeier der Gauschule in Pewsum

Der 1. Lehrgang der Gauschule I der NSDAP. Gau Weser-Ems in Pewsum wurde in Anwesenheit des Gauleiters Pg. Carl Röver mit einer Feierstunde geschlossen. Im Wechselgespräch legten die Schüler der Schule Zeugnis ab von der Arbeit, die hier im ersten Jahre geleistet wurde. Dann ergriff der Leiter der Schule, Gaubeteiligungsleiter Pg. Strathmann, das Wort und zeigte, von welchen Voraussetzungen man an die Arbeit herangegangen sei. Von der Schule in Pewsum wird durch die Schüler, die hier ausgebildet wurden, ein Glaube ins Land strömen, der auch alle diejenigen überzeugen wird, die jetzt noch nicht sehen wollen. Er übergab dem Gauleiter die ausgebildeten Schüler des ersten Lehrganges, die nun seinen Marschbefehl erwarten. Dann nahm Gauleiter Röver das Wort und ging in einer groß angelegten Rede auf die Notwendigkeiten des jetzt noch zu führenden politischen Kampfes ein. Das ganze deutsche Volk müsse in müheloller Arbeit dazu gebracht werden, nicht nur die Lehre des Führers zu erkennen, sondern auch Bekenner zu werden. Er schilderte dann die Haltung, die ein politischer Führer im Kreise seiner Kameraden einnehmen muß und erläuterte die Art, die es ihm selbst ermöglicht hat, im Gau Weser-Ems eine vorbildliche Führer-Elite heranzuziehen. Pg. Strathmann schloß die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer, dem sich das Horst-Wessel-Lied anschloß. Der Gauleiter blieb dann noch einige Stunden im Kreise der Schüler.

Zum „Alt-Landesbauernführer" ernannt

Der Reichsbauernführer hat dem Oldenburger Karl Poppe, Mitglied des Reichstages, der sein Amt als Landesbauernführer zur Verfügung stellte, den Titel „Alt-Landesbauernführer" verliehen. Gleichzeitig hat der Reichsbauernführer Poppe den Dank ausgesprochen für seine für das deutsche Bauerntum geleistete Arbeit.

Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" in Oldenburg

Die Gauwaltung Weser-Ems der DAF. teilt mit:

Die Deutsche Arbeitsfront Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Gaubetriebsgemeinschaft Weser-Ems, Oldenburg, hielt in Oldenburg eine Tagung ab, zu der die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und die Kreisfachgruppenwalter des Gaues Weser-Ems, insgesamt 200 Personen, erschienen waren. Vormittags fanden die Arbeitstagungen der nachstehenden Fachgruppen statt: Groß- und Außenhandel, Kraftfahrzeughandel, Einzelhandel, Vermittlergewerbe, Druck- und Grundstückswesen, ambulantes Gewerbe und Gaststättengewerbe. Die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und Kreisfrauenreferentinnen hielten ebenfalls am Vormittag Sondertagungen ab.

Im Anschluß daran folgte die Gemeinschaftstagung, auf der zuerst die Reichsfrauenreferentin der RBG. „Handel", Manger-Berlin, einen Vortrag hielt über die Frauenarbeit und deren Durchführung sowie die Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront im nationalsozialistischen Geist. Es sprach dann der Gauhauptwalter der DAF., Riekena-Oldenburg, über die Jugendarbeit im Handel in Verbindung mit dem Reichsberufswettkampf und der damit verbundenen Erziehung zur höchsten Leistung sowie Qualitätsarbeit.

Der Reichsfachgruppenwalter „Einzelhandel" Dr. Piens-Berlin sprach über die Spezialaufgaben im Einzelhandel. Das Hauptreferat hielt alsdann der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter „Handel", Walter-Berlin, der die Aufgabe der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" herausstellte.

Für den Handel war das Jahr 1935 ein Opferjahr. Wir kommen jetzt zu einem Kernproblem, die Mißachtung des Handels und Kaufmanns in der Oeffentlichkeit. Wenn man den deutschen Kaufmann nur hinstellt als einen Verteiler, dann sieht man die Dinge zu oberflächlich. Wir wollen einen berechtigten Stolz bei jeder Berufsgruppe sehen. Der deutsche Kaufmann ist ein Pionier der deutschen Kultur. Es ist nicht so, daß „Kaufmann sein" gleichbedeutend mit „Spießer" und „Händler" ist. Wir werden diese Gedanken im Jahre 1936 in sehr aggressiver Form in den Vordergrund stellen. Die Mißachtung des Handels liegt zum großen Teil nicht begründet in Böswilligkeit, sondern sie beruht auf Unkenntnis. Ehre und Ansehen in der Kaufmannschaft muß wieder restlos hergestellt werden. Wir können unseren Dienst als Schwalter oder Amtswalter einer nationalsozialistischen Gliederung nur recht versehen, wenn wir uns selber nicht als Interessenvertreter des Handels gegen den Nationalsozialismus sehen. Wir müssen mit dem Rücken zum Führer und mit dem Gesicht zum Volke stehen. Wir sind als RBG. „Handel" für alle im Handel tätigen deutschen Menschen verantwortlich. Wir haben daher auch die Wege zu gehen, die eine erfolgreiche Arbeit gewährleisten. Der Nationalsozialismus geht vom Volke aus und sagt: „Das Volk ist für uns die höchste Aufgabe und der große Lebenszweck!" Wir werden der gesamten Welt zeigen, daß wir uns auf Grund des Leistungsprinzips den Platz erobern, der uns zukommt.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Wilfried-Kroos-Abend. Die NS.-Kulturgemeinde führte in Hemelingen einen Wilfried-Kroos-Abend durch, der Gelegenheit gab, den Dichter persönlich kennenzulernen. Nach Einführungsworten des Ortsobmanns Brettschneider las Wilfried Kroos ernste und heitere Erzählungen. Die Hörer spendeten herzlichen Beifall.

Delmenhorst

Ausstellung der Arbeiten aus dem Reichsberufswettkampf. Auch in diesem Jahre gelangen in Delmenhorst in der Berufsschule die Arbeiten aus dem Reichsberufswettkampf zur Ausstellung. Zieht man zum Vergleich die Arbeiten des letzten Jahres heran, so muß man feststellen, daß das in diesem Jahr Geleistete bedeutend besser zu bewerten ist. Nach der Eröffnung der Ausstellung setzte gleich ein reger Zustrom der Besucher ein, unter denen man u. a. Oberbürgermeister Dr. Müller, Vertreter der Bewegung und der Stadt und die Führer der Hitler-Jugend bemerkte. Besonders begrüßt wurde der Besuch der Vertreter der Wehrmacht, die in Delmenhorst an solchen Veranstaltungen zum erstenmal teilnahmen.

Kammermusikabend im Goethebund. Nach langer Zeit brachte der Goethebund in Delmenhorst wieder einmal einen Kammermusikabend heraus. Die Musikliebhaber ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, das bekannte Pozniak-Trio zu hören. Das Programm brachte Werke der Meister Beethoven, Brahms und Handn zum Vortrag. Reicher Beifall dankte den Künstlern für die Darbietungen.

Blumenthal

Deutsches Volkstheater. Zum erstenmal weilte die Landesbühne Ost-Hannover in den Mauern Blumenthals als Gast. Mit dem dreiaktigen Lustspiel „Die große Chance", von Alfred Möller und Hans Lorenz eroberten sich die Schauspieler sehr bald die Herzen der Besucher. Der Inhalt des Stückes behandelt das Los eines Erfinders, der schamlos ausgebeutet wird. Eine Neuheit ist die Tatsache, daß die Landesbühne Ost-Hannover eine Bevorzugung von Schauspielstücken als „Star" ablehnt. Alle Mitglieder der Bühne werden gleich behandelt und abwechselnd in die einzelnen Rollen eingesetzt.

Aumund

Verkehrsunfall. Auf der Borchshöher Straße fuhr ein Personenkraftwagen infolge Versagens der Steuerung über den Radfahrweg und stieß gegen einen Baum, wobei er umstürzte. Die beiden Insassen zogen sich leichte Verletzungen zu. Mit einer Mühe gelang es nach Hinzuziehung weiterer Hilfskräfte, den Wagen wieder aufzurichten. Die Karosserie war durch den Zusammenstoß mit dem Straßenbaum stark beschädigt. Nach Ausbesserung konnte der Wagen wieder in Betrieb gesetzt werden.

Farge

Versammlung des Heimatvereins. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Taylan hielt der Heimatverein seine Monatsversammlung ab. Für die Zukunft sollen die geschäftlichen Angelegenheiten möglichst schnell abgewickelt werden, um diese Abende durch geschichtliche und plattdeutsche Vorträge interessanter zu gestalten und damit weitere Volksgenossen für den Heimatverein zu interessieren. Bereits in der nächsten Versammlung wird der Vorsitzende, Bürgermeister Taylon, einen Vortrag aus der Vorgeschichte der Gemeinde Farge halten.

Worpswede

Arbeitstagung der Jungbannführer des Gebietes 7 (Nordsee). „Vom Bund zur Nation." Diese Worte, die in einem Satz Sinn und Ziel des Deutschen Jungvolks in der Hitler-Jugend umfassen, standen über der dreitägigen Arbeitstagung der Jungbannführer des Gebietes Nordsee, die unter der Leitung des Führers des Jungvolks im Gebiet, Obergebannführer Werner Fresse, in der Jugendherberge Worpswede stattfand und die Ziele der Jahresarbeit festlegte. Der erste Tag brachte grundlegende Ausführungen über die Jahresarbeit, die kurz folgende ist: restlose Erfassung der 10- bis 14jährigen Jungen im Deutschen Jungvolk gemäß der vom Reichsjugendführer für 1936, „das Jahr des Jungvolks", gegebenen Parole; die eineinhalb bis zweitägige Fahrt als das Hauptziel für jede Jungvolkeinheit des Gebietes; die 32 Sommerzeltlager des Gebietes Nordsee; die immer fortlaufende Führerschulung der Jungvolkführer. — Am zweiten Tage sprach der Musikreferent der Reichsjugendführung, Bannführer Wolfgang Stumme, über das Lied- und Musikschaffen der Hitler-Jugend. Der Abend vereinigte alle in fröhlicher Singarbeit. Der Vormittag des dritten Tages diente der Fortsetzung der Arbeitstagung, zu der die Abteilungsleiter der Gebietsführung erschienen waren. Der Nachmittag galt dem Sport, der Besichtigung Worpswedes und seiner Bauten, sowie der Aussprache. Nachdem der Gebietsführer Lühr Hagrefe zu den Jungbannführern gesprochen hatte, der noch einmal die Aufgaben der nationalsozialistischen Jugend herausstellte, wurde mit dem Einholen der Fahne die Arbeitstagung, die Richtung und Ziel der Arbeit kommender Monate aufzeigt hat, beendet.

Nordwestdeutschland

Bremervörde

Eigenartiger Unfall. In dem Dorfe Langenhausen war ein Bauer mit Sandfahren beschäftigt. Plötzlich löste sich eine große, harzgetrorene Sandmenge, die den Bauern unter sich begrub. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hannover

Bedeutsame Kulturpflege in einem hannoverschen Großwerk. Bei den Continental-Gummi-Werken in Hannover wurde eine Kulturabteilung gegründet, der die besondere Aufgabe zufällt, die Kameradschaftsabende zu gestalten und die Werksgemeinschaft mit den besonderen und charakteristischen Werten und Werken deutscher Kultur bekannt und vertraut zu machen. Als Auftakt zu dieser in Wahrheit richtungweisenden und unschätzbar wertvollen kulturpolitischen Pionierarbeit fand ein Dichterabend statt, den der Betriebsführer, Direktor Gehrte, mit einer kurzen Ansprache einleitete, in der er Art, Sinn und Ziel der künftigen Kulturarbeit in seinem Betriebe kurz näher erläuterte. Da Dichterwort uns am festen aus der Welt der Maschinen und Zahlen herausheben können, habe man zum ersten dieser Abende drei niedersächsische Dichter berufen, die in ihren Werken die dichterische Schau unseres Volkstums und unserer Heimat bäten. Es lasen sodann nach einer kurzen, klaren Einführung des Landesleiters der Reichsschrifttumskammer, Dr. Georg Grabenhorst, die drei Träger des erst kürzlich zur Verteilung gelangten Literaturpreises der Provinz Hannover: Moritz Jahn, Wilhelm Scharrelmann und Alma Rogge aus ihren Werken. Die Arbeitskameraden folgten mit gespannter Aufmerksamkeit und spendeten den Vorträgen der Dichter begeisterten Beifall. Umrahmt wurden die Vorlesungen durch Handns Lerchengquartett, das vom Ladsched-Quartett des Städtischen Opernhauses eine hervorragende Wiedergabe erfuhr. Zu Beginn des Abends wurde in einer Minute andachtsvollen Schweigens des auf so tragische Weise hingeschiedenen Landesgruppenleiters der Schweiz, Pg. Gustloff, und der verunglückten Braunschweiger Arbeitskameraden gedacht.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 15. Februar

Königsberg. 11.30 Uhr: Die Umstellung im Kartoffelbau.

Leipzig. 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. — 11.45 Uhr: Bücher für den Bauern.

Hamburg. 7.10 Uhr: Landwirtschaftliche Veranstaltungen. — 18.20 Uhr: Zur Erzeugungsschlacht: Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz.

Stuttgart. 10.15 Uhr: Aus germanischer Frühzeit. Klassischer Ursprung unserer Vorfahren. — 11.30 Uhr: Für dich, Bauer! Was tut unseren Obstbäumen not? — 11.45 Uhr: Bodenbearbeitung und Düngung bei Futterrübenanbau. — 15 Uhr: Vom Reichsberufswettkampf. Ausschnitte vom Ende des Wettstreites deutscher Jungen und Mädel.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Lohnausfall bei Vertrauensmännern

Von Gerichtsassessor Dr. Möring, Wilhelm-Decker-Haus

Die verantwortliche Tätigkeit der Vertrauensmänner muß über jeden Verdacht persönlicher Vorteile erhaben sein. Ihr Amt ist daher ein Ehrenamt, für dessen Wahrnehmung ein Entgelt nicht gewährt werden darf, d. h. sie dürfen wegen ihrer besonderen Vertrauenstätigkeit nicht besser gestellt werden als ihre Kameraden. Das gleiche gilt für die Stellvertreter der Vertrauensmänner. Da aber andererseits den Vertrauensmännern nicht zuzumuten ist, für die Ausübung ihres Amtes materielle Opfer zu bringen, ist ihnen für den durch die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Ausfall von Arbeitszeit der übliche Lohn zu zahlen; notwendige Aufwendungen sind von der Betriebsleitung zu ersetzen.

Verträge, die gegen diesen Grundsatz verstoßen, sei es, daß sie Gewährung eines Entgelts vorsehen, sei es, daß sie Nichtbezahlung der notwendigen Aufwendungen vorsehen, sind wegen Verletzung eines gesetzlichen Verbotes nichtig. Derartige Verstöße können nach den Umständen des Einzelfalles eine gröbliche Verletzung der sozialen Ehre darstellen (§ 26 Abs. 1 AOG.), die zur Aberkennung der Fähigkeit, Führer des Betriebes zu sein, führen kann. Muß der Vertrauensmann, um pflichtgemäß seine Aufgaben auszuüben, notwendigerweise, d. h. bei ruhiger und vernünftiger Würdigung aller Umstände, Arbeit versäumen, so ist ihm für die versäumte Zeit der bisherige Lohn weiterzuzahlen. Er ist so zu stellen, als ob er gearbeitet hätte. Er erhält also seinen durchschnittlichen Tagelohn nebst sozialen Zulagen (z. B. Familienzuschläge), Schmutzzulagen, Provision. Bei Mehrarbeit ist auch Ueberstundenlohn mit Mehrarbeitszuschlag und bei der Arbeitsstreckung nur Kurzarbeitslohn zu zahlen. Bei Akkordlohn ist der zuletzt in der gleichen Zeit erreichte Akkordlohn zugrunde zu legen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Vertrauensmann nicht verpflichtet ist, die durch seine amtliche Tätigkeit ausgefallene und zu vergütende Arbeitszeit nachzuholen.

Aufwendungen, die notwendig sind, sind dem Vertrauensmann ebenfalls zu ersetzen (z. B. Telephongespräche, Porto, auswärtige Mittagessen). Für zu erwartende Aufwendungen kann Vorschuß beantragt werden.

Erleidet der Vertrauensmann bei einer Amtshandlung einen Unfall, so kann er Kur- und Heilkosten ersetzt verlangen. Dieser Unfall ist aber auch als Betriebsunfall zu erachten, so daß die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung Anwendung finden.

Verpflichtet zur Lohnvergütung bzw. Aufwandsentschädigung ist der Unternehmer. Herrscht Streit über das Entgelt für versäumte Zeit oder über Ersatz von Aufwendungen, so kann das Arbeitsgericht durch Lohnklage angegangen werden.

Zu beachten ist, daß ein Vertrauensmann, der gegen die ausgeführten Grundsätze verstößt, also den Grundsatz des Ehrenamts verletzt, seine Mitgliedschaft zur DAF. verwirkt und damit ohne weiteres sein Amt als Vertrauensmann verliert.

Fragen aus dem Arbeitsrecht

Kann der Treuhänder der Arbeit bei einem nicht mehr rentablen Betrieb die Lohnsätze seiner Tarifordnung auf Antrag herabsetzen?

Ja. Die Tarifordnung wird durch einen Verwaltungsakt vom Treuhänder der Arbeit erlassen. Sie ist vorher in einem Sachverständigen-Ausschuß beraten. Ist die Rentabilität eines Betriebes, der unter die Tarifordnung fällt, gefährdet, kann der Betriebsführer einen Antrag auf Herausnahme seines Betriebes aus der Tarifordnung beim Treuhänder der Arbeit stellen. Dieser Antrag wird ebenfalls in einem Sachverständigen-Ausschuß beraten und der Treuhänder der Arbeit kann wiederum durch einen Verwaltungsakt den Betrieb aus der Tarifordnung herausnehmen. Dies aber nur, wenn außergewöhnliche Gründe für eine solche Maßnahme gegeben sind. Eine Vereinbarung zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer über untertarifliche Entlohnung, gleichviel aus welchem Grunde, ist nichtig. (Kein Tariflohnverzicht!)

*

Müssen Vertrauensmänner dafür sorgen, daß Tariflohnung eingehalten wird?

Ja. Eine der ersten Aufgaben der Vertrauensmänner ist es, für die Gestaltung und Durchführung der Arbeitsbedingungen zu sorgen. (§ 6 Abs. 2 AOG.). Da der Betriebsführer selber zum Vertrauensrat gehört, ergibt sich diese Selbstverständlichkeit allein schon aus dieser Tatsache. Nach der jüngsten Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist untarifliche Entlohnung unzulässig. Jeder Betriebsführer, der den Lohnsatz der Tarifordnung nicht zahlt, muß später damit rechnen, daß er vom Arbeitsgericht im Falle einer Klage verurteilt wird, den unterschiedlichen Lohn nachzuzahlen. Außerdem läuft der Betriebsführer Gefahr, nach § 22 des AOG. bestraft zu werden.

Der Werkspion

Jedes Gefolgschaftsmitglied bekommt während seiner Tätigkeit in irgendeinem Betriebe Dinge zu sehen und zu hören, die die Konkurrenz, sei es im Inland, sei es im Ausland, nicht erfahren darf. Denn sonst würde dem Werk großer, manchmal nicht übersehbarer Schaden erwachsen.

Gegen ein Gefolgschaftsmitglied, das als großes Maulschweib am Stammtisch oder in der Eisenbahn ohne Ueberlegung Geheimnisse ausplaudert, kann nach dem geltenden Recht nichts unternommen werden. Es muß nur gewärtigen, daß der Betriebsführer auf seine weiteren Dienste verzichtet.

Leider gibt es aber auch manches Gefolgschaftsmitglied, das um klingenden Goldes willen Geheimnisse verrät oder seinem Betriebsführer „eins auswischen" will und deshalb wichtige Dinge zur Kenntnis der Konkurrenz bringt. Wenn das während der Dauer des Arbeitsverhältnisses geschieht, macht sich das Gefolgschaftsmitglied strafbar. Es kann dann Gefolgschaftsstrafe bis zu 100 000 RM. oder Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren ausgeworfen werden. Wenn aber der Täter weiß, daß das Geheimnis im Ausland verwertet werden soll, oder er selbst es im Auslande verwertet, kann die Gefängnisstrafe auf fünf Jahre erhöht werden.

Nicht nur das Gefolgschaftsmitglied wird so bestraft, sondern auch der Fremde, dem das Geheimnis mitgeteilt worden ist, oder der sich in der Absicht in das Werk eingeschlichen hat, dort zu spionieren.

Ein Gefolgschaftsmitglied, das einem anderen erklärt, es wolle ihm Betriebsgeheimnisse gegen klingende Münze offenbaren, wird auch dann bestraft, wenn der Dritte von dem Angebot seinen Gebrauch macht. Ebenfalls wird der Dritte bestraft, wenn er ein Gefolgschaftsmitglied zum Verrate verleiten will, jenes aber seine Treue gegenüber dem Betriebsführer hält.

Der Betriebsführer kann sich wegen des ihm durch den Verrat entstandenen Schadens am Verräter schadlos halten. Voraussetzung ist natürlich, daß der Täter noch Vermögen hat. Meistens wird das aber nicht mehr der Fall sein. (§§ 17 ff. des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.)

Gesellen, herhören!

Anmeldefrist verlängert

Es hat sich herausgestellt, daß viele Gesellen, die sich gerne zum Gesellenwandern anmelden möchten, innerhalb der kurzen Anmeldefrist noch nicht zu einer klaren Entscheidung gekommen sind. Aus diesem Grunde ist in Bremen die Anmeldefrist bis auf Widerruf verlängert worden. Es ist aber notwendig, daß die Meldungen für die Teilnahme am Gesellenwandern recht bald erfolgen. Vielfach besteht die Meinung, daß nur Junggesellen, die erst vor ein oder zwei Jahren den Gesellenbrief erworben haben, an den Wanderungen teilnehmen können. Das ist nicht der Fall! Jeder ledige Handwerksgeselle der bekannten Handwerkszweige, der beruflich tüchtig und charakterlich einwandfrei ist, kann sich melden. Als Altersgrenze ist ein Alter von 25 Jahren festgesetzt. In Ausnahmefällen können auch Gesellen, die 30 Jahre alt sind, zum Wandern zugelassen werden. Das Wandern beginnt im April. Meldungen sind zu richten an die Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 255, Kreisreferent für das Gesellenwandern Pg. Schmidt gibt in allen Fragen ausführliche Auskunft. Auch werden an dieser Stelle Merkblätter ausgegeben, die alles Wissenswerte enthalten.



Der Korb der Todesotter

Von Hans Dalibor

In einem Marschendorfe an der Unterweser steht das blitzsaubere Haus des alten Steuermannes Christoph Braasch, umgeben von schlanken Silberpappeln, die sich bei steifem Winde tief nach Osten biegen. An Sonnentagen sitzt der Graubart gern auf dem hohen Deiche, schmökert seine kurze Mutzpfeife und beobachtet unablässig das lebhafte Treiben auf dem Strom, der hier, näher der Mündung zu, eine sehr breite Fahrrinne hat. Das ist des Alten Lieblingsplatz, denn während einer langen Seefahrtszeit hat er sich sehnlich gewünscht, später einmal, in seinen letzten Lebensjahren, am heimatlichen Strom auszuruhen von der Arbeit, von den weiten Fahrten durch die Weltmeere.

Ein glücklicher Zufall bestimmte, daß ich mit Steuermann Braasch näher bekannt wurde. Nun suchte ich ihn des öfteren in seinem stillen Häuschen auf. Die Wohnstube darin sah wie ein kleines Museum aus, sie enthielt eine Fülle von Geräten und Waffen aus aller Herren Länder. Auf dem Wandschrank standen viele ausgestopfte Tiere, und in kleinen Kästchen hütete der Alte mehr oder weniger kostbare Kleinode. An alle diese Dinge, die dem Seemann und Sammler lieb waren, knüpfen sich Erlebnisse in fernen Häfen, mit fremden Menschen.

Meine besondere Aufmerksamkeit erregte ein flacher Korb, der recht ungefüge aus Baumfasern geflochten war. Er schien mir inmitten der Schätze dieses Raumes doch ziemlich wertlos zu sein; trotzdem nahm er auf der altväterlichen Eichentruhe einen würdigen Platz ein.

„Den kleinen Korb brachte ich von Australien heim. Von allen Sachen habe ich ihn mit am liebsten; denn ich denke noch oft an den tapferen Mann, der ihn mir damals schenkte. Wenn Sie die Begebenheit, die mit dem Korb verbunden ist, gern hören wollen, so werde ich sie Ihnen erzählen." Steuermann Braasch schaute mir eine Weile fest in die Augen, als wolle er darin prüfen, ob ich der Rechte sei, zu dem er von seinem Erlebnis spreche. Dann strich er mit weit ausholender Handbewegung über seine ergrauten Schläfen und begann ohne weitere Vorrede.

„Einige Jahre vor dem Kriege fuhr ich als Zweiter Steuermann auf der alten „Gneisenau" nach Australien. Wir lagen in Sydney, dem Endhafen unserer Reise, und hatten den ganzen Tag Kohlen gebunkert, Ballen australischer Wolle geladen und unsere Kühlräume mit Gefrierfleisch gefüllt. Am andern Morgen erwarteten wir die Passagiere, die mit uns nach Europa heimfahren wollten. Ich stand gerade auf dem Vorschiff und beaufsichtigte die Uebernahme der Restladung, als sie an Bord kamen. Mittags verließen wir dann Sydney mit Kurs auf Melbourne, unseren nächsten Anlaufhafen.

Unter den Passagieren war ein Dr. Brugger, der mit unserm Schiff bis Genua fahren wollte, um von hier mit der Bahn in seine Schweizer Heimat zurückzukehren. Er war Geologe und hatte im Innern des australischen Festlandes, in bisher wenig erforschten Gegenden, seine wissenschaftlichen Untersuchungen vorgenommen. Eine reiche Ausbeute an Gesteinsproben war das Ergebnis dieser durch äußere Umstände sehr erschwerten Reise. Die harten Strapazen und Entbehrungen, die er erleiden mußte, hatten seine Gesundheit untergraben. Krankheit und völlige Entkräftung zwangen ihn zuletzt, die geplanten Forschungen in Australien vorzeitig abzubrechen und auf dem schnellsten Wege nach Europa zu fahren, damit er in der Heimat wieder gesund werde.

Während der Reise plauderte Dr. Brugger oft von seinen Erlebnissen. Als er in ein unbekanntes und sehr wasserarmes Gebiet vorgedrungen war, hatten sich seine australischen Begleiter geweigert, noch weiter mit ihm in dieses wüste Land zu reiten. Von allen verlassen, hat er dann mit dem festen Willen zum Durchhalten seine Gesteinsuntersuchungen allein fortgeführt. Bei seiner Forschungsarbeit war er ständig der Gefahr ausgesetzt, unverhofft von Giftschlangen, die in Australien sehr zahlreich sind, gebissen zu werden. Bis zur nächsten menschlichen Siedlung, die er nach Wochen erst erreichte, war er nur auf sich selbst angewiesen, in der Not konnte er keine Hilfe erwarten. Oft genug hat er sich im letzten Augenblick durch schnelles Zurückspringen vor dem fast immer tödlich wirkenden Biß dieser wütigen Kriechtiere retten können. Die Angst vor der Todesgefahr durch Giftschlangen trieb ihn in Eile vorwärts und spannte seine Aufmerksamkeit zur höchsten Erregung an.

Brugger versicherte uns, es erscheine ihm wie ein Wunder, daß er jene Tage so allein überstanden und noch die Kraft zur Arbeit gefunden hätte. Wohl habe er ein neues Serum gegen Schlangengift mitgenommen, doch glaube er nicht, daß es im Ernstfall sicher geholfen hätte, er wäre in der Wildnis elendig verreckt oder zum mindesten doch schwerem Siechtum verfallen.

Wir hörten mit Spannung den Bericht des Geologen. Einmal hat er den Kampf mit dem Gezücht aufgenommen. Er ritt am Fuße einer Berghalde entlang, als er plötzlich eine Schlange vor sich im Sande liegen sah. Es war eine Todes- oder Dornenotter, die gut drei Viertelmeter lang und daumendick wird und zu den gefährlichsten Giftschlangen in diesem Teil Australiens gehört. Sie bleibt selbst bei Ankunft eines Feindes ruhig liegen, ein Umstand, der um so größere Vorsicht gebietet. Wenn der Gegner nahe genug herangekommen ist, so schießt sie im überraschenden Angriff auf ihn los, und selten gelingt es, ihren scharfen Zähnen, die das unheilvolle Gift einspritzen, noch zu entgehen. Brugger hätte ein Stück zurückreiten und dann einen Bogen um das lauernde Reptil machen können, doch er riß sein Pferd nur einen Sprung zur Seite und stieg schnell ab. Er wollte die Todesotter, die er sofort als solche erkannt hatte, gefangennehmen und auf seiner Reise mit sich tragen. Das war gar nicht so einfach, wie er es vorhatte. Langsam ging er mit einem langen Stock, an dessen Ende er einen abgerissenen Fetzen Sackleinen gebunden hatte, auf die Schlange los, die noch ruhig an derselben Stelle lag. Sein überlegter Plan glückte. Die Otter verbiß sich in dem Sackfetzen, mit dem Brugger sie köderte und durch Schläge bis zum äußersten reizte. Dann packte er sie mit dem lähmenden Griff am Genick und brach ihr die Giftzähne aus. So war die Schlange der tödlichen Waffe beraubt und konnte dem Forscher, wenigstens auf lange Zeit hin, nicht mehr gefährlich werden. —

Mehrere Tage waren vergangen, nachdem uns Dr. Brugger sein Abenteuer mit der Todesotter erzählt hatte. Die australischen Häfen lagen hinter uns. In voller Fahrt ging es Colombo zu.

Die Nacht war sternenklar in jener Zone. Ich hatte meinen Wachdienst gerade beendet und wollte noch den üblichen Rundgang durchs Schiff machen. Als ich die Treppe von der Brücke hinuntergegangen war, kam mir der Steward von der Nachtwache ganz aufgeregt entgegen und meldete, er habe in der ersten Kajüte, im Steuerbordgang, einen durchdringenden Schrei gehört. Auf dem Wege zu der fraglichen Zimmerreihe traf ich unsern Schiffsarzt, den man sofort geweckt hatte. Wir liefen durch den Gang. Laute Rufe jagten hinter uns her, verstörte Fragen nach dem Unglück. Vielleicht war dem Brugger etwas geschehen, hatte er geschrien? Wir kamen an sein Zimmer. Aber da stand er vor uns in der geöffneten Tür und blickte aus unruhig flackernden Augen umher. Kaum verständlich sagte er: „Nebenan . . . schlagen Sie die Tür ein . . . schnell machen!" Wir stürmten zur nächsten Kabine, zum Glück war sie nicht verschlossen, wir konnten ungehindert eintreten. Mit verzerrtem Gesicht lag die Frau des Konsuls Berger bewußtlos in dem schmalen Bett. Der Arzt schlug vorsichtig die Decke auf, doch im gleichen Augenblick riß er seine Hand wieder zurück. Ein spitzer Schlangenkopf züngelte sich empor, die Augen starrten uns feindlich an. „Es ist die Todesotter!" Brugger war uns nachgekommen und schob sich jetzt nach vorn. Einen flachen Korb stellte er auf den Bettrand, faßte mit beiden Händen die Schlange, die sich auf die umgeschlagene Decke gewunden hatte, und drängte sie geschickt in die runde Oeffnung des Korbes. So schnell ging alles, daß wir hernach wie gebannt auf den geschlossenen Korb sahen. Die Schlange war sicher."—

Steuermann Braasch machte in seiner Erzählung eine Pause und steckte die längst ausgegangene Pfeife wieder in Brand. Er tat ein paar kräftige Züge und fuhr dann fort:

„Am nächsten Tag hielt unser Kapitän die Untersuchung. Der Arzt äußerte sich über seinen Befund, der ergab, daß Frau Berger von der Schlange nicht gebissen worden war, Gott sei Dank nicht, aber sie litt noch immer an den Folgen des ausgestandenen Schreckens. Durch das feuchtkalte Gleiten, das sich an ihrem rechten Unterschenkel hinaufzog, war sie aus festem Schlaf erwacht. In der Sekunde dachte sie an eine Schlange, die an ihrem Bein langsam hochkroch. Dieses wache Bewußtsein lähmte schreckhaft ihre Glieder. Nur sehr schwach erinnerte sie sich daran, in der tiefen Angst einen Schrei getan zu haben. Dann wußte sie nichts mehr. So lautete die Aussage von Frau Berger.

Der Kapitän wandte sich darauf an den Geologen und fragte streng dienstlich: „Herr Dr. Brugger, was haben Sie zu dem Vorfall zu sagen? Sie brachten die Schlange ohne Erlaubnis auf das Schiff!"

Brugger gab sehr ruhig und sicher Antwort. In längerer Ausführung erklärte er uns seine seltsame Freundschaft mit der Todesotter. Es war dieselbe Schlange, die er auf seinem einsamen Ritt durch die australische Wildnis gefangen hatte. Nachdem er ihre Giftzähne ausgebrochen, führte er sie in dem kleinen Korb bis Sydney mit. Zwar gibt es keine gegenseitige Freundschaft zwischen Mensch und Giftschlange, denn diese wird sich dem Menschen immer feindselig zeigen, und doch wurde die Todesotter dem Forscher in den gemeinsamen Wochen seiner abenteuerlichen Reise, bis er an die Küste kam, so sehr zum befreundeten Lebewesen, daß er sich nicht von ihr trennen wollte. Auf keinen Fall durfte er aber die Schlange heimlich in der Schiffskabine bei sich behalten. Sein Wagnis hat das unvorhergedachte Geschehen der letzten Nacht erst möglich gemacht. Das Reptil war aus seinem Korb entwichen und dann durch die engen Luftlöcher, die an allen Türen angebracht sind, in das benachbarte Zimmer gekrochen. Hier hatte es die Wärme gesucht und natürlicherweise im fremden Bett gefunden.

Das Spiel fand sein Ende. Die Schlange mußte sofort vom Schiff verschwinden. Unser Kapitän stellte diese harte Forderung, denn er war für die Sicherheit an Bord verantwortlich. Brugger warf das Tier ins Meer, er tat das Letzte einem Freunde . . .

Und dort steht der Korb der Todesotter. Er bedeutet mir mehr als eben ein gewöhnlicher Korb."

In der Berliner Schifferkinder-Schule

ABC auf Raten

Ein Klassenzimmer wie jedes andere, Katheder, Schränke, Wandtafel und Schulbänke. Wie in hundert anderen Zimmern der großen Gemeindeschule am Osthafen Berlins auch. Aber die kleinen ABC.-Schützen, die hier die Kunst des Schreibens und Rechnens erlernen, nehmen doch eine Ausnahmestellung unter der deutschen Schuljugend ein. Es sind die ewigen Wanderer, die heute ihren Ranzen in Breslau packen, und wenige Tage darauf vielleicht schon in Hamburg den Weg zur Schule machen. Kein Schulbub hat Grund, sie zu beneiden, die auf langsam dahingleitenden Zillen und Kähnen spielenden Schifferkinder. Sie müssen zur Schule wie alle anderen.

Es ist ein fröhliches Treiben in der Schifferkinderschule. Alle Jahrgänge sind da, neben dem Fritz aus Hamburg sitzt Paul aus Breslau, Frieda kam aus Kosel und Else aus Stettin. Flachsblond und blauäugig sind sie meist. Und sie bringen es erstaunlich weit, auch wenn sie ihren Unterricht nur in Raten erhalten.

Aus allen Orten an Elbe und Oder finden sich diese Nomaden unter der deutschen Schuljugend bei der „Tante Lehrerin" ein, für zwei oder gar drei Wochen, für drei Tage — oder auch für einen einzigen. Denn die Weiterfahrt kann manchmal plötzlich losgehen. Wenn der Vater seinen Kahn ausgeladen hat, ist auch der Unterricht in der Breslauer Schifferkinderschule beendet. Dann fahren sie weiter und schreiben bei einer anderen Lehrerin weiter.

Es wird eine genaue Kontrolle ausgeübt. Jedes Kind besitzt ein Meldebuch, einen „Schulreisepaß" sozusagen, den es bei seiner Ankunft vorlegt. Und dann weiß der Lehrer sofort wie weit Fritz mit seinen Kenntnissen schon ist.

Die Betreuerin der wandernden ABC.-Schützen ist tieferfüllt von ihrer Aufgabe. „Die Kinder kommen gern, Drückeberger gibt es nicht", lobt sie, während sie der Allerjüngsten aus der Klasse die Wangen streichelt. „Die Kontrolle darüber, ob die Kahnschiffer ihre Kinder bei einem länger als drei Tage währenden Landaufenthalt in die nächste Schule schicken, scheint fast überflüssig."

Aber es ist doch ein unstetes Leben. Gewiß gibt es viele, deren Väter bestimmte Strecken fahren, und die deshalb in regelmäßigen Abständen immer wiederkehren. Doch genau so viele sind es, die nur kurze Gastrollen geben, deren Meldebuch von weiten Fahrten auf deutschen Strömen zu erzählen weiß. Sie verschwinden auf Nimmerwiedersehen. Der Lehrplan der Schifferkinderschule ist genau dem der anderen Volksschulen angepaßt. Das Hauptgewicht wird auf Rechnen und Deutsch gelegt, und das Kind, das später einmal ständigen Unterricht erhält, kommt ohne Mühe mit.

Die Zahl der Schüler schwankt beständig, sie richtet sich nach der Jahreszeit und den Wasserverhältnissen. Schwach ist der Besuch im Sommer, zahlreicher im Winter, wenn die Flüsse zugefroren sind.

Was wird aus den Kindern?

Die Jungen natürlich tüchtige Schiffer, wie ihre Väter! Und die Mädchen? Was könnte ihnen die Zukunft Schöneres bringen, als daß sie echte und rechte Schifferfrauen werden! Das sind nicht nur Pläne. Das weiß die „Tante Lehrerin" von vielen, die einst hier die Schulbank drückten, und heute ihren Kahn fahren.

Aus den Kinderjahren der „Drahtlosen"

Ein seltsamer Reeder

Der Seefunk, der heute das fahrende Schiff auf den fernsten Ozeanen ständig mit der Heimat und der Küste verbindet, der ihm Wettermeldungen und Warnungen vor Eisbergen und sonstigen Hindernissen zuruft, der überdies den Fahrgästen die telegraphische und vielfach auf telephonische Verbindung mit der Welt möglich macht, hatte in seinen nunmehr drei Jahrzehnte zurückliegenden Kinderjahren heftig um seine Anerkennung und richtige Einschätzung zu kämpfen. Bezeichnend für die Schwierigkeiten, auf die er stieß, war die Aeußerung, die damals ein Reeder einem der Ingenieure der neuen drahtlosen Technik gegenüber getan hat:

„Wenn meine Schiffe den Hafen verlassen haben", so sagte dieser, „so wünsche ich von ihnen gar nichts weiter zu wissen als bis sie zurückgekehrt sind, der Kapitän in mein Büro tritt, mir die glückliche Heimkehr mit neuer Ladung meldet und mir die Frachteinnahme abliefert."

„Der Bluff ist mir zu dick!"

Es war anfangs keineswegs leicht, die Fahrgäste an Bord der Seeschiffe für die neue Einrichtung zu begeistern. Da hat man denn oft von einem Schiff zum andern funktelegraphisch Schachspiele durchgeführt, um den Passagieren eine Sensation zu bieten, oder die fahrenden Schiffe haben Verzeichnisse ihrer Passagiere gegenseitig funktelegraphisch ausgetauscht und ihren Fahrgästen bekanntgegeben in der stillen Hoffnung, es werde vielleicht doch ein Fahrgast irgendeinen Bekannten auf dem andern Schiff haben, dem er einen funkentelegraphischen Gruß zukommen lassen wolle. Dabei gab es viele, die die ganze Einrichtung für Schwindel hielten. Ein Amerikaner erklärte auf einer Ueberfahrt dem Funkoffizier: „Der Bluff ist doch zu dick aufgetragen! Wenn Sie behaupten wollen, Sie könnten ein Telegramm einfach so durch die Luft befördern, so müssen Sie sich einen Dümmeren aussuchen!" Der Funkoffizier suchte zu erklären, aber der Amerikaner blieb ungläubig und schlug schließlich eine Wette vor: „Ich werde ein Telegramm an meine Frau aufgeben. Ich wette zwanzig Dollar, daß ich heute keine Antwort mehr von ihr erhalte". Als nach einer Stunde der Funkoffizier ihm die Antwort seiner Gattin brachte, zahlte der Yankee anstandslos die Wette und fühlte sich um eine wertvolle Erfahrung bereichert.

Ein Gemütsmensch

Als in den letzten Jahren vor dem Kriege allenthalben an den Küsten der Weltmeere Funkstationen entstanden, ergab sich die erstaunliche Möglichkeit, jederzeit wichtige Nachrichten nach der Heimat geben zu können. Allerdings war dieser Funkverkehr in den wenig befahrenen Gegenden der Erde nicht immer eine reine Freude, ja, er stieß bisweilen sogar auf erhebliche Schwierigkeiten. Auf der Fahrt um das Feuerland wollte der Kapitän eines deutschen Dampfers seiner Reederei eine wichtige Meldung zukommen lassen. Man funkte daher die nächstgelegene Küstenstation an der Südspitze des südamerikanischen Kontinents an, eine Station, die damals nur alle Jubeljahre einmal in Tätigkeit zu treten brauchte. Man bekam auch rasch die Verbindung, aber der Spanier, der am anderen Ende saß, war offensichtlich ein Gemütsmensch seltener Art. Er wünschte zunächst einen recht guten Morgen und wohl geruht zu haben, erkundigte sich ausführlich nach dem Ergehen des Schiffes und seiner Besatzung und bat dann, man möge mit der Uebermittlung des Telegrammes doch noch ein Viertelstündchen Geduld haben, denn das Essen für die Stationsbesatzung sei gerade heiß, und bei Verzug entstehe die Gefahr, daß es erkalte. Der deutsche Funkoffizier war — damit einverstanden und funkte „Guten Appetit". In diesem Augenblick setzten allerlei Störungen ein, so daß das zweite Wort verlorenging. Der Spanier funkte zurück: „Bitte noch einmal das Wort nach „Guten"." Der Deutsche funkte es erneut, aber aufs neue ging es in Störungen unter; der Spanier erbat wiederholt das Wort, aber das Unglück wollte, daß es auch diesmal nicht klappte. Schließlich wurde die Verständigung immer schwieriger, so daß sie ganz aufgegeben werden mußte und das Telegramm für die Heimat unübermittelt blieb.

Ein rätselhaftes Telegramm

Frühzeitig wurde der Versuch gemacht, eine funktelegraphische Verbindung zwischen fahrenden Zügen und ortsfesten Stationen herzustellen. Derartige Versuche liefen seinerzeit auf der Militärbahn Marienfelde—Zossen, auf der auch die bekannten Schnellfahrten stattfanden. Der Kaiser brachte diesen Bestrebungen sein lebhaftestes Interesse entgegen und gab auch einmal während der Fahrt ein Telegramm auf; am Ziel erkundigte er sich, wie es angekommen sei. Aber die Station befand sich in lebhafter Aufregung, denn aus dem, was man aufgenommen hatte, konnte man mit dem besten Willen nicht klug werden. Seine Majestät verabschiedete sich höchst ungnädig, und die Direktion der Gesellschaft, die ein Lob zu ernten gehofft hatte, unterzog den Fall einer strengen Untersuchung. Der Funker mußte Bericht erstatten, er wurde vor den Direktor geladen und erschien sehr aufgeregt mit den Originalaufzeichnungen in der Hand und versicherte nur, die ersten Buchstaben seien ganz gut gekommen, aber was dann folgte, sei völlig unverständlich gewesen!" „Na, zeigen Sie mal her", sagte der Direktor und ließ sich das Blatt geben, um gleich darauf in schallendes Gelächter auszubrechen: da stand klar und deutlich die Inschrift des englischen Hosenbandordens „Honny soi qui mal y pense". (Verdammt sei, wer darüber schlecht denkt).

Was die Strippenzieher dachten

Das Heer bediente sich frühzeitig des neuen Nachrichtenmittels. Den Nachrichtenbataillonen wurden Funkabteilungen angegliedert. Aber die Jünger der neuen Kunst fanden vor den Augen der alten Draht-Telegraphisten keine Gnade. „Strippen ziehen brauchense ja nicht", erklärte ein alter Feldwebel der Nachrichtengruppe, „aber wense keenen Aether haben, sind se ooch uffgeschmissen".

Der alte Gottlieb

Bei den Herbstmanövern 1905 wurden erstmalig fahrbare Funkstationen eingesetzt. Man hielt zwar nicht viel davon, aber Graf Häseler, von seinen Soldaten, die ihn abgöttisch verehrten, der „alte Gottlieb" genannt, schleppte doch die Manövergäste zu diesen Stationen heran, um ihnen das neueste Nachrichtenmittel des Heeres zu zeigen. Schließlich gab er dem Funker ein Telegramm an den in Liegnitz stationierten Generalstab zur Uebermittlung und verschwand mit dem Befehl, ihm die Antwort in sein Quartier zu bringen. Der Funker versuchte sofort die Verbindung herzustellen, aber Liegnitz meldete sich um die Welt nicht. Er geriet in arge Bedrängnis, denn mit dem alten Gottlieb war nicht zu spaßen. Vierzehn Tage Mittelarrest waren ihm sicher, wenn die Sache nicht klappte. Da fiel sein Blick auf den nahen Gasthof: Hier gab's ein Telephon. Schleunigst rief er Liegnitz an, gab das Telegramm durch, ließ sich die Antwort geben und eilte freudestrahlend zum Quartier Häselers. Der nahm befriedigt das Telegramm entgegen und zeigte es triumphierend seinen Manövergästen: „Sehen Sie, meine Herren, so arbeiten unsere drahtlosen Stationen!"

Von dem frommen Schwindel hat er nie erfahren!

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(6. Fortsetzung)

Anne forschte in seinem Gesicht, und sie hatte eine Sekunde das Gefühl, als stünde dort ein Mensch vor ihr, der auch Sorgen hatte wie sie. Aber diese flüchtige Sekunde ging vorüber, sie sah nur das lächelnde Gesicht und hatte im Ohr nur den spöttisch überlegenen Ton. Außerdem wollte sie diesem Manne nicht glauben, weil sie dann in einen Abgrund gesehen hätte, der sie und Hamerlyngk verschlingen mußte. Sie zuckte die Achseln und wandte sich von ihm ab.

„Ich nehme Ihnen Ihre Bemerkung durchaus nicht übel," hörte sie ihn hinter sich sagen. „Denn ich glaube Sie zu verstehen, Fräulein Mylius."

„An Ihrem Verständnis liegt mir nicht sehr viel, Herr Kommissar," sagte sie kalt und begann ihre Handschuhe anzuziehen. Dann fragte sie Mackenrodt: „Kann ich jetzt gehen, Herr Staatsanwalt?"

„Wir gehen mit Ihnen, Fräulein Mylius," Mackenrodt erhob sich und steckte die Akte in seine Aktentasche. „Ich muß Sie bitten, mit uns ins Polizeipräsidium zu fahren."

„Was soll ich dort?"

„Ich möchte mit Herrn Doktor Hamerlyngk sprechen, und vielleicht brauche ich Sie da noch," sagte Mackenrodt und ging zu dem schmalen Kleiderspind, um seinen Mantel anzuziehen.

Anne machte ein paar taumelige Schritte, dann hatte sie den Schreck überwunden.

Das Letzte, was sie von diesem trostlosen Zimmer sah, war das gute Jungengesicht von Schlehbusch, in dessen Blick Bewunderung und ritterliche Bereitschaft lagen. —

Während der Fahrt in Rüdigers Dienstwagen wurde kein Wort gesprochen. Die Scheiben begannen zu beschlagen und nahmen den Augen jede ablenkende Sicht.

Einige Male sah Anne Mackenrodts Profil — er saß neben Rüdiger — es erschien hart und streng. Als er sich in einer scharfen Kurve mit der linken Hand an Rüdigers Sitz festhielt, bemerkte sie zum ersten Male, daß er einen Verlobungsring trug.

Unmöglich, schoß es ihr im ersten Augenblick durch den brennenden Kopf. Dann fragte sie sich, wie wohl das Menschenkind aussehen mußte, das dieses starre kalte Gesicht liebte.

Der Wagen hielt vor dem großen roten Gebäude am Alexanderplatz.

Anne hatte es öfter von der Stadtbahn aus gesehen und sich nie über seine Existenz Gedanken gemacht.

Als sie nun zwischen Mackenrodt und Rüdiger die Steintreppen hinaufschritt, klopfte ihr Herz hart und schmerzhaft.

Durch die hallenden Gänge wehte ein kalter Luftzug. Es roch — so schien es ihr — nach feuchten Kellersteinen und Menschendunst.

Schupos querten ihren Weg, sie sahen in ihren Gamaschen ohne Helm wie gemütliche Soldaten im Biwak aus.

Aus den Türen, an denen Schilder mit Namen und Dienstgraden hingen, kamen Beamte mit behäbigem Umfang. Auf den Bänken saßen Menschen mit stumpfen Gesichtern.

Vor einer Tür machten sie Halt. Anne las auf dem Schild: Rüdiger, Kriminalkommissar.

Mackenrodt sah Rüdiger fragend an und wies auf eine Bank. Dort hockte ein Mann mit einem roten gedunsenen Gesicht und schlief.

Rüdiger schüttelte den Kopf und trat an den Mann heran. „He," rief er, ihn aufrüttelnd.

Der Mann fuhr schlaftrunken auf, blinzelte Rüdiger an und murmelte: „Ick bin man bloß Zeuge."

Dann sank er wieder vornüber, eine Wolke von Alkoholdunst lag über ihm.

Anne wandte sich angewidert ab.

„Kommen Sie solange hier herein," Rüdiger öffnete ihr die Tür zum Nebenzimmer, in dem ein Tisch und mehrere Stühle standen. „Es wird nicht lange dauern."

Dann ging Rüdiger in sein Dienstzimmer. Mackenrodt war gerade dabei, seinen Mantel auszuziehen.

„Es ist ganz gut, daß Hamerlyngk Fräulein Mylius nicht schon vorher sieht," meinte er.

„Ja, ja," gab Rüdiger zu, während er ebenfalls seinen Mantel auszog, „im Interesse der Ermittlungen. Glauben Sie mir, Herr Staatsanwalt, mir ist dieses ständige Operieren aus dem Hinterhalt auch ein Greuel. Wenn ich mich nicht immer wieder daran erinnerte, zu welchem Zweck es geschieht, dann hätte ich schon längst auch dieses vornehme Gewerbe — wie Fräulein Mylius sagt — an den Nagel gehängt."

Mackenrodt hatte sich inzwischen gesetzt und die Akte hervorgeholt. „Die Geschichte vorhin wirkte auf mich ja einigermaßen peinlich," sagte er, „weil mir gerade dieses junge Mädchen einen ausgesprochen sauberen und anständigen Eindruck machte. Aber ich weiß ja selbst, daß es im Kriege immer Notwendigkeiten gibt, die der allgemein gültigen Ethik ins Gesicht schlagen und nur unter einem großen und weiten Gesichtswinkel verständlich und entschuldbar sind."

„Nett, daß Sie das sagen, Herr Staatsanwalt. Ich bin mir bei Ihrem vorwurfsvollen Blick ausgesprochen minderwertig vorgekommen." Er öffnete die Tür zu dem Dienstzimmer seiner Kommission und beauftragte einen der Beamten, Doktor Hamerlyngk vorzuführen. „Was sagen Sie überhaupt zu dieser Wendung?" fragte er dann Mackenrodt.

Mackenrodt hob die Schultern. „Sie gibt natürlich der ganzen Angelegenheit ein anderes Gesicht, wenn es sich so verhält, wie Fräulein Mylius ausgesagt hat. Aber man muß erst mal Doktor Hamerlyngk hören."

„Wollen Sie die beiden gegenüber stellen?" fragte Rüdiger mit einem schrägen Blick.

„Wenn es nötig ist, sicher." Mackenrodt sah ein wenig erstaunt über diese Frage zu Rüdiger auf. Es erschien ihm, als wollte dieser etwas sagen, aber da öffnete sich die Tür, und der Beamte trat mit einem hochgewachsenen Mann ein, an dem sofort das tiefschwarze dichte Haar auffiel. Seine ganze Erscheinung machte auf Mackenrodt einen imponierenden Eindruck, so daß er sich unwillkürlich erhob und den Eintretenden mit einer kurzen Verbeugung begrüßte.

„Staatsanwalt Mackenrodt," stellte er sich vor, wies auf einen der Stühle und dachte, daß Rüdigers Charakterisierung außerordentlich treffend gewesen war. Hamerlyngk sah wirklich wie eine Mischung zwischen hartem Ingenieur und dämonischem Schauspieler aus. Er trug einen blauen Anzug, der auffallend gut saß und nirgends eine häßliche Falte zeigte, ein Zeichen, daß sein Träger ihn auch im Polizeigewahrsam mit peinlichster Sorgfalt behandelt hatte. Der Kopf war gut geschnitten, er hatte scharfe kantige Konturen und sah wie gemeißelt aus.

Während sich Mackenrodt am Schreibtisch niederließ und die Akte aufschlug, versuchte er das Bild Hamerlyngks in eine einzige Wesenskategorie einzuordnen, doch es gelang ihm nicht. Er fand keinen einheitlichen Zug. Dieser Mann machte ohne Zweifel den Eindruck einer geschlossenen zielbewußten Persönlichkeit, aber sie war vollkommen undurchsichtig. Es war nach den Aeußerlichkeiten nicht festzustellen, ob er zum Beispiel aufrichtig oder verschlagen, mutig oder feige war.

Mackenrodt war gespannt auf die Stimme. Er sah kurz auf. Dr. Hamerlyngk saß da in ganz korrekter Haltung, sie war weder lässig noch abweisend, sie war gewissermaßen unpersönlich-interessiert. Es war die Haltung eines Mannes, der in eine unangenehme Lage geraten war, aber den Männern, die ihn in diese Lage gebracht hatten, nicht den geringsten Vorwurf machte, sondern vollstes Verständnis für ihre Pflicht zeigte.

Rüdiger saß wieder etwas abseits und schien ebenfalls den rätselhaften Kopf Hamerlyngks zu studieren. Er war damit so ernsthaft beschäftigt, daß er auf die übliche Behaglichkeit verzichtet hatte. Er sah gerade auf Hamerlyngks Hände, die lang und schmal und doch von einer sehnigen Energie waren, wie man sich wohl die Hände eines Ingenieurs, der mit Stahl und Eisen zu tun hat, vorstellt. Sie lagen gekreuzt auf dem Knie des übergeschlagenen Beines.

„Ich möchte, Herr Doktor," begann nun Mackenrodt, die Arme auf den Schreibtisch stützend, „einige Fragen an Sie richten, um in diese etwas mysteriöse Geschichte Klarheit zu bringen. Ich hoffe, Sie werden mich im Interesse der Sache und auch in Ihrem eigenen Interesse darin unterstützen."

„Das werde ich selbstverständlich tun, Herr Staatsanwalt," sagte Hamerlyngk und unterstrich diese Zustimmung mit einem leichten Neigen des Kopfes. Er hatte eine deutliche Aussprache, wie sie Menschen haben, die gewohnt sind, zu reden. Seine Stimme war nicht laut, sie war hart und ohne Schwingungen.

Mackenrodt nickte ihm dankend zu und begann, die Personalien zu verlesen. Danach war Hamerlyngk 34 Jahre alt, in Zürich als Sohn eines deutschen Vaters und einer schweizerischen Mutter aus dem italienischen Grenzgebiet geboren. Die Eltern waren verstorben, der Vater war Generalvertreter einer namhaften deutschen Maschinenfabrik für die Schweiz gewesen.

„Diese Angaben stimmen wohl," sagte Mackenrodt, kurz aufsehend. „Es geschah nur der Form halber," setzte er hinzu und las nun die Aussage Hamerlyngks sowie die des Zeugen Kienast vor.

„Sie gaben dann nachträglich zu, Herr Doktor, daß Sie die Telephonzelle aufgesucht haben?"

„Jawohl. Es erschien mir — wie ich Herrn Kommissar bereits sagte — bei meiner ersten Aussage unerheblich, dieses zu erwähnen," sagte Dr. Hamerlyngk und legte die rechte Hand auf die linke.

„Hm. Sie hatten — wie Sie angaben — versucht, mit Ihrer Wirtin zu telephonieren, jedoch keinen Anschluß bekommen. Die Leitung war nach Ihrer Meinung besetzt. Wie Ihre Wirtin nun bekundet hat, ist in der fraglichen Zeit nicht bei ihr angerufen worden, sie selbst will auch nicht telephoniert haben. Sie erklären diesen Widerspruch damit, daß Sie eine falsche Nummer gewählt haben müßten."

„Erscheint Ihnen das wirklich auch so ungeheuer wichtig, Herr Staatsanwalt," fragte Hamerlyngk und verzog lächelnd seine dünnen Lippen. „Ich habe, da Herr Kommissar Rüdiger mich ebenfalls so eindringlich danach fragte, noch einmal in Ruhe über die Minute in der Fernsprechzelle nachgedacht, und ich bin da auf eine Lösung dieses scheinbaren Rätsels gekommen, die auch das erklärlich macht, was meine Wirtin gesagt hat."

„Und die wäre?"

„Nun, sie ist ganz einfach, meine Nummer muß gestört gewesen sein."

„Das halte ich für ausgeschlossen," sagte Rüdiger beiläufig und stützte das Kinn in die Hand. „Einer meiner Beamten hat kurz nach Ihrer Vernehmung Ihre Wirtin angerufen und ihr aufgetragen, die von Ihnen gewünschten Sachen zu bringen. Immerhin wäre es möglich, daß von fünf bis sieben Uhr eine Störung bestanden hat, die dann aber von der Post beseitigt wurde. In diesem Falle wird uns die Störungsstelle Auskunft geben können." Er stand auf und wollte an das Telephon gehen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ein recht deutsch Herz trachtet nach Reichtum nicht, sondern nach Ehre und Glimpf".

Kaiser Barbarossa

Schiffahrt und Schiffbau

Unwetter im nahen Osten

Zwei Levante-Dampfer gestrandet

Istanbul, 14. Februar. Einen Ueberblick über die Schäden, die der Schneesturm in Nord-Griechenland angerichtet hat, ist noch immer nicht zu gewinnen. Auf weite Strecken hin sind die Drahtleitungen unterbrochen.

Die Dampfer „Anubis“ und „Mazedonia“ der Deutschen Levante-Linie Hamburg A.-G., Hamburg, sind von dem Schneesturm von ihrem Ankerplatz in der Bucht von Mersina abgetrieben worden und gestrandet. Es besteht jedoch die Aussicht, die Dampfer wieder flott zu machen. Ein Bergungsdampfer ist bereits unterwegs.

Moskau, 14. Februar. Auch auf dem Schwarzen Meer und dem Asowschen Meer wüten schwere Schneestürme. Es herrscht hier Windstärke 11. Sechs sowjetrussische Dampfer befinden sich in Seenot; zwei von ihnen treiben ohne Steuerung auf die rumänische Küste zu. Der Schiffsverkehr im Hafen von Odessa ist vollkommen stillgelegt. Der Sturm hat, den letzten Nachrichten zufolge, mit Windstärke 12 auch auf die Ostküste des Schwarzen Meeres übergegriffen und auch hier, insbesondere in der Umgebung von Sotschi und Gagry, großen Schaden angerichtet.

Bevorstehender Stapellauf

auf der Werft des Bremer Vulkan

Am 18. Februar, 10 Uhr, findet auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack der Stapellauf des für Rechnung der Socony-Vacuum Oil Company, Inc., Newyork, erbauten Motortankers „Socony“ (6600 t Tragfähigkeit) statt. Die Taufe des Schiffes wird von Frau N. J. Pluymert vollzogen.

„Kraft-durch-Freude“-Schiffe in Weiß. Das „Kraft-durch-Freude“-Schiff „Sierra Cordoba“ erhält ebenso wie das Schwesterschiff „Der Deutsche“ einen weißen Anstrich. Die Fahrten beginnen Anfang März.

Der Passagierverkehr über Hamburg. Im Jahre 1935 wurden im überseeischen Personenverkehr über Hamburg 131 050 Personen befördert gegen 111 969 im Jahre 1934 und 97 879 im Jahre 1933. Hierbei handelte es sich um 62 409 (52 547 bzw. 44 779) Ausreisende und 68 641 (59 422 bzw. 53 100) Einreisende. Der reine Auswandererverkehr hat sich auf 10 636 (9660 bzw. 8211) erhöht, hiervon waren 3627 (Vorjahr 2393) Ausländer.

Weitere Verkehrszunahme in den Duisburg-Ruhrorter Häfen. Der Verkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hat im Januar 1 568 996 t (im Vormonat 1 489 739 t) betragen. Hiervon entfallen auf die Anfuhr 292 484 t und auf die Abfuhr 1 276 512 t. Gegenüber dem Vormonat ist eine Steigerung um 5% eingetreten, während die Zunahme gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 41% beträgt.

Wieder Streik auf der Penhoet-Werft

Nachdem die Metallarbeiter der größten französischen Werft „Penhoet“ in St. Nazaire am Montag den Streik abgebrochen und die Arbeit wieder aufgenommen haben, ist nunmehr das gesamte technische Personal in den Streik getreten. Die Gehaltsempfänger der Werft haben sich in einer Sitzung einstimmig gegen die beabsichtigte Gehaltskürzung ausgesprochen und die Einstellung der Arbeit beschlossen. Die Werkstättenleiter und Meister haben sich der Streikbewegung angeschlossen.

Die Kosten für die Reparaturarbeiten an der „Normandie“. In einer Aussprache, die der französische Ministerpräsident Sarraut mit dem Minister für die Handelsmarine de Chappedelaine hatte, wurde erwähnt, daß die Reparaturarbeiten auf dem Dampfer „Normandie“ rd. 27 Mill. Frs. erfordern werden, die zu Lasten der Penhoët-Werft gehen. Während die Verbesserungsarbeiten bei der „Normandie“ in der Verstärkung des Hecks des Schiffes bestehen, um die Vibrationen abzuschwächen, sind erhebliche Kabinenumbauten vorgenommen worden, die durch die Förderung der Touristenklasse bei den Konkurrenzgesellschaften notwendig geworden waren. Voraussichtlich wird die „Normandie“ ihren Dienst nach Newyork Mitte April wieder aufnehmen.

Wieder hoher Betriebsverlust

des Kgl. Holländischen Lloyd

Amsterdam, 14. Februar. Der Königlich Holländische Lloyd legt erst jetzt den Geschäftsbericht für das Jahr 1934 vor. In diesem wird festgestellt, daß eine Besserung nicht eingetreten ist. Das veraltete und unwirtschaftliche Material der Reederei machte sich stark fühlbar. Die Tatsache spiegelt sich in dem Ergebnis der Betriebsrechnung wider, die ohne Abschreibung auf die Aktiven einen Verlust von 2,23 (i. V. 2,09) Mill. hfl ausweist. Eine Erneuerung des Schiffsmaterials war ohne Hilfe von Regierungsseite, die nicht gewährt wurde, unmöglich. Auf Veranlassung der Regierung sah sich die Reederei gezwungen, den Passagierverkehr nach Südamerika im Dezember 1934 einzustellen. Im Dezember 1934 ging der Dampfer „Orania“ durch Zusammenstoß unter. Die Versicherungssumme in Höhe von 3,37 Mill. hfl mußte entgegen dem ursprünglichen Plan der Reederei, sie für Neubauten einzusetzen, mit zur Abdeckung des von der Regierung gewährten Betriebskredites in Höhe von 4,16 Mill. hfl verwandt werden. Im Mai 1935 sah sich die Reederei genötigt, Zahlungsaufschub zu beantragen, der zuerst zeitweilig und dann im Oktober 1935 für 1½ Jahre durch das Gericht gewährt wurde. Im Zusammenhang damit mußte die Gesellschaft die Pensionszahlungen einstellen und den größten Teil ihres Personals endgültig entlassen. — In der Bilanz zum 31. Dezember 1934, die allerdings dem heutigen Stand der Gesellschaft nicht mehr entspricht, werden ausgewiesen (in Mill. hfl): Schiffe 5,28 (i. V. 6,55), Bürogebäude und Einrichtungen 1,61 (1,61), Schuldner 4,29 (0,75), Effekten und Beteiligungen 0,80 (0,99), Kasse und Bankguthaben 0,11 (0,18), andererseits Gläubiger 1,33 (1,25), Staatsvorschüsse 4,00 (2,06).

Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Mij., Amsterdam. Im Zusammenhang mit der Einberufung einer Versammlung der Obligationsinhaber der Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Mij. sind Gerüchte im Umlauf, daß die Gesellschaft Zahlungsaufschub oder Konkurseröffnung beantragen wolle. Diesen Gerüchten wird von der Gesellschaft nachdrücklich widersprochen. Weder das eine noch das andere liege in ihrer Absicht.

Lettlands Handelsflotte. Nach amtlichen Angaben umfaßt die Handelsflotte Lettlands am 1. Januar: 89 Dampfer mit 169 630 BRT., 15 Segler mit 1530 BRT., 5 Motorsegler mit 520 BRT. und 2 Motorschiffe mit 798 BRT. Insgesamt: 111 Schiffe mit 172 478 BRT. Für die Mehrzahl der Dampfer, Segler und Motorschiffe ist Riga der Heimathafen (80 Dampfer, 14 Segler und 6 Motorsegler). Die übrigen sind in Libau und in Windau beheimatet. Es läßt sich feststellen, daß die Handelsflotte Lettlands von 1920 bis 1931 ein stetes Anwachsen zu verzeichnen hat, um dann seit dem Krisenjahr 1931 etwas abzusinken. Immerhin übersteigt die heutige Gesamttonnage noch um rund 45 000 BRT. die Gesamttonnage des letzten Vorkriegsjahres.

Zusammenschluß im jugoslawischen Schiffbau. Die beiden jugoslawischen Schiffbaugesellschaften „Split“ und „Yarrow“ haben ihre Fusion beschlossen. Die neue Gesellschaft wird den Namen „Jadranska brodogradilista“ führen und ihren Sitz in Split haben. Zur Durchführung der Fusion hat die „Split“ ihr Aktienkapital von 6 auf 8 Mill. Dinar erhöht.

Forderungen der Regierung Aegyptens an die Suezkanalgesellschaft. Die ägyptische Regierung hat Besprechungen mit der Suezkanalgesellschaft eröffnet, um Aegypter in den Verwaltungsrat der Gesellschaft ernennen zu lassen. Bekanntlich setzt sich der Verwaltungsrat der Gesellschaft außer dem Präsidenten, der immer ein Franzose ist, aus 20 Franzosen, 10 Engländern und einem Holländer zusammen. Die ägyptische Regierung verlangt auch noch andere Konzessionen von der Suezkanalgesellschaft. So verlangt sie einen Vorzugstarif für ägyptische Schiffe, die den Suezkanal durchqueren. Ferner sollen gewisse Posten in der Verwaltung der Gesellschaft, die fast ausschließlich von französischen Staatsangehörigen besetzt sind, von Aegyptern eingenommen werden.

Amerikanische Schiffsbaupläne

Washington, 14. Februar. In einem Bericht über die Lage der amerikanischen Schiffahrtsbehörde empfahl Handelssekretär Roper, die zwischen Newyork und Südamerika verkehrenden Schiffe der Handelsmarine durch vier neue Fahrzeuge zu ersetzen. Die Mindestkosten dürften sich auf 6 Mill. Dollar je Schiff belaufen, wahrscheinlich aber noch beträchtlich höher sein.

Newyork, 14. Februar. Nachdem kürzlich der Stadt Newyork die Genehmigung zur Errichtung eines Freihafens erteilt worden ist, haben jetzt auch die Städte San Franzisko und Mobile (Alabama) beim Handelsdepartement die Erlaubnis zur Errichtung von Freihäfen nachgesucht.

Reichsoberseeamt

Zusammenstoß zwischen D „Wittekind“ und D „Käte“

Das Reichsoberseeamt hatte am gestrigen Freitag über die Berufung des Kapitäns F. Menzel gegen den Spruch des Seeamts Lübeck vom 31. Oktober 1935 zu entscheiden. In der damaligen Verhandlung aus Anlaß des Zusammenstoßes zwischen dem Emder Dampfer „Wittekind“ und dem Kieler Dampfer „Käte“ auf der Trave am 19. September hatte das Seeamt Lübeck folgendermaßen entschieden: „Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Dampfer „Wittekind“ nach Backbord ausschor. Der Unfall wäre vermieden, wenn der Kapitän des Dampfers „Käte“ dafür gesorgt hätte, daß die Fahrt aus seinem Schiff rechtzeitig herauskam. Darin, daß er dies nicht getan hat, liegt ein Verschulden des Kapitäns.“

Gegen diesen Schuldspruch hatte der Kapitän Berufung eingelegt. Nach der Feststellung, daß die Angaben von Dampfer „Wittekind“ noch revidiert werden müssen, weil in der Tagebuchkladde radiert worden ist und Seiten geändert worden sind, wurde in dem abschließenden Spruch des Oberseeamts, soweit die Berufung Erfolg hatte, folgendes gesagt:

Der Spruch des Seeamts Lübeck vom 31. Oktober 1935 wird aufgehoben. Die Sache wird zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Seeamt Flensburg verwiesen.

Die Kosten und baren Auslagen der Berufung bleiben außer Ansatz. Den Berufungskläger sind die notwendigen Auslagen für seine Verteidigung zu erstatten.

Seeamt Hamburg

Untergang des Schleppers „Daressalam“

Das Seeamt verhandelte am Freitag über den Untergang des Schleppers „Daressalam“ der Deutschen Ost-Afrika-Linie auf der Reise von Beira (Portugiesisch-Ostafrika) nach Chinde (Sambesi-Mündung) am 22. Dezember 1935 und den Tod des 1. Offiziers Christiansen durch Ertrinken. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 22. Dezember 1935 gegen 14 Uhr ist der Schleppdampfer „Daressalam“ auf der Reise von Beira nach Chinde im Sturm gesunken. Hierbei ist der 1. Offizier Christiansen ertrunken. Die übrige Besatzung wurde mit dem Rettungsboot geborgen und später vom englischen Dampfer „Incomati“ aufgenommen.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Schlepper, dem vorher das Oberlicht eingeschlagen worden war, durch eine besonders schwere, steuerbords einkommende See zum Kentern gebracht worden ist. Die Schiffsleitung trifft kein Verschulden.

Der Schlepperführer, Kapitän Schünemann, verdient besondere Anerkennung wegen der von ihm bei den Rettungsmaßnahmen bewiesenen Umsicht, desgleichen der 2. Ingenieur Reichel wegen seines Ausharrens in der Maschine bis kurz vor dem Untergang. Anzuerkennen ist ferner die sachgemäße Bergung und kameradschaftliche Aufnahme der Schiffbrüchigen seitens des englischen Dampfers.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Außerordentlich ruhige Verhältnisse herrschten wieder in den heimkehrenden Frachtenmärkten, wobei viele der führenden Fahrten immer noch ohne Aufträge sind. Ausgehend war das Geschäft etwas besser, jedoch bei unveränderten Raten. Ein griechisches Schiff von 6500 t soll in Piräus geschlossen sein für Kohlen vom Schwarzen Meer nach den Vereinigten Staaten zu 10 sh 9 d, was 1 sh 3 d unter der Mindestrate liegt.

Vom La Plata ist nichts zu berichten. Man hofft, daß die bessere Nachfrage nach Maisladungen sowohl von seiten Englands als auch des Kontinents bald zu Frachtabschlüssen führt. In Nordamerika bestand weitere Nachfrage für Schrotteisen vom Golf, wofür man 14 sh nach Glasgow oder

Von der Deutschen Seewarte wurde um 21.33 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste erlassen:

Gefahr stirk auffrischender Südostwinde!

Ardrossan für März-Verschiffung bezahlte. Für Zucker von Westindien kamen weitere Buchungen nicht zustande. Dagegen wurde für Chilesalpeter ein 6800-Tonner für März-Abladung nach Bordeaux/Hamburg zu 18 sh aufgenommen. Vom Nordpazifik ist Schiffsraum unter Anstellung für Stückgüter nach verschiedenen Richtungen.

Für australischen Weizen kamen zwar keine neuen Frachtabschlüsse zustande, doch ist das Interesse europäischer Mühlen für März- und April-Verschiffung besser. Es liegen zwei Aufträge vor für März-Verschiffung von Sojabohnen von Dairen nach dem Kontinent, wofür ein norwegischer Dampfer dicht vor dem Abschluß steht. Von den Reishäfen liegt keinerlei Nachfrage vor, während von Indien Versuchsnachfragen für die späteren Daten im Markte sind.

Die Nachfrage für Roheisen vom Schwarzen Meer nach Japan lebte wieder auf. Man schloß zwei Schiffe von je 7500 t für März zu 16 sh und 15 sh 9 d. Die heimkehrenden Mittelmeerfahrten sind leblos.

Abschlüsse: Golf von Mexiko—Glasgow od. Ardrossan, D „Blairesk“, 5000 t, 14 sh 3 d, Schrotteisen, freie Entlöschung, März. — Chile—Bordeaux/Hamburg, D „Harpalyce“, 6800 t, 10 Pzt., 18 sh, Salpeter, 1./20. März. — Nicolajew—Japan, Weir-Dampfer, 7500 t, 15 sh 9 d, Roheisen, 5./15. März. — Bremen—Port Said, 5400/5700 t, 6 sh 3 d, Kohlen, 24. Februar Ladebereitschaft.

Norddeichradio

hat am 15. und 16. Februar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Andalucia Star, Antonio Delfino, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Berengaria, Bremen, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Cathay, Champlain, Chitral, City of Newport News, Comorin, Cordillera, Corfu, Deutschland, Duilio, Europa, Franconia, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Guilio Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Hamburg, Heinz Horn, Hansa, Iberia, Ilsenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Majestic, Maloja, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, New York, Neptunia, Oakland, Oceania, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Pennland, Portland, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Reliance, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Vulcania, Wangoni, Warwick Castle, Watussi, Westernland, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Hansa, Hamburg, Bremen, Europa, Scharnhorst.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 14. Februar: Flora dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Switzerland engl. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Entrerios dtsch. von Brasilien über Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 16, Kaffee, Tabak. Rheinfels dtsch. von Karachi über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Morea dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Norden dtsch. von Newcastle, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt, Koks. Montan dtsch. von Brest, Böning & Co., Kohlenhandel. Auktoritas griech. von Italien, Batavier, Röchling. Kreuzer Köln dtsch. von See, Reichsmarine, Hafen II, Sch. 12.

Abgegangene Seeschiffe am 13. Februar: Erpel dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Elin dtsch. nach Trondheim, D. G. Neptun, Stückgut. Ludwig dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Memel dtsch. nach Vera Cruz, Gebr. Specht, Stückgut. Riol dtsch. nach Galveston, Gebr. Specht, Stückgut. Helga Ferdinand nach Sussek, Häger & Schmidt, Koks. Normandia schwed. nach Gotenburg, Böning & Co., Koks. Wolfsburg dtsch. nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Heinz Horn dtsch. nach Antwerpen, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Februar: Lahn dtsch. nach Südamerika, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Star dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 15. Februar

Hafen I: Rock, Phoenix, Adler 2, Kong Sigurd 8, Flora 5, Switzerland 7, H. A. Nolze, Uranus 9, Phaedra (Dock).

Hafen II: La Coruna 15, Rheinfels 17 (861 83), Kreuzer Köln 12, Witram 14 (853 39), Entrerios 16 (854 86), Thessalia 18 (854 88), Morea 18 (854 90).

Holzhafen: Sperber (Logemann & Wardenburg).

Industriehafen: Auktoritas, Björkö (Gebr. Röchling), Despina, Montan (Kohlenhandel), Donau (Kali-Anlage), Norden (Paul Klembt).

Werft: Lindenfels (Dock III), Fortuna (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Porta, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Este, Königsberg, Potsdam, Wido, Witell, Franken.

Hochwasserzeiten

25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge
Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std.
1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
15. Febr.	8.11	20.27	7.51	20.07	5.51	18.07
16. Febr.	8.47	21.07	7.51	20.07	5.51	18.07
17. Febr.	9.35	21.59	9.15	21.39	7.15	19.39

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
12. Febr.	1.94	2.63	2.24	2.74
13. Febr.	2.03	2.84	2.22	2.87
14. Febr.	2.01	2.84	2.26	2.73

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 13. Azoren passiert nach dem englischen Kanal. Abana 13. Dover passiert nach Bremen. Aegina 13. ab Durban nach Buenos Aires. Chemnitz 13. an Philadelphia. Columbus 11. ab Newyork nach Havana. Erlangen 14. an Einswarden. Franken 13. an Hamburg. Gneisenau 14. an Kobe. Goslar 13. Ushant passiert nach Oran. Köln 13. ab Port Pirie nach Durban. Lahn 14. ab Bremen nach Antwerpen. MS Memel 13. ab Bremen nach Antwerpen. Minden 13. an Havana. Orotava 12. Finisterre passiert nach Hamburg. Raimund 12. ab Burgas nach Varna. Rhön (Charterd.) 13. Ushant passiert nach Las Palmas. Riol 13. ab Bremen nach Antwerpen. Wiegand 13. ab Melbourne nach Port Kembla.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Frauenfels 13. von Colombo. Lichtenfels 13. in Antwerpen. Rauenfels 12. in Jamnagar. Rheinfels 14. in Bremen. Rotenfels 13. in Rotterdam. Schönfels 12. von Jaffna. Soneck 12. in Sevilla. Stahleck 13. Ushant pass. Treuenfels 13. von Bunder Shahpour nach Koweit. Trifels 13. von Port Said. Wartenfels 13. in Antwerpen. Werdenfels 13. von Port Said. Wolfsburg 14. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 13. in Lissabon. Ajax 13. von Malaga nach Sevilla. Apollo 14. in Cullera. MS Bessel 13. in Antwerpen. Delia 13. von Cartagena nach Bremen. Diana 13. von Rotterdam nach Rostock. MS Euler 13. in Antwerpen. Flora 13. in Bremen. Helios 13. von Gandia nach Cartagena. Hermes 13. in Antwerpen. Hestia 14. in Castellon. MS Kepler 14. in Oporto. Klio 14. in Santander. Kronos 14. in Hamburg. Leander 14. Ouessant pass. nach Antwerpen. Leda 13. Lobith pass. nach Rotterdam. Niobe 14. von Bremen nach Rotterdam. Pluto 13. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Pollux 13. von Rotterdam nach Bremen. Priamus 14. von Bremen nach Norrköping. Rhea 13. von Rotterdam nach Kiel. Sirius 14. von Bremen nach Antwerpen. Triton 14. in Danzig. Uranus 14. in Bremen. Venus 14. von Köln nach Rotterdam. Vulcan 12. Holtenau pass. nach Rotterdam. Visurgis 13. von Rotterdam nach Aarhus. Oskar Friedrich 14. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 14. in Bremen. Albatroß 14. von Hull nach Bremen. Alk 14. Holtenau pass. nach Antwerpen. Amisia 14. in Hamburg. Bussard 14. in Gdingen. Falke 13. in Bordeaux. Ganter 14. von Helsingfors nach Bremen. Geier 14. von Rotterdam nach Riga. Greif 14. in Hull. Meise 14. von Hamburg nach Kings Lynn. Orlanda 13. in Antwerpen. Rabe 13. von Stolpmünde nach Rotterdam. Reiher 14. in London. Schwan 13. in London. Visurgis 13. von Rotterdam nach Aarhus. Zander 13. von Blyth nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Atto 13. in Haifa. Marg. Cords 12. von Yerakino nach Piräus. Galilea 13. in Jaffa. Hanau 13. Ouessant pass. Milos 13. in Rotterdam. Raimund 13. in Varna. Samos 13. in Varna. MS Sofia 13. in Alexandrien. Ulm 13. von Genua nach Port Albona. Winfried 13. in Jaffa.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 7. Frederikshavn passiert. MS Schwanheim 13. 10 Grad Süd, 35 Grad West gemeldet. Gonzenheim 11. an Rotterdam. Bockenheim 12. ab Montevideo. Griesheim 7. ab Galveston. Heddernheim 10. 28 Grad Nord, 65 Grad West gemeldet. Kelkheim 10. 59 Grad Nord, 18 Grad West gemeldet. Eschersheim 13. ab Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 14. Ouessant pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: MS Osiris 13. Bishop Rock pass. nach London. — Westküste Nordamerika: MS Portland 12. von Los Angeles. — Westküste Südamerika: Karnak 12. von Buenaventura. Saarland 14. von Valparaiso. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Staßfurt 13. in Antwerpen. Leuna 13. in Melbourne. Menes 12. von Batavia nach Padang. Hamm 13. von Batavia nach Bintang. Freiburg 13. in Amsterdam. Halle 12. in Nordenham. MS Heidelberg 13. von Suez nach Sabang. — Ostasien: MS Duisburg 12. von Colombo nach Port Sudan. MS Havelland 13. in Lake Charles. MS Ramses 13. in Port Said. MS Burgenland 13. von Rotterdam nach Port Said. MS Leverkusen 13. von Kobe nach Schanghai. MS Ruhr 13. in Manila. MS Rheinland 13. in Schanghai. MS Friesland 11. in Eton. Preußen 13. von Schanghai nach Tsingtau. Hindenburg 13. von Yokohama nach Kobe. Oldenburg 12. Ouessant pass. nach Antwerpen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 13. von Santos nach Rio de Janeiro. Cap Norte 13. von Lissabon nach Madeira. Antonio Delfino 13. von Lissabon nach Vigo. MS General Osorio 14. von Buenos Aires nach Montevideo. La Coruna 13. in Bremen. Vigo 13. in Rio de Janeiro. Amassia 13. St. Vincent pass. Birkenfels 11. Fernando Noronha pass. Entrerios 14. in Bremen. Georgia 9. Fernando Noronha pass. Ludwigshafen 14. Borkum pass. MS Pernambuco 13. von Paranagua nach Sao Francisco do Sul. Sachsen 14. Cap Finisterre pass. Tenerife 14. in Antwerpen. Uruguay 14. Dover pass. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 14. von Casablanca nach Cadiz.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 13. Vlissingen pass. August Leonhardt 13. Finisterre pass. — Süd- und Ostafrika: Muansa 12. Finisterre pass. Njassa 13. ab Genua. Usambara 14. an Rotterdam. Ubena 13. ab Port Sudan.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 14. in Landskrona. MS Heinz Horn 13. von Bremen nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 12. von Lissabon nach Bilbao. Hanna Cords 13. an und von La Coruna nach Oporto. Rabat 13. von Hamburg nach Rotterdam. Sebu 13. von Ceuta nach Melilla. Hochsee 13. von Casablanca nach Mazagan. Ceuta 13. in Oporto. Tanger 13. in Oporto.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 13. in Malaga. Barcelona 12. Villane pass. von Bremen nach Genua. Capri 13. in Hamburg. Cartagena 11. von Savona nach Valencia f. o. Catania 13. in Hamburg. Genua 11. Finisterre pass. von Emden nach Castellon. Girgenti 13. von Livorno nach Neapel. Lipari 11. von Hamburg nach Catania. Malaga 11. von Valencia nach Hamburg. Castellon 11. Finisterre pass. von Hamburg nach Catania. Savona 14. in Canneto. Spezia 13. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Tarragona 11. von Palermo nach Valencia f. o. Trapani 11. Finisterre pass. von Hamburg nach Alicante. Livorno 14. in Malaga.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 13. an Rotterdam. MS Baltic 13. von Algiers nach Neapel. MS Hanseat 13. an Rotterdam. MS F. J. Wolfe 13. von Fawley nach Nyborg. MS Franz Klasen 13. an Fawley. MS Phoebus 13. an Hamburg. TL Oder 13. an Stettin. MS Persephone 12. an Hamptonroads.

Kaffee

Bremen, 14. Februar. Der Markt war heute fester und das Geschäft entschieden lebhafter. Für kolumbische Kaffees wurden etwas höhere Preise bewilligt, aber die Forderungen von drüben waren immer noch zu hoch, als daß es zu Abschlüssen führen konnte. Amerika bleibt weiter stark Käufer für kolumbische Kaffees und bezahlt jeden Preis. Das Inlandsgeschäft war heute rege und der Abzug sehr zufriedenstellend.

Hamburg, 14. Februar. Von Brasilien liegen unveränderte Offerten vor. Die zentralamerikanischen Ablader üben Zurückhaltung, da das dringendste Angebot aus der neuen Ernte bereits Unterkunft gefunden hat. Am Lokomarkt entwickelte sich regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande unter Bevorzugung von Santos-Kaffees. Die inländischen Röstereien sind zurzeit recht gut versorgt. Teilweise haben sie für mehrere Monate ihren Bedarf gedeckt. Preise: Brasil-Kaffee: Santos extra Spezial 42 bis 44, extra prime 40—42, prime 38—40, superior 36 bis 38, good 35—36. Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Salvador 55—65, Guatemala 55—75, Kostarika 62—95, Maragogype 65—90, Nikaragua 52—65, Ostafrika 52—80, Ostindien 66—98, Caracas 48—75, Kolumbien 50—68, Mexiko 52—70 RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept 35 B 33½ G.

Newyork, 14. 2.					
Tendenz:	stetig	September	8.97/98*	Mai	5.21 nom
Santos 4	9.67	Dezember	9.00	Juli	5.35
März	8.92/94	Tagesums.	7000	September	5.4?/46*
Mai	8.97/99*	Rio 7	6.75	Dezember	5.54/55*
Juli	8.94/95*	März	5.04/05*	Tagesums.	9000

Kakao

Hamburg, 14. Februar. **Rohkakao:** Stetig. Preise unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Lebhafte Nachfrage bei kleinerem Angebot. Preise unverändert.

Newyork, 14. 2. Kakao gut beh.					
März	5.18	Juli	5.35	Dezember	5.50
Mai	5.27	September	5.42	Januar	5.53

Zucker

Magdeburg, 14. Februar. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.55, per Februar 31.65, 31.67½, 31.75. Tendenz: ruhig.

Newyork, 14. 2. Rohzucker. stetig					
März	2.34/35*	Juli	2.37/38	Dezember	—
Mai	2.36/37*	September	2.39/40	Januar	372.17/19*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 14. Febr. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 50½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 37¼—40¼ RM.

Standard-Blei per Febr. 20½ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 14. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 10 d gleich 86.5773 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.8347 Pence gleich 2.78352 RM.

Berlin, 14. Februar. Die deutsche Rohzinkerzeugung stellte sich im Januar auf 11 276 t gegen 11 470 t im Vormonat. Die Produktion während des ganzen Jahres 1935 betrug rund 124 100 t gegen 72 865 t im Jahre 1934.

Hamburg, 14. Februar (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt nom. 40¼ B, 37¼ G, Hüttenrohzink 19 B, 19 G.

Hamburg, 14. Febr. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 43¾—45¾, Schwerkupfer 43¼—45¼, Rotguß 44¾ bis 46¾, Schwermessing 28¾—30¾, Leichtmessing 22 bis 24, Messingspäne 28½—30½, Altzink 10½—11½, Altblei 16½—17½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Japan 1.2⅛. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

London, 14. Februar.

	£
Kupfer (p. Tonne)	
Tendenz:	fest
Standard p. Kasse	35⅞—5/16
do. 3 Monate	35⅞—15/16
do. Settl. Preis	35⅞
Electrolyt	39½—40
best selected	36½—39½
strong sheets	66
Elektrowirebars	40
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	207—207¼
do. 3 Monate	201¼—½
do. Settl. Preis	207½
Banka *	209
Straits *	210½
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	fest
ausl. pr. offiz. Preis	15 15/16
do. pr. inoffiz. Preis	15 13/16—16
do. entf. S. off. Pr.	16 1/16
do. entf. S. inoff. Pr.	16—16 3/16
do. Settl. Preis	16
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	gut beh.
gewöhnl. pr. off. P.	14 11/16
do. pr. inoffiz. Preis	14⅝ B
do. entf. S. off. Pr.	15
do. entf. S. inoff. Pr.	15—15 1/16
do. gew. Settl. Preis	14¾

Aluminium (p. To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72—73
chines. per *	49—50
Quecksilber * (per Flasche)	12½—¾
Platin* (p. 20 Ounc.)	7.00
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	34½—35½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p. To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x14 f.o.b. Swans.* (sh p. box of 108 lbs)	18/9—19/1½
Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.50
Cleveland Gußeis. Nr. 3 f.o.b. Middlborough* (sh p. To.)	70.00 nom
Silber (Pence per Ounce)	20.00
do. Lieferg. Ounce	19.87
Gold (sh u. Pence per Ounce)	140/10
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. egl. Pf.	12.95
*inakt. Notierung	

London, 14. Februar. Heute wurde Gold im Werte von ungefähr 73 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140/10 sh per Unze fein verkauft. Die Bank von England erwarb Barrengold im Werte von 81 800 Pfund Sterling.

Newyork, 14. 2.					
El.Kup. l.	8.67½ B	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.67½ B	Zink loko	4.85	Roheis. N.2	22.93
Zinn loko	47.87	Silb. ausl	44.75	Roheis. N.2	21.00

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

7. Februar: Ingenieur Johann Stelter Ehefr., geb. Blume, Parkallee 19.

8. Februar: Schlosser Bernhard Rosenkranz Ehefr., geb. John, Helgolander Str. 64.

9. Februar: Kraftfahrer Emil Neubecker Ehefrau, geb. Struckmann, Sandersdeich 2. — Landwirt und Fuhrmann Hermann Ahlers Ehefr., geb. Köhler, aus Hasenbüren im brem. Gebiet, Nr. 123.

10. Februar: kaufm. Angestellter Theodor Hormeyer Ehefr. geb. Fischer, Aumunder Str. 11. — Tischler Willi Scherbarth Ehefr., geb. Meyerdierks, Flensburger Str. 30.

11. Februar: Landarbeiter Georg Runge Ehefrau, geb. Frerks, aus Seehausen, im brem. Gebiet, Seehauser Landstr. 140. — Schlosser Albert Schuchardt Ehefr., geb. Brünjes, Bassumer Str. 46. — Feldwebel Gustav Antz Ehefr., geb. Schwier, Mandelstr. 11 (Zwillinge). — Klempner Georg Meyerdierks Ehefr., geb. Pape, Tietjenstraße 25. — Landwirt Georg Geffken Ehefr., geb. Wrieden, aus Worpheim. — Kaufmann Hinrich Stellmann Ehefr., geb. Nipper, Schönhauser Str. 18. — Schiffsoffizier Georg Umbach Ehefr., geb. Hoffmann, Tarmstedter Str. 50.

12. Februar: Maurer Fritz Hinz Ehefr., geb. Czechelski, Hohentors Heerstr. 48. — Revieroberwachtmeister Joseph Dammenhayn Ehefr., geb. Kemnitz, Richthofenstr. 123.

13. Februar: Bohrer Johann Blasius Ehefr., geb. Geffken, Möckernstr. 58. — Maschinenbauer Waldemar Pelka Ehefr., geb. Aufderheide, Erlenstraße 13.

Mädchen

3. Februar: Schiffsoffizier Friedrich Riedemann Ehefr., geb. Geffers, Stephanitorssteinweg 47.

6. Februar: Kaufmann Friedrich Löwer Ehefr., geb. Schütte, aus Vilsen-Bruchhausen.

8. Februar: Komparserie-Inspektor Alfred Heldenmaier Ehefr., geb. Grieme, aus Dresden.

9. Februar: Straßenbahnschaffner Christian Kwinkenstein Ehefr., geb. Vormschlag, Admiralstraße 162. — Dreher Hermann Voigts Ehefr., geb. Wollenhaupt, Kirchhofstr. 17. — Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Jann Meyer Ehefrau, geb. Diekena, Stader Str. 80. — Techniker Erich Tucht Ehefr., geb. Winkelmann, Osterdeich 179b.

10. Februar: Maurer Johann Metsrer, Ehefr., geb. Wessels, aus Hasenbüren, im brem. Gebiet, Am Glockenstein 21. — Maschinist Heinrich Koopmann Ehefr., geb. Kuhlmann, Gr. Johannisstraße. — Straßenbahnschaffner Ferdinand Schneider Ehefr., geb. Garbade, Wittenberger Straße 48.

11. Februar: Feldwebel Gustav Antz Ehefr., geb. Schwier, Mandelstr. 11 (Zwillinge). — Handlungsgehilfe Karl Schmidt Ehefr., geb. Roschen, Richthofenstr. 65.

12. Februar: Arbeiter Bernhard Bartling Ehefrau geb. Schau, Grafenstr. 46.

Aufgebote

12. Februar. Fuhrmann Johann Heinrich Nießmann (Niesmann) und Riena Harms Steinhagen geb. Peters. — Schriftsetzer Franz Friedrich Wilhelm Philipsen und Irma Beta Friederike Klaus. — Versicherungs-Kaufmann Karl Sternberger und Eva Auguste Käthe Hofmann. — Techniker Siegfried Armgart und Erna Antonie Wagner. — Elektromechaniker Karl Heinz Lauer und Anna Helene Herta Borntraeger. — Tischler Horst Lothar Schmidt und Gerda Emma Buchholz. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Johann Thies, Wunstorf und Meta Rosina Friedrichs Schoon. — Zeichner August Wilhelm Korfesmeyer und Wilhelmine Sophie Pook, Scheie Nr. 11.

13. Februar: Kaufmann Carl August Rennert und Elise Marg. Mester. — Buchhalter Karl Georg Martin Limberg und Wilma Sophie Biermann. — Autoschlosser Otto Karl Lange und Irmgard Sophie Charlotte Wantjer. — Koch Hermann Wilhelm Fritz Müsegaes und Bertha Christine Therese Sydow. — Fabrikant Hellmut Friedrich Engels und Henriette Auguste Leipoldt. — Elektriker Friedrich Carl Rödde und Henriette Luise Alwine Buhrdorf. — Schachtmeister Hermann Friedrich Heinrich Döpke und Wilma Johanna von Ahsen. — Verwaltungsassistent Johann Karl Schade (Schaade) und Anna Marie Hillmann. — Kaufm. Angestellter Alfred Hermann Steinfeldt und Margarethe Helene Mai. — Gartenarbeiter Friedrich Meier und Gertrud Helene Mertha. — Kranführer Richard Sievers und Elsa Dorothee Witt. — Küper Adolf Mönnich und Herta Gertrud Porzin. — Weinküfer Walter Pieper und Mathilde Frida Uhlhorn. — Maler Franz Johann Mustol und Agnes Rulfs. — Maurer August Henze und Karola Henny Schulz. — Klempner Dietrich Heinrich Rudolf Schrecke, Bruchhausen-Vilsen und Karoline Dorothea Schierholz, Bruchhausen-Vilsen. — Modelltischler Karl Friedrich Benz und Liesa Gerda Heckmann, Grohn.

Standesamt Bremen 1

Gestorbene

6. Februar: Annegrete Kuröde, 10 Mt., Langereihe 33. — Friedrich Bollmann Ehefr., geb. Schinkel, 71 J., Finkenbergstr. 5.

7. Februar: Bertha Eilers, 80 J., Hansastr. Nr. 151. — Johann Heinrich Kahrs Wwe., geb. Ahlrichs, 84 J., Borgfelderstr. 12. — Bäckermeister Johannes Weidenhöfer, 69 J., Gr. Johannisstraße 124. — Arbeiter Albert Koch, 29 J., Arsten. — Kaufmann Leobrecht Voelcker, 85 J., Buntentorsteinweg 103. — Gärtner Wilhelm Schäfer, 67 J. Bürenstr. 18. — Maler Johann Goeltzner, 78 J., Zwinglistr. 77.

7. Februar: Margret Birnschein, fünf Minuten alt, Bautzener Str. 3.

8. Februar: Gendarmeriewachtmeister a. D. Hermann Michelsen Ehefr., geb. Hahn, 50 J., Bohnenstr. 3.

8. Februar: Heinrich Tölle Wwe., geb. Bartels, 68 J., Hastedter Heerstr. 479. — Lydia Boedeker, 61 J., Nordstr. — Tischler Karl Schnibbe, 25 J., Marßelerstr. 2. — Kaufmann Alexander Bremer, 59 J., Bentheimstr. 20. — Arbeiter Johann Schnackenberg, 35 J., Hashude 38. — Telegraphenwerkmeister Christian Richter, 68 J., Achimerstraße 43.

9. Februar: Zeitungsausträgerin Anna Wittrock, 75 J., Nordstr. — Büroangestellter Arnold Hüneken, 62 J., Geibelstr. 26. — Wilfried Voigt, 15 Tage, Regensburgerstr. 81/83. — Franz Appel Witwe, geb. Bünte, 73 J., Arensburgstr. 19. — Magret Böse, 3 J., Langeoogerstr. 3. — Henry Schierloh Ehefr., geb. Köhne, 39 J., Händelstraße Nr. 20.

9. Februar: Hermann Pols, 14 Tage, An der Kämenade 16. — Büfettier Friedrich Oetjen, 37 J., Buntentorsteinweg 130. — Anton Oltmanngerdes, 12 Jahre, Spreddig, Gemeinde Ströhe. — Res.-Lok.-Führer Heinrich Scherf Ehefr., geb. Gimbel, 47 J., Zwinglistr. 69. — Maschinenmstr. Julius Müller, 88 J., Bürgerstieg 12. — Dorette Wolfe, geb. Friedhoff, 76 J., Nordstr. 333. — Margaretha Hagemann, 64 J., Osterholzer Str. 24.

10. Februar: Elektriker Albrecht Lange Ehefr., geb. Hesse, Knabe totgeboren, Hermannstr. 55. — Brauereidirektor i. R. Heinrich Frentzel, 64 J., Mommsenstr. 16. — Arbeiter Wilhelm Schiburr Ehefr., geb. Kahlau, 63 J., Elisabethstr. 84. — Sattler und Tapezierer H. Kreinhop, 67 J., Landwehrstr. 77. — Arbeiter Hinderk Dahlmeyer Ehefr., geb. Segelken, 50 J., Kl. Johannisstr. 31.

10. Februar: Kaufmann Johannes Kranz, 65 Jahre, Kirchweg 91.

11. Februar: Kaufmann Georg Peix, 66 J., Wachtstr. 30.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Geburten

Knaben

5. Februar: Schweißer Otto Schäfer Ehefr., geb. Kurzawski, Ortstr. 4 i.

7. Februar: Bäcker Walter Fröhling Ehefr., geb. Blümke, Auf den Hunnen 22.

Mädchen

4. Februar: Müller Oskar Petersen Ehefr., geb. Herfurth, Pastorenweg 149 c.

6. Februar: Arbeiter Johann Niegengerdt Ehefrau, geb. Behrens, Bauhüttenstr. 19.

7. Februar: Straßenbahner Karl Moriske Ehefrau, geb. Bußmann, Gröpelinger Heerstr. 88.

8. Februar: Arbeiter Karl Nierentz Ehefr., geb. Schulz, Urielstr. 10.

Eheschließungen

8. Februar: Hafenarbeiter Friedrich Wiesewig und Käthe Steinforth, geb. Schacht, Blumenau 29. — Bäcker Ernst Scherny und Johanne Schröder, Heidbergstr. 27. — Klempner Hermann Behlke und Margot Baumbach, Mittelsbürener Landstr. 135. — Dreher Albert Pfützenreuter und Hildegard Poppe, geb. Immenroth, Garlstedter Straße 5.

Sterbefälle

6. Februar: Werkmeister Matthias Müller, 49 J., Meyenburger Str. 47.

Unser Sabinchen ist gesund angekommen!

In dankbarer Freude

Sophie Brekenfeld geb. Stürmann
Werner Brekenfeld

Bergen auf Rügen, 12. Febr. 1936

Vorschriftsmäßige J.V.-Uniform G.H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

KLANE Herrenmoden Faulenstr. 63

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung **weitgehende Verbreitung**

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Es hat Gott, dem Allmächtigen, nach seinem weisen Rat gefallen, unseren in Mölln zur Kur weilenden einzigen, lieben und guten Sohn

Heinz

im Alter von 21 Jahren zu sich in ein besseres Leben zu berufen.

In tiefer Trauer:

Christian Wolters u. Frau Margarete, geb. Clausen

Bremen, den 13. Februar 1936
Geestemünderstraße 5-7.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Wilh.-Decker-Haus. Etwaige Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 18. Februar 1936, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzer heftiger Krankheit verschied am 12. Februar unser früherer allverehrter Direktor

Herr

Philipp Justus

Er war durch seine menschenfreundliche Einstellung, die in den Werksangehörigen auch den Arbeitskameraden sah, schon in den lange zurückliegenden Jahren seines verdienstvollen Wirkens ein Vorbild im Sinne der Werkgemeinschaft heutiger Zeit.

Aufrichtig betrauern wir den Verstorbenen, den wir in ehrender und freundlicher Erinnerung behalten werden.

Die Gefolgschaft der Atlas-Werke A.-G.

Bremen, den 14. Februar 1936.

Am 13. Februar 1936 verstarb nach kurzer Krankheit

Herr Bezirkslandmesser

Bernhard Molzen

Das Katasteramt betrauert in dem Entschlafenen einen besonders bewährten Beamten von großem Können und treuer Pflichterfüllung. Alle, die mit ihm an unserm Amte tätig waren, werden das Andenken an diesen tüchtigen Mitarbeiter stets in Ehren halten.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bremer Katasteramts

---

Zu unserem tiefen Bedauern ist unser Mitarbeiter

Wilhelm Hallmann jr.

an den Folgen des in unserem Stauereibetriebe erlittenen Unfalles verstorben.

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und pflichterfüllten Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

✝

Gestern abend entschlief sanft und gottergeben nach schwerem Krankenlager die ehrwürdige Schwester

Nominanda

38 Jahre stand die Verstorbene mit aufopferungsvoller Hingabe im Dienste der Krankenpflege im St. Joseph-Stift.

Tiefbetrauert von ihren Mitschwestern und allen, die sie gekannt haben, werden wir sie nicht vergessen.

Vorstand, Aerzte und Schwestern des St. Joseph-Stifts.

Bremen, den 13. Februar 1936.

Das feierliche Requiem findet statt am Montag, dem 17. Februar, morgens um 8 Uhr, in der Kapelle des St. Joseph-Stiftes; daran anschließend, um 9½ Uhr, die Beisetzung auf dem Riensberger Friedhof (Hauptportal).

Fachschaft Zoll

Am 12. d. Mts. ist unser lieber Berufskamerad, der

Zollassistent i. R.

Karl Alten

verstorben.

Wir werden ihn in gutem Andenken behalten.

Die Beerdigung findet am Montag, 9½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Söller, Fachschaftsleiter.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treue, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Sophie Straßburg

geb. Bohm

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer:

Postsekretär a. D. Th. Straßburg
Frau Bertha Möller geb. Straßburg, und Tochter
Landesschulrat a. D. Dr. W. Bohm und Frau Rena, geb. Mansholt

Hassel bei Hoya, 13. Februar 1936.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauer-Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6-8 • Fernruf 54121

Lederjacken repariert u. färbt auf neu. Spezial. **Otto Söhnlein** Feienfeld 89. 643089

Deutsche Romane

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimark
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75

Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

Ferdinand Jacchi
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und Treue
Leinen RM. 2.85

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A Ende ungef. 23 Uhr Erstaufführung!
Pußtablut
Operette von Jos. Frischen

So., 16. Febr., 15 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. G Kleine Preise: 0.40 — 3.50 ℳ
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper von A. Maillart

So., 16. Febr., 20 Uhr, Mi.Gr. A Die Operetten-Neuheit!
Pußtablut

Mo., 17. Febr., 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kult.-Gem., Abt. A 9 „Des Meeres und der Liebe Wellen"
Di., 18. Febr., 20 Uhr, St.-Anr., 7. Vorst. Gr. D „Der fliegende Holländer" Schülerkarten 0.50 — 1.— ℳ

Mi., 19. Febr., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Des Meeres und der Liebe Wellen
Trauerspiel von Franz Grillparzer

Do., 20. Febr., 18.30 Uhr, Do.Gr. B 4. großes Gastspiel
Carl Hartmann
von der Staatsoper in München
Tristan und Isolde
Oper von Richard Wagner
Tristan: Carl Hartmann

Fr., 21. Febr., 20 Uhr, St.-Anr., 5. Vorst. Gr. E „Der fliegende Holländer"

Sbd., 22. Febr., 19.30 Uhr, Sbd.Gr. B
Carmen
Große Oper von G. Bizet

So., 23. Febr., 15 Uhr, 43. Nachm.-Vorst. Kl. Preise: 0.40 — 2.90 ℳ
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

So., 23. Febr., 20 Uhr, Do.Gr. B Die Operetten-Neuheit!
Pußtablut

Mo., 24. Febr., 20 Uhr, St.-Anr., 5. Vorst. Gr. F „Der Raub der Sabinerinnen"

Di., 25. Febr., 20 Uhr, Di.-Platzm. Erstaufführung!
Dunkle Wege
Komödie von Dietrich Eckart

Mi., 26. Febr., 15.30 Uhr, 44. Nachm.-Vorst. Kleine Preise: 0.50 und 1.— ℳ
Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedr. v. Schiller

Mi., 26. Febr., 20 Uhr, Mi.Gr. A
Ein kurzes Leben
Oper von Manuel de Falla
Hierauf: Zwei Sätze aus dem
Concertino
für Fagott und Orchester von Ermanno Wolf-Ferrari
Hierauf:
Susannens Geheimnis
Oper von Ermanno Wolf-Ferrari

Do., 27. Febr., 20 Uhr, Do.Gr. A 5. großes Gastspiel
Rosalind v. Schirach
vom Deutschen Opernhaus Berlin
Mona Lisa
Oper von Max v. Schillings
Mona Lisa: Rosalind von Schirach

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8, Ende 10.15: **Ein Sieg auf der ganzen Linie. Alle bisherigen Aufführungen ausverkauft!**

Gastspiel **Karl Ludwig Diehl**

Freund Jack

Komödie aus der Gesellschaft von Somerset Maugham

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: ●
Sonntag, abends 8 Uhr:
Montag: Serie A/13 ●
Dienstag: Serie B/13 ●

Gastspiel **Karl Ludwig Diehl**

Freund Jack

Thalia-Theater

Liebe im Hafen

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Café und Tanz-Kabarett

O GROSS-BREMEN O

Bunter Faschingstrubel • Programm • Tanz

Café zur Mühle und Bürgerkeller

Behagliche Räume

Herrliche Aussicht • Gute Musik

Ellmers-Schorf

Das gemütliche Konzerthaus

Heute, den 15. Februar

GROSSES Karneval-Kappenfest

der beliebten Tanzkapelle **Hans Heitmann**

Autobusverkehr die ganze Nacht

Preis-Skat

Preisskat, 8½ Uhr Geldpreise. Niedendarp, Altenweg 3

Heute 8.30 Uhr: **Geld-Preisskat!** Georg Rosebrock, Doventorsdeich

Heute, 20½ Uhr: **Gr. Geld-Preisskat** Müller, Vegesackerstr. 43/45

Heute 8.30 Uhr **Gr. Geld-Preisskat** Karl Sturm Georgstraße 37 **Guttemplerhaus**

Parkhaus Heute!

Fest der Bremer Fachschulstudenten

20³⁰ Darbietungen • **Tanz** 4⁰⁰

Eintritt 1.— Mk. Es spielt Kapelle W. Gallwitz

Vorverkauf: Wollenweber, Obernstr.; Tatje, Helm-Rad o, Sögestr.

Heute das original-fidele echt rheinische Kappenfest mit lustigen Karnevals-Überraschungen und Tanz im

Europa-Café

Ganz große Stimmung mit Willy Riego und Wolfgang Lichtnege

CASINO Heute

Sonnabend, 15. Febr.

Karneval-Kappenfest

TE-BÜ-BA

Technischer Bühnenball des Bremer Staatstheaters

Buntes Programm

Es wirken mit:

Die Mitglieder des Staatstheaters

Gr. Fest-Ball

Beginn 20 Uhr - Karten im Vorverk. RM 1.—

Karten sind überall zu haben.

Bremer Rolandmühle A.-G.

Einladung

zur neununddreißigsten ordentlichen Generalversammlung am Donnerstag, dem 27. Februar 1936, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale des Bankvereins für Nordwestdeutschland in Bremen, Langenstraße 4—6.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahl eines Bilanzprüfers.

Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien oder die Bescheinigung über die Hinterlegung derselben bei einem Notar **bis spätestens 24. Februar 1936** bei folgenden Banken zu deponieren:
Bankverein für Nordwestdeutschland A.-G., Bremen,
Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremen,
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen.

Bremen, den 3. Februar 1936.

Der Aufsichtsrat.
Fr. Möller, Vorsitzender.

Staatstheater

Donnerstag, 20. Februar, 18.30 Uhr

Viertes großes Gastspiel:

Carl Hartmann

von der Staatsoper in München in der Oper Tristan und Isolde als

Tristan

Carl Hartmann ist in Bremen als wahrhaft heldischer Tenor von naturhafter Kraft bestens bekannt. Aber auch seine Darstellungskunst und seine äußere Erscheinung werden diese Tristan-Aufführung zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden lassen.

Fünftes großes Gastspiel:
Rosalind von Schirach als „Mona Lisa" am 27. Februar

Wir suchen Stellung

Weiblich

Erste Modistin u. Verkäufer. m. guten Zeugnissen (selbst. gew.) sucht **passende Stellung** (a. Saisonstellg.) Ang. u. R 11242

Sonstiges

Neue Mask.-Kost.-Verleih Ostertor, Th.-Körnerstr. 29 Real, Hemmstr. 114/16, Eingang Frielingerstr.

Kohlen Koks Briketts

J. Meinken

Vor dem Steintor 162-164

Ruf 45941

Sonntags- und Nachtdienst in den Bremer u. Hemelinger Apotheken

in der Zeit vom 15. bis 22. Februar 1936, von abends bis morgens 8 Uhr:

Adler-Apotheke, Hutfilterstr. 27	2 45 17
Einhorn-Apotheke, Am Dobben 98	4 37 51
Goethe-Apotheke, Münchener Straße 44	8 25 88
Greif-Apotheke, Buntentorsteinweg 25/27	5 29 33
Hafen-Apotheke, Gröpelinger Heerstraße 202	8 10 73
Hansa-Apotheke, Woltmershauser Straße 256	5 31 86
Kreuz-Apotheke, Hastedter Heerstraße 275	4 45 04
Neptun-Apotheke, Nordstr. 162	8 31 38
Schleng-Apotheke, Bremen-Hemelingen, Schlengstraße, Ecke Brüggeweg	4 57 94

Die „Klein-Anzeige" ist ein Wunder! erstaunlich ist ihr flinker Lauf; für **wenig Geld** bringt man sie unter, und **viel Erfolg** führt sie herauf!

DOPPELHERZ

gibt Blut, Kraft und starke Nerven. Flaschen zu RM 1,95, RM 3,70 und RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.

Drogerie Kegel & Böse, Hutfilterstr. 17/19
Neustadt-Drogerie F. Borchers, Kl. Allee 8/10
Drog. Scholz & Görtz, Ostertorsteinweg 104

Zur Konfirmation ein gutes Silberbesteck

Tafelbestecke, 72teil. mit 100 Gr. Silberaufl. (Ia Markenware) m. Fabrikgarantieschein v. 30 Jahren liefere ich schon f. 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ ohne Anzahl. 8 Tg. z. Ansicht Gratiskatal. u. Must. franko. **Jos. Pilgram,** Solinger Bestecke, **Gelsenkirchen,** Adolf-Hitlerstr. 47

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 226631 349870
8 Gewinne zu 3000 M. 196781 207723 228600 235507
16 Gewinne zu 2000 M. 14377 35681 48486 72497 95001 236201 340681 391498
60 Gewinne zu 1000 M. 6494 35303 50111 68752 93682 101703 106120 122735 135744 137907 156006 173808 175218 198986 205191 252403 263102 267109 276248 293963 309668 311686 313636 321206 345500 346085 354172 363096 368882 393945
92 Gewinne zu 500 M. 11962 21839 31836 39703 51428 51646 54430 60876 66926 84360 89621 98997 114218 129141 135015 140436 141025 155803 164981 180295 218231 228196 230475 239342 241933 255730 257447 262886 272673 284914 300587 306399 307906 313352 313729 318018 327709 331016 365438 365458 369920 379306 381595 386485 395168 399891
392 Gewinne zu 300 M. 4252 6699 6791 12612 13948 14310 15606 18677 26177 30178 34570 35098 42621 45105 47130 47366 48654 50084 52024 53725 53884 55996 61646 61971 65253 65855 66645 67066 67206 68591 69248 72177 75682 76232 81951 84165 90051 91169 91844 96252 98650 99297 103391 104560 116788 117443 124562 124877 125761 127126 130674 130770 131303 134629 138298 138653 139771 140280 140665 141675 145922 151775 152647 159459 160320 160589 160908 162558 168242 168507 169915 170086 171842 172486 176542 178447 179272 185727 186807 187224 188581 191522 195063 195501 196325 198186 198863 199122 200715 209733 210010 210778 212638 215557 216869 219878 220129 220998 223224 223612 224490 226641 227354 230121 230502 231320 233289 237322 238017 241336 242749 243657 249265 252199 252256 252794 256666 258309 261777 263880 265468 266705 267000 270617 273307 278312 283264 283616 284116 286140 287934 289314 292055 293132 293613 296126 297076 297379 298267 304209 305201 305755 305816 306875 307552 307838 309000 313010 315310 315599 317058 317179 318694 318797 322346 322588 323028 323718 324800 325883 328950 332666 334928 337850 343176 351294 351772 352736 354974 357351 358069 358281 362245 363972 368281 368718 369022 372323 374753 377617 378251 379322 382350 384178 384454 384781 385439 385724 387527 390016 390521 390760 391025 391968 393295 397018

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76330 252640 360162
14 Gewinne zu 2000 M. 72899 134006 168206 203167 281032 284683 369537
44 Gewinne zu 1000 M. 39175 43063 55107 58033 70818 107034 113211 121634 124808 134778 165724 189838 196856 216911 279417 303522 307558 319570 327299 336904 343950 395600
58 Gewinne zu 500 M. 8730 10361 16339 25632 37311 45944 49058 93249 93951 118165 140058 159274 167670 182012 196950 215873 222157 223547 227839 280020 293733 294838 298818 302618 317802 322269 336169 358552 394862
320 Gewinne zu 300 M. 1730 8172 10462 11706 17232 20511 21054 23450 25151 26706 30674 32002 32589 33666 38035 39253 41218 43917 49237 50737 54145 66047 67278 67892 69389 71364 73297 73743 74183 74472 76518 78043 82536 84608 85261 88714 90181 92128 104649 104784 106382 118020 119199 124400 124518 126144 126326 133654 138359 138364 139008 139523 141573 144031 144566 146473 147509 147555 148277 150940 151272 151329 152012 152302 155408 156335 156536 159319 160229 163514 164240 166755 168708 172415 175643 175737 180997 181512 181679 183586 189447 196547 200957 206513 211827 213223 213290 214401 217074 220198 222654 222803 222949 224924 228805 229542 234783 239923 247651 249267 251092 264750 264825 267257 271906 277380 277967 278875 290119 292490 292577 296018 298790 299458 303621 306367 309129 313239 316393 317685 318615 318732 318736 319038 319673 321186 322245 323324 326913 334692 334819 335091 335288 335493 335921 336569 337137 339985 347317 349981 352071 353349 355912 357693 360369 360899 369731 372718 372861 378833 378952 379949 384814 386167 386895 388450 388947 389049 393560 399710

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 16 zu je 20000, 90 zu je 10000, 174 zu je 5000, 338 zu je 3000, 814 zu je 2000, 2476 zu je 1000, 4168 zu je 500, 16262 zu je 300 Mk.

Nur noch heute

TEE-Zubereitung Die beste Anweisung der

bei **Friedr. Bruns** Obernstraße 47

Auto-Ruf

Auto-Anruf - Automeyer

AAA onSelbstfahrer, W84503 **Carl E. Meyer** Doventorstwg. 53/55 Neu in Dienst gestellt: Opel 1,2, Opel 1,3, Opel 2 Ltr. Sechssitzer u. Olympia 1,3.

Motorrad-markt

Verkauf

Victoria 200 ccm mit Beiwagen kompl. frei Bremen 768.— RM. **Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99 Herdentorstw. 3/4

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel Futterschweine Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Verkauf

Kleidung

Anzüge Mäntel H. Meyer, 51108 Jacobistraße 16 Ecke Kaiserstraße

Musik

Ausl. Radio m. Volksempf. Erd. freie Ant. 15.ℳ

Möbel

Gut erh. 2tür. **Kleiderschrank** Fiegenstraße 6

Hausgerät

W. emal. **Linksherd. Drei-Walz.-Mang.** f. elek. Antr. Gellertstr. 65 I

Fahrzeuge

Herrenräder 28,50
Halbballon 32.—
Vollballon 34,50
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Zu vermieten

Utbremen

Möbl. Zi. 1-2 P. 3,50. Heizung. Utbremerstr. 19

Osten

G. mbl. Z. a. sol. H. Sophienstr. 30 pt.

Gut möbl. Zim. Humboldtstr. 159

Unterricht

Reit-unterricht

für Damen, Herren und Kinder unter fachmännischer Leitung

Erwachsene Std. 2.— RM
Kinder Std. 1,50 RM

Reitbahn Haberjan

Hohentors-Heerstr. 82 • Ruf 52252

Do you speak English?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:

Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, wie **man auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt.** Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend **beide Weltsprachen,** für nur 30 Pfg. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probemonat; wir senden ihn gern. Gebr. Paustian Verlag, Hamburg I, Chilehaus 8



Wehrhaftes Volk

Bremen, den 15. Februar 1936

Waffenträger und soldatische Erziehungsschule

Die deutsche Wehrmacht und ihre Aufgaben im Rahmen des Volksganzen nach der Machtergreifung

Von Theodor von Zeska

Hauptmann (E) im Reichskriegsministerium

Wir stehen an der Schwelle des 4. Jahres der nationalsozialistischen Revolution. Wer am 30. Januar 1933 in der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus einen der vielen bis dahin üblichen Kabinettswechsel glaubte sehen zu wollen, der hat sich in den vergangenen drei Jahren vom Gegenteil überzeugen können. Für denjenigen aber, der die Weltanschauung des Nationalsozialismus kannte und zugleich vom Ringen des Soldaten um die Erfüllung seines Berufs wußte, unterlag es schon damals keinem Zweifel, daß mit der Machtübernahme durch die NSDAP. das Deutschland der Systemzeit, des Weimarer Staats von 1919 eine totale Aenderung seiner inneren und äußeren Struktur erfahren würde; denn Idee und Wesensart des Nationalsozialismus war aus dem lebendigen Fronterlebnis des Weltkrieges geboren und hatte nichts mit dem Liberalismus der vergangenen Epoche tiefster deutscher Erniedrigung gemein. Daher erwuchs auch schon vor der Machtübernahme aus dem Teil des Frontsoldatentums, der sich ungehemmt von den inneren Aufgaben der damaligen Reichswehr und den äußeren Fesseln des Versailler Diktats die Freiheit des Handelns vorbehalten konnte, das politische Soldatentum des Nationalsozialismus. Nach der Machtübernahme aber mußte dieses zum Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes werden; denn erst dann waren die Voraussetzungen gegeben, einen der wichtigsten Programmpunkte der NSDAP, die Beseitigung der Söldnertruppe, wie es die Reichswehr des Weimarer Staates auf Grund der Versailler Zwangsbestimmungen sein mußte, und die Bildung eines Volksheeres in die Tat umzusetzen. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, mußten zuvor zwei Aufgaben gelöst werden: der deutsche Mensch mußte staatspolitisch denken lernen und die außenpolitischen Fesseln mußten beseitigt werden.

Vor wie nach der Machtübernahme hat der Nationalsozialismus in unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit das deutsche Volk darüber aufgeklärt und belehrt, daß wahre Politik nicht Partei-, sondern Staatspolitik ist. In der Staatspolitik stehen Innen- und Außenpolitik gleich wichtig und gleichberechtigt nebeneinander. Die Parteipolitik aber ist im wesentlichen beschränkt auf die Innenpolitik, um durch sie Einfluß auf das Staatsleben zu gewinnen. Kein Wunder, wenn der Deutsche schon vor dem Weltkrieg vielfach kein Verständnis für Wehrfragen hatte, wie es die damaligen Reichsregierungen zum Schaden des ganzen deutschen Volkes bewiesen haben. Der parlamentarisch-liberalistische Geist von Weimar aber hatte allenfalls kein Verständnis für wehrpolitische Fragen, denn diese waren notwendigerweise außenpolitisch gelöst, auch wenn sie, wie etwa Fragen des Heeresetats oder des Ersatzwesens, innenpolitisch gelöst werden müssen. Die Außenpolitik des Zwischenreichs von 1919 aber kannte im Zeichen unterwürfiger Verbeugungen gegenüber den Siegerstaaten, obgleich es eine feststehende Tatsache ist, daß nur ein wehrhafter Staat im Kampf der Völker bestehen kann. Also muß Politik sich den wehrhaften Staat schaffen. Der Nationalsozialismus hat dementsprechend gehandelt. Oberstes Gesetz seiner Politik ist Ehre und Freiheit. Beides sind Grundelemente seines politischen Denkens und Handelns. Folgerichtig hat er das deutsche Volk politisch aufgerüttelt, hat die Volksgemeinschaft, die in den Kämpfen und aus den Opfern des Weltkrieges erwachsen ist, dem deutschen Volke zum Erlebnis geführt, hat durch die Schicksalsgemeinschaft in der wir leben, das deutsche Volk wehrpolitisch denken gelehrt und damit die innerpolitischen Voraussetzungen für die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit der Nation restlos bewußt vorbereitet.

Aber auch die zweite, in vielem weit schwerere Aufgabe hat der Nationalsozialismus zu lösen verstanden, indem er außenpolitisch die Fesseln eines untragbaren „Friedens"-Vertrages wegräumte. Die wenigsten werden sich jemals tiefere Gedanken darüber gemacht haben, welcher entschlossene Wille, welche zielbewußte Politik dazu gehört hat, das deutsche Volk außenpolitisch aus der Knechtschaft in die Freiheit zu führen. Die meisten werden diese beispiellose, geschichtliche Tat Adolf Hitlers in ihrer politischen Tragweite gar nicht bis in ihre letzte Konsequenz erfaßt haben. Und doch ist sie so übergreifend und für die Zukunft des deutschen Volkes von so einschneidender Bedeutung, daß sie alles andere, was der Nationalsozialismus an sozialen Leistungen, Werten bisher geschaffen hat, in den Schatten stellt. Der befreiende Entschluß des Führers und Reichskanzlers vom 14. Oktober 1933, den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz zu verlassen, wirkte sich in der Folge außenpolitisch als Voraussetzung für die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes aus. Durch diese Tat löste Adolf Hitler die bange Frage an das Schicksal, ob Deutschland aus der Bedrängnis und Not des verlorenen Krieges jemals die Kraft zu politischer Erneuerung und nationalem Wiederaufstieg gewinnen, ob Deutschland sich auf den Geist der Wehrhaftigkeit und die Idee des Soldatentums, das Preußen-Deutschland stark und mächtig gemacht hat, besinnen würde. Das deutsche Volk aber dankte seinem Führer für diese Tat in der Abstimmung vom 12. November 1933 durch das überwältigende Bekenntnis zu wehrpolitischer Gleichberechtigung, Ehre und Frieden.

Nachdem so innen- und außenpolitisch die notwendigen Grundlagen für die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit geschaffen waren, bildete die Verkündung des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März und das eigentliche Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 den folgerichtigen Schlußstein einer wehrpolitischen Entwicklung, wie sie bisher ohne Beispiel in der preußisch-deutschen Geschichte und in den Revolutionen der Weltgeschichte dasteht. Zum Gelingen dieser der Geschichte angehörenden Tat aber hat die Wehrmacht selbst in entscheidendem Maße beigetragen. Allein auf sich angewiesen, als Fremdkörper von vielen im parlamentarisch-liberalistischen Staat von Weimar angesehen, hat sie sich trotz- und alledem ihr Frontsoldatentum bewahrt und es gepflegt. Soldatische Führer sorgten dafür, daß in jener kritischen Zeit, als nach dem Willen der Väter des Versailler Diktats — das deutsche Heer an seiner Wurzel gettoffen werden sollte, die Kette, die Vergangenes mit Zukünftigem verbinden mußte, nie zerriß. In stiller, vom deutschen Volk abgeschiedener Arbeit, fern dem parteipolitischen Treiben hat sich die Wehrmacht dem Führer und Reichskanzler als ein in sich geschlossenes festes soldatisches Machtmittel erhalten. Da Frontsoldatentum zum Frontsoldatentum gehört, wie es in der NSDAP. und der Wehrmacht verkörpert war, war auch die Haltung der Wehrmacht in der nationalsozialistischen Revolution folgerichtig. Das hat Adolf Hitler anerkannt, als er im September 1933 feststellte:

„Wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann stünden wir heute nicht hier", oder als er im Januar 1934 versicherte, daß **„die Armee und ihre Führung durch ihre bedingungslose Treue und Gefolgschaft uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglichte"**.

Während der Wehrmacht im Staat von Weimar weder in der Verfassung von 1919, noch im Wehrgesetz von 1921 eine Aufgabe im Rahmen des Staatsganzen zugewiesen war, hat das nationalsozialistische Deutschland der Wehrmacht die Aufgabe gestellt, der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes zu sein. Herausgehoben aus ihrer Vereinsamung vergangener Jahre ist sie nunmehr wieder mitten in das Volk gestellt und ein wesentlicher Teil von ihr geworden. Durch den Willen des Führers ist die deutsche Wehrmacht zu einer der beiden Säulen geworden, die den Staat von heute tragen. Sie steht als der einzige Waffenträger der Nation neben der Partei als dem politischen Willensträger. Sie ist nicht mehr ein Fremdkörper im Volk. Sie ist nicht nur dem Buchstaben, sondern ihrem äußeren Aufbau und ihrer inneren Wesensart nach ein Volksheer geworden, in dem jeder Deutsche gleiche Rechte und gleiche Pflichten hat. Nur ein im Volke tief verwurzeltes Heer kann ein wirklicher Garant des Staates sein. Zum Soldaten gehört der Arbeiter ebenso wie der Bauer, der Gelehrte ebenso wie der Handwerker; denn für den im Falle der Not erforderlichen Einsatz aller menschlichen Kräfte und wirtschaftlicher Mittel ist die erste Voraussetzung der unbedingte Wehrwille des ganzen Volkes. Auch die vor dem Kriege und während des Krieges gemachten Fehler müssen uns eine Lehre sein. Nicht eine parlamentarische Mehrheit darf die Führung bestimmen, wenn es gilt, die Freiheit des Volkes und den Bestand des Reiches zu schützen.

Nur ein Führer, der wie Adolf Hitler getragen ist von dem Vertrauen des ganzen Volkes, kann über das im Interesse des Volkes, seines Lebens und seiner Sicherheit gebotene Maß der Stärkung der Wehrmacht entscheiden. Das dieses Maß abhängig ist von der Rüstungsstärke der anderen Staaten, ist ein Gebot der Selbsterhaltung angesichts der politischen Unsicherheit in Europa in Auswirkung des Versailler Diktats. Aber man weiß im Ausland so gut wie bei uns, daß die durch die politische Entwicklung notwendig gewordene Rüstungsanpassung Deutschlands an seine Umwelt nach lange nicht das Ausmaß der hochgerüsteten Staaten erreicht hat. Die Stärke der Wehrmacht des Dritten Reiches entspricht lediglich der geographischen Lage Deutschlands und trägt dem Gesichtspunkt deutscher Sicherheit und friedlicher Weiterarbeit Rechnung.



Deutschland hat wieder ein Volksheer. Jeder junge Deutsche ist bereit, mit der Waffe für sein Volk zu dienen. Rekruten des Jahrgangs 1914 bei der Vereidigung auf den Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler. Aufn.: Scherl-Bilderdienst (2)

Die Erstürmung des Forts Douaumont

Eine heldentat deutscher Infanteristen vor 20 Jahren

4.30 nachm. mögen die norderen Teile der 6. und 7. Komp. vor dem Fort angelangt sein. Unter der tatkräftigen Leitung des Unffz. Voth und des Gefr. Görlitz haben die Telephontruppe der 6. und 7. Komp. die Leitung vorgetrieben, soweit der Draht reicht. So erfährt der Bataillonsführer, Major v. Klüser, der seinen Gefechtsstand bei Batterie 634 eingerichtet hatte, schon 4.20 durch Lt. d. R. Müller von der schweren Bedrängnis der vorgesandten Truppe durch das eigene Artilleriefeuer. Weiterhin melden die Telephontrupps selbständig, was sie von ihrer vorgeschobenen Stelle beobachten können. Ein aus der vorderen Linie kommender Meldet sinkt erschöpft an dem Gefechtsstand nieder mit den Worten: „Vordere Linie hat Fort erreicht, leider aber sehr unter eigenem Artilleriefeuer." Nun beordert Major v. Klüser durch den Fernsprecher einen Offizier heran, der über die Vorgänge berichten könne. Lt. d. R. Sommer, der dieser Befehl erreicht, eilt durch das M.G.-Feuer zurück, meldet sich an der Endstelle des Telephons und gibt Aufklärung. Major v. Klüser berichtet über das Regiment nach rückwärts. Aber alle Versuche, eine Vorverlegung des Artilleriefeuers zu erreichen, sind vorerst vergeblich. Man hält hinten die Meldung, daß die Infanterie vor dem Fort liege, für einen Irrtum, man sieht ja noch das Geschütz aus dem Südpanzerturm des Forts feuern. Als der Generaladjutant der Division, Hptm. v. Stülpnagel, durch Artillerie-Beobachter von der Vaux-Kreuz-Höhe erfährt, daß bereits feldgraue Gestalten auf dem Glacis des Forts zu sehen sind, zuckt er erregt den Brigade-Adjutanten, Hptm. Neumann an. Auch dieser hat die gleiche Nachricht, aber ein Zurückholen der Durchgänger ist unmöglich. Entweder stürmen sie das Fort, oder sie bezahlen ihre Keckheit mit Vernichtung.



Hauptmann Haupt von der 7. Kompanie des 24. Infanterie-Regiments, der neben Oberleutnant von Brandis den Hauptanteil an der Erstürmung hatte. (Scherl Bilderdienst —K.)

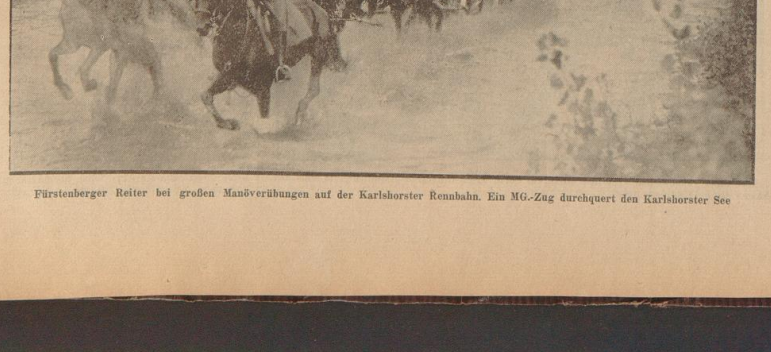
Hptm. Haupt ist entschlossen, das Fort zu nehmen. Als er zur vordersten Linie an dem Drahtverhau an der Straße heranspringt, ruft ihm Lt. d. R. Sommer zu, daß sie bereits weit über die befohlene Linie hinaus seien. „Wir stürmen das Fort" ist die Antwort. Noch suchen alle Schutz in Trichtern gegen die furchtbaren Einschläge der deutschen 21-Zentimeter-Granaten. Flehend steigen die „Feuer vorverlegen" anderen Leuchtsignalen gen Himmel, bis der Vorrat verbraucht ist. „Leuchtpatronen her!" ist das erste, was Hptm. Haupt dem mit seinem Zuge herankommenden Lt. Klingenberg zurust. Weder die grünen Leuchtsignale, noch die weißen, die man schießt, als keine grünen mehr vorhanden sind, werden jedoch beim Tageslicht von der Artillerie gesehen. Der unbesetzte Schützengraben diesseits des Hindernisses verspricht bessere Deckung. Aus eigenem Entschluß beginnt Gefr. Pelzer der 7. den Draht zu durchschneiden, während sein Freund Hecht ihm das Gewehr hält; andere folgen. Auch 2er Pioniere sind dabei. Nach und nach quillt ein Teil der Masse durch die geschnittenen Gassen. Etwa 40 Mann dehnen sich in dem jenseitigen Graben nach rechts und links aus. Andere bleiben in den Trichtern hinter dem Verhau liegen. Da geht Hptm. Haupt selbst hindurch, gefolgt von Lt. Brandi und weiteren Leuten, reißt zurückkommende wieder vor und sieht sich nun vor einem dichteren und breiteren, dem zweiten, inneren Drahthindernis.

Die unmittelbaren Verteidigungsanlagen des Forts scheinen bis auf das Geschütz im Panzerturm verlassen zu sein. Wie lange? Muß nicht der Feind aufmerksam werden auf die Gefahr? Wenn er mit seiner Infanterie die Wälle noch rechtzeitig besetzt, so sind die davorliegenden schwachen Kräfte rettungslos verloren. Tatsächlich hat die französische Führung von der Bedrohung des Forts nichts, von seinem Verlust erst am späten Abend durch einen Verwundeten erfahren. Hptm. Haupt, der älteste Führer in der vor dem Fort liegenden vorderen Linie, fühlt die Gefahr, die mit jeder Minute wächst, sieht freilich auch die feurigen Einschläge oben auf dem Wall. Da erblicken die Leute rechts und links auf einmal den Hptm. Haupt, wie er aus dem Graben erhoben, mit dem Stock auf das Fort zeigend. Und die nächsten hören ihn rufen: „Drauf, das Fort ist unser! Was fällt, fällt!" Und als einige noch zögern: „Kinder, ihr werdet mich doch nicht im Stich lassen!" Und nun erheben sie sich. „Zurück!" ruft da Lt. d. L. Voigt, der das Hindernis als Hochspannungszaun erkannt hat. In Ermangelung isolierter Drahtscheren schlägt er mit einer Kreuzhacke auf die an der Rückseite der Holzpfähle angebrachten Glasisolatoren. Gott sei Dank! Die abspringenden Drähte berühren den Boden ohne Feuererscheinung; die Leitung scheint außer Betrieb. „Nun, dann Drahtscheren her!" Viele warten das Durchschneiden des Drahtes nicht ab, sondern klettern darüber hinweg. Was verschlägt's, wenn ein Hosenbein oder auch ein Stück Haut hängen bleibt!

Da dehnt sich vor ihnen auf der betonierten äußeren Wand des Fortgrabens ein 2½ Meter hohes Eisengitter als neues Hindernis. Die Blicke tasten suchend nach rechts und links. An der Nordwestecke des Forts hat eine deutsche Granate ein großes Loch gerissen und dabei die Grabenwand mit zertrümmert, so daß sie hier nicht, wie sonst überall, 5 Meter tief senkrecht abfällt, sondern einigermaßen wenigstens abgeschrägt ist. Alles drängt sich nun an dieser Stelle zusammen. Eine Anzahl tapferer Mannschaften folgen dicht auf. Es sind Leute verschiedener Kompanien, die einander nicht kennen, jeder in diesem Augenblick höchster Ungewißheit und Spannung nur mit sich beschäftigt.

Während sich alles zur Bresche hindrängt, ertönt plötzlich der Ruf: „Der Hauptmann ist gefallen!" Ein schwerer Einschlag hat Hauptmann Haupt zu Boden geworfen. Aber schon steht er wieder aufrecht oben am Grabenrand. Die Gefahr des Augenblicks — wenn ein einziger Treffer in diesen zusammengeballten Haufen schlüge! — liegt auf seiner Seele. Es gibt nur eine Möglichkeit, ihr zu begegnen: alles hinunter und hinein ins Innere des Forts. So ruft er selbst hinunter, einen ihm nachgehaltenen Gewehrlauf fassend, und befiehlt, selbst mit angreifend, herumliegende Balken und Bretter an die Grabenwand zu stellen, um den folgenden das Herabkommen zu erleichtern. Auf allen vieren geht es den Fortwall hinauf. Vor ihnen auf der höchsten Stelle des Forts neben dem Panzerturm steht aufrecht Musk. Kühn, eine Artilleriefahne schwenkend, um die Artillerie zum Einstellen des Feuers zu veranlassen. Vergeblich! Wieder seit M.G.-Feuer vom Kirchturm des Dorfes ein, und Lt. Neumann bleibt mit einem tödlichen Schuß in die Blase liegen. Lt. d. L. Voigt, der von einer anderen Seite den Wall erstiegen hat, trifft oben den Hauptmann und bei ihm u. a. den Pionier Hempel, mit dem er nun rechts abwärts steigend durch einen halbverschütteten Eingang ins Innere gelangt und später auf dem Mittelgang wieder mit Hptm. Haupt zusammentrifft. Und als dieser die Höhe des Walles erreicht, kommen ihm schon seine Tapfersten entgegen. Diese waren schon über den Wall hinweggestiegen und hatten jenseits einen Eingang gefunden. Lustig pfeifend, mit der Taschenlampe in der Hand, kam um eine Ecke ein Franzose; er wurde bleich vor Schreck, als er die „Boches" so unvermutet vor sich sah. Da, wie er angab, noch 67 Mann im Fort sein sollen, stiegen die drei Leute wieder den Wall hinauf, um Verstärkung zu holen. Dabei trafen sie zu ihrer Freude auf den Hauptmann, der nun mit ihnen hinunterging an den Südeingang der Kehlkaserne.

Hier kommt Lt. d. R. Klingenberg hinzu. Aus dem Innern werden Stimmen hörbar. Aufforderungen, sich zu ergeben, bleiben unbeantwortet.



Fürstenberger Reiter bei großen Manöverübungen auf der Karlshorster Rennbahn. Ein MG.-Zug durchquert den Karlshorster See

Der Führer an die Wehrmacht

Einst hatte Deutschland eine stolze und tapfere Armee, hatte heldenhafte Kämpfer. Das ist bei deutschen Soldaten das Natürliche. Aber sie war nicht nur im Krieg die große Wehr der Nation, sie war im Frieden die herrliche Schule unseres Volkes. Sie hat uns alle zu Männern gemacht, und der Blick auf sie hat uns den Glauben immer aufrechterhalten an die Zukunft unseres Volkes. Und diese alte herrliche Armee, sie ist nicht tot, sie ruhte nur und ist wieder auferstanden in Euch!

Ihr, meine Kameraden, tragt an der Spitze Eurer Waffe und an Eurem Helm ein unerhört hohes Vermächtnis. Ihr seid nicht etwas künstlich Gemachtes, etwas Traditionsloses, was keine Vergangenheit hat, sondern, was es auch in Deutschland sonst gibt, es tritt zurück hinter dem, was Ihr an Tradition zu verkörpern habt und verkörpern könnt! Ihr braucht wahrlich der deutschen Armee keinen Ruhmestitel erwerben — den besitzt sie bereits, Ihr braucht ihn nur zu bewahren!

Und wenn wir hier in Stahl und Erz gerüstet stehen, dann ist es nicht deshalb, weil wir es für nötig empfinden, des Deutschen Volkes Ehre zu reparieren. Soweit diese Ehre vom Soldaten getragen wurde, hat sie uns niemand in der Welt bisher zu nehmen vermocht!

Deutschland hat seine militärische Ehre nicht verloren, und am wenigsten im letzten Kriege. Wir brauchen diese Ehre daher uns auch nicht zurückzuholen. Wohl aber sorgen wir in Zukunft dafür, daß nicht soviel Ehre, soviel Heldenmut und soviele Opfer vergeblich sind, wie es einst war.

Diese alte Armee, deren Fortführung Ihr seid, deren Repräsentant und Traditionsträger Ihr sein müßt, hat auf dem Altare des Vaterlandes die größten Opfer dargebracht, die jemals von einer Wehrmacht ihrem Volke gegenüber gefordert worden waren.

Zeigt Euch dieser Opfer würdig und wert! Sorgt dafür, daß sich die Nation auf Euch genau so verlassen kann, wie sie sich einst verlassen konnte auf unser altes herrliches Heer, auf unsere alte Armee und Wehrmacht! Sorgt Ihr dafür, daß das Vertrauen der Nation Euch immer genau so gehören kann, wie es einst der Armee gehört hat, deren Helm aus ruhmvollster Zeit Ihr tragt. Dann wird Euch das deutsche Volk lieben, es wird in Euch seinen besten Teil sehen, so wie es Jahr für Jahr seine besten Söhne in diese einzigartige Organisation schickt. Dann wird dieses Volk an seine Armee glauben und wird jedes Opfer gerne und freudig bringen in der Ueberzeugung, daß dadurch der Friede der Nation gesichert wird und die Erziehung des deutschen Volkes gewährleistet ist.

(Der Führer am Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Freiheit 1935)

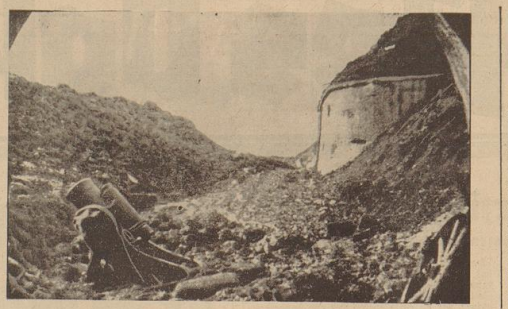
tet. Es ist ein höchst ungemütlicher Augenblick. Doch Hptm. Haupt behält seine Ruhe, verteilt Zigaretten an die wenigen Leute, die sich langsam einfinden. Feldw. Schumann, der mit einigen Mann einem französischen Artilleristen aus einem Artilleriebeobachtungsstande herausgeholt hat, meldet sich beim Hauptmann. Der Franzose wird hineingeschickt, seine Kameraden zur Uebergabe aufzufordern, und kehrt mit etwa 25 Gefangenen zurück. Zu etwa zwölfen geht es jetzt mit einer Laterne einen dunklen Gang hinein. Der Franzose geht voran. Er soll den Hauptmann zum Kommandanten des Forts führen. Der weitläufige Hauptgang des Forts ist durch Petroleumlampen erleuchtet. Alle Räume werden nun durchsucht und überall Gefangene herausgeholt. Schließlich wird auch der Kommandant durch einen zu ihm gesandten Gefangenen bewogen, sich zu ergeben. Dem Pionierleutnant Voigt gibt Hptm. Haupt den Befehl, das Fort nach Minen und elektrischen Leitungen abzusuchen, um nicht Gefahr zu laufen, nach dem glücklichen Erfolge in die Luft gesprengt zu werden. Es wurde indes nichts Verdächtiges gefunden.

Inzwischen sind immer mehr Leute in das Fort gekommen. An der Nordostecke befand sich ähnlich wie an der Nordwestecke ein großes Granatloch in dem Eisenzaun und dem Beton der Grabenwand.

Nachdem die Gefahr für die rechte Flanke als beseitigt angesehen werden konnte, hatte sich auch Oblt. v. Brandis mit den Leuten, die bei ihm waren, ins Fort begeben. Auch er machte noch Gefangene und traf Hptm. Haupt in der großen Kaserne des Forts. Nach herzlicher Begrüßung unter so besonderen Umständen teilten sie sich in die neue Aufgabe, die Besäuberung des Forts.

Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen und das eigene Artilleriefeuer fast verstummt war, führte Major v. Klüfer die rückwärtigen Teile vom II. Bataillon ins Fort.

Fort Douaumont; der beherrschende Eckpfeiler



Der Eingang in das Fort Douaumont bei Verdun nach der Eroberung am 25. Februar.
(Scherl Bilderdienst —K.)

der Nordfront von Verdun, war in deutscher Hand. Unbegrenzte Beobachtungsmöglichkeiten für die Fortführung des Angriffs waren dadurch gewonnen. Nicht gering zu veranschlagen war auch der moralische Erfolg. In der Heimat erfüllte die Nachricht von der überraschend schnellen Einnahme dieser modernen Panzerfeste auch alle die, welche an dem Gelingen einer Weltoffensive zweifelten, mit Zuversicht. Und die französische Heeresleitung machte der Fall des Forts derartig besorgt um den Besitz Verduns, daß damit ein Hauptziel der deutschen Verdunoffensive, Ablenkung feindlicher Kräfte von der zu erwartenden gemeinsamen Entente-Offensive erreicht wurde. Errungen aber war der Erfolg nicht durch einen wohl berechneten Plan, sondern durch den dem deutschen Soldaten von Natur innewohnenden und durch lange Friedensausbildung zu Fleisch und Blut gewordenen Angriffsgeist.

(Aus „Die Tragödie von Verdun 1916", erschienen im Verlag Gerhard Stalling)

Die Reiterei im neuzeitlichen Kriege

Zur gründlichen Gefechtsaufklärung wird die Reiterei unentbehrlich sein

(Von Major a. D. von Keiser)

Keine andere Waffengattung hat einen derartigen Wandel in ihrer Gefechtsbedeutung durchgemacht wie die Reiterei. Ihre Aufgabe ist seit jeher doppelt gewesen: die Aufklärung und die Beteiligung am eigentlichen Entscheidungskampfe in Verbindung mit den anderen Truppen. In dem gleichen Maße, wie die kämpfenden Heere an Stärke und Ausdehnung zunahmen und gleichzeitig die Vervollkommnung der Feuerwaffen der geschlossenen Reiterei ihre Bewegungen auf dem Schlachtfelde erschwerte, verschob sich das Schwergewicht der Kavallerie von der Schlachtenreiterei zur Aufklärungstätigkeit. Im übrigen aber kämpfte die Reiterei, abgesehen von kleinen Patrouillengefechten im Verlaufe ihrer Aufklärungstätigkeit, überhaupt nicht mehr zu Pferde, sondern nur noch im Fußgefecht, das schon seit langem eine wichtige Rolle in ihrer Ausbildung gespielt hatte, bis der Stellungskrieg sowohl der Aufklärungs- wie der Kampftätigkeit der Reiterei ein vollständiges Ende bereitete.

Es ist eine strittige Frage, ob und in welchem Maße die Reiterei heutzutage noch auf europäischen Kriegsschauplätzen Verwendung finden kann. Grundfalsch wäre es zu sagen: „Wir brauchen keine Reiterei mehr, wie es ja doch wieder zum Stellungskrieg käme." Der Stellungskrieg war ein Entartung des Krieges, der ihn endlos in die Länge zog und jede Schlachtentscheidung auf Grund überlegener Führung, Ausbildung und Bewaffnung unmöglich machte. Jede Heeresleitung wird darum das Aeußerste tun, um es nicht wieder zur Erstarrung der Fronten kommen zu lassen, sondern wird versuchen, im Bewegungskriege die Entscheidung zu erringen, wobei die Panzerkräfte eine sehr wichtige Rolle spielen werden.

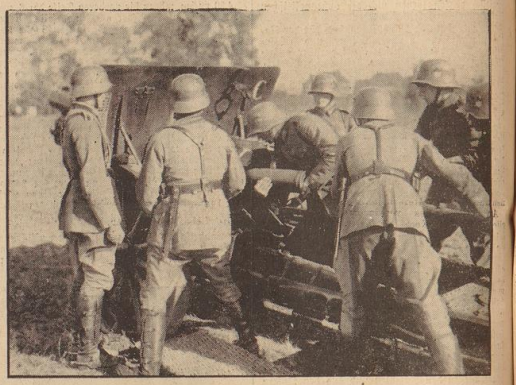
Aber können motorisierte Waffen, leichte Kampf- und Panzerwagen sowie Kraftradfahrer oder aber die Luftwaffe die Reiterei unter allen Umständen vollständig ersetzen?

Da ist zunächst zu sagen, daß größere Kavallerieverbände, denen zur Erzielung stärkerer Feuerwirkung leichte Artillerie und schwere Maschinengewehre mit Pferdebespannung oder Motor dauernd zugeteilt sind sich infolge ihrer großen Beweglichkeit und Wendigkeit mehr als alle anderen Truppenverbände zu besonderen Kampfesaufgaben eignen, die außerhalb der entscheidenden Kampfzone liegen und eine hinhaltende Gefechtsführung verlangen. Solche Aufgaben sind z. B. Verfolgung und Festhalten des zurückgehenden Feindes bis zum Eintreffen der eigenen Infanterie, abschnittsweise Verteidigung beim eigenen Rückzug oder Flankensicherung. Geeignet für solche Reiterkämpfe ist freilich nur ein Gelände, das eine Reihe von natürlichen Verteidigungsabschnitten, Höhenzügen oder Waldstücken bietet und es der Reiterei ermöglicht, plötzlich unvermutet das Feuer zu eröffnen und, wenn erforderlich, ebenso schnell und gedeckt wieder zu verschwinden. Für Angriffsaufgaben — auch für Aufklärungszwecke, kann die Kampfkraft größerer Reiterverbände durch Zuteilung von leichten Kampf- und Panzerwagen sowie motorisierten Kampfwagenabwehrgeschützen noch weiter gesteigert werden. Allerdings bedeuten die Pferde für die Reiterei immer eine gewisse Behinderung im Feuergefecht. Im entscheidungsuchenden Kampfe werden zweifellos reine Panzerverbände, die nicht nur leichte, sondern auch mittlere oder schwere Kampfwagen enthalten, mit ihrer großen Schnelligkeit und Stoßkraft der Reiterverbänden erheblich überlegen sein.

In der Fernaufklärung zu strategischen Zwecken wird man vielleicht auf reiterliche Aufklärung ganz verzicht leisten, weil es sich hier um sehr große Entfernungen handelt, die von motorisierten viel schneller als von berittenen Truppen zurückgelegt werden, und weil die Möglichkeit der Aufklärung oft durch schwere Kämpfe mit den feindlichen Sicherungstruppen erzwungen werden muß. Hier werden im allgemeinen leichte Panzerverbände in geschickter Zusammenarbeit mit der Flugwaffe zur Aufklärung verwendet werden.

Anders liegt die Sache in der Nahaufklärung und während des Gefechts. Hier kommt es auf genaueste „Durchkämmung" des Geländes im einzelnen an, z. B. auf die Feststellung, ob und wie stark ein Waldstück oder sonstige Geländeteile besetzt sind, wie die feindliche Stellung im einzelnen verläuft, wie eine anmarschierende feindliche Kolonne gegliedert ist, welche Stärke ihre einzelnen Teile haben und um wieviel ihre ihre Spitze einen bestimmt zu bezeichnenden Punkt erreicht hat. Dazu ist aber der Kavallerist am besten geeignet, außer ihm höchstens noch der Kraftradfahrer. Aber auch ihm ist der Reiter an Beweglichkeit und Wendigkeit außerhalb der Straßen bei weitem überlegen. Er ist auch der einzige, der in jedem Gelände seine Aufklärungsaufgaben erfüllen kann.

Allein schon wegen der Wichtigkeit einer gründlichen Gefechtsaufklärung scheint dafür den Reiterei auch in zukünftigen Kriegen unentbehrlich zu sein. Deshalb hat sie auch kein Heer restlos abgeschafft, in neuen deutschen Wehrheer gibt es noch zwei Kavallerie-Divisionen und eine selbständige Reiterbrigade, auf ihre vorzügliche reiterliche Schulung und gründliche Ausbildung sowohl in der Aufklärung wie im Feuerkampf wird der größte Wert gelegt.



Auch die Artilleristen, die zum ersten Male ein Jahr gedient haben, sind nun vollgültige Soldaten. Dies bewies das Abschlußexerzieren der 11. Feldhaubitzenbatterie des Art.-Regiments Halberstadt. — Laden einer Haubitze. Weltbild

Industrie und Wirtschaft des Volkes sind gefährdet

Werkschutz gegen Luftangriffe / Ausreichender Schutz für die Gefolgschaften der Industriewerke

Von Oberregierungsbaurat Löfken, Reichsluftfahrtministerium

Luftangriffe werden vornehmlich die Zerstörung der Wehrmöglichkeit, d. h. die Zerstörung der Industrie und der Wirtschaft eines Volkes zum Ziele haben. Für den industriellen Luftschutz sind darum folgende Maßnahmen zu treffen:

1. Grundsätzliche Ordnung und Aufteilung der industriellen Erzeugung.
2. Richtige Wahl des Standortes.
3. Auflockerung bestehender Anlagen und Aufbau neuer Anlagen.
4. Ordnung des Werkbetriebes (Auflockerung der Arbeitsgänge).
5. Schutz gegen Sicht (Verdunkelung, Tarnung).
6. Schutz der Gefolgschaft und der Einrichtungen.
7. Sicherstellung der Versorgung.

Ordnung und Aufteilung der Erzeugung

Es wird Hauptaufgabe einer weitgehenden Raumordnung durch Reichs- und Landesplanung sein, den deutschen Raum und die deutsche Wirtschaft so zu ordnen, daß bei allen sich hierbei ergebenden Einzelaufgaben Lösungen gefunden werden, durch die eine luftschutztechnische Gesundung, also eine weitgehende Minderung der Luftempfindlichkeit der deutschen Wirtschaft mit Sicherheit erreicht wird. Das bedingt — industriell gesehen —, daß wichtige Wirtschafts- oder Erzeugungsvorgänge nicht nur an einer Stelle durchgeführt werden, sondern daß nach Möglichkeit mengenmäßig und nach Leistung gesehen, eine über den ganzen deutschen Raum verteilte gleichmäßige Erzeugung erreicht wird, so daß bei Ausfall oder Abschnürung der einen oder anderen Erzeugungsstätte nicht die gesamte Erzeugung eines Industriezweiges zum Erliegen kommt oder auch nur unerträglich herabgemindert wird.

Die Forderungen des Luftschutzes sind daher so abzustellen, daß die Richtung der weiteren Entwicklung im deutschen Raum bewußt und grundlegend beeinflußt wird, daß aber das erstrebenswerte Ziel nicht um den Preis einer sinnlosen Einengung des natürlichen Spiels der Wirtschaftskräfte erkauft wird.

Richtige Wahl des Standortes

Bereits bei der Wahl des Standortes einer wichtigen Erzeugungsstätte muß versucht werden, besonders luftgefährdete Lagen zu vermeiden. Als solche gelten z. B. benachbarte Industrie- und Versorgungsbetriebe sowie auch solche Orte, die durch ihre Geländegestaltung oder andere hervorragende Kennzeichnung leicht auffindbar sind. Es dürfte außer allem Zweifel sein, daß die Errichtung neuer Industrieanlagen innerhalb von Wohnsiedlungen zu vermeiden ist, umgekehrt bleibt zu fordern, daß neu anzulegende Siedlungen nicht an bestehende Industrieanlagen heranzebracht werden. Es muß also immer mehr eine klare Trennung zwischen Industrie- und Wohngebieten erstrebt werden. — Je mehr sich die Industrieanlagen über das ganze Land verteilen, um so sicherer ist die gesamte Erzeugung vor den schädigenden Wirkungen von Luftangriffen.

Bei Neuanlagen von Industriewerken ist die Schaffung einer gewissen Luftempfindlichkeit verhältnismäßig einfach, da man die Luftschutzerfordernisse gleich bei der Planung und Einrichtung mit berücksichtigen kann. Den für den Betrieb benötigten umbauten Raum wird man unter Aufgabe der Aufteilung eines Werkes in mehrere Arbeitsgänge, nicht durch wenige große, sondern durch die Anordnung zahlreicher gedrängter und kleiner Einzelbauten und -einrichtungen schaffen. Die Abstände der einzelnen Bauwerke voneinander sollen möglichst groß sein. Die Bauwerke selbst sind in bautechnischer Hinsicht weitgehend zu sichern, was durch zweckmäßige Konstruktions- und Werkstoffauswahl ohne weiteres auch wirtschaftlich erreichbar sein wird. Die gesamte Anordnung einer Neuanlage soll so getroffen werden, daß kein ausgesprochenes Flächen- oder Reihenziel für den feindlichen Flieger entsteht. Durch größtmögliche Anpassung an die Umgebung und Unauffälligkeit aller Gebäude und Einrichtungen kann versucht werden, Zweck und Art der Anlage nicht zum Ausdruck zu bringen. Muß ausnahmsweise auf eine bauliche Auflockerung verzichtet werden, so ist das Werk wegen der erhöhten Gefährdung in bautechnischer Hinsicht besonders stark zu sichern. Bauwerke, in denen feuergefährliche Stoffe gelagert oder bearbeitet werden, sind von den übrigen Anlagen besonders zu trennen.

Ordnung des Werkbetriebes

Zur Minderung ihrer Luftempfindlichkeit sollte eine Werkanlage möglichst aufgelockert werden. Die betriebliche Auflockerung muß dahin führen, daß nicht nur ein Hauptarbeitsgang vorhanden ist, sondern daß mehrere voneinander getrennte, in sich geschlossene Arbeitsvorgänge vorgesehen werden. Damit wird erreicht, daß bei Ausfall einzelner Teile der Anlage nicht der gesamte Betrieb und die gesamte Erzeugung des Werkes, also nur ein Teil der Arbeit zum Erliegen kommt. Diese Forderung stellt gerade dem Betriebsingenieur eine neuartige Aufgabe.

Schutz gegen Sicht

Eine völlige Tarnung unserer Industrieanlagen werden wir nicht schaffen können. Wir müssen mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und das zu erreichen suchen, was möglich ist. Durch Ausnutzung der in der Landschaft vorkommenden Geländeeigentümlichkeiten, durch Hineinfügen und -fühlen in die Umgebung und Anpassung an die natürliche Beschaffenheit des Bodens, wird man einen gewissen Schutz der Bauwerke und Anlagen so erreichen, daß eine besondere Auffälligkeit vermieden und dadurch eine schnelle und leichte Orientierung für den Angreifer erschwert wird. Dieses Anpassen an die Umgebung muß durch richtige Auswahl der Form- und Farbgebung aller Gebäudeteile durch Ausschaltung der Spiegelung der Fenster und Wandflächen, durch Auflockerung der Schlagschatten der Gebäude ergänzt werden. Die Ausnutzung der in der Natur vorhandenen Deckungsmöglichkeiten und das reichliche Einfügen von Baumbestand und Anpflanzungen kann den Zusammenhang einer Anlage völlig verwischen. Die Baumbepflanzung ist überhaupt eine der billigsten und zugleich wirksamsten Luftschutzmaßnahmen.

Auch die Größe der Einzelbauten ist mitbestimmend für ihre Sichtbarkeit. Kleine Gebäudeabmessungen sind anzustreben. Langgestreckte und schmale Grundrißformen sind quadratischen Grundrißformen vorzuziehen. Die Umfriedung ist unauffällig zu gestalten, ebenso Anschlußgleise und Werkstraßen.

Bei Nacht wird nur eine einwandfreie Verdunkelung einen ausreichenden Schutz bieten. Gerade von der so sorgfältigen Durchführung aller Ausdrucksmaßnahmen ist die Sicherheit einer Industrieanlage und ihrer Umgebung bei Nacht im höchsten Maße abhängig.

Schutz der Gefolgschaft

Ein ausreichender Schutz der Gefolgschaft (aktive und passive) vor den Wirkungen des Luftangriffes ist sicherzustellen. Grundsätzlich gehören die Schutzeinrichtungen für die Gefolgschaft in allernächste Nähe der Arbeitsstätte. Bei ihrer Anlage ist zu berücksichtigen, daß sie keinesfalls unwirtschaftlich gestaltet werden dürfen. Sie müssen jederzeit im Frieden in irgendeiner Form für den Betrieb Verwendung finden können.

Die Maschinen- und Kesselhäuser, meistens die wichtigsten Teile der Anlagen zur Aufrechterhaltung des Betriebes, sollten nicht im großen zusammengefaßt werden. Diese Anlagen sind möglichst zu unterteilen, so daß bei Zerstörung eines Teiles der Betrieb nicht völlig zum Erliegen kommt. Ebenso werden die Schalt- und Fernsprecheinrichtungen in ihrer ganzen Bauweise und Anordnung aufgelockert und besonders widerstandsfähig eingebaut werden müssen.

Die Sicherstellung der Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser ist von allergrößter Wichtigkeit. Die Versorgung muß so aufgebaut werden, daß bei Ausfall einer Stelle die gesamte Betriebsversorgung durch Reservequellen oder -anschlüsse gesichert bleibt. Daher sind zumindest die lebenswichtigen Anlagen für die Nahrungsversorgung und die dazu erforderlichen Betriebsmaßnahmen sorgfältig auszuwählen und auszubauen. Wichtige Anlagen sind luftgeschützt unterzubringen. Die Verlorgungsleitungen sind für die Elektrizität, Gas, Wasser, heißes Wasser, Dampf usw sind zu schützen, wobei alle Leitungen durch Anwendung von Ring- oder mehrfachen Anlagen und wiederholte Absperrvorrichtungen leicht ausschaltbar, umleitungsfähig und ausgewechselbar sein müssen.

Unsere deutsche Technik ist weit genug fortgeschritten, um die Aufgaben, die der Luftschutz stellt, auch in betriebswirtschaftlicher Weise lösen zu können. Die notwendigen Maßnahmen für den Luftschutz sind unumgänglich durchzuführen, da die moderne Kriegführung praktisch schon im Frieden mobil ist und jederzeit zum Einsatz gebracht werden kann. Dann einsetzende Maßnahmen würden verspätet, denn sie kommen zu [illegible] oder nicht mehr durchführbar. Opfer die diese Vorbereitungen verlangen müssen gebracht [illegible]. Ein Volk, das nicht bereit ist mit jedem Einsatz unter Opferleistungen seine Güter zu schützen ist nicht wert, diese Güter zu besitzen.

Die Motorisierung und das Landheer

Großer Zuwachs an Feuer- und Stoßkraft / Ersparnis an Menschenleben

Von Dr. Friedrich Bertkau, Major a. D.

Der von der „Rundschau Technischer Arbeit" kürzlich herausgegebenen Sondernummer „Deutsche Technik — Deutsche Wehr" entnehmen wir nachstehenden Aufsatz:

Die Heeresmotorisierung, kurz gesagt, die Verwendung des Kraftfahrzeuges als Beförderungs- und Kampfmittel des Landheeres, hat nicht nur dessen Zusammensetzung wesentlich verändert, sondern auch der Kriegs- und Truppenführung ein neues Gepräge gegeben. Die eigentliche Motorisierung, die Truppenbeförderung auf Kraftfahrzeugen, erhöht die Marschgeschwindigkeit bei der Infanterie etwa bis vierfach und bei den berittenen und mit tierischem Zug fahrenden Waffen, der Kavallerie, der Artillerie und Kolonnen um das Doppelte. Die gesteigerte Tagesmarschleistung erweitert die Bewegungsfreiheit der Heerführung. Die Mechanisierung, die Verbindung der Motorkraft mit Schnellfeuerwaffe und Panzer ergibt zu den Vorteilen der Motorisierung beträchtlichen Zuwachs an Feuer- und Stoßkraft bei Ersparung von Menschen und blutigen Verlusten. So kommt die Heeresmotorisierung vor allem der angriffsweisen und beweglichen Kriegführung zugute, deren wichtigste Eigenschaften überraschendes Vorgehen und Beschleunigung der Entscheidung, gestärkt werden. Sie wirkt daher dem Verfaden im Stellungskriege entgegen und hilft ihn zu überwinden, wenn er zeitweise unvermeidlich sein sollte. Hier liegt auch der Ursprung der Heeresmotorisierung, die gegen Ende des Weltkrieges in Erscheinung trat, um die Uebelegenheit der neuzeitlichen Maschinenwaffen in gedeckter Stellung gegenüber dem umgestaltungen Angreifer durch Gegenstoß mit Panzerkraft unter Panzerschutz zu brechen. Das Mittel hierzu ist der Kampfwagen, die stärkste erdgebundene Waffe des Zukunftskrieges. Ihm tritt der Kraftwagen zur Seite, um die Waffenverwendung beider führt zur völligen Umbildung der Heeresgliederung durch Aufstellung von Panzer- und motorisierten Verbänden.

Die 1934 in England aufgestellte vollmechanisierte Panzerbrigade besteht aus dem Stab, einem Nachrichtenzug, vier Kampfwagenbataillonen zu je drei Kompanien mit Begleitartillerie, einen gepanzerten Fliegerabwehrzug und als Nachschubverband eine leichte Kampfwagen-Hilfskompanie, einer fahrbaren Werkstatt und einer Betriebsstoffkolonne. Die Brigade benutzt sich und sieht nur im Kampfwagen, ihr Gesamtbestand beträgt etwa tausend Fahrzeuge. Die zum Herbstmanöver 1934 aufgestellte englische motorisierte Brigade umfaßte neben dem Stab mit Nachrichtenzug vier Infanteriebataillone, ein Panzerabwehrzug, eine Minenwerfer-Kompanie, ein Husaren-Regiment, eine verstärkte Feldartillerie-Abteilung, eine Pionier-Kompanie, Nachschub und Sanitätsverbände. Alle Waffen motorisiert und Schlepper, die zum Gefecht verlassen werden.

Außer solchen Neuformationen bringt die Heeresmotorisierung eine bedeutende Vermehrung der technischen Truppen und eine allgemeine Technisierung der Waffen mit sich. Auch die enge Verbindung der Luftwaffe als Nachrichten- und Führungsmittel der mechanisierten Verbände gehört hierzu.

Nach französischen Berichten über die letztjährigen Manöver, die besonders der Erprobung der Mechanisierung galten, brauchte eine motorisierte Division täglich 100 000 Liter Benzin. Frankreich soll für den Kriegsfall mit einem täglichen Treibstoffbedarf von 13 200 Tonnen oder jährlich von 4,8 Millionen Tonnen für Heer und Wirtschaft rechnen.

Der Friedensverbrauch Japans an Betriebsstoffen betrug 1934 rund 2 700 000 Tonnen, wovon nur etwa 25 Prozent aus den eigenen Bodenschätzen gedeckt werden konnten, rund 2 000 000 Tonnen aber eingeführt wurden. Der Kriegsbedarf Japans wird dagegen auf 15 000 000 Tonnen jährlich geschätzt.

Umstritten ist die Frage des Ersatzes der alten Waffen durch die Heeresmotorisierung. Das gilt vor allem für die Kavallerie. Letzthin mehren sich die Stimmen für ihre Beibehaltung, da ihr Gelände zugängig ist, das sich dem Motor versagt, und ihre Beweglichkeit durch Mitführung von Mann und Pferd auf Lastkraftwagen erhöht wird, so daß sie frisch an den Feind kommt.

An diesem Punkt sei noch eine wichtige Frage berührt: der Einfluß der Heeresmotorisierung auf die Truppe. Wo die Motorkraft nur zur Beförderung dient, entlastet sie die beförderte Menschen- und Tierkraft, aber im Kampfwagen ist der Mensch höherer körperlicher und moralischer Beanspruchung ausgesetzt. Die Heeresmotorisierung wird daher den hohen in sie gesetzten Erwartungen nur dann entsprechen, wenn im Wettkampf zwischen Geist und Maschine der Geist Herr bleibt.



Träger einer ruhmreichen Tradition. Blick auf die 1. Front-Unterseebootsflottille, die stolz den Namen Otto Weddigens trägt Weltbild

Die Wehrwirtschaft

Im Rahmen der Wehrwissenschaften und auch der Gesamtheit der Wehrpolitik ist die Wehrwirtschaft leider noch sehr wenig beachtet. Dabei bedarf es keines Nachweises, wie sehr bereits im Frieden die Verhältnisse der Wirtschaft von der Größe der Wehr beeinflußt werden. Um wieviel mehr aber gilt dies im Kriegsfalle. Man braucht sich nur der tiefeinschneidenden Veränderungen zu erinnern, die der Weltkrieg 1914/1918 für die deutsche Wirtschaft gebracht hat.

Man muß dabei unterscheiden zwischen „Wehrwirtschaft" im engeren und im weiteren Sinne. Wehrwirtschaft im engeren Sinne ist all das, was geeignet ist, die Wehr auf wirtschaftlichem Gebiete zu unterstützen und zu fördern und zwar nicht allein im Kriege, sondern bereits in Friedenszeiten. Wehrwirtschaft im weiteren Sinne dagegen ist die eigentliche Kriegswirtschaft, die jedoch auch bereits im Frieden vorbereitet werden muß. Zwischen Kriegswirtschaft und Friedenswirtschaft besteht ein grundsätzlicher Unterschied, zwischen Wehrwirtschaft und Friedenswirtschaft dagegen nicht. Denn die Friedenswirtschaft eines Landes muß um so mehr, je größer seine Wehrmacht ist, zugleich Wehrwirtschaft sein. Es genügt nicht, daß man Menschen ausbildet und bereitstellt, daß man für ihre Rüstung für den Kriegsfall Vorsorge trifft, es muß auch schon im Frieden die ganze Wirtschaft sich rüsten. Das erfordert zunächst eine große Reihe von Feststellungen, Ermittlung der Vorräte aller Art, Feststellung der laufenden Erzeugung, Untersuchung der Möglichkeiten einer Erzeugungssteigerung, Vorbereitung einer Erstellung für solche Bedarfsgüter, deren Rohstoffe im eigenen Lande nicht anfallen, Sicherstellung einer Nahrungsmittel- und Rohstoffreserve.

Die Kriegswirtschaft dagegen läßt sich nur teilweise vorbereiten, da sie verschieden gestaltet sein wird, je nach der Lage. Es kann sich eine ganze oder teilweise Absperrung vom freien Meere ergeben, oder der Ausfall bestimmter Verlorger im benachbarten Ausland, oder die Beschränkung der eigenen Hilfsquellen infolge nicht glücklicher Kriegsführung. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten in der Vorbereitung. Aber alle diese Schwierigkeiten können und müssen überwunden werden. Das ist eine der wichtigsten Lehren des Weltkrieges, der die ausländischen Staaten seit langem Rechnung getragen haben, indem sie die wirtschaftliche Mobilmachung für den Kriegsfall bereits weit entwickelt und eine Organisation aufgebaut haben, die nichts anderes ist als die Mobilmachung der gesamten Volkskraft.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 15. Februar 1936

Bremisches Schaffen für die Ausfuhr

Reichsminister Dr. Schacht bei der Eröffnung der Wirtschaftskammer Bremen

Bremen, 14. Februar.

In Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, des Regierenden Bürgermeisters Heider, sowie von Vertretern der Partei und Behörden und des Wirtschaftslebens eröffnete Präses Bollmeyer im Plenarsaal der Handelskammer die konstituierende Sitzung der als gemeinsame Vertretung der bezirklichen Wirtschaftsorganisationen gegründeten Wirtschaftskammer Bremen. Präses Bollmeyer betonte, daß in der Bildung der Wirtschaftskammern und ihrer Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront der große Gedanke des Führers, die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gegensätze zu beseitigen und gemeinsame Aufbauarbeit zu leisten, erneuten Ausdruck findet. Er vereidigte dann die Mitglieder der Kammer durch Handschlag auf den Führer und Reichskanzler. Die Kammer trat dann in ihre erste Sitzung ein und nahm zunächst ein handelspolitisches Referat von Präses Bollmeyer entgegen.

Der Vortragende wies vor allem auf die Bedeutung Bremens für die Rohstoffbeschaffung und Lebensmittelversorgung hin. Das Ergebnis der letztjährigen Handelsbilanz habe gezeigt, daß Ausfuhrsteigerung wichtiger sei als je.

Bremen kämpft in vorderster Front um die deutsche Ausfuhr.

Das Kompensationsgeschäft ist dabei auch ein geeignetes Mittel, nur kommt es darauf an, fachfremde Außenseiter des In- und Auslands auszuschalten. Neben der steuerlichen Schonung, die im Außenhandelsgeschäft zur Neubildung von Betriebskapital unerläßlich sei, trat Präses Bollmeyer für Devisenerleichterungen im Transitgeschäft ein. Dies sei besonders notwendig, da das Transitgeschäft in jedem Fall Devisen einbringt. Der Präses dankte dann dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht für seine aufopfernde und erfolgreiche Arbeit im Dienste der deutschen Wirtschaft und insbesondere des Außenhandels.

Anschließend sprach Syndikus Ulrich, der Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Bremen, über die Bremer Verkehrslage. Er betonte die große Bedeutung des Rheins und wies darauf hin, daß es sich bei dem gesteigerten Massengutumschlag Bremens nur um den notwendigen Ersatz für ausgefallene hochwertige Güter handelt. Trotz der Steigerung des Massengutverkehrs über Bremen sei der Kohlenumschlag im Rheinverkehr im Jahre 1934 noch um weitere drei Millionen Tonnen gestiegen. Auch dem benachbarten Emden werde nichts genommen, Emden hat im Gegenteil seinen Kohlenumschlag gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verdoppeln können. Syndikus Ulrich ging dann auf die Verkehrslage Bremens im einzelnen ein und führte die Gründe an, die

für eine Kanalisierung der Werra

sprechen. Bremen hat ein naturnotwendiges Interesse am Ausbau seiner Wasserstraßenverbindungen. Nach eingehender Würdigung der Bedeutung des Transitverkehrs betonte der Redner zum Schluß seiner Ausführungen, daß die bremischen Verkehrskreise mit alter Unternehmungslust weiterarbeiten.

An Stelle des verhinderten Kammermitgliedes Julius Koch, sprach dann Herr Peter Lenz, der Präsident der Baumwollbörse, über die Lage im Baumwollhandel. — Das Referat über die industrielle Entwicklung im Bezirk erstattete Generaldirektor Stapelfeldt, der Leiter der Zweigstelle Bremen der Reichsgruppe Industrie. Wenn auch Handel und Schiffahrt, so führte der Redner aus, von altersher das bremische Wirtschaftsleben bestimmt hätten, so dürfe man nicht vergessen, daß heute etwa 35 % der erwerbstätigen Bevölkerung des Bezirks in der Industrie beschäftigt seien. Erfreulicherweise könne von einem allgemeinen Aufschwung berichtet werden:

die Werftindustrie an der Unterweser beschäftigt heute wieder an die 15 000 Volksgenossen, die Automobilindustrie etwa 4000 und der Flugzeugbau annähernd 8000.

Dennoch gibt es mancherlei ernste Schwierigkeiten, mit denen die einzelnen Unternehmungen zu kämpfen haben. Dabei steht die Beschaffung der Rohstoffe in erster Linie.

Präses Bollmeyer erteilte dann dem Kammermitglied Gustav Köhne zu einem Referat über die Lage des Rohtabakhandels und der Tabakindustrie das Wort. Mit ihrer Jahreseinfuhr von rund 130 Mill. RM an Rohtabak standen Tabakhandel und -industrie zwar nicht im Vordergrund der deutschen Handelsbilanz, ihre Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben sei jedoch besonders groß. Allein die Tabakindustrie beschäftigt heute an die 150 000 Volksgenossen. Rund eine Milliarde RM beträgt das Steueraufkommen des Staates aus der Tabakwirtschaft. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit einer Darstellung der Schwierigkeiten in der Rohtabakversorgung und im Transitgeschäft.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach das Kammermitglied Merkel über die Außenhandelserfordernisse. Herr Merkel ging davon aus, daß noch niemals in der Geschichte des Handels Risiko und Schwierigkeiten so groß gewesen seien wie in der heutigen Zeit. Aber gerade deshalb müsse das Außenhandelsgeschäft den hanseatischen Handelshäusern überlassen werden, die mit ihrem reichem Erfahrungsschatz und ihren weltweiten Beziehungen den billigsten Umschlag und besten Absatz garantieren und durch ihre Ausfuhrarbeit das Gesicht der Handelsbilanz entscheidend beeinflussen. Notwendig sei die Unterstützung von Reich und Behörden zur Verringerung der allgemeinen Unkosten, die heute das Geschäft erschweren. Auch müsse über den Rahmen der kaufmännischen Ehrengerichte hinaus

gegen jedes unlautere Geschäftsgebaren vorgegangen werden, um die Verschleuderung deutscher Güter am Weltmarkt zu verhindern.

Präses Kallsen von der Kleinhandelskammer berichtete dann über die Organisation der bremischen Kammern und die Wahrnehmung der Aufgaben des Einzelhandels im Rahmen der Gesamtwirtschaft des Bezirks.

Keine Währungsexperimente

Die Rede von Dr. Schacht

Zum Schluß dieser ersten Tagung der Wirtschaftskammer Bremen ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort: Sinn der Bezirkskammern sei die Herbeiführung einer verantwortungsbewußten Zusammenarbeit im deutschen Wirtschaftsleben. Dabei komme es nicht auf die Organisation an, sondern auf den Menschen, der mit seinem Geist die Organisation beseelt.

„Die deutsche Wirtschaft kann nicht von oben herab, mit von oben eingesetzten und bezahlten Kräften arbeiten, sie ist auf die Mitarbeit und Erfahrung jedes einzelnen angewiesen.“

Zum Glück sei dieser Geist im deutschen Wirtschaftsleben lebendig, und gerade die hanseatischen Wirtschaftskreise hatten in mustergültiger Weise ihrer nationalwirtschaftlichen Mitarbeiterpflicht Genüge geleistet.

Heute seien Exportwille und Ausfuhrsteigerung wichtiger denn je. Ausfuhr schafft uns Rohstoffe und Arbeitsplätze!

Dr. Schacht wandte sich dann gegen gewisse leichtfertige Auffassungen über Geld- und Währungsfragen. Nur vermehrte Leistung, vermehrter Export bringen zusätzliche Rohstoffe ins Land. Mit entwerteten Markscheinen können wir keine Fette, keine Baumwolle und keine Metalle am Weltmarkt kaufen.

Unter ausdrücklicher Ablehnung aller Währungsexperimente, erklärte Dr. Schacht, daß wir nicht vor einem Geld-, sondern vor einem Güterproblem stehen. Nur indem wir „hart arbeiten, sparsam leben und nichts vergeuden“, werden wir den Weg in eine bessere Zukunft finden.

Die Tagung endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Die sittlichen Kräfte des Aufstiegs

Pg. Bernhard Köhler über die Macht der Treue

Köln, 14. Februar

In einem in der Kölner Universität gehaltenen Vortrag führte der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, zu dem Thema „Die Macht gehört der Treue“ u. a. aus, daß Gesellschaftspolitik die Gestaltung der Kräfte ist, die das gesellschaftliche Leben des Volkes bestimmen. Die Kräfte, die auf diese Weise zu gestalten sind, werden je nach der Art des Volkes verschieden sein. Reichtum, gleichviel welcher Art und welcher Form, ist an sich nicht geeignet, das Leben des einzelnen oder das Leben des Volkes zu erhalten. Er ist infolgedessen auch niemals geeignet, das Leben des einzelnen oder des Volkes gestalten zu helfen. Ein Volk, das keine Geschichte und keine Zukunft hat, wäre nichts anderes als ein Haufe oder bestenfalls eine Gesellschaft, eine organisierte Zweckbildung die den augenblicklichen Bedürfnissen genügt.

Die Lebensbedingungen eines Volkes und seine gesellschaftlichen Verhältnisse müssen daher so gestaltet werden, daß sie die Zukunft des Volkes sichern.

Wo Reichtum und Macht miteinander verbunden waren, haben sie stets zur Unterdrückung der Nichtreichen und Nichtmächtigen geführt. Daher darf man die wirtschaftliche Uebermacht des Reichtums nicht als gegeben hinnehmen, sondern das Leben des Armen muß aus der Beherrschung durch den Reichtum befreit werden. Im Gegensatz zu der Auffassung, daß dem Menschen nach dem Sündenfall die Arbeit als eine Strafe auferlegt wurde, sage uns unser Glaube, daß Gott die Welt sicher so geschaffen hat, daß die Arbeit eine Freude sein kann, wenn sie nur frei und nicht entrechtet ist. Man kann nicht den Frieden auf Erden predigen und dabei behaupten, daß es nicht möglich wäre, das Recht auf Erden zu verwirklichen. Damit die Friedensbrecher oder die Rechtsbrecher die Welt nicht beherrschen, hat Gott den Menschen den Mut gegeben, sich zu wehren.

Die Erhaltung und die Zukunft des Volkes kann nur auf Kräften beruhen, auf denen das Leben des Volkes selbst beruht. In die Hände dieser Kräfte muß die Macht gelegt sein, die dem Volke seine Ordnung und seine Gestalt gibt. Das deutsche Volk ist immer dann in Elend und Not gefallen, wenn es seine sittlichen Kräfte der Ehre, des Stolzes, der Pflichterfüllung vergessen hat. Es ist immer wieder aus Knechtschaft und Elend emporgestiegen, wenn es zu sich selbst zurückgefunden hatte. Es wird die Kräfte, die es erhalten und sichern, immer nur dann entfalten können, wenn es sich selbst treu bleibt. Die Treue ist die stärkste volkserhaltende Kraft. Darum muß auch die Macht auf die Treue gebaut sein.

Hoffmann's Stärkefabriken

Wieder 6½ % Dividende

Im Geschäftsjahr 1935 war der Betrieb aller Erzeugungsanlagen bei der Hoffmann's Stärkefabriken AG., Bad Salzuflen, durchweg regelmäßig. Während die Produktionskapazität des Hauptbetriebes nicht voll ausgenutzt werden konnte, war die Beschäftigung der Nebenbetriebe befriedigend, und der Rohpappenfabrik außergewöhnlich lebhaft. Neben starker Beanspruchung anderer Unternehmungen zwecks unablässiger, auch in 1936 fortgesetzter Nutzbarmachung technischen Fortschrittes war die volle Beschäftigung der erhöhten Gefolgschaft möglich. Bei unverändert eingeschränktem Reisstärkeverbrauch konnte der Inlandsabsatz behauptet, und gegenüber den bekannten Außenhandelsschwierigkeiten und sonstigen ungesunden Erscheinungen auf dem Weltmarkt die Ausfuhr im schärfsten internationalen Wettbewerb verbessert werden.

Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1934/35 eine Roheinnahme von 2,89 (2,82) Mill. und außerordentliche Erträge von 0,15 (0,03) Mill. Löhne und Gehälter erforderten 0,88 (0,85), soziale Abgaben 0,25 (0,25), Besitzsteuern 0,26 (0,31) und sonstige Aufwendungen einschl. Umsatzsteuer 0,6 (0,56) Mill. Für Abschreibungen wurden 0,78 (0,64) Mill. RM verwendet. Dabei ist hervorzuheben, daß kurzlebige Gegenstände und zweifelhafte Forderungen voll abgebucht worden sind. Es verbleibt ein Reingewinn von 265 114 (278 272) RM, der sich um den Gewinnvortrag von 52 638 (23 866) RM auf 317 751 (302 138) RM erhöht. Aus diesem Gewinn gelangen wieder 6½ % Dividende (Vorzugsaktien 6 %) zur Ausschüttung. Dem Pensionsfonds werden 21 895 (—) RM zugewiesen, 51 852 RM gelangen zum Vortrag.

In der Bilanz erscheint u. a. (in Mill. RM) das Anlagevermögen mit 2,90 (3,30). Vorräte werden mit 1,38 (1,33), Wertpapiere mit 0,40 (0,05), Schuldner mit 0,53 (0,56), darunter Warenforderungen mit 0,21 (0,20) und Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften mit 0,30 (0,26), ausgewiesen. Kasse und Bankguthaben betragen 0,82 (0,81). Demgegenüber stehen bei einem unveränderten AK. von 4,0 und unveränderter gesetzlicher Reserve von 0,9 und ebenfalls unveränderter Sonderreserve von 0,10 die Gesamtverbindlichkeiten mit 0,79 (0,84), darunter Warenschulden mit 0,04 (0,09), Bankschulden mit 0,08 (0,09), zu Buch.

Eine Voraussage über das laufende Geschäftsjahr sei nicht möglich. Inlandsabsatz und Ausfuhr entsprechen bis jetzt im wesentlichen dem vorjährigen Stande. (GV. 14. März in Bremen.)

Danziger Tabakmonopol AG., Danzig. In einer Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt und genehmigt. Der Reingewinn hat gegenüber dem Vorjahr eine starke Erhöhung erfahren. Es wurde beschlossen, der auf den 7. März festgesetzten o. GV. die Ausschüttung einer Dividende von 9 (7) v. H. an die Aktionäre vorzuschlagen. — Es sei zu hoffen, daß die Preisverhältnisse auf dem Rohtabakmarkt und gleichbleibende Betriebskosten die Möglichkeit schaffen, den jetzigen Preisstand auch weiter aufrechtzuerhalten. Der Absatz der Fabrikate bleibe mengenmäßig mit Ausnahme des Rauchtabaks, bei dem der Verbrauch stieg, ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Der gesamte Wertumsatz 1935 übersteige den des Vorjahres um 928 787 Gulden und erreiche einen Betrag von 12,61 Mill. Gulden. Die Entwicklung des Absatzes in sämtlichen Fabrikaten im laufenden Geschäftsjahr könne nach dem jetzigen Stand als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden.

Die Verwaltungsratssitzung der BIZ. genehmigte die von dem Präsidenten Dr. Trip vorgelegten und vorgeschlagenen Berichte über die Geschäftstätigkeit im Januar.

Der o. HV. der Rheinischen Spiegelglasfabrik wird die Verteilung einer Dividende von 3 (i. V. 4) % vorgeschlagen.

Der Siegeszug des Kraftwagens

Belegschaftsziffern der Kraftfahrzeugindustrie verdreifacht — Zulassungsziffern der Personenkraftwagen nahezu verfünffacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. Berlin, 14. Februar.

Aus Anlaß der großen deutschen Autoausstellung Berlin 1936 hat das Institut für Konjunkturforschung im Auftrage des Reichsverkehrsministers soeben einen umfassenden Bericht über die von 1933 bis 1935 erzielten Erfolge der Motorisierung herausgebracht.

Im Jahre 1932 war die deutsche Automobilproduktion um ein gutes Drittel auf etwa 50 000 Wagen zurückgegangen. Bereits im ersten Jahre nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus konnte sie schlagartig verdoppelt werden!

Mehr als 100 000 Wagen verließen die Fabriken. 1934 wurden dreimal und 1935 sogar fünfmal soviel Personen- und Lastkraftwagen hergestellt wie 1932. Im vorigen Jahre betrug die Gesamtproduktion fast eine Viertelmillion Fahrzeuge. Entsprechend dieser Produktionsziffer hat sich auch die Zahl der Zulassungen von Personenkraftwagen von 41 000 im Jahre 1932 auf über 180 000 im Jahre 1935 erhöht. In drei Jahren hat sich die Zulassungsziffer der Personenkraftwagen also nahezu verfünffacht. Lastkraftwagen wurden im Jahre 1932 7000 und im Jahre 1935 37 000 zugelassen. Auch diese Ziffer hat sich also in den letzten drei Jahren verfünffacht.

Der Gesamtwert der deutschen Kraftfahrzeugproduktion betrug 1932 kaum noch 300 Millionen RM und erreichte schon 1934 eine Höhe von mehr als 1 Milliarde RM. Im Jahre 1935 bereits reichten die Anlagen der meisten Werke — die viele Jahre hindurch völlig ungenügend ausgenutzt worden waren — kaum mehr aus. Im letzten Jahre wurden für die produzierten 250 000 Wagen 1 Million Automobilräder, weit mehr als 1 Million Reifen, ¼ Million elektrische Ausrüstungen, ebensoviele Vergaser, Batterien, und unzählige Millionen Zahnräder, Schmiede- und Gußstücke bestellt. Während die deutsche Automobilindustrie im Jahre 1932 nur noch für 140 Millionen RM Aufträge vergab, wuchs der Gesamtwert der Aufträge im Jahre 1934 auf nahezu 400 Millionen und wird nach den jetzt vorliegenden Schätzungen im Jahre 1935 aller Wahrscheinlichkeit nach die 500-Millionen-Grenze überschreiten.

Auch die Motorradproduktion hat gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Die Zahl der zugelassenen Motorräder stieg von 56 000 im Jahre 1932 auf 135 000 im Jahre 1935.

Die Belegschaftsziffern der deutschen Kraftfahrzeugfabriken konnten in den letzten drei Jahren mehr als verdreifacht werden. Mittelbar und unmittelbar waren 1935 durch den Kraftfahrzeugbau mindestens 200 000 Menschen beschäftigt. Im Kraftfahrzeug-Handwerk und -Handel, in der Treibstoffwirtschaft und nicht zuletzt im Autobahn- und Straßenbau fanden Hunderttausende Arbeit und Brot. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die deutsche Automobilproduktion auch eine Steigerung ihrer Ausfuhr erzielen konnte. 1932 wurden nämlich Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile für 49 Millionen RM ausgeführt, im Jahre 1935 hingegen für 67 Millionen RM.

Interessant ist ein Vergleich zwischen der Steigerung der im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge und des Treibstoffverbrauchs. Im Jahre 1932 liefen 561 000 Personenkraftwagen und 174 000 Lastkraftwagen, im Jahre 1935 waren es 810 000 Personenkraftwagen und 214 000 Lastkraftwagen. Mit 126 000 Personenkraftwagen und 20 000 Lastkraftwagen war der Zuwachs im letzten Jahre höher als jemals in der Nachkriegszeit. Im gleichen Zeitraum steigerte sich jedoch der Verbrauch an Treibstoff von 1,4 Millionen t im Jahre 1932 nur um 0,4 auf 1,8 Millionen t.

Actienbrauerei Karlsburg, Bremerhaven. Die Gesellschaft, deren Abschlußziffern wir gestern veröffentlichten, verteilte für 1934/35 3 % Dividende.

Buxtehuder Lederfabrik AG., Hamburg. Die Gesellschaft, deren Kapital sich fast ausschließlich im Besitz der Lederwerke Wiemann AG., Hamburg, befindet, weist für 1935 einen Bruttogewinn von 0,48 (0,52) Mill. RM aus. Aus dem Reingewinn von 63 418 (90 712) RM soll eine Dividende von wieder 8 % ausgeschüttet werden. In den AR. wurden neu gewählt Hermann Münchmeyer und Dr. Ernst Linke, beide in Hamburg.

Owin-Radio-Apparatebau G. m. b. H., Hannover. Der Gesellschaft, die Anfang Dezember ihre Zahlungen einstellte, ist es gelungen, den Betrieb mit inzwischen erhöhter Gefolgschaft weiter aufrechtzuerhalten. Die Aussichten werden günstig beurteilt. Die nächste Gläubigerversammlung ist auf den 10. März anberaumt.

Kgl. Holländischer Lloyd. — Zahlungsaufschub genehmigt. Im Nachgang zum Geschäftsbericht für 1934 (siehe Schiffahrtsseite) wird jetzt der Bericht der Verwaltung über den dem KHL. gewährten Zahlungsaufschub bekannt. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Verhandlungen mit der Regierung zur Fortsetzung des Betriebes weiter im Gange sind. Der Verlust der Gesellschaft zum 30. September 1935 wird auf 1,58 Mill. Hfl. beziffert, während er im Mai 1935 mit 1,80 Mill. Hfl. angegeben wurde.

Spinnstoffe

Bremen, 14. Februar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.62 (13.53).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12 12/07	12.17/11	12.15/10	11.89/86	11 89/86
Eröffnung	—.—/—	12.16/10	12.21/18	12.19/16	11 93/92	11.93/92
12.30 Uhr ..	—.—/—	12.16/11	12.22/19	12.20/17	11.94/92	11 94/92
16.20 Uhr ..	—.—/—	12 22/12	12.26/20	12.21/18	11 94/92	11.96/93
Heut. Schl..	—.—/—	12 22/12	12.24/22	12 24/20	11 98/95	12 00/97
Abrechn. ..	12.14	12.14	12.21	12.19	11.93	11.93

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 12.12, Mai 12.20, Juli 12.18, Oktober 11.92, Dezember 11.92.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 12.14, Juli 12.20, Oktober 11.93.

Nachmittags bezahlt: 11.99.

Hamburg, 14. Februar.

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.50

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11 26/—	10.90/—	10.58/—	10 26/27	10.29/—	10.32/—
Heut. Schl.	11.38/40	10 97/98	10.68/—	10,32/33	10.34/35	10 38/—

Loko: 11.80 (11.70)

New Orleans . . . heutige Not. 11.44 | vorige Not. 11.48

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 12000 | 17000

Anziehend

Newyork, 14. Februar. Umfangreiche Deckungen des Handels führten am Baumwollmarkte zu einem Anziehen der Preise. Auch für Liverpooler Rechnung gingen Kauforders ein, während andererseits das Angebot nicht größer wurde. Nach einer Erklärung Oskar Johnstons werden die Transaktionen der Regierung derart vorgenommen werden, daß ein Druck auf den Markt vermieden wird. Im Verlaufe waren Käufe des Handels zu beobachten, die für die Preisbewegung maßgebend waren. Die Schlußnotierungen lagen durchweg über Vortagsbasis.

Ein Sitz an der Newyorker Baumwollbörse wurde zu 12 500 Dollar verkauft. Das sind 250 Dollar mehr als am 8. ds. Mts. erzielt wurden. Ungefähr vor einem Jahre wurden nur 8000 Dollar für einen Sitz bewilligt.

Abgabe von Loko-Baumwolle

Newyork, 14. Februar. Wie bereits angekündigt, haben nunmehr die Abgaben von Loko-Baumwolle aus den Beständen des Pools wieder eingesetzt. Der Baumwollpool verkaufte 50 000 Ballen Baumwolle zu einem Durchschnittspreis von 12.05 Cents per lbs. Es gingen 43 Gebote ein. Dem Vernehmen nach wird der Pool in der nächsten Zeit weiter als Abgeber auftreten. Oscar Johnston erklärte, daß auf 247 000 Ballen 69 Gebote eingegangen seien, woraus man schließen könne, daß gegenwärtig für amerikanische Baumwolle starkes Interesse bestände.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Landwirtschaftsausschuß die Smith-Bill, die eine schrittweise Unterbringung der Regierungsbaumwolle vorsieht, mit 13:2 Stimmen angenommen, obwohl Johnston und verschiedene andere Vertreter der Regierung gegen die Bill Stellung genommen haben. Es ist insofern eine Aenderung eingetreten, als man die Mindestabgaben in einer Woche auf 20 000 Ballen, die Höchstabgaben auf 25 000 Ballen festgesetzt hat.

Bremer Wollbericht

Bremen, 15. Februar (Eigenbericht). Das Bremer Börsenangebot fand wieder allseitige gute Beachtung. Die angebotenen Kämmlingslose wurden schlank aus dem Markt genommen. Die Preise liegen auf Grund der Zurückhaltung der Verkäufer auf unveränderter Basis. Die ausgebotenen Wollen fanden gleichfalls gute Beachtung. Wenn nicht alle Lose verkauft wurden, so ist dieses in der unkuranten Beschaffenheit des ausgestellten Materials begründet. Die Möglichkeit, Merino-Wollen für den Verkauf zu beschaffen, ist leider sehr gering. Die wenigen zur Verfügung stehenden Lose werden fast immer für den direkten Verkauf an die Industrie bereitgehalten.

Wolle

Antwerpen, 14. 2. Kammzug

	p kg. belg. Fr 14.	13.	p. lb pence 14.	13.		p kg belg. Fr 14.	13.	p lb pence 14.	13.
Febr.	39.25	39.00	28 87	28.87	Juli	39.50	39.25	29.25	29.25
März	39.25	39.25	29.12	29.00	Aug.	39.50	39.50	29.37	29.25
April	39.50	39.25	29.12	29.00	Sept.	39.75	39.50	29.37	29.37
Mai	39.50	39.25	29.12	29.00	Ums.	180000 lbs		175000 lbs	
Juni	39.50	39.25	29.25	29.12	Tendenz:	behaupt.		behaupt.	

Wollversteigerung in Australien

In Sydney wurden am 12. Februar von den angebotenen 11 405 Ballen 10 455 Ballen abgesetzt. Im freien Verkehr gingen 1294 Ballen um. Die Preise für Schirtings neigten zur Versteifung. Die Nachfrage war sehr rege, die Auswahl sehr gut.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 14. Februar. Futtermittel. (Eigenbericht). Futtergetreide ist im Augenblick recht knapp geworden, weil die Reichsstelle weder in Weizen noch in Roggen Ware hergibt. Die hiesigen Mühlen brachten über die Großverteiler in unserem Bezirk Weizenkleie zur Verteilung, jedoch wurden damit vorgeschriebene Bezirke des GWV. Oldenburg bedient. Bollmehle sind nach wie vor stark angeboten. Besonders der Oberrhein war wiederum mit preiswerten Offerten im Markt. Der Absatz hierin hat sich nicht gebessert. Nachmehle werden nur aus der zweiten Hand offeriert, und es scheint so, als wenn die hiesigen Mühlen diesen Artikel in anderer Gegend verkaufen konnten. In Reisfuttermehl kamen beschränkte Mengen über den hiesigen Großhandel zur Verteilung. In Gerstenfuttermehl konnte manches Geschäft abgeschlossen werden. Die Preisforderungen sind unverändert geblieben. Für spätere Termine ist die Nachfrage größer als das Angebot. Haferabfälle führen nur selten zum Geschäft, selbst die ermäßigten Angebote konnten nicht disponiert werden. Ebenso liegen die Verhältnisse in Haferschälkleie. Vollwertige Zuckerschnitzel bleiben rege gesucht, besonders in heller Farbe. Futterzucker liegt im Augenblick vernachlässigt. In Kartoffelflocken konnte die zweite Hand bessere Preise erzielen, weil die Fabriken ihre Forderungen nicht unerheblich erhöht hatten. Die Umsätze sind recht bescheiden. Oelhaltige Futtermittel sind in der verflossenen Woche nicht zugeteilt worden. Milchleistungsmischfutter in guter Zusammensetzung wird im Bezirk des GWV. Hannover gut gefragt.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen, Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 10.80, Eosin-Roggen 9.50, Futterhafer 10.50, Roggenfutterflocken, entbittert 9.70, Haferfutterflocken 14.50, Weizenbollmehl von hiesiger Mühle 7.45, Weizennachmehl von hiesiger Mühle 8.20, Roggenbollmehl von hiesiger Mühle 7.40, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.30, Haferschälkleie, Königsberger 7.20, deutsche Ackerbohnen 11.25, türkische Bohnen 11.—, Kartoffelflocken, einschließlich Sack 10.00, Kartoffelpülpe, einschließlich Sack 7.—, Futterzucker mit 2 Prozent Fleischmehl 9.—, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.60, Zuckerschnitzelschrot, vollw. mit Papiers. 6.75, Promast-Melassemischfutter, 24 Prozent, 8.60, Maisarin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75, phosphors. Futterkalk 9.50, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 14. Februar. Weizen norddeutscher Provenienz ist reichlich angeboten, findet aber keine Abnehmer. Mitteldeutscher Weizen für spätere Lieferung hat noch Interesse für unsere Mühlen. Kontingentfreier Weizen und Roggen bleiben gesucht. Roggen für Malzzwecke ist wenig begehrt. Hafer wird kaum angeboten. Dasselbe ist von Futtergerste zu berichten. Industrie-Hafer und Industrie-Gerste sind vernachlässigt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg 212, Saale/Magdeburg, Basis 76/77 kg 212. Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg 211. Futterweizen 208—212. — Roggen, inländischer: Altmärkischer 72/73 kg 175—177, Mecklenburger 175—176, kontingentfreier 177—179. — Hafer, zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 76/77 kg per hl nom. 200—205. Gerste, inländische, Malzgerste 225—230.

Berlin, 14. Februar. Entsprechend den geringen Zufuhren bewegt sich der Handel im Getreideverkehr weiter in ruhigen Bahnen. Die Absatzverhältnisse in Mahl- und Futtergetreide sind unterschiedlich. Bei den hiesigen Mühlen findet Weizen und Roggen kaum Unterkunft, in der Provinz wird Roggen, besonders in kontingentfreier Ware, bevorzugt. Entsprechende Angebote liegen aber nur selten vor. Das Geschäft bleibt auf kleine Bedarfsdeckungen in greifbarer Ware beschränkt. In Hafer und Futtergerste gestaltet sich die Versorgung nicht leichter als bisher, dagegen sind Industriehafer und Industriegersten ausreichend am Markt, die Gebote lauten aber eher niedriger als in den letzten Tagen, so daß es nicht zu Abschlüssen kommt. Von Braugersten waren feinste eiweißarme Sorten unterzubringen. Es fehlt aber an passenden Zufuhren.

Newyork, 14. 2.					
Weiz.Rn.l.	111.25	Mais loko	83.12	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Hw.l.	128.25	Mehl h.Pr	5.90	Kont. Fr.	9—11
		Mehl n.Pr	6.10		

Chikago, 14. 2.					
Gerste lo	54—86	Mais	gut beh.	Juli	28.62
Weizen	stetig	Mai . . .	61.62	September	28.00
Mai	98¼—⅜	Juli . . .	62.12	Roggen	stetig
Juli	89⅝—½	September	62.12	Mai	58.62
September	88.50	Hafer	stetig	Juli	57.25
		Mai	29.25	September	—

Viehmärkte

Delmenhorst, 14. Februar. Auftrieb: 1187 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 15—17 RM das Stück (0.70—0.75 das Pfund), 6 bis 8 Wochen 18—20 (0.60—0.65), 9 bis 10 Wochen 21—23 (0.55—0.58), 10 bis 12 Wochen 24—26 (0.48—0.50). Handel: Langsam, es verblieb Ueberstand.

Hamburg, 14. Februar. Auftrieb: 3513 Schweine und 982 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine wurden verteilt. Preise: Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) und g2) 53; Speckschweine a1) 49 RM.

Berlin, 14. Februar. Nach dem ruhigen Verlauf des Fleischmarktes war das Angebot auf dem heutigen Berliner Viehmarkt, von Schweinen abgesehen, dem Bedarf angepaßt. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern mittelmäßig, bei Schafen ruhig. In der Preisbewegung sind Veränderungen nicht eingetreten.

Auftrieb: 1214 Rinder, darunter 43 Ochsen, 76 Bullen, 1095 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 1772 Kälber, 3511 Schafe, 7684 Schweine. Direkt zugeführt: 18 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, sonst glatt. Kälber glatt. Schafe mittelmäßig, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a), b), c) 42; Bullen: a), b), c) 42; Kühe: b) 42, c) 36—42, d) 27—35; Färsen (Kalbinnen): b), c) 42; Fresser: 37—42; Kälber (Sonderklasse): 85 bis 100; Kälber (andere): a) 58—62, b) 50—57, c) 42—48, d) 33—40; Lämmer und Hammel: a1) 50—53, b1) 46—50, c) 42—45, d) 30—40; Schafe: e) 40—43, f) 36—39, g) 22 bis 35; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 48½ RM.

Chikago, 14. 2. Schweine

leich.n.Pr.	10.70	leich.h.Pr.	10.35	Zufuhren	6000
schw.n.Pr.	11.10	schw.h.Pr.	10.85	im Westen	35000

Butter

Bremen, 14. Februar. (Eigenbericht). Die Steigerung der Buttererzeugung hat infolge der winterlichen Witterung nicht in demselben Maße ihren Fortgang genommen wie bisher. Vor allem sind die Milchanlieferungen in Ostpreußen und in Niedersachsen etwas zurückgegangen. Die zum Monatsbeginn erwartete Verbrauchssteigerung hat sich fortgesetzt, so daß es nicht leicht war, allen Anforderungen durch die Kleinverteiler restlos nachzukommen. Wenn eine gewisse Einschränkung im Butterverbrauch zurzeit auch noch im Interesse einer geregelten Versorgung notwendig ist, so werden die Aussichten auf eine weitere Steigerung der Butterzufuhr von Woche zu Woche besser. Hierzu werden neben der zunehmenden heimischen Erzeugung auch die steigenden Auslandszufuhren beitragen.

Berlin, 14. Februar. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 14. Februar. (Eigenbericht). Der Verlauf der Käsemärkte zeigte in der Berichtswoche keine großen Veränderungen. Hartkäsesorten, wie Emmentaler und rheinischer Käse nach Holländer Art, wurden bevorzugt gekauft, da die Anlieferungen in holländischen Edamer und Gouda nur klein waren. Der Absatz der italienischen Käsesorten ließ immer noch zu wünschen übrig, da sich die Verbraucher noch nicht daran gewöhnen können. Bei den Weichkäsesorten waren die Umsätze, besonders für Camembert und Brie, nicht sehr groß, Limburger Käse im Allgäuer Erzeugergebiet war so stark gefragt, daß nicht alle Aufträge erfüllt werden konnten. Das Sauermilchkäsegeschäft erhielt durch die kalte Witterung verschiedentlich eine Anregung. Der Verbrauch liegt nicht unwesentlich über dem der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Bedarf der Sauermilchkäsereien an käsereitauglichem Quark stammte durchweg aus einheimischer Erzeugung.

Seefische

Am 14. Februar landeten in Wesermünde neun Dampfer insgesamt 1 074 200 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste fünf Dampfer 741 500 Pfund, hauptsächlich Kabeljau und Seelachs. Von Island zwei Dampfer 165 200 Pfund, vorwiegend Seelachs und Goldbarsch. Aus einer Mischreise von der norwegischen Küste und von der Barentsee ein Dampfer 110 500 Pfund, meist Kabeljau und Seelachs. Von der Nordsee brachte ein Dampfer einen gemischten Fang von 57 000 Pfund. Ein Hochseesegler stellte 20 000 Pfund Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. — Preise: Mischfang: Barentsee, norwegische Küste: Schellfisch I 10—10½, Kabeljau I 5¾, II 5¾—6, III 5¾, Goldbarsch 12¾, Seelachs 5½. Island: Schellfisch I 2¼—14, Kabeljau I 5½—7¾, Goldbarsch 12½—13¼, Seelachs 5¼—5½. Nordsee: Schellfisch V 11½—13¼, Seelachs 5½, Wittlinge 10¾—11. Norwegische Küste: Schellfisch I 9¾—11, II 9¾—12¼, III 9½—12¾, Kabeljau I 5¼—6, II 5¼—6, Goldbarsch 11½—13, Seelachs 5—5½.

Kolonialwaren

Hamburg, 14. Februar.

Gewürze: Pfeffer ruhig bei etwas entgegenkommenderen Forderungen. Für alle anderen Gewürze zeigte sich gute Nachfrage bei anziehenden Preisen. In Cassia Vera ist kaum noch Angebot vorhanden. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 71, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 81, weißer Muntok-Pfeffer 85, weißer Java-Muntok-Pfeffer 87, Muskatnüsse je nach Größe 195—230, Muskatnüsse 475—550, Japan-Ingwer 145, Ceylon-Kanehl 190—225, Cassia Lignea, ganz und gebrochen 70—73, Cassia Flores 99, Kardamom 475 bis 575, Lorbeerlaub 17, gelbe Senfsaat. Inlandsware 44, Anis 24—34, Koriander 23, Paprika, gemahlen 75—92½, Sternanis 145, Rohzucker, weiß und gelb 42, Vanille Bourbon 65—75 RM für 100 kg (Vanille für 1 kg) verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Sehr ruhig bei unveränderten Preisen.

Getrocknete Früchte: Das Geschäft bewegte sich in recht engen Grenzen, ohne daß hier Preisveränderungen zu verzeichnen sind. Sultanas liegen im Ursprungslande etwas schwächer, dagegen erhöhte Italien die Preise für Mandeln.

Reis: An den fernöstlichen Rohreismärkten setzten sich allgemein neue Preissteigerungen durch. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten soll in den meisten vorderindischen Provinzen infolge anhaltender Trockenheit eine weitere Verschlechterung der Ernteerträge zu verzeichnen sein. Auf allen Märkten der östlichen Reisausfuhrländer machte sich verstärkte Nachfrage aus Indien bemerkbar. Siam berichtet über stärkere Käufe Chinas und Europas. Aus Saigon werden weitere Käufe für französische Rechnung gemeldet. Am hiesigen Markt blieb es bei nominell unveränderten Preisen still.

Fettwaren: Ruhig bei unveränderten Preisen.

Oele und Fette. Auslandsmärkte ruhig. Inland zufriedenstellende Nachfrage bei beschränktem Angebot. — Leinöl: Deutsche Preise stetig. Holland Leinsaat-Notierungen abbröckelnd. Schwimmende Ware besser gefragt. — Pflanzliche Oele zweithändig im Markt bei fehlendem Mühlenangebot, besonders in Palmkernöl, Sojaöl, Kokos- und Rüböl. — Weltmärkte in Kokosöl behauptet, Sojaöl leichter, Erdnußöl ebenfalls williger. Letzteres infolge größerer Verschiffungen demnächst voraussichtlich etwas weichend. — Eng. Cottonöl: Durch nordamerikanische Käufe behauptet. — Rizinusöl: Unveränderte Forderungen der Vorwoche. Im Inland mittleres Bedarfsgeschäft. — Palmöl: Liverpool ruhig, abgeflaut. Belgien geringe Kauflust in Erwartung schwächeren Marktes. — Tran: Stetig mit Ausnahme Veterinärtran, der gesucht wird. — Fettsäuren: Mit Ausnahme von Erdnußöl- und Kokosöl gesucht. — Techn. Schweinefett: Ruhig, kleine Verschiffungen. — Techn. Talge: La Plata gut behauptet, Nordamerika williger. — (St.)

Chikago, 14. 2. Schmalz

Tendenz:	stetig	Mai . . .	11.00	Sept. . . .	10 87½
März	10.95G	Juli	10.95		

Newyork, 14. 2. Oele und Fette

		März . . .	9.94	Terp. Sav	42.50
		Mai	9.93	Petr SWC	16.25
Schmalz	11.05	Juli	9.93	Petr.SWT	12.25
Talg lose	6.50	Sept. . . .	9.90	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	47.50	Pens.Rohöl	1 97½-17½

Die Börsen

Leicht unregelmäßig

Hamburg, 14. Februar. Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse in leicht unregelmäßiger Haltung. Trotz der an verschiedenen Marktgebieten zu beobachtenden leichten Kursabbröckelungen konnte die Grundstimmung als weiter recht zuversichtlich und freundlich bezeichnet werden. Großbankaktien erwiesen sich als widerstandsfähig. Kleines Geschäft entwickelte sich in Geestemünder Bank zu 81, nachdem man gestern einen Kurs von 82 Brief genannt hatte. Am Schiffahrtsmarkt lagen die Aktien der beiden Großreedereien Hapag und Lloyd einen Schatten leichter. Bremer Binnenschiffahrtswerte wurden zu Vortagsschlußkursen gefragt. Von Bremer Papieren neigten Hoffmann-Stärke etwas zur Schwäche. Auf der anderen Seite wurden Bremer Silber mit 160 höher genannt. Am unnotierten Markt blieb es recht still. Kursveränderungen von Bedeutung waren nicht festzustellen. Bei weiter zusammenschrumpfendem Geschäft schloß die Börse in recht stiller Haltung. Am Rentenmarkt wurden Bremer Altbesitz mit unverändert 109¾ Geld genannt.

Kaum verändert

Hannover, 14. Februar. Am Aktienmarkt wurden die Umsätze im allgemeinen zu letzten Kursen vorgenommen. Im Handel waren Hannoversche Immobilien, Ilseder Hütte und einige Cementaktien; Deutsche Erdöl, Continental Gummi, Hackethal Draht und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn blieben zu gebesserten Kursen gesucht. Am Rentenmarkt bestand wieder Nachfrage für Liquidationspfandbriefe, fester waren bei knappem Angebot Hannoversche Landeskredit, Calenberger und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Reichsanleihe-Altbesitz ging mit 110¼ um und Provinz-Altbesitz mit 112. Provinzanleihen und Goldpfandbriefe waren bei kleinen Umsätzen zu gestrigen Kursen im Handel. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei Linden nochmals ¼% höher. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 46—47½ und Wintershall mit 99—101. Schluß unverändert.

Verlauf sehr ruhig

Berlin, 14. Februar. Auch heute traten an den meisten Aktienmärkten wieder überwiegend Kursbesserungen ein. Gleichwohl war das Geschäft nach Erledigung der ersten Aufträge etwas ruhiger, wenn auch nach wie vor aus Publikumskreisen anhaltendes Kaufinteresse vorliegt. Eine starke Belebung zeigte sich namentlich in AEG. Sehr fest lagen ferner Linoleumwerte. Im Verlauf wurde es sehr still. Die Kursgestaltung hing meist nur von kleinsten Aufträgen ab und war infolgedessen nicht ganz einheitlich. So bröckelten am Montanmarkt Vereinigte Stahlwerke um 1/8, Klöckner um 3/4% ab, während Mannesmann um 1/8 und Hoesch um 3/8% über den Anfangsnotierungen lagen. Von Elektrowerten blieben Elektr. Lieferungen aus den bekannten Gründen weiter gesucht (plus 1/4%), während AEG., bei denen, wie nun feststeht, die Bilanzsitzung erst Ende des Monats stattfindet, um ¼% zurückgingen. Gegen Schluß wurde das Geschäft sehr ruhig. Nennenswerte Kursabschwächungen hatte die Geschäftsstille aber nicht zur Folge. Stärker gedrückt waren nur Daimler, die gegen den Anfang 1% verloren. Dessauer Gas ermäßigten sich um 1/2, Ver. Stahlwerke um 3/8 und Farben um 1/8% (151). Andererseits konnten Reichsbankanteile gegen den Eröffnungskurs 3/8% höher schließen. Nachbörslich nannte man Mannesmann 87 1/8, Mansfeld mit 129 1/2.

Dollar = 2,47 (2,463) RM
Englisches Pfund = 12,95 (12,29) RM

Am Kassamarkt war in einzelnen Werten Glattstellungsneigung festzustellen. Bankaktien lagen ruhig. Handelsgesellschaft ermäßigten sich um 1, Commerzbank um 1/4%. Etwas stärkerem Abgabedruck unterlagen Hypothekenbanken, insbesondere Hamburger Hypotheken (minus 1½) und Deutsche Hypotheken (minus 1¼%). — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt lagen Stadtanleihen bemerkenswert fest. Fast durchweg waren hier Besserungen um 1/8 bis 3/8% zu beobachten. Zweite Dekosama gewannen 1/2, Aachener und 29er Bonner je 3/8, Breslauer 1/4, Elberfelder, Emdener, Essener und Dresdener je 1/8%. Von Provinzanleihen sind 26er Niederschlesien mit plus ½ und 29er Holsteiner mit plus 1/4% zu erwähnen. Alte Hamburger waren um 1/8, Lübecker Auslosungsanleihe um ¼% gebessert. Länderanleihen und Industrieobligationen blieben demgegenüber sehr still. 39er Postschätze büßten 10 Pfg. ein, während Bahnschätze im geichen Ausmaß gebessert waren. — Privatdiskont unverändert 3%.

Sehr still

Frankfurt, 14. Februar. Die Abendbörse eröffnete mangels jeglicher Anregung in sehr stiller Haltung. Die Publikumsbeteiligung war außerordentlich gering. Die Kurse vermochten sich auf dem etwas ermäßigten Berliner Schlußstand zu behaupten. Gegen den Frankfurter Schluß traten hingegen Verluste bis zu 5/8% ein. Kunstseide Aku mußten sich unter dem Eindruck der schwachen Haltung des Papiers in Amsterdam einen Abschlag von 3/4% gefallen lassen und wurden mit 52 bewertet und blieben so angeboten. IG. Farben kamen mit unverändert 151 zur Notiz. Ferner nannte man Ver. Stahlwerke mit 83¾—84¼ (84). Mannesmann hörte man mit 87—87¼ (87 1/8) und Otawi Minen mit 18¾—1/2 (18 3/8). Der Rentenmarkt lag bei im Vergleich zum Mittagsverkehr gut behaupteten Kursen ebenfalls äußerst still. Altbesitz stellten sich auf ungefähr 110½. Komm. Umschuldung auf 87,30, Zinsvergütungsscheine auf 93,35. Die Abendbörse blieb bis zum Schluß sehr still. Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann wurden zu unveränderten Kursen etwas reger gehandelt. Hierbei unterlagen Mannesmann einigen Schwankungen. Sonst wichen die Notierungen gegen den Berliner Schluß nur selten um mehr als 1/4% ab. Hoesch stellten sich auf 90 3/8. Am Kassamarkt notierten Großbankaktien unverändert, auch Sinalco blieben mit 109¼ unverändert. Ferner stellten sich Hessen-Nassau Gas erneut auf 83¾ und Gebr. Stollwerk auf 98½ (98¼). Renten lagen ausgesprochen ruhig. Von Auslandswerten stellten sich Neue Türken etwas höher, die 2. Tranche erforderte 97½—98½ (98). die 1. Tranche 102½—103½ (102). Nachbörse: IG. Farben 150¾—151, Ver. Stahlwerke 83¾, Daimler 103 und Aku 52.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 14. 2.

4% Nederland 1934	98.37	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.37	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.75	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	23½–⅛	7% Siem.&Halske Obl. 1935	35.00
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	29.00
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	19.50
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	39.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	19.25
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	36.25	Amsterdam. Bank	113.50
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	42.50	Rotterdam. Bank	105.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	54.25
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	-
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	—	Allg. Kunstzijde	27–26½
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	135 133½
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	51¼–50¾
		Muell.-Co.Wstd.P.	35.87
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Gedrückt

Amsterdam, 14. Februar. Die Grundstimmung war auf fast allen Marktgebieten als schwächer anzusprechen. Im Vordergrunde des Interesses standen amerikanische Fonds, die jedoch trotz lebhafter Umsatztätigkeit ihren Kursstand z. T. nicht voll behaupten konnten. Von lokalen Papieren neigten Kgl. Petroleum eher zur Schwäche. Lebhafter gehandelt wurden Kautschukwerte, die ihren Kursstand nur unwesentlich veränderten. Tabakaktien vernachlässigt. Von Zuckeranteilen fanden hauptsächlich HVA. zu zunächst leicht ermäßigtem Kurs einige Beachtung, später konnte sich für dieses Papier eine geringe Besserung durchsetzen. Von Industrieaktien waren Unilevers rückläufig. Auch Schiffahrtswerte wurden kaum gehandelt. Für Anlagewerte war die Kursgestaltung unregelmäßig. Nennenswerte Schwankungen ergaben sich jedoch im allgemeinen nicht. Nur die Dollar-Obligationen der Stadt Rotterdam hatten einen stärkeren Gewinn zu verbuchen.

Unregelmäßig

Newyork, 14. Februar. Wenn auch die Kursbewegung an der Effektenbörse keine einheitliche Linie aufwies, war die Grundstimmung überwiegend als fest zu bezeichnen. Namentlich auf lange Sicht rechnet man mit einer günstigen Entwicklung. Bei der Eröffnung ergaben sich nach beiden Seiten leichte Kursschwankungen. Im Verlaufe verstärkte sich die Neigung zu Gewinnmitnahmen, so daß zahlreiche führende Werte bis zu 2 Dollar nachgaben. Allmählich griff eine festere Grundstimmung Platz. In der letzten Börsenstunde war eine stärkere Unsicherheit unverkennbar. Flugzeugwerte, Kupfer- und Gummiaktien stiegen um bis zu 1 Dollar, andere Werte 3 bis 4 Dollar. Chemiepapiere, Oel-, Stahl- und Handelswerte sowie Eisenbahnen büßten bis zu 1 Dollar ein. Electric and Manufacturing sowie Western Union Telegraph verloren 1 bis 2 Dollar, Columbian Carbon sogar 3 Dollar. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Die Dollarbewegung bleibt international weiter im Steigen begriffen. Dabei scheinen die seinerzeit vom Schatzamt bewilligten Goldabgaben keineswegs größeres Ausmaß angenommen zu haben. Jedenfalls verzeichnet die Bank von Frankreich im letzten Ausweis eine Minderung des Goldbestandes um 248.6 Mill. Franc. Die Londoner Dollarnotiz stellte sich auf 4.97 13/16 (4.98 13/16), die Amsterdamer auf 1.46¼ (1.45 15/16), die Züricher auf 3.04 1/8 (3.03¼), die Pariser auf 15.05¼ (15.01). Das Pfund konnte sich namentlich dem französischen Franc gegenüber, der in der Tendenz schwächer lag, auf 74.93 (74.85) erholen. An den übrigen Plätzen mit Goldwährung blieb es auf gestriger Basis gut gehalten, dem Dollar gegenüber, wie schon erwähnt, schwächer. Die nordischen Valuten konnten eine weitere geringe Steigerung aufweisen. Im Verlauf konnte sich der französische Franc leicht befestigen. Das Pfund zeigte anziehende Tendenz, während der Dollar nach zunächst festerer Haltung geringem Druck unterlag. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.98 3/16 (4.97 13/16).

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 14. Februar. (Wochenbericht) Die Tendenz der letzten Woche blieb weiter freundlich. Die Kursentwicklung nach oben machte erneut Fortschritte. Fischereiwerte waren wieder bevorzugt. Hochseefischerei Nordstern stiegen um 3¼%. Nordd. Hochseefischerei, die von der Kursbewegung bisher kaum erfaßt waren, konnten sich im Laufe der Woche unter lebhaftem Handel um 8% auf 112 befestigen. Kohlenberg & Putz wurden ohne Umsatz 5% höher bewertet. Deschimag stiegen unter leichten Schwankungen um 2½%, gleichfalls wurden Eiswerke Huxmann, Oldenburger Glas und Schiffbau Unterweser-Aktien 1% höher genannt. Hansa-Dampfer-Aktien lagen dagegen kaum verändert. Hamburg-Bremer Rückversicherung wurden 2% höher gesucht. — Größere Umsätze fanden Nordwolle-Aktien, die zu leicht gebesserten Kursen gefragt blieben.

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs		höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	69	—	Nordd. Hochs.	112	111	—
Behringwerke	—	99	—	Oldenbg. Glas	—	84	—
Bremer Jute	—	2	—	Schiffb. Untw.	—	50	—
Brem. Lagerh.	—	107	—	Br.-Amer.-Bk.	—	58	—
Bremer Tau	76	74	—	Dt. Antioqu.-B.	305	295	—
Dt. Jurgensw.	—	120	—	Bugsier-Reed.	—	130	—
Deschimag	69	68½	—	Hansa Dampf.	75¼	75¼	—
Eisw. Huxm.	77	75	—	Mind. Schlepp.	—	74	—
Francke-Werk.	30	—	—	Oldbg. Portug.	—	49	—
Hanseatenwk.	—	30	—	Assekur. Merk	18	16	—
Hochs. Nordst.	118½	117¾	—	Dt. Versicherg.	—	19	—
Holsatia	—	77	—	Hbg.-Br. Feuer	58	56	—
Kaffee Hag	—	83	—	Hbg.-Br.Rückv.	—	80	—
Ketels	—	47	—	Securitas	49	45	—
Kohlenb. & Putz	65	60	—	Br. Staatsanl.	—	62	—
Lloyd Dynamo	—	75	—	Hansa-D.kurze	—	64	—
Mineral Korff	—	99	—	Hansa-D. lange	—	69	—
Neukirch	—	—	—	Nordd. Lloyd	—	65	—
				Nordd. Lloyd	—	73	—

Telegraphische Auszahlung

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.58	12.61	12.575	12.605
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.679	0.683	0.679	0.683
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.84	41.92	41.83	41.91
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.470	2.474	2.462	2.466
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.84	54.94	54.82	54.92
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.28	12.31	12.275	12.305
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.395	16.435	16.395	16.435
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.65	168.99	168.54	168.88
—	Iran 100 Rials	—.—	12.55	12.57	12.53	12.55
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.07	55.19	55.05	55.17
5	Italien 100 Lire	81.—	19.76	19.80	19.76	19.80
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.716	0.718
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.85	41.93	41.85	41.93
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.71	61.83	61.69	61.81
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.14	11.16	11.14	11.16
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.30	63.42	63.26	63.41
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.11	81.27	81.11	81.27
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	33.97	34.03
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.28	10.30	10.28	10.30
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.980	1.984	1.980	1.984
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.199	1.201	1.189	1.191
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.468	2.472	2.461	2.465

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 14.2.					
Berlin	59.25	Belgien	24.81	Stockholm	37.52½
London	7.27½	Schweiz	48.13	Prag	6.11
Newyork	146.06	Madrid	20.20	Priv.'disk.	1¼–5/16
Paris	9.72½	Oslo	36.60	Tägl. Geld	½
		Kopenhg.	32.50	1 Monatsg.	1½

London, 14. 2.					
Newyork	498.93	Budapest	28.50	Australien	125.00 B
Montreal	497.75	Belgrad	216.50	Mexiko	17.75
Amsterd.	727.75	Sofia	400.00 B	Neuseeland	124.00
Paris	74.79	Moskau	570.75	Montevid.	23.25
Brüssel	29.34½	Rumänien	674.00 B	Buen. auf London	18.05
Italien	62.18	Istanbul	615.00 B	Südafrika	100.12
Berlin	12.28½	Athen	520.00 B	Bombay a. London	1/609
Schweiz	15.12½	Wien	26.31 B	Lond. auf Bombay	1/612
Spanien	36.10	Lettland	15.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Kopenhg.	22.40	Warschau	26.18		
Stockholm	19.39½	Buen.Aires	15.00 B		
Oslo	19.90½	R. Janeiro	4.12 B		
Lissabon	110.15	Alexandr.	97.50		
Helsingf.	227.00	Hongkong	1/381		
Prag	119.25	Schanghai	1/250		
		Yokohama	1/200		

Paris, 14. 2.					
London	74.81	Italien	120.60	Stockholm	386.25
Newyork	14.99	Schweiz	494.75	Helsingf.	—
Belgien	255.00	Kopenhg.	—	Prag	62.80
Spanien	207.25	Holland	1028.00	Berlin	609.25
		Oslo	—	Warschau	—

Zürich, 14. 2.					
Paris	20.21½	Stockholm	78.10	Helsingf.	6.67½
London	15.12½	Oslo	76.10	B. Aires	83.87
Newyork	3.03½	Kopenhg.	67.65	Japan	88.50
Belgien	51.57	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2¼
Italien	24.30	Prag	12.69	Priv.'disk. Ausland	3–4
Spanien	41.87½	Warschau	57.70	£ p. 1 Mt.	3
Holland	207.90	Budapest	—	£ p. 3 Mte.	12
Berlin	123.20	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	½
Wien Notenkurs	57.10	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	2
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Kopenhag., 14. 2.		Oslo, 14. 2.		Stockholm, 14.2.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	450.75	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.50	Paris	26.80	Paris	25.95
Paris	30.05	Newyork	401.50	Brüssel	66.50
Antwerp.	76.45	Amsterd.	274.50	schw. Plätz	128.75
Zürich	148.25	Zürich	132.50	Amsterd.	267.00
Rom	37.15 n	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.86
Amsterd.	308.20	Antwerp	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.05	Stockholm	102.85	Washingt.	389.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30 n	Rom	32.50
Prag	18.95	Prag	16.95	Prag	16.60
Warschau	86.00	Warschau	77.00	Warschau	74.50

Wien, 14. 2.					
Amsterd.	364.86	Kopenhg.	118.34	Paris	35.22
Berlin	215.89	London	26.58	Prag	22.12
Brüssel	90.39	Madrid	70.93	Sofia	
Budapest	—	Mailand	42.42	Stockholm	136.72
Bukarest	—	Newyork	532.71	Warschau	101.33
		Oslo	133.21	Zürich	175.47

Prag, 14. 2.					
Amsterd.	16.40	London	119.60	Wien	569.90
Berlin	970.75	Madrid	331.00	Marknoten	702.00
Zürich	788.25	Mailand	192.50	Poln. Not.	459.50
Oslo	601.50	Newyork	24.02	Belgrad	55.3116
Kopenhg.	534.50	Paris	159.45	Danzig	457.00
		Stockholm	615.50	Warschau	456.00

Newyork, 14. 2.					
Tägl. Geld	¾	Lond. 60Tg.		Kopenhg.	22.30
Bankakz.		B'wechsel	4.98½	Prag	4 19
90 Tg. Brief	⅛	H'wechsel	4.98½	Wien	18.96
90 Tg. Geld	3/16	Paris	6.67½	Budapest	29.75
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	¾	Brüssel	17.02	Belgrad	2.32½
höchst. Satz	1	Rom	8.04 n	Athen	0.95½
Wechsel a. Lond. Obl	4.99½	Madrid	13.63	Japan	29.17
		Bern	33.03	Buen. Air.	33.30
		Amsterd.	68.62	RiodeJan.	8.41
		Stockholm	25.75	Berlin	40.65
		Oslo	25.10		

Ostasiatische Wechselkurse vom 14. Februar

Newyork gegen Japan 29.08—29.12, London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay u. Kalkutta 1.6 1/4, Hongkong 1.3 1/2, Schanghai 1.2 3/4, Kobe 1.2 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Tagesnachrichten

Erheblich verstärkter Anbau von Wintergerste und Winterölfrüchten. Nach den Ergebnissen der im Dezember von der amtlichen Statistik durchgeführten Erhebung wurden im Deutschen Reich einschl. Saarland 4331 Mill. ha Winterroggen (ohne Saarland 4317 Mill. ha, Dezember 1934 gleich 4318 Mill. ha), 1866 Mill. ha Winterweizen (1860 Mill. ha und 1865 Mill. ha), 76 000 ha Winterspelz (76 000 ha und 86 000 ha), 407 000 ha Wintergerste (406 000 ha und 342 000 ha), 48 700 ha Winterraps und 16 000 ha Winterrübsen (Raps und Rübsen zusammen 64 000 ha und 52 000 ha) festgestellt. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres hat sich somit der Winterroggen-, der Winterweizen und der Spelzanbau nur unwesentlich vermindert. Dagegen wurde der Anbau der Wintergerste um 65 000 ha gleich 18,9% und der Raps- und Rübsenanbau um etwa 12 000 ha gleich 24%, also recht erheblich ausgedehnt. Bei der Beurteilung der Anbauzahlen ist zu berücksichtigen, daß es sich bei den Winterfruchtermittlungen um Schätzungen der Anbauveränderungen der Anbauflächen gegen das Vorjahr handelt. Die Anbauzahlen sind als vorläufig zu bezeichnen, die endgültige Feststellung der Wintergetreideflächen erfolgt im Mai unter Berücksichtigung der ausgewinterten Flächen und des Kultur- und Fruchtartenverhältnisses der größeren Betriebe.

Ausdehnung des landwirtschaftlichen Zwischenfruchtanbaus. Das Statistische Reichsamt hat jetzt die Ergebnisse des Anbaus der landwirtschaftlichen Zwischenfrüchte veröffentlicht. Danach wurden insgesamt 2,6 Mill. ha ermittelt, d. s. etwa 14% des Ackerlandes. Im einzelnen entfallen auf Stoppelklee 1,3 Mill. ha, auf Stoppelrüben 341 000 ha, auf Seradella 273 000 ha, auf Inkarnatklee, auch mit Beimischung von Gräsern, 109 000 ha, Hülsenfrüchte in Reinsaat, Hülsenfruchtgemenge und Mischfrucht 221 000 ha, Lupinen 100 000 ha. Der Rest verteilt sich auf sonstige landwirtschaftliche Zwischenfrüchte, wie Senf, Futterkohl usw. Ohne Berücksichtigung des Stoppelklees sind 1935 insgesamt 1,3 Mill. ha Zwischenfrüchte angebaut worden, etwa 500 000 ha mehr als 1927. Davon wurden 956 000 ha, d. h. rund 75% zur Futtergewinnung angebaut gegen 378 000 ha im Jahre 1927. Der landwirtschaftliche Zwischenfruchtanbau hat also gegen 1927 insgesamt erheblich zugenommen.

Genehmigungspflicht für die Herstellung von untergärigem Bier. Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft in einer Anordnung Nr. 10 bestimmt, daß die Herstellung von untergärigem Bier durch Brauereien, die solches Bier innerhalb der beiden letzten Jahre nicht hergestellt haben, der Genehmigung des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes bedarf.

Verrechnung von nur noch zwei Drittel des deutsch-bulgarischen Warenverkehrs über Clearingkonto. Die bulgarische Nationalbank hat am 14. 2. eine Verordnung erlassen, wonach mit Wirkung vom 15. Februar die Verrechnung der bulgarischen Ausfuhr nach Deutschland nur noch zu zwei Drittel über das deutsch-bulgarische Clearingkonto erfolgt. Das letzte Drittel ist auf dem Kompensationswege zu verrechnen. Ausgenommen davon sind Eier und Tabak, über deren Bezahlungsweise die Nationalbank noch besonders entscheidet.

Sir Henry Deterding dementiert ein aus Panama datiertes Reuter-Interview, in welchem er eine Ermäßigung der Oelpreise in Aussicht gestellt haben soll.

Konkurse

Einbeck: Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Linnemann, Minna, geb. Kaß. — **Essen/Ruhr:** Nachl. Ehefrau Robert Hoelzner, Margarete, geb. Wenzel, verw. Schlieper. Ehefrau Martha Blume geb. Wurtzel in Fa. O. Blume. — **Fulda:** M. Nußbaum & Sohn G. m. b. H. — **Görlitz:** Kaufm. Max Funk in Penzig O.-L., Inh. d. Fa. Spezialglas-Hüttenwerke Gebr. Funk & Co. — **Lengefeld/Erzgeb.:** Bahnhofswirt Hartmann Löser in Pockau. — **Lübeck:** Emma Böckmann, Kolonialwarenhandlg. — **Mühlhausen/Thür.:** Fa. Richard Kaiser, Samenhandlung und Pflanzenkulturen.

Vergleichsverfahren

Falkenstein/Vogtl.: Kaufm. Michael Will. — **Leipzig:** Alexandrine Heintz geb. Flämig in Fa. August Flämig. — **Ludwigshafen/Rhein:** Fa. W. Wagner & S. in Liqu. — **Beantragt: Görlitz:** Kaufm. Johannes Scholz in Fa. Heinrich Scholz.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 14. Februar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	14. 2.	13. 2.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.5G
4½ Lübeck 28	93.75	93.50
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.25	97.25
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.75	98.75
4½ Reichspost 34 I.	—	99.75
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	19.00
Dtsch. Altbesitz	110.37	110.37
Bremen Altbesitz	109.75	109.75
Hamburg Altbesitz	107.25	106.75
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.0G
4½ do. 30	94.25	94.0G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.0G	—
4½ do. do. S. 3	—	95.0G
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	92.5G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHJK	97 bG	97.0 b
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.25	102.25
do. Anteilschein	—	3.60G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0G	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0 b	96.0 b
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	—	101.25
do. Anteilsch.	10.50	10.5G
4½ Pr. Ctrbd. Bod.		
4½ Obl. 26/27/28	93 25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.25	96.25
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	95G	95G
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92G	92G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	96.00	96.00
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	102.50	102.50
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	102.50	102.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.12	111.12
fällig am 1. 4. 1937	110.62	110.62
fällig am 1. 4. 1938	110.00	110.00

Bank-Aktien	14. 2.	13. 2.
Adca	71.25	71.00
Comm.- u. Pr.-Bank	92.75	93.00
Deutsch-Asiat.-Bank	511.00	511.00
DD-Bank	91.50	91.00
Dresdner Bank	91 50	91.50
Geestemünder Bank	81.00	82.00
Hb. Hypothekenbank	91.75	91.5G
Reichsbank	186.75	186.87
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	69.25	69.25
Vereinsbank	116.75	117.00
Westholst. Bank	125.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.00	31.00
Hapag	15.87	16.00
Hbg.-Südam. D. G.	27.50	26.50
Neptun	69.00	69.00
Norddeutscher Lloyd	16.75	17.00
Unterw. Reederei	58.00	62.00
Woermann-Linie	34.00	31.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	—	107.37
Brem. Straßenbahn	89.50	89.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.75	122.75
Hamburger Hochbahn	87.87	87.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	71.00	71.00
Braunschw. Land. Ei.	—	-
Industrie-Aktien		
A. E. G.	40.50	40.37
Alsen'sche Portl.-C.	145.50	145.00
Atlas Werke	71.00	71.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	109.00	109.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	137.00	136.50
Brem.-Besigh. Oelf.	103.50	103.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	121.00	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Hude	155.00	155.00
Br. Cigarrenfabriken	42.00	42.0 B
Br. Pap. u. Wellp.	99.00	99.00
Br. Rolandmühle	137.00	137.00
Br. Silberwarenfabr.	160.00	165.00
Bremer Vulkan	112.00	114.00
Br. Wollkämmerei	151.00	151.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	100.00	100.00
I. G. Farbenindustr.	151.12	151.37
Flensb. Schiffsbau	50.0 B	49.0G
Gelsenkirchener	114.25	114.00
Guano-Werke	102.25	102.00
Hbg. Elek.-Werk	135.50	135.00
Daimler	104.25	105.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	134.22	133.50
Harpener Bergbau	115.25	—
Hemm. Portl. Cem.	170.00	—
Hochofenw. Lübeck	103.00	103.00
Hoffm. Stärkefabr.	128.50	135.00
Hollersch. Carlhütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	100.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br.	101.00	101.00
Lederwerke Wieman	142.00	142.00
Mannesmann-Röhren	87.00	87.12
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	114.00	114.00
Nordd. Steingut	115.00	115.00
„Nordsee" Dt. Hochs	73.75	73.75
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	84.37	84.25
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	112.00	112.00

	14. 2.	13. 2.
Schlinck & Cie.	105.00	105.00
Schuckert & Co.	133 00	133.37
Schwartauer Werke	95.00	95.0G
Siemens & Halske	175.50	175.00
Stader Lederfabrik	124.00	124.00
Thörl Oel	103.00	103.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	66.00	66.00
Ver. Werkstätten	95.00	95.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.0 B	47.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	75.00	75.00
Neu-Guinea-Comp.	159.00	159.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	18.00	18.12
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	14. 2.	13. 2.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.75	96.75
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.12
4½ do. von 1927	97.37	97.12
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	95.50	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.50	101.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid Pfdbr.	101.62	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	96.50	96.50
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	103.00
6 Busch Jaeger Obl	101.00	—
6 Conti Gummi Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Linden Brauerei Obl.	103.50	103.50
3 Mech. Linden Obl.	74.25	74.60
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.25	101.25
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	89.00	89.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
6 [illegible]denscheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	169.12	168.00
Dampfkessel Wilke	130.00	129.75
Doornkaat	95.00	95.00
Eisen Wülfel	108.50	108.50
Hackethal	126.00	125.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	415.00	415.00
Hannoversche Zem.	105.25	105.50
Hemmoor Zement	168.00	168.00
Ilseder Hütte	145.50	145.50
Kali Aschersleben	126.00	—
Lindener Brauerei	91.25	91.50
Norddeutsche Zem.	107.00	107.00
Salzdetfurth Kali	—	—
Teutonia Zement	168.00	168.00
Ver. Harzer Zem.	118.00	118.00
Vereinsbr. Herrenh.	143.00	143.00
Vorwohler Zement	104.00	104.25
Westeregeln Kali	120.00	119.00
Wollwäsch. Döhren	156.00	156.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	94.25	94.25
Geestemünder Bank	81.00	81.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	103.00	103.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	34.00	34.00
Ueberlandw. Hann.	112.00	112.00
Marienborn-Beend.	78.50	78.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	14. 2.	13. 2.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	100.50	100.37
5½ Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 Reichsanl. 34	97.50	97.40
5½% Young-Anl.	103.12	103.12
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.75	107.62
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.40	97.40
4½ Brschwg. 1928	95.50	—
4% Schutzgebiete	—	11.00
4½ D.Reichsp.34 F.1.	99.90	100.00
4½ do. 1935	99.70	99.75
4½ Reichsbahn	99.10	99.00
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40
…leihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	95.00	94.87
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm. Auslos. Scheine I	114.37	114.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	132.50	132.00

	14. 2.	13. 2.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.50	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	97.25
4½ do. Serie 5	97.25	—
4½ do. Komm. 1	95.00	—
4½ do. Komm. 2	—	95.00
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.50	101.25
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.75	90.75
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.30	93.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.75	95.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	96.75
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.62	95.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.75	96.75
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.50	95.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.30	93.25
4½ Berl. Hyp. 15	95.50	95.25
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	—	101.37
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.50	95.50
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.87	97.87
4½ Hann. Landesk.	97.75	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.37	93.37
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00
Industrie Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	102.60	102.50
6% Klöcknerwerke	102.25	102.25
6% Thür. Elek. L.	103.62	—
6% Verein. Stahl.	103.25	103.37
6% Zuckerkredit	103.25	103.25
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest St. 14	40.25	40.00
4½ Ung St. 13	8.70	—
4½ Ung. St. 14	8.70	8.60
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	14.00	14.00

Steuergutscheine	14. 2.	13. 2.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.12	111.12
fällig 1937	110.62	110.62
fällig 1938	110.00	110.00
Steuersch V R	108.62	108.62

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1936	99.75	—	—	—
1937	101.50	—	—	—
1938	99.62	—	99.62	—
1939	99.37	—	99.25	—
1940	99.00	100.00	—	—
1941	98.25	99.12	—	—
1942	97.62	98.37	—	—
1943	97.25	98.12	—	—
1944	97.25	98.12	97.12	98.00
1945	96.75	—	—	—
1946	96.62	—	—	—
1947	96.62	—	—	—
1948	96.62	—	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	68.87	70.00
1946/48	68.37	69.37

Aktien

Verkehrswesen	14. 2.	13. 2.
Hamb. Hochb.-A.	88.00	88.00
Hann. Ueberl.	—	112.75
Lübeck-Büch.	70.75	70.75
Banken		
Allg D Cr. Anst.	71.00	71.25
Bayr. Hyp. u. Wb.	88.00	87.37
Bayr. Ver.-Bank	98.50	98.50
Berl. Handelsg.	116.50	117.50
Comm.- u. Priv.	92.50	92.75
DD-Bank	91.50	91.50
Dt. Asiat. Bank	512.00	511.00
Dt. Uebers.-Bank	86.50	87.00
Dresdner Bank	91.50	91.50
Mein. Hyp.-B.	95.25	95.87
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	187.00	187.00

Industrie	14. 2.	13. 2.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	40.37	40.87
Alsen P.-Cem.	145.25	145.50
Atlas-Werke	70.50	70.75
Brem.-Besigh.	104.00	102.50
Br. Allg.Gas- u. El	117.00	—
Bremer Vulkan	—	113.00
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	138.75	140.25
Dt. Spiegelgl.	98.00	
Dt. Steinzeug	130.50	131.00
Dt. Ton u. Stein	107.75	108.25
Dynam. Nobel	78.50	78.50
Germ. Portl.	—	105.00
Gebr. Goedhardt	—	109.75
Hackethal	126.50	127.00
Hageda	—	114.00
Harbg. Gummi	135.00	134.62
Hemmoor P.	171.50	—
Hoffm. Stärke	—	128.50
Kötiz Led.	115.00	114.25
Kromschröd.	99.75	—
Küppersbusch	120.00	—
Lind. Eismasch	144.50	144.00
Masch. Buckau	116.00	116.00
Maximilhütte	169.00	—
Meyer-Kffm.	—	86.50
Miag-Mühlen	91.25	91.00
Mitteld. Stahl	—	132.00
Mülh. Bergw.	—	136.50
Nordd. Eisw.	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut „Nordsee" D. H.	74.75	73.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	118.00
Rieb. Mont. W.	—	102.75
Rosenth. Porz.	57.87	58.75
Sarotti Schok.	103.75	103.00
Schl. Portl. Zem.	121.00	121.00
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	143.00	142.50
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	149.50	—
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	99.25	99.50
Neuguinea	159.00	159.00
Schantung Hd AG	93.75	93.75

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 14. 2.	Einheitskurs 13. 2.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	110.50	110.40	110.50	110.37
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	103.87	103.87	103.87	104.25
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	104.50	104.50	104.50	104.62
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	103.75	103.60
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.25	103.25	103.25	103.37
Accumulatoren-Fabrik	175.25	175.25	175.00	173.37
Allgem. Kunstzijde Unie	53.00	52.75	53.00	53.37
Allg. Elektrizitäts-Ges.	40.50	40.37	40.37	40.37
Aschaffenburger Zellstoff	87.50	86.75	87.00	88.50
Bayer Motoren-Werke	—	123.87	—	123.87
J. B. Bemberg	91.00	91.50	92.00	92.00
Julius Berger Tiefbau	126.50	125.50	126.00	125.00
Berlin-Karlsruher Ind.	121.00	120.62	120.50	120.87
Bl. Kraft u. Licht A G	140.25	140.12	140.12	140.25
Berl. Maschinenbau	111.12	111.25	-	114.00
Braunk u. Brik. (Bubiag)	Ausgabe	—	—	202.00
Bremer Wollkämmerei	151.00	151.00	150.25	—
Buderus Eisenwerke	98.37	98.25	98.00	98.25
Charlottenb. Wasserwerk	113.37	113.50	113.50	113.75
Chem. von Heyden	121.75	121.75	121.50	121.50
Comp. Hispano S A—C	305.00	305.00	305.00	—
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	169.12	169.00	169.00	168.75
Continent. Linol. Zürich	151.75	151.50	151.50	150.00
Daimler-Benz	104.12	103.12	104.00	104.62
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	112.00	113.00
D. Cont. Gas Dessau	126.75	126.25	126.75	126.75
Deutsche Erdöl	113.00	113.25	113.00	113.00
Deutsche Kabelwerke	147.25	147.25	147.25	147.50
Deutsche Linolwerke	151.50	150.50	149.50	148.62
Deutsche Teleph. u. Kab	136.50	137.75	135.25	135.50
Deutscher Eisenhandel	116.75	117.75	117.25	117.00
Dortm. Union-Br.	200.12	200.12	200.25	—
Eintracht-Braunkohle	Ausgabe	—	—	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	121.50	—
Elektr.-Lieferungsges.	118.12	118.75	118.50	117.12
Elektr. Werke Schlesien	119.25	119.00	119.00	119.50
Elektr. Licht und Kraft	135.50	135.50	134.75	135.25
Engelhardt-Brauerei	89.25	89.25	89.25	89.50
I. G. Farbenindustrie	151.12	151.00	151.12	151.62
Feldmühle Papier	120.00	119.25	120.00	120.25
Felten & Guilleaume	117.62	117.25	117.25	117.62
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	130.50	130.00	130.12	129.75
Th. Goldschmidt	112.87	112.25	112.50	113.25
Hamburger Elektrizität	135.50	136.00	135.75	135.37
Harburger Gummi	134.75	134.75	135.00	134.62
Harpener Bergbau	115.25	115.25	115.25	115.25
Hoesch-Köln-Neuessen	91.12	90.37	90.75	91.25
Philipp Holzmann	99.00	99.00	99.00	99.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	88.12	88.50
Ilse, Bergbau	163.50	163.50	—	—
Ilse, Bergbau Genußsch	130.50	130.25	130.75	129.50
Gebrüder Junghans	88.75	88.25	87.50	89.12
Kali Chemie	—	—	126.62	—
Kaliwerke Aschersleben	126.75	127.00	126.00	—
Klöckner-Werke	87.25	86.50	86.50	87.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	120.00	119.62	119.62	120.00
Lahmeyer & Co.	127.25	127.25	128.00	129.00
Laurahütte	22.62	22.50	22.37	22.62
Leopoldgrube	98.75	98.75	99.00	98.50
Mannesmannröhrenwerk.	87.12	87.12	87.50	87.25
Mansfeld AG. f. Bergbau	129.50	129.75	129.75	129.00
Maschinenbau Untern.	82.12	81.62	81.87	82.37
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	117.50	117.50	117.25	—
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	—	—
Orenstein & Koppel	77.62	77.87	78.12	77.37
Phoenix Bergb u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein Braunk u. Brik.	224.00	224.00	223.75	224.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	—
Rhein. Metall	127.75	127.75	127.00	127.50
Rhein. Stahlwerke	114.25	114.12	113.75	114.62
Rhein.-Westf. Elektr.	128.75	128.50	128.75	128.25
Rütgerswerke	121.25	121.37	121.00	121.37
Salzdetfurth Kali	—	—	187.50	—
Schles Bergb. u. Zink	37.87	38.87	38.12	—
Schles Elektriz u. Gas Lit B	147.50	147.50	147.50	—
Schubert & Salzer	131.25	131.25	131.00	131.50
Schuckert & Co. Elektr	133.87	132.50	132.50	133.00
Schultheiß-Patzenhofer	101.62	101.25	101.25	101.37
Siemens & Halske	175.50	175.50	174.50	174.50
Stöhr & Co., Kammgarn	110.00	110.00	110.00	110.00
Stolberger Zinkhütte	75.00	75.00	—	—
Süddeutscher Zucker	199.00	199.00	199.00	199.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	84.37	84.00	84.37	84.12
Vogel Telegr. Draht	142.50	139.50	138.50	142.00
Wasserw. Gelsenkirchen	150.00	150.00	—	149.87
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	—	31.12	31.00	31.50
Westeregeln Alkali	120.75	120.75	120.87	—
Zellstoff Waldhof	122.00	122.25	122.87	123.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	121.75	121.75	121.75	121.50
Reichsbank	186.75	187.12	187.00	187.00
A.-G. für Verkehrswesen	107.25	106.75	106.62	107.00
Allg Lokalb u Kraftw	122.25	122.75	122.25	123.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	122.75	122.75	122.75	122.75
Hamb. Amerika Packetf	15.50	15.62	15.62	15.87
Hambg.-Südam. Dampf.	25.75	25.75	—	26.00
Norddeutscher Lloyd	16.75	16.62	16.62	16.75
Otavi Minen u. Eisenb.	18.25	18.37	18.37	18.25